Staatl. Bibliothek
Regensburg

SBR069027156708

4°

Hist. Eccl.

217

Ad usum

P. Sabatini Hieron.

ord. Minor. S. Franc. Conv.

De Ratisbona 1778.

Die Jubelfeyer des tausendjährigen Gremsmünsters,

Benediktinerstiftes in Oberösterreich,

welche

in der Stiftskirche daselbst

vom siebenten, bis vierzehnten Herbstmonats,

von der ersten Stiftung desselben

in dem tausenden Jahre

1777

auf das froheste gehalten worden.

Mit Begnehmigung der Obern.

Linz, gedruckt bey Johann Michael Feichtingers sel. Witwe, im Jahre 1778.

5

Seiner Hochwürden, und Gnaden ꝛc. ꝛc.

dem

Hochwürdigen, Hochedelgebohrnen

Herrn Herrn

Erenbert

dem Dritten dieses Namens,

preiswürdigsten Abte, und Vorsteher

des

uralten Stiftes Kremsmünsters,

Herrn

der Herrschaften Schärnstein, Bärnstein, Kremsegg, Egenberg, Leobenbach, Weissenberg, Weyer, und Biberbach,

der röm. kaiserl. königl. und apostol. Majestät Rath,

des hochlöbl. Prälatenstandes in dem Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns

beständigen Primas,

der hochfürstlichen hohen Schule zu Salzburg

wirklichen Präses ꝛc. ꝛc.

Unserem

hochgnädigen, hochgebietenden Herrn

Herrn Abte, und verehrenswürdigsten Vater.

Euer Hochwürden, und Gnaden ꝛc. ꝛc.

Hochwürdiger, Hochedelgebohrner, Hochgnädiger Herr Herr!

Wessen Namen trägt wohl der Inhalt unserer tausendjährigen Feyerlichkeit würdiger an der Stirne, als eben **des Jenigen, dem** wir es nach dem Himmel verdanken, daß in uns jene Wünsche erfüllet worden, nach welchen wir uns so brünstig gesehnet. Lange schon zählten wir hin auf die Völle der Jahre, welche die tausendste Zahle von der Errichtung unseres Stiftes ergänzen sollten. Glückselig deuchte sich Jeder zu seyn, dem Gott seine Lebensfrist nur noch bis auf jene Tage der Freude verlängern würde, in denen er dem Herrscher der Zeiten sein Opfer des Dankes entrichten, und seiner mit dem Thaue des Him-

mels

mels durch tausend Jahre so reichlich überschütteten Mutter Glück wünschen könnte. Um was wir zu Gott voll der Sehnsucht geflehet, dieß haben wir bereits erlebet: und **Euer Hochwürden und Gnaden** brachten das, was wir wünschten, durch die verordnete Jubelfeyer zu jenem Grade der Wonne, welcher unsere Herzen auf die seltenste, und wirksamste Weise gerühret.

Wer wird wohl hierinne die Bestimmung von oben verkennen? **Drey Erenberte** zählen unsere Jahrbücher als Aebte des Stiftes, bey denen sich immer die Thaten mit dem Namen gepaaret. Der Erste dieses Namens erwarb sich als den verdientesten Hauptschmuck

für sich, und seine Nachfolger zeitlich die Insel, und ewig die Krone des Lebens durch seine Heiligkeit, in deren Ruf er verstorben. Die Verdienste **Erenberts des Zweyten**, welch eine Nachkommenschaft wird sie nicht rühmen? Genug, daß er vom Himmel gewählet ward, das neunte Jahrhundert unseres Stiftes mit aller Feyerlichkeit zu begehen, und vor hundert Jahren jene Freude durch drey Tage hier rege zu machen, die wir nun durch ganze acht Tage mit vollem Jubel erneuert.

Aber eben hiezu mußte **Erenbert der Dritte** bestimmet seyn. O ja, wir kannten den Finger Gottes

schon

schon dort in jener Wunderwahle, wo er auf **Euer Hochwürden und Gnaden** so helle gedeutet: wir staunten schon dort über die Bestimmung des Himmels, da sie **Hochselbe** beynahe durch alle Stimmen der fünf und neunzig Wählenden einhällig zum ehrenwerthesten Vater, und preiswürdigsten Vorsteher Kremsmünsters berufen, und uns dadurch das deutlichste Merkmaal der Güte gezeiget, welches die Folge aller Zeiten bewundern wird.

Sieben Jahre genießen wir bereits unter der holdesten, und ruhmvollen Regirung **Euer Hochwürden und Gnaden** die reichlichsten Früchte des Hei-

les,

les, und himmlischen Segens. Und fürwahr! Welch mächtige Reize für die Tugend, und Derselben Vollkommenheit müssen nicht Jene fühlen, welche einen so brennenden Eifer in Beförderung der Ehre Gottes, eine so gegründete Frömmigkeit im Dienste des höchsten Wesens, eine so weise Klugheit in allen Handlungen, und Verordnungen, eine so genaue Wachsamkeit bey allen so überhäuften Geschäfften des erhabenen Standes, die so thätige, und für alle Vortheile immerhin so beschäfftigte Liebe des Vaterlandes, die so eifrige, und stets wachende Sorge für den Wachsthum der schönen Künste, und Wissenschaften, eine so edle Leutseligkeit, Sanftmuth,

und

und Liebe, eine Liebe, die aller Herzen durch eine sanfte Gewalt an sich zwinget, in dem nämlichen Geiste, als gleichsam in dem hellesten, und untrüglichen Spiegel ersehen.

Lange müßten wir hier stille stehen, um alle die so erhabenen Geistesgaben in ihrer Größe kundbar zu machen: wenn sie sich nicht ohnehin allen auch in die Ferne hinaus in vollem Glanze zeigeten, und wenn uns nicht die eben so bescheidene, als gelassene Demuth **Euer Hochwürden und Gnaden** davon zu schweigen winkete.

Wir befolgen den Wink: und da uns Gott an **Euer Hochwürden und Gnaden** einen Va-

ter

ter gegeben, von welchem als der reinsten Quelle uns die Güter des Standes, und des ächten Vergnügens in ungehemmtem Laufe zuströmen: so danken wir ihm für diese theuerste, und edelste Gabe mit vereinigten Stimmen, und bitten zugleich mit den heißesten Wünschen, daß, gleichwie wir uns durch **Euer Hochwürden und Gnaden** als unter dem holdesten Schutze der Liebe in dem tausenden Jahre des Stiftes vollkommen gesegnet sehen, wir **Hochselben** auch in der folgenden Reihe der Jahre gegen das zweyte Jahrtausend, wenn nicht unsterblich lange, dennoch so lange zu genießen, und zu verehren gewürdiget werden, bis die

Söh=

Söhne die Liebe des Vaters genug mit Liebe werden vergolten haben.

Dieß ist unsere Sprache des Herzens, unsere Sprache der Liebe, von deren Wahrheit Sich **Euer Hochwürden und Gnaden** ganz, und vollkommen überzeugen können: indem wir von selber eben so viele glaubwürdigste Zeugen stellen, als wir uns alle hier in tiefester Ehrerbietung, Gehorsam, und Unterthänigkeit unterzeichnen

Euer Hochwürden und Gnaden 2c. 2c.

unterthänigst gehorsamste
Söhne

P. RAYMUNDUS Joly, Prior, und apostolischer Notarius.
P. Ernestus Lieppert, Subprior, und Novizenmeister.
P. Nonnosus Stadler, Senior, und Schaffner.
P. Aegidius Feichtinger, Subsenior, und geistlicher Vater des Konvents.
P. Stephanus Ramuth.
P. Simon Templmann, Pfarrvicarius zu Weiskirchen.
P. Ferdinandus Harenne, Pfarrvicarius zu Kemmatten.
P. Florianus Ritzinger, Superior in Adlwang.
P. Josephus Fixlmillner, Pfarrvicarius zu Pfarrkirchen.
P. Maurus Härtl, Pfarrvicarius zu Vorchdorf.
P. Sylvester Langhayder, Archivarius, Bibliothekarius, Professor Juris publici, und der Pandecten, apostolischer Notarius.
P. Blasius Wöghofer.
P. Placidus Fixlmillner, Regens der Adelichen, Decan der oberen Schulen, Professor des geistlichen Rechtes, Astronom, und apostolischer Notarius.
P. Fortunatus Glanz, Kastner.
P. Bernardus Frauenberger, Pfarrvicarius zu Buchkirchen.
P. Benedictus Grustdorf, Pfarrvicarius zu Steinakirchen.
P. Anselmus Käserer, Pfarrvicarius zu Pettenbach.
P. Ildephonsus Sailer, Pfarrvicarius in Kirchberg.
P. Cölestinus Schirmann, Pfarrvicarius zu Thallham.
P. Victorinus Räffinger.
P. Henricus Pichler, Pfarrvicarius zu Grienau.
P. Hieronymus Besange, Professor der heiligen Schrift.
P. Guilielmus Zlutiski, Pfarrvicarius zu Kirchham.
P. Christophorus Hauer, Verwalter in Wien, und der Weingärten zu Klosterneuburg, Nusdorf, und Gumboldskirchen.
P. Constantinus Langhayder, Rektor der hochfürstl. Universität zu Salzburg.
P. Romualdus Grasbovel, Pfarrvicarius zu Viechtwang.
P. Amandus Grustdorf, Pfarrvicarius zu Vischlham.

P.

P. Rudolphus Graser, Pfarrvicarius zu Ried.
P. Ignatius Schirmann, Pfarrvicarius zu Neuhofen, und Missionarius.
P. Gotthardus Heberlein, Pfarrvicarius in Kirchberg.
P. Rupertus Polz, Kellermeister.
P. Fridericus Muttersgleich, Sacristan, und Schatzmeister.
P. Balthasar Gröth, Küchenmeister.
P. Ambrosius Stängl, Kooperator in Weiskirchen.
P. Marianus Pachmayr, Pfarrvicarius zu Sippachzell.
P. Udalricus Oettl, Professor der Institutionen, Subregens der Adelichen, Präses der größeren marianischen Congregation, wie auch der Bruderschaften des Fronleichnams unsers Herrn, und des heil. Rosenkranzes.
P. Georgius Pasterwitz, Professor der Philosophie, und der Polizey, Handlung, und Finanzwissenschaften, Rhorregens.
P. Theodoricus Tuaillon, Professor der Moraltheologie, Subregens der Adelichen.
P. Paulus Grustdorf, Kooperator in Thallham.
P. Oddo Pihringer, Kooperator in Vorchdorf.
P. Agapitus Müller, Kooperator in Pfarrkirchen.
P. Nicolaus Digl, Missionarius zu St. Conrad.
P. Meinradus Langhayder, Pfarrvicarius zu Eberstallzell.
P. Virgilius Walter, Kooperator in Pfarrkirchen.
P. Joachimus Löschenkoll, Ordinarius in Rohr.
P. Sigismundus Schnabl, Pönitentiarius in Adlwang.
P. Bonifacius Schweigert, Professor der Größenlehre, Präfect der unteren Schulen, und Director der deutschen Hauptschule.
P. Laurentius Doberschitz, Beichtvater zu Nidernburg in Paßau.
P. Damianus Schinagl.
P. Alexander Adde, Kooperator in Buchkirchen, und Missionarius.

P. Vincentius Reitterpichler, Prediger der Bruderschaft des heil. Rosenkranzes.
P. Bertholdus Höger, Rentmeister.
P. Leonardus Holzermayr, Professor der Theologie.
P. Joannes Nepom. Lodron, Professor der Logik, Subregens der Adelichen.
P. Beda Plank, Professor der Rhetorik, Subpräfect der unteren Schulen.
P. Leo Peternader, Professor der Poesie.
P. Wisintho Leuthner, Kooperator in Pettenbach.
P. Sebastianus Hack, Professor der Syntax.
P. Andreas Guilielmo, Kooperator in Steinakirchen.
P. Antonius Holl, Kooperator in Weiskirchen.
P. Procopius Richter, Pönitentiarius in Adlwang.
P. Jacobus Copisi, Professor der Grammatik, und Präses der kleineren Congregation.
P. Wolfgangus Leuthner.
P. Basilius Heumann, Kooperator in Kemmatten, und Missionarius.
P. Wenceslaus Grumich, Kooperator in Pettenbach.
P. Guntherus Hoffmann, Kooperator in Viechtwang.
P. Urbanus Teufel, Vicebibliothecarius.
P. Michael Vorauer, Pönitentiarius in Adlwang.
P. Martinus Mödlhammer, Professor der Naturkunde.
P. Leopoldus Wibmer, Professor der Philosophie in der hochfürstl. Universität zu Salzburg.
P. Gregorius Piazza, Kooperator in Thallham.
P. Carolus Lachberger, Kooperator in Kemmatten.
P. Edmundus Herzog, Kooperaror in Viechtwang.
P. Cajetanus Jungwirth, Professor der Theologie.

P.

P. Severinus Gängl, Kooperator in Buchkirchen.
P. Franciscus Fridl, Kooperator in Neuhofen.
P. Romanus Auer, Kooperator in Grienau.
P. Chrysostomus Prininger, Professor der Rudiment.
P. Columbanus Reitterpichler, Kooperator in Kirchham.
P. Honorius Wenger.
P. Augustinus Grünling.
P. Thaddäus Derflinger, Professor der Principie.
P. Aloysius Heyrenbach, Catechist der deutschen Hauptschule.
P. Odilo Cronsteiner, Catechist der deutschen Hauptschule.
P. Bruno Roth, Kooperator in Vorchdorf.
P. Norbertus Stahl.
P. Alanus Kellner.
P. David Eder.
P. Aemilianus Braunschmid.
P. Gabriel Strasser.
P. Petrus Däftl.
P. Dominicus Feilmayr.
F. Corbinianus Schweigert.
F. Mathias Höfer.
F. Joannes Bapt. Steinhauser.
F. Maximilianus Piessinger.
F. Erenbertus Richter.
F. Philippus Richter.
F. Gerardus Erb.
F. Theophilus Ettinger.
F. Marcellinus Gabessam.
F. Lucas Fuxjäger.

F. Adalbertus Dobmayr.
F. Leander Oettl.
F. Benno Waller.

Konversen.

F. Tassilo Hartleuthner.
F. Vitus Hengeler.
F. Bartholomäus Wolfauer.
F. Oswaldus Paumann.
F. Hermannus Schürger.
F. Thomas Aicherthor.

Lfd. 117

Vor-

Vorerinnerung.

Dem König der ewigen Zeiten, dem unsterblichen, dem unsichtbaren, dem einzigen Gott sey Ehre, und Ruhm. Dieß ist der heilige Spruch, welchen zu befolgen, wir uns so tief in das Herz gesetzet: nachdem sich unser **Hochwürdiges, und gnädiges Oberhaupt** entschlossen hatte, in dem tausenden Jahre von der ersten Stiftung Kremsmünsters eine besondere Feyerlichkeit anzustellen. Welch eine Billigkeit dieses Entschlusses! Die Pflicht der Dankbarkeit verband uns dazu, um nicht selbst von den Heyden beschämet zu werden, von denen wir wissen, daß sie nach dem Verlaufe gewisser Jahre ihren hölzernen, und steinernen Göttern besondere Opfer geschlachtet. Wir haben gutes empfangen: folglich mußten wir danksagen. Wir haben schon so viele Jahrhunderte gutes genossen: es erheischte dieß also von uns besondere Opfer des Dankes. Wir erkannten nur gar zu wohl unsere Pflicht, die wir doch nur auf die vorzüglichste Weise jenem ewigen Wesen zu zinsen, uns schuldig erkennen, von dem alle Güter ausfließen.

Nur Er, der Schöpfer der Allheit ist es, welcher **Tassilo** des zweyten dieses Namens durchläuchtigsten Herzogs in Bayern frommen Willen gelenket, daß er im Jahre nach der Geburt unsers Heilandes 777, die Wildniß hiesiger Gegend, den düsteren Aufenthalt grimmiger Thiere in eine Wohnstätte gesitteter Menschen, dem Himmel, und dem Vaterlande gefälliger Einwohner, für das Beßte der Religion, und des Staates sich bestrebender Bürger verkehret: indem er seinem Sohne **Gunther**, dem auf der Jagd ein Wildschwein eben in dieser Gegend mit einem tödtlichen Schlage das Leben geraubet, ein Grabmaal, und durch die Stiftung Kremsmünsters zugleich seiner eigenen Frömmigkeit ein ewiges Denkmaal errichtet. Nur Er, der Geber alles Guten ist es, wel-

cher so viele geistliche, und weltliche Wohltäter, ja selbst die höchsten Oberhäupter der römischen Kirche, selbst Kaiser, und Könige, Herzoge, Markgrafen, und Fürsten erwecket, die theils mit den freygebigsten Schankungen unsere Stiftung vermehret, theils dieselbe durch die Kraft ihres mächtigsten Wortes bestätiget, und alles das Unsrige in ihren höchsten, und mildesten Schutz zu nehmen, allergnädigst geruhet haben. Ja, nur die ewige Vorsicht hat es gefüget, daß wir nach dem rasenden Einfalle der feindlichen **Hunnen**, und nach der gänzlichen Zerstörung des Klosters, den Eifer des heiligen **Godehards** unsers sechsten Abtes, und die großmüthigste Frömmigkeit des heiligen **Heinrichs** römischen Kaisers bewundern, welche das Stift aus seinem Schutte wieder gegraben, selbem mit geistlichen, und zeitlichen Gütern geholfen, und allen Feinden zum Trotze das immerwährende Lob Gottes bey uns wieder eingeführet. Nur der unendlichen Güte Gottes haben wir es zu verdanken, daß auch in der Folge der Zeiten bey den so oft wiederhollten feindlichen Unruhen, und Landesplagen, wobey mit unserem theuersten Vaterlande auch unsere Gegend geächzet: bey den so oft entstandenen Feuersbrünsten, die uns nicht selten die gänzliche Tilgung gedrohet: bey dem so schrecklichen Sturme auf die heiligste Religion, bey welchem die irrgläubige Rotte des **Luthers** auch unsere Häuser umschwärmet, und selbe gleich so vielen tausend anderen Verunglückten von der Einigkeit der allein seligmachenden Kirche zu trennen gelauret: bey so vielen, und mannigfältigen Gegnern, die noch in allen Jahrhunderten immer zum Sturze der Gott geweihten Personen ihre neidischen Zungen geschärfet: bey so zerschiedenen betrübten Unglücksfällen, welche alle sowohl aus unserer Khronik, als auch aus den nachstehenden vortreflichsten Predigten zur Genüge können gelesen werden: bey dem so wechselnden Schicksale der Länder, und Völker dennoch Kremsmünster durch tausend Jahre erhalten, und also geschützet worden, wie es noch heut zu Tage unter dem wachenden Auge der dreyeinigen Allmacht aufrecht steht.

Konnten wir wohl bey allen diesen so dringenden Ursachen der Dankbarkeit noch stumme seyn? Nein, wir mußten reden, wir mußten danken: und wir wollten es auch. Die übergroßen Gnaden, und Wohlthaten des Himmels zwangen uns feyerliche Lieder des göttlichen Lobes ab; und wir sangen sie auch.

Vor-

Vorbereitung zur Einweihung.

Wir wollten dem einzigen Gotte Danklieder anstimmen: und eben darum gieng auch unsere erste, ja einzige Sorg dahin, daß wir jenes heilige Haus würdig zubereiteten, in welchem die feyerlichen Opfer sollten verrichtet, und dem höchsten Gott auf eine besondere Weise gedanket werden. Und fürwahr: es wurden hierinne weder Mühe, noch Kosten gesparet. Man rufte Künstler, Handwerker, und Arbeiter zusammen. Ein ganz neuer prächtiger Pontifikalornat vom reichen Goldstoff wurde für die feyerlichen Gottesdienste der infulirten Häupter bereitet, und noch zwölf andere reiche Meßkleider von gleicher Farbe, und nicht minder sehr kostbaren Werthe. Der Hochaltar, und die zween ersten Seitenaltäre unserer heiligen Schutzpatronen Agapitus, und Kandida, samt ihren Wänden und Baldachinen, wie auch die Wände des ganzen Presbyteriums wurden mit ganz neu beygeschafften Spaliren vom rothen Atlas mit Opern umhangen: und alle übrigen Seitenaltäre, samt ihren Wänden, und Baldachinen durch die ganze Kirche hinab, eben auch mit ganz neu bereiteten karmesinrothen doppeldamastenen Spaliren gezieret. Alle Altarblätter, Rahmen, und Bilder der Kirche wurden auf das schönste erneuert: die Altäre selbst mit ganz neuen Antipendien, und Pölstern vom rothen, und gelben mit reichen Goldborten besetzten Doppeldamast, auch durchaus mit kostbar erneuerten Kreuzen, Tafeln, und Leuchtern versehen: die Kanzel auf Alabasterart mit reich vergoldeten Zieraten auf das angenehmste herausgehoben: die vordere,

und hintere große Orgel auf eine bequemere Stimmung herabgesetzet, und beyde auf die mühesamste Weise in die feinsten, und anmuthigsten Töne gebracht: die beyden vorderen Khöre der Vokalmusik samt beyden Orgeln durch eine ganz frische Auszierung mit feinem Gold in den ansehnlichsten Schimmer gesetzet: der ganze hintere Khoralkhor samt der Verzierung der großen Orgel, alle Oratorien, beyde Thürme samt allen Uhrblättern, alle Gitter, und besonderen Stühle, der ganze Marmor der Kirche durchaus erneuert: und mit einem Worte, dem Hause Gottes sowohl von inne, als außen ein ganz neues Ansehen, und dadurch sowohl uns, als allen Ankommenden besondere Triebe, und die mächtigsten Reize zur Andacht, und zum Lobe Gottes gegeben.

Damit aber diese feyerliche Andacht noch mehr erweitert, und auch dem Seelenheile aller auswärtigen Glaubigen gedeihlicher würde: so erhielten wir auf unsere allerdemüthigste Bitte schon vorhin von Seiner itzt regirenden päpstlichen Heiligkeit **Pius dem Sechsten** unter dem sechsten Julius des 1777sten Jahres einen Gnadenbrief, in welchem allen Christglaubigen beyderley Geschlechtes, welche nach einer wahrhaft reumüthigen Beicht, und heiligen Kommunion unsere Klosterkirche durch die bestimmten acht Tage der Jubelfeyer andächtig besuchen, und daselbst für die Eintracht christlicher Fürsten, Ausreutung der Ketzereyen, und Erhöhung unserer heiligen Mutter der Kirche ihr eifriges Gebeth zu Gott verrichten würden, Jedem einmal vollkommener Ablaß aller ihrer Sünden verliehen worden.

Da nun die feyerliche Oktave zur Gewinnung dieses vollkommenen Gnadenschatzes zuvor von **Seiner Hochfürstlichen Eminenz zu Paßau, unserem Hochwürdigsten, und Gnädigsten Herrn Herrn Ordinarius** ꝛc. ꝛc. mußte bestimmet, und bestätiget werden: so ergieng an Höchstselben unser unterthänigstes Ansuchen, und zugleich unsere schuldigste, und demüthigste Einladung zu unserem Freudenfeste, welche selbst von unserem Hochwürdigen, und gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten im folgenden Inhalte verfasset, und abgehändiget worden:

Euere Hochfürstliche Eminenz ꝛc. ꝛc.

Hochwürdigster, Hochgebohrner, und Gnädigster
Herr Herr ꝛc. ꝛc.

Die göttliche allerweiseste Vorsicht hat es vor tausend Jahren gefüget, daß das mir gnädigst anvertraute Stift in dieß vorhin wüste Ort gebauet wurde: und dieser allmögenden Vorsicht ist es zu verdanken, daß unter mannigfältigen Veränderungen, und Erschütterungen dieser Welt dasselbe bis in das tausende Jahr von seiner Stiftung ist erhalten worden. Für diese übergroße Gnade erkennen wir, ich, und mein liebes Konvent uns höchstens verbunden, dem allergütigsten Gott durch eine öffentlich anzustellende Andacht den gebührenden Dank abzustatten, und wären gesinnet, zu diesem Ende von dem siebenten Herbstmonats an, bis auf den einbegriffenen vierzehnten durch eine Oktave eine Jubelfeyer mit schicklichen Gottesdiensten zu begehen; worauf auch bereits das heiligste oberste Kirchenhaupt uns vollkommenen Ablaß ertheilet. Da aber ohne gnädigste Erlaubniß Eurer Hochfürstlichen Eminenz ꝛc. ꝛc. wir uns niemal beygehen lassen würden, eine dergleichen Andacht anzustellen: so bitten ich, und mein liebes Konvent Höchstdieselbe demüthigst unterthänigst um gnädigste Erlaubniß hiezu. Als vor hundert Jahren eben eine Jubelfeyer wegen zurückgelegter neun hundert Jahre begangen wurde: genoß hiesiges Stift das vorzüglichste Glück, Seine damals regirende Hochfürstliche Gnaden ꝛc. ꝛc. den gnädigsten Ordinarius bey solcher in seinen Mauren zu verehren. Möchten wohl ich, und mein liebes Konvent nach verflossenen tausend Jahren eben so glücklich

seyn, Eure Hochfürstliche Eminenz ꝛc.ꝛc. unser gepurpurtes Kirchenhaupt bey dieser Feyerlichkeit hier in tiefester Verehrung bedienen zu können: so würde dieser höchsten Gnade frohestes Angedenken aus unseren, und unserer Nachkömmlinge Herzen niemal erlöschen. Sollten Eure Hochfürstliche Eminenz ꝛc. ꝛc. eine ehrfurchtvolle Bitte hierum nicht mit Ungnade bemerken: so sey sie hiemit in tiefester Demuth gemacht; und ich empfehle zugleich mich, und mein liebes Konvent zu dieser, und anderen höchsten Hulden, und Gnaden

Eurer Hochfürstlichen Eminenz ꝛc. ꝛc.

demüthigster Kapellan
Erenbert Abt
zu Kremsmünster.

Nur bedaurten wir, daß wir unsere nicht minder schuldigste, als ehrfurchtvolle Bitte, und mit selber zugleich unsere sehnlichsten Wünsche nach der höchsten Gegenwart Seiner Hochfürstlichen Eminenz ꝛc. ꝛc. unsers Hochwürdigsten, und gnädigsten Oberhirten vereitelt sehen mußten: wie uns das gnädigste Antwortschreiben vom Höchstdemselben unter den sechsten August des 1777sten Jahres in diesen huldreichsten Ausdrücken berichtet:

Ehrwürdiger in Gott,
besonders lieber Herr Abt!

Der Herr Abt hat Mir bereits unter dem 25ten des abgewichenen Monats Julius die angenehme Erinnerung gemachet, wasmassen es der allerweisesten göttlichen Vorsicht gefallen hat, das demselben anvertraute Stift nunmehr bis in das tausende Jahr segenvoll zu erhalten: welch unschätzbare Gnade den Herrn Abt auch dahin bewogen, dem allgütigsten Gott durch eine öffentlich

anzustellende Andacht den gebührenden Dank abzustatten, und zu diesem Ende eine achttägige Jubelfeyer mit schicklichen Gottesdiensten zu begehen. Gleichwie Ich nun zu sothaner Andacht Meine Bischöfliche Bewilligung hiemit ertheile, und zugleich auch für die Mir hiewegen gemachte Einladung Meine Danknehmigkeit erwiedere: als wünschte Ich auch nichts sehnlicher, dann dieser Feyerlichkeit in Eigener Person beywohnen, und dem gütigsten Himmel für seinen diesem Kloster zugewendeten reichen Segen danken zu können. Da Mir aber solches Meine aufhabend- anderen Regierungsgeschäffte dermal nicht gestatten: so versichere Ich entgegen den Herrn Abt, daß Ich jedoch Meine wahren, und aufrichtigen Wünsche zu Gott um fernerweitige Aufrechthaltung dieses Mir jederzeit so werthen Stiftes zu vereinbaren nicht entstehen werde. Womit Ich dem Herrn Abte, und dessen anvertrauten Stift zu allen lieb- und angenehmen Erweisungen mit vorzüglicher Zuneigung beharre

Des Herrn Abtes

wohl Affectionirter
von Herzen
Leopold Kardinal von Firmian.

Nach gnädigst erhaltener Ordinariatsbewilligung also fand unser Hochwürdige, und gnädige H. H. Prälat schicklich, auch Seine Hochfürstliche Gnaden ꝛc. ꝛc. den Hochwürdigsten, und gnädigsten Herrn Herrn **Hieronymus**, Erzbischof, und Fürsten zu Salzburg ꝛc. ꝛc. durch ein eigenes Schreiben zur bevorstehenden Feyerlichkeit einzuladen: weil auch vor tausend Jahren der heilige **Virgil**, damaliger Bischof

die

die Einweihung des hiesigen Gotteshauses mit seiner unschätzbaren Gegenwart verherrlichet. Nicht minder wurden vom Hochselben in der vorgenommenen Reise nach Wien, um von dem allerhöchsten Hofe die Erlaubniß zur Jubelfeyer zu erhalten, auch mündlich Seine Hochfürstliche Eminenz ꝛc. ꝛc. der Hochwürdigste, und gnädigste Herr Herr **Khristoph**, der heil. röm. Kirche Kardinal, und Erzbischof zu Wien ꝛc. ꝛc. und Seine Hochgräfliche Excellenz ꝛc. ꝛc. der Hochwürdigste Herr Herr päpstliche Nunzius daselbst ꝛc. ꝛc. viele von den hochwürdigen, und gnädigen Herrn Herrn Prälaten im Lande unter der Enns, (Titel) Herr Herr Erzabt von Martinsberg in Hungarn, und viele vom hohen Adel, und in hohen Aemtern Stehende eingeladen. Wie denn auch von den geistlichen Ständen an das hochwürdigste Domkapitel zu Paßau, und an den hochwürdigen geistlichen Rath daselbst, an alle hochwürdigen, und gnädigen Herrn Herrn Stiftsprälaten dieses Landes, an alle benachbarten hochwürdigen Herrn Dekanen, und Pfarrer ꝛc. ꝛc. und von den weltlichen Ständen vorzüglich an die hochlöbliche kaiserl. königl. Landeshauptmannschaft, an die löbliche Landschaft in dem Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns, an das k. k. Salzoberamt, an das k. k. Eisenobamt, an die umliegenden Herrschaften, und alle benachbarten herrschäftlichen ersten Beamten, wie auch an die nächsten landesfürstlichen Städte unsere pflichtmäßigen, und geziemendsten Einladungsschreiben abgesendet wurden: von denen wir durchgehends, die wir auch beym Jubelfeste selbst in eigener Person zu verehren, das Glück nicht hatten, dennoch mit den ergebensten, höflichsten, und in besonderen Ausdrücken verbindlichsten Antwortschreiben sind beehret worden.

Um aber die bereits bestimmte Feyerlichkeit auch dem frommen Volke desto näher bekannt zu machen: so wurden alle hochwürdigen Herrn Pfarrer der umliegenden Gegend schriftlich ersuchet, und den Seelsorgern der unserem Stifte einverleibten Pfarreyen anbefohlen, dieses tausendjährige

Ju-

Jubiläum samt dem vollkommenen Ablaß öffentlich von der Kanzel ihrer andächtigen Pfarrgemeinde zu verkündigen. Wie denn auch von unserem Hochwürdigen, und gnädigen Oberhaupte die Veranstaltung dahin getroffen worden, daß alle unsere Pfarrgemeinden an den ihnen bestimmten Tagen wechselweise durch die achttägige Jubelfeyer unsere Stiftskirche in einer besonders feyerlichen Prozession besuchen sollten.

Und weil wir uns hieraus eines größeren Zulaufes des Volkes schon zum Voraus getrösten konnten: so wurden nebst der Kapelle der Klosterkirche auch die **akademische Kapelle**, und die dem Stifte am nächsten liegende **Sigmundkirche** zur Ausspendung der heiligen Kommunion bereitet: und außer diesen Oertern auch der Gang nächst den Schulen, und der lange verdeckte Gang in den Hofgarten mit einer beträchtlichen Menge der Beichtstühle versehen. Welche hinlänglich besetzen zu können, uns die hochwürdigen Oberen der wohlehrwürdigen PP. Dominikaner von Steyr, Minoriten, und Kapuziner von Wels ihre gütige Hilfe freywillig anerbothen, die wir auch von ihnen desto sehnlicher erbethen; weil wir schon vorsahen, daß viele von uns theils mit Assistirung bey den feyerlichen Gottesdiensten, und Verrichtung anderer heiligen Handlungen, theils mit Bedienung der hohen Fremden, und mit zerschiedenen zufälligen nothwendigen Geschäfften hierinne oft, und lange verhindert seyn würden: wie denn wirklich **vier** von den wohlehrwürdigen PP. Dominikanern die ersten Tage, und **vier** von den wohlehrwürdigen PP. Minoriten, und **acht** von den wohlehrwürdigen PP. Kapuzinern die ganzen acht Tage uns in diesem Fache ihre ausnehmenden, und eifrigsten Dienste geleistet haben. Wobey sowohl ihnen, als uns, und allen ankommenden Priestern, die durch diese Jubeloktave bey uns das heilige Sakrament der Busse den wahrhaft reumüthigen Büssern reichen würden, **Seine Hochfürstliche Eminenz zu Paßau, unser Hochwürdigster, und Gnädigster Herr Herr Ordinarius ꝛc. ꝛc.** von allen Fällen der Sünden

(mit Ausnahme der dreyen letzteren des Generaledikts vom 2 April 1770.) Alle, und Jede loszusprechen, die gnädigste Erlaubniß ertheilet haben.

Was endlich die Bestimmung der feyerlichen Gottesdienste selbst betraf: so ist die Verordnung dahin geschehen, daß täglich um sieben Uhr das erste solemne Hochamt von dem Feste des Tages: um acht Uhr die Predigt: nach selber das zweyte feyerliche votive Hochamt: um drey Uhr nachmittags die solemne Vesper: um sechs Uhr abends die Komplet bey ausgesetztem hochwürdigsten Gute, und nach selber die feyerliche Absingung des ambrosianischen Lobgesanges vor sich gehen, und mit diesem göttlichen Dankliede die Feyerlichkeit am jeden Tage sollte beschlossen werden.

Außer diesen Anstalten, und Vorbereitungen nun, die das Haus Gottes betrafen, hatten wir übrigens gar keine Nebenabsicht. Weder in prächtigen Tafeln, noch in übertriebenen Lust- und Schauspielen, noch in ausgekünstelten Gerüsten, und sinnreichen Triumphporten, die mit ihren jahrzähligen, halbdichterischen Epigraphen bey dem itzigen Zeitalter meistens ohnehin schon beurlaubet sind, suchten wir groß zu thun; sondern fröhlich mit David in der Einfalt des Herzens trachteten wir dem einzigen Gott zu opfern, und ihm in Zerknirschung, und Demuth zu danken.

Die Nebenbereitungen waren bloß solche, die uns theils die Anständigkeit, theils die Nothwendigkeit auferleget. Sie waren die Einrichtung, und Verschönerung der Zimmer zur größeren Bequemlichkeit der hohen, und ansehnlichen Gäste: die Berufung unserer Herrschaftsbeamten zur abwechselnden Bedienung derselben: die gelehrten, und musikalischen Uibungen zur anständigen Unterhaltung derselben bey Nebenstunden: die um den ganzen inneren Hofe, in allen Gängen, und bey allen Thoren des Stiftes aufgerichteten Lampen, welche die Nächte hindurch immer geleuchtet, und den bey finsterer Laune sich öfters leicht einschleichenden Unordnungen trefflich vorgebeuget: die sowohl außer den Mauren des Stiftes, als auch in den Höfen, und Gängen bey Tag, und Nacht ausgestellten

öffent-

öffentlichen, und heimlichen Wachen, die uns zur Herhaltung der allgemeinen Sicherheit, und schönen Ordnung beßtens zu statten gekommen: wobey besonders jene beträchtliche Anzahle der Bürger unseres Marktes angemerket zu werden verdienet, welche in durchaus gleicher, grün und weißer Kleidung, und goldbortirten Hüten, mit Ober- und Untergewehre, mit fliegenden Fahnen, und klingendem Spiele aufgezogen, und theils zur Versicherung des in ungewöhnlicher Menge zulaufenden Volkes die Zugänge mit Wachen besetzet: theils auch durch ihre tägliche Parade, und oftmalige Abfeurung ihres Geschützes die acht Tage hindurch zur Verschönerung unserer Feyerlichkeit ihre Zeche auf das stattlichste beygetragen.

Bey diesen, und dergleichen gemachten Vorkehrungen, und nöthigen Anstalten erwarteten wir nun in stillem Verlangen die Tage der Freude: und beglücket erschien uns endlich der sechste Herbstmonats, als

Der Vorabend der Zubelfeyer.

Es wurden in diesem von 2 Uhr nachmittags eine ganze Stunde alle Glocken geläutet: womit sodenn zugleich mit Abfeurung des größeren Geschützes unsern Gegenden der Anfang der Feyerlichkeit bekannt gemacht worden.

Kurz vor 3 Uhr verfügte sich das ganze hiesige Konvent in seinen Khorkleidern samt den Altarsministern, und Assistenten in ordentlichen Reihen durch die Kirche zur Abtey, und führten Seine Hochwürden und Gnaden, Herrn Herrn **Erenbert**, Prälaten unseres

Stiftes in einem feyerlichen Einzug zur Kirche in folgender Ordnung: Den Anfang des Zuges machten die Knaben von unserer deutschen Hauptschule mit ihren Lehrern: welchen die Studenten der lateinischen Schulen von niederen, und oberen Klassen gefolget: nach selben gieng der junge Adel der Akademie mit den geistlichen Obern, und ihren Bedienten: worauf ein Khor Trompeter mit wechselnden Stücken getönet: ferners die wohlehrwürdigen PP. Kapuziner, und Minoriten von Wels, und Dominikaner von Steyr, welche schon heut angefangen, ihre Mühe im Beichtstuhle mit der unsrigen zu vereinbaren: ihnen folgte bey Vortragung des Kapitelkreuzes das hiesige Konvent: und nach selbem die Altarsminister, und Assistenten: worauf **Seine Hochwürden und Gnaden unser Herr Herr Prälat** selbst in Pontifikalkleidern von sechs spanisch gekleideten Fakeltragern an der Seite umgeben einhergieng. Die Nächsten hierauf traten die Beamten, und Bedienten des Stiftes, und unserer Herrschaften vom ersten Range bis zu den minderen: und den Schluß machten die Bürger des Marktes.

Der feyerliche Einzug gieng von der Abtey unter Paradirung der Bürgerkompagnie, welche schon kurz vor 2 Uhr in das Stift eingezogen, und ihren angewiesenen Platz in dem inneren Hofe besetzet hatte, rings um den inneren Hof in die Kirche zum Hochaltare: wo **Seine Hochwürden und Gnaden** nach ausgesetztem hochwürdigsten Gute das **Te Deum** angestimmet: worauf die Prozession in der Kirche mit Herumtragung des Hochwürdigsten angeordnet, und während derselben das ambrosianische Lobgesang mit wechselnden Khoral- und Figuralkhören so, wie es zu unserem Jubelfeste neuerdings in die rührendsten Musiktöne gesetzet worden, feyerlich abgesungen wurde.

Nach vollendeter Prozession hatten **Seine Hochwürden und Gnaden** die erste solemne Vesper, und nach selber bey Aussetzung des Hochwürdigsten die in Samstagen gewöhnliche Fraulitaney mit erbaulichster Andacht gehalten.

Um 6 Uhr wurde bey der ersten feyerlichen Komplet wiederum das Hochwürdigste ausgesetzet: nach selber das **Te Deum** angestimmet, mit wechselnden Khören fortgesetzet, und mit diesem Lobgesange die Andacht, wie alle folgenden Tage beschlossen.

Unter den sehr vielen hohen, ansehnlichen, und hochzuverehrenden Gästen vom geistlichen, und weltlichen Stande, die auf die vorläufigen Einladungen theils in eigener Person, theils als Abgeordnete von den hochlöblichen Stellen, Aemtern, und landesfürstlichen Städten zur Antheilnehmung unseres Freudenfestes uns diese acht Tage mit ihrer gewünschtesten Gegenwart beehret; erfreute sich Kremsmünster schon in diesem ersten Vorabend an der hohen Ankunft zweyer hochwürdigen, und gnädigen Herrn Herrn Prälaten, als Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn **Ignatius**, Prälaten von Niederaltaich aus Bayern, und Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn **Matthäus** Prälaten von Admont aus Steyermark: welchen auch von Linz Seine Excellenz, der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Herr Aloysius, des heil. röm. Reichs Graf und Herr von **Spindler**, der röm. k. k. apost. Majestät geheimer Rath, und Kammerer, wie auch k. k. Landrath des Herrenstandes ꝛc. ꝛc. und (Titel) Herr Ehrenreich Edler von **Bartuska**, k. k. Landrath des Ritterstandes, und Kreishauptmann im Hausruckviertel, als hohe Abgeordnete von der hochlöbl. k. k. Landeshauptmannschaft in dem Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns gefolget sind.

Der erste Tag.

Am Sonntage, den 7 Herbstmonats, nachdem die Meten, und das übrige Khorgebeth, wie auch in folgenden Tagen, zur gewöhnlichen Stunde abgebethet worden: bereitete sich ein neuer Priester, **P. Gabriel Strasser**, Profeß alhier zum Altare, welcher um 7 Uhr sein erstes Meßopfer von den heiligen Schutzengeln in der heutigen Oktave derselben mit Absingung des ersten

Hochamtes dem höchsten König der Engel entrichtet: und sodenn zu der Feyerlichkeit des ersten Tages den Anfang gemacht. Während dessen zog die Klosterpfarre **Kirchberg** in einer ungemein zahlreichen, und feyerlichen Prozession in die Stiftskirche ein.

Nach deren Einzug der hochwürdige, in Gott geistliche, und hochgelehrte Herr **P. Franziskus Xaverius Meichl**, des uralten, und hochberühmten Benediktinerstiftes Niederaltaich Profeß, vormaliger Prior, und nachmals Probst zu Kinchna, derzeit Direktor der studirenden Jugend, und Khorregens im Stifte ꝛc. die erste Predigt gehalten, und mit einer eben so gelehrten, als ungemein zierlich erweiterten Beredsamkeit nachstehende Rede verfasset.

Vorspruch.

Quæ est mater mea, et qui sunt fratres mei? – Quicunque fecerit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est, ipse meus frater, et soror, et mater est.

Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? – Ein Jeder, der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, Schwester, und Mutter. Matth. 12 Hauptst. 48, und 50 V.

Eingang.

Wie? – Wen sehe ich? – O wie glücklich bin ich doch! – Wirklich zeiget sich Jener den Augen meines Gemüthes, welchen körperlich gesehen zu haben sich ein großer Augustin so brünstig wünschte. – Ja, ja, er ist es: er ist der Erlöser, als ein Wanderer auf dieser Welt. – Wie reizend ist sein Antlitz! Mit

was

was Freuden erfüllest du mich durch dein Angesicht! (a) Ganz sanft, ganz liebreich sitzet das geduldige Lamm in Mitte der Wölfe, in Mitte der reißenden Wölfe, welche nur von außen mit Schafeskleidern bedecket sind. (b) Er redet mit abgedüngten Gräbern, und Ottergezüchten, mit Leuten, die von sich selbst bekennen, daß sie Gott danken, weil sie nicht, wie andere Leute sind: (c) kurz, mit den Pharisäern. Nun vertheidiget er seine Jünger vor diesen Feinden, daß sie am Sabbath Aehren abpflückten, und hungerig assen: (d) izt heilet er eben an dem Sabbath eine ausgedorrte Hand. (e) Die grammen, dem Heilande so grammen Pharisäer begehren ein Zeichen, welches er ihnen von dem Himmel schaffen sollte: Christus führet sie auf das Zeichen Jonas des Propheten (f) mit dem Beysatze, daß einer hier stehe, der mehr als Jonas ist: (g) und eben so gab er das begehrte Zeichen von dem Himmel in sich selbst. Er — — O wie schnell wird meine Freude unterbrochen! Der Herr schweigt, und ein hergelaufener Diener fängt an zu reden. Was sagt er? Sieh, deine Mutter, und deine Brüder sind draußen, und suchen dich zu sprechen. (h) Der Meister höret dieses, er denkt, er fragt: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? (i) Eine Frage, die mich nicht wenig in Erstaunung setzet. Der Allwissende soll nicht wissen, wer seine Mutter, seine Brüder sind? Er, der sich den Erforscher der Herzen, und Nieren heißt: Er, den man mit dreyßig Jahren einen Sohn des Josephs nennte, (k) sollte Maria seine Mutter verkennen? Die Propheten sagen, daß er ein Zweig des

prie-

(a) 15 Ps. 11 V. (b) Matth. 7 H. 15 V. (c) Luk. 18 H. 11 V. (d) Matth. 12 H. 1. 2. V. (e) eben da im 10 V. (f) im 38. 39. 40. V. (g) im 41 V. (h) im 47 V. (i) im 48 V. (k) Luk. 3 H. 23 V.

priesterlichen, und königlichen Stammes seyn werde; und Er, der die Zungen der Propheten löset, kennet seine Brüder nicht? — Still! Ich höre die Antwort aus seinem Munde selbst: **Ein Jeder, der den Willen meines Vaters thut, der in dem Himmel ist, der ist mein Bruder, Schwester, und Mutter.** (l)

So macht denn der Wille des göttlichen Vaters Jenen, der selben erfüllet, seinem Sohne zum Bruder, zur Schwester? und, was noch unbegreiflicher ist, zur Mutter? — Mein Gregor, der von dem Geiste Gottes so volle Kirchenvater belehret mich, da er sagt: Jesus unser Erlöser verstellet sich, als kennete er seine Mutter nicht: nur, damit er uns sagen könnte, wer seine Befreundte nicht dem Fleische nach; sondern nach der Verbindung des Geistes sind. Daß aber der, so den Willen des Vaters thut, sowohl eine Schwester, als ein Bruder des Herrn genennet wird, ist nicht zu bewundern; weil das Geschlecht der Gläubigen auch zweyfach ist: dieses aber ist wunderbar, wie er auch zugleich seine Mutter seyn könne. Es würdiget sich der Herr die gläubigen Jünger seine Brüder zu nennen, da er sagt: gehet hin, und verlautbaret es meinen Brüdern. Wenn also einer durch den Glauben ein Bruder des Herrn werden kann: so fragt sich, wie er auch zugleich seine Mutter sey? Allein man muß wissen, das Jener, der eine Schwester, und ein Bruder des Erlösers durch den Glauben ist, zu einer Mutter durch das Predigtamt gemacht wird; denn er gebähret gleichsam den Herrn, den er in das Herz des Zuhörers gießt, und wird durch die Verkündigung seine Mutter: wenn durch seine Stimme die Liebe des Herrn in dem Herze seines Nächsten gezeuget wird. (m)

Geliebteste Brüder in Christo dem Herrn! Wie passet alles dieses, was ich ihnen izt sagte, auf die heutigen Umstände? Die

mir

(l) Matth. 12 H. 50 V. (m) Gregor. in der 3ten Ausl. über die Evang.

mir unwürdigen aufgetragene Pflicht befiehlt einen Lobredner zu machen: und ich halte mich mit einer evangelischen Geschichte auf. Sie verlanget, ich sollte ihnen die Seltenheiten von tausend Jahren in dem so engen Umfange einer Stunde verbreiten: ich aber bearbeite mich, ihnen die Auslegung meines Vorspruches beyzubringen. Sie will, daß ich ihnen die Wunder des Allerhöchsten, und seine Barmherzigkeiten erzählen, die Abwechslungen eines tausendjährigen Zeitraumes gleich den Thaten des Ulysses in einer winzigen Nußschale zeigen, und in ihren Herzen ein feuriges Dank- und Bittopfer anzünden solle: und bis izt sagte ich ihnen von allem diesen noch kein Wort. Geduld! ich nehme meine Worte zurück, und — — doch nein! Alles sagte ich ihnen schon wirklich, meine Brüder, was ich ihnen heute vermög einer so heiligen Pflicht zu sagen habe. Nur dieses mangelt noch, daß ich mich über alles Obige etwas deutlicher ausdrücke. Gut! so lautet denn mein Vortrag:

Das tausendjährige, und weitberühmte Stift Kremsmünster ist eine wahre Schwester, ein wahrer Bruder, und eine wahre Mutter des Erlösers; weil da von ihren hochwürdigen Söhnen durch ganze tausend Jahre der Wille des göttlichen Vaters, der Wille des heiligen Erzvaters Benedikts, und der Wille des heiligen Vaters Gotthards genau ist befolget worden. Ich erbitte mir von ihnen die nöthige Aufmerksamkeit; doch aber dabey eine starke Geduld: so fange ich an in dem Name dessen, der zwar der Anfang, und das Ende aller Zeiten; doch aber in sich selbst ohne Anfang, und Ende ist.

Erster Theil.

Der Wille des göttlichen Vaters ist, wie Paulus sagt, unsere Heiligung. (n) Ihr sollet heilig seyn; weil ich heilig bin. (o) Nun diese unsere Heiligung, gleichwie wir selbe in der Taufe empfangen haben: so wird sie durch die genaue Beobachtung der christlichen Pflichten gegen Gott auch erhalten. Und wem, liebste Brüder, sind diese wohl unbekannt? Schon in jenem Zeitpunkte, da uns das vollkommene Vernunftlicht das erstemal bestralte, wußten wir, daß wir Gott von ganzem Herzen zu lieben, ihm zu dienen, und über dieses auch ihn anzubethen verpflichtet sind. Gott lieben von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, nach allen Kräften ist eben so viel gesagt, als Gott auf alle mögliche Weise lieben. Das in Gott wahrhaft verliebte Herz kennet keinen solchen Gegenstand, welcher es entweder von ihm abwenden könnte: oder aber gar demselben entgegen gesetzt zu seyn scheinen möchte. Der einzige Mittelpunkt aller Gedanken, aller Werke, und Neigungen ist nur allein Gott, als das höchste Gut. Die wahre Liebe schätzet aus allen Dingen nichts so hoch, als nur Gott: und eben darum erfüllet sie genau seine Gebothe, sie gehorchet in allen Stücken, opfert gar oft in dringenden Umständen ihr Leben selbst. Und nicht ohne; indem, wie der honigfließende Lehrer behauptet, die Größe der Liebe keine Gränzen weiß. (p)

Tassilo unser Mitstifter, dessen fromme Ehrfurcht gegen Gott, und seine geheiligten Diener aus der tausendjährigen Asche noch besonders hervorglänzt: Tassilo, der, ohne ein Verschwender

---

(n) 1 Br. an die Tessal. 4 H. 3 V. (o) 1 Petr. 1 H. 16 V. (p) H. Bernard bey P. Rob. von Kammerack.

der zu seyn, gab, was er konnte, (q) legte den ersten Grundstein zu diesem so berühmten Stifte. (r) Fater, oder, wie andere lesen, Faterich mein theuerster Mitbruder, dessen wertheste Schatten ich heute noch in den Banden der Liebe umarme, Faterich mit andern Zwölfen (einer bey selben Zeiten so geheimnißvollen; nun aber so schimmernden Zahle) bezog dieses von unserem unvergeßlichen Tassilo neugestiftete Heiligthum des neuen Bundes. (s) Es loderte schon im Anfange das Feuer der Liebe Gottes, und nahm durch eine Zeit von hundert und zehen Jahren so merkbar zu, daß Karolomannus, und sein Sohn Arnulphus mit beßtem Gewissen die vermehrten Geistmänner, und Diener Gottes, welche dem Erlöser der Welt sowohl beym Tage, als bey der Nacht ohne Unterbruch dienten, in Kremsmünster als einem sehr heiligen Orte hat grüssen dürfen. (t) Gehen sie nur mit mir, meine Brüder, und betrachten sie mit einem starren Auge auch heute noch die frommen Einwohner dieses Stiftes, wie selbe in der stillen Einsamkeit durch ganze tausend Jahre von der göttlichen Liebe ganz entzündet, sich ihrem Erschaffer von ganzen Herzen wiedmen, opfern, und verbinden. Sehen sie nur, mit was für einer Emsigkeit sie ihr Fleisch dem Geiste, den Geist aber seinem Schöpfer selbst zu unterwerfen sich bemühen. Erwegen sie genau, wie sie sich gleich den Adlern mit ihren entzückenden Betrachtungen, als den tauglichsten Schwingfedern zu der göttlichen Sonne schwingen, und

(q) Worte des Schankungsbriefs. (r) Sieh P. Marian Bachmayr kremsmünst. Geschichte der HH. Aebte 3te Seit. P. Placidus Haiden, Niederalt. Kronik 17te Seite. (s) Die Beweggründe zu der Stiftung sind deutlich zu ersehen bey P. Marian Bachmayr. Uiberdas in dem Kronikauszuge, P. Placid. Haiden, und andern. (t) Kronikanszug, Burchard. der 4te Abt.

erheben (u) also, daß sie mit einem Weltprediger ganz wahrhaft sagen können: Unser Aufenthalt ist in dem Himmel. (w) Mußten die Priester des alten Bundes besorgen, daß das heilige Feuer von der Arche des Herrn niemal abgieng, und der Weihrauch, der als ein Geruch der Süssigkeit bis zu dem Herrn stieg, beständig auf seinem Altare schmelzte: O wie weit mehr beeifern sich die hochwürdigen Glieder dieses Stiftes, daß das Feuer der göttlichen Liebe in ihren Herzen niemal erlösche, und der duftende Weihrauch ihrer brünstigen Frömmigkeit die Wolken selbst durchdringe. Sehen sie endlich, meine Brüder, und lernen sie die Wirkungen der wahren Liebe kennen: sehen sie, spreche ich, die genaue Erfüllung der Gebothe Gottes, den hurtigen Gehorsam sowohl in den günstigen, als widrigen Zufällen, und besonders, was die heutige Welt wo nicht gar für thöricht; doch für wenig vernünftig hält, nämlich die vermöge der freywilligen Verläugnung, und bescheidenen Abtödtung unblutigen Martyrer. (x)

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. (y) Wie? so ist denn die Liebe ein so festes Band, welches den Schöpfer von dem Geschöpfe; und das Geschöpf von dem Schöpfer nicht trennen läßt? Ja, meine Brüder, so ist es, und zweifeln sie nur nicht. Hören sie den großen Heydenlehrer: und sie werden mir ganz frey eingestehen, daß die Liebe so stark, als der Tod sey. (z) Ist Gott

für

(u) Die schönsten Zeugnisse befinden sich in P. Bachmayrs kremsmünst. Geschichte, und besonders im P. Hieronymus Besange Lebensbegriffe seiner Mitbrüder. (w) Philipp. 3 H. 20 V. (x) Man lese nur das Leben des P. Christian Schwandner bey dem P. Hier. Besange in seinem Lebensbegriffe u. s. w. und man wird genug zu bewundern haben. (y) 1 Joh. 4 H. 16 V. (z) Hohe Lied. 8 H. 7 V.

für uns, sagt er, wer mag uns schaden? Wer will uns scheiden von der Liebe? Trübsal, oder Angst? Hunger, oder Blösse? Gefahr, Verfolgung, oder Schwert? In allen diesen überwinden wir um dessen Willen, der uns geliebet hat; denn ich bin versichert, daß weder Tod, noch Leben, noch ein anderes Geschöpf uns von der Liebe Gottes wird trennen können. (a) Durchblättern wir nur in der Oberfläche die Geschichte unseres uralten Stiftes: so werden wir die Worte eines Paulus vollkommen erfüllet sehen. — Kaum schloß gleich dem Patriarchen Jakob mit quer gelegten Füssen (b) Schnelpero der fünfte Abt seine Vatersaugen, damit dieser, wie jener die Unterdrückung seiner Söhne nicht ansehen dürfte: so raßete schon das sowohl der Mutter Niederaltaich, als der Tochter Kremsmünster so schädliche Kriegsheer der Hunnen in voller Wuthe. Fünfzig theils Geistliche, theils weltliche vergossen ihr Blut aus Liebe Gottes. (c) Und Gott, der sich das Stift Kremsmünster mit dem engesten Bande der Liebe verbunden hatte, begehrte es also, damit in dem himmlischen Lustgarten die Lilien die Rosen, und diese jene auf ewig verherrlichen konnten. Brüder! hat wohl da Leben, oder Tod, Gefahr, Verfolgung, oder Schwert das feste Liebesband trennen können? — Die Uibrigen verbargen sich zwar nach dem Beyspiele (d) und Rathe (e) ihres Erlösers vor der rasenden Tobsucht, und lebten da und dort in gröβter Verlassenheit, bey dem Abgange aller Nothwendigkeiten in Hunger, und Durst, in Blösse und Armuth, in Hitze und Kälte: ja, daß ich ihnen vieles mit Wenigen sage, in der elendesten Verfassung: bis

(a) Röm. 8 H. (b) 1 Buch Mos. 49 H. 32 V. (c) Sieh P. Bachmayr 26 Seite. (d) Joh. 8 H. (e) Matth. 10 H.

sie nach langen Jahren von Otto dem Großen, von einem heiligen Ulrich Bischofe zu Augsburg, und Piligrin Bischofe zu Paßau wieder versammlet: von den heiligen Heinrich, und Gotthard aber als ihren anderen Esdras, und Nehemias in ihre Rechte sind eingesetzet worden. (f) Hat wohl Paulus unrecht? Kann wohl die Liebe durch Hunger, Blösse, Verfolgung, und dergleichen Gezeuge zertrennet werden? — Ist nun die endliche Liebe so standhaft: wie wird die unendliche, welche ein unendliches Wesen zur Quelle hat, beschaffen seyn?

Ich liebe jene, die mich lieben, (g) spricht der Herr durch den Mund des weisen Mannes. Und in Wahrheit! Er liebte Kremsmünster auf das zärtlichste. Sehen sie nur, meine Brüder, wie nach dem gottseligen Stifter die freygebigen Gutthäter gleichsam in die Wette stritten, daß sie mit beträchtlichen Schankungen, fruchtbaren Gütern, und nützlichen Grundstücken das berühmte Stift verschönern könnten. (h) Und woher diese heilige Eifersucht? Fragen sie nicht! von der wirkenden Liebe. Alles dieses ist ein überzeugender Grund der starken Gegenliebe jenes Gottes, der das Herz der Könige in seinen Händen trägt, und verlanget, daß alles denen, so ihn lieben, zum Beßten dienen solle. (i) Sehen sie nur die Kälter, gleichwie bey den Zeiten Joels des Propheten mit Wein, die Scheuren mit Getreide, und die Zehrgärten mit allem Uiberflusse angefüllet. (k) Woher alles dieses? Aus der Hand des liebenden Gottes, jenes Gottes, der da machte, daß sie von der Frucht ihres Getreides, ihres Weines, und ihres Oeles reich geworden sind. (l) Sehen sie

nur

(f) Kronikauszug sieh hundertjährige Mittelzeit. (g) Sprichw. 8 H. 17 V. (h) Sieh P. Bachmayr, Kronikauszug, und andere. (i) Röm. 8 H. (k) Joel 2 H. (l) 4 Psalm.

nur weiter, und hemmen sie in etwas ihre gerechte Thräne, wie Kremsmünster zu verschiedenen Zeiten in den elendesten Umständen, in der nachtheiligsten Verfassung, ja fast schon an dem Rande seines Unterganges stand, und gleich der verstossenen Agar (m) schmachtete: wie seine eigenen Advokaten es gleich der Mutter erbärmlich drückten: wie die bösen Nachbarn es bis auf den Tod marterten. (n) Sehen sie endlich, wie die höllische Macht selbst wider selbes sich empöret, verschiedene Angriffe waget, und nach allen Kräften seinen Umsturz befördern will. Allein getrost! Wir schauen es auch wieder, und zwar in einer kurzen Zeit in dem vorigen Stande, und gleich der Sonne unter den schwarzen Donnerwolken weit glänzender hervortreten. Seine Wunden sind geheilet: seine Feinde entwaffnet, und die Pforte der Hölle konnte nicht mehr ausrichten, als die Verheißungen des Jenigen, von dem bey dem Propheten geschrieben steht: Der Herr schützet die, so ihn lieben. (o)

Job der Fürst des Landes Huß, ein Mann nach dem Herze Gottes, der auf der ganzen Erde nicht seines gleichen hatte, wird auf einmal seiner Güter, seiner Kinder, und auch so gar seiner Gesundheit beraubet. (p) Warum? Er war nämlich einer aus Jenen, von welchen der Herr bey dem Propheten Zacharias redet: Ich will diesen dritten Theil durch das Feuer führen, und will --- sie prüfen, wie man das Gold prüfet. Er wird meinen Namen anrufen, und ich will ihn erhören: ich will sagen: du bist mein Volk: und er wird sagen: Mein Herr, mein Gott. (q) Tobias der genaue Beobachter des Gesetzes,

der

(m) 1 Buche Moses 21 H. (n) Sieh kremsm. Kronik, und sehr viele andere. (o) 144 Psalm. 20 V. (p) Buch Job. (q) Zachar. 13 H.

der rechtschaffene Mann, der wahre Menschenfreund erblindete aus Verordnung Gottes von dem warmen Kothe einer Schwalbe. (r) Wie? so ist denn auch der Gerechteste von der göttlichen Zuchtruthe nicht ausgenommen? Verdient der Unschuldige eine Strafe für die Belohnung? Muß der, so ein Sohn Israels (s) ist, erblinden? — Sie irren, meine Brüder! Tobias liebte seinen Gott: und er wurde auch ebenfalls von Gott geliebet; aber eben darum, weil er, wie der Engel sagte, (t) Gott angenehm war: so mußte er durch die Anfechtung geprüfet, und durch die Hand seines eigenen Sohnes geheilet werden. Eben auf diese Weise wollte Gott mit seinem geliebten Kremsmünster verfahren. Was für harte Proben der Geduld waren nicht die entsetzlichen Kriege, die feindseligen Einfälle eines Mathias Korvinus, der allgemeine Miswachs, die ungerechten Betastungen der zuständigen Gerechtsamen: und was noch das ärgste ist, die öfteren so entsetzlichen, als thränenwürdigen Einäscherungen dieses Stiftes. (u) Nichts desto weniger lobten seine Söhne gleich dem Job mit geduldigen Lippen den Namen des Herrn, und wußten die Hand des Jenigen, der sie schlug, eben so treu zu ehren, als sie selbe verehrten, da sie von Ihr mit Segen überschüttet waren. Was aber war die Folge von der so harten Prüfung? Diese, und keine andere, als daß Kremsmünster das Verlohrne mit einem Job gedoppelt erhielt, und die Verheißung erfüllet sah, welche die ewige Wahrheit durch den Mund des Propheten ihm bedeuten ließ: **Er wird mich anrufen, und ich will ihn erhören: ich bin mit ihm in seinem Leiden: ich werde selben erretten, und verherrlichen.** (w) Liebste Brüder!

(r) Buch Tobias. (s) oder der, so Gott sieht. (t) Tob. 12 H. 13. V. (u) Alles dieses giebt weitläufig die kremsm. Kronik. (w) 90 Psalm. 15 V.

der! sagen sie mir nun aufrichtig: heißt dieß nicht Gott von ganzen Herzen lieben, und den Willen Gottes genau befolgen?

Es will aber auch Gott von uns bedienet, und angebethet werden. Er fodert von uns den Dienst, weil er der Herr, und wir seine Knechte sind. Einem Knechte steht zu, den Willen seines Herrn zu vollziehen; wenn er je mit vielen Streichen nicht will geschlagen werden. (x) Diesen genau zu erfüllen lehret uns der Erlöser selbst, da er uns bethen gelehret, und sagt: Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. (y) Nun ist der Wille Gottes in dem Himmel, daß ihn die Heiligen lieben, dienen, und anbethen: so erheischt auch die Pflicht von uns, die wir ohnehin durch die Einigkeit der Kirche mit selben verbunden sind, daß wir ebenfalls auf der Erde ihn lieben, dienen, und anbethen sollen. Den Dienst der Heiligen in dem Himmel zeigt uns ganz klar Daniel der Prophet: (z) Tausendmal tausend, saget er, dienten ihm, und zehentausendmal hunderttausend stunden vor ihm. Der Dienst, den wir armseligen Erdwürmer Gott erweisen können, ist der Dienst der Religion: und in selber das Vornehmste der Opferdienst. Diesen zeigte er in dem Gesetze der Natur durch die Opfer des Abels, und des Kains: in dem geschriebenen gab er selbst dem Moses den nöthigen Unterricht; und in dem Gesetze der Gnade belehrte uns der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedech. Abel opferte das Allerbeßte; und Kain das Allerschlechteste: nun aus dieser Ursache sah der Herr den Abel, und seine Gaben gnädig an; Kain aber, und seine Gaben sah er nicht an. (a) Moses verfertigte nach dem auf

(x) Luk. 12 H. 47 V. (y) Matth. 7 H. 10 V. (z) Daniel 7 H. 10 V. (a) 1 Buch Mose 4 H. 4 und 5 V.

dem Berge vorgezeigten Muster die Arche, die Kherub, den Leuchter, den Opfertisch, die priesterliche Kleidung, den Tabernakel, und anderes aus dem reinsten Gold, Purpur, und Seide: (b) ja Salomon selbst, der weise Salomon, den man gewiß nicht einer unnützen Verschwendung, oder einer übertriebenen Andächteley wird beschuldigen können, verwendete alles zu dem so prächtigen, als künstlichen Tempelbaue, (c) was ihm nur an Gold das reiche Ophir, an Silber, und Marmor das gewerbsame Tyrus, und an Cedern der wohlbesetzte Liban liefern konnte. — Auch wir Christen sind in unserem Gnadengesetze nicht die Mindesten, und befleißen uns das unendliche Opfer, welches wir dem göttlichen Vater in seinem eigenen Sohne entrichten, mit sichtbaren Sachen zu zieren, zu verschönern, und zu verherrlichen.

Ein tausendjähriges Zeugniß giebt uns dessen unser uraltes Stift. O wie viele Tausend, und Tausende zinseten hier bis auf diese Stunde dem Allmächtigen ihren schuldigsten Opferdienst: aus welchen diese das unblutige Opfer des für uns blutenden Lammes dem Altbetagten schlachteten; jene aber wie in dem Gesichte eines Daniels mit einer heiligen Ehrfurcht erfüllet herumstunden. O wie oft wurde durch eben dieses Opfer, in eben diesem Tempel der erzörnte Gott besänftiget, der Sünder mit selbem ausgesöhnet, die nöthigen Gaben des Himmels erhalten, und der Geber alles Guten mit besonderer Dankbarkeit belobet. O wie oft wurden eben da die Erbarmnisse Gottes mit frohen Lippen gepriesen, die unbegreiflichen Rathschlüsse mit heiliger Ehrfurcht angebethet, und die Wunderwerke des Allerhöchsten auf das nachdrucksamste verbreitet. — Was soll ich ihnen aber izt von den unschätzbaren Kostbar-

(b) 2 Buch Moses 25. 26 H. u. s. w. (c) 3 Buch der Könige, 5. und folgenden Hauptst.

barkeiten, und Zierden dieses Tempels sagen, welche gleich den arbeitsamen Bienen die hochwürdigen Vorsteher dieses Stiftes in den Schatzkasten Gottes zu sammlen sich bearbeitet haben? Ich erstaune, und schweige. Befragen sie nur selbst die so reiche, als glänzende Schatzkammer, wer die kostbaren Kleinodien, die goldenen, und silbernen Opfergeschirre, und Monstranzen, die künstlich verfertigten Zierden der geheiligten Altäre ihr zur Bewahrung übergeben haben: und sie wird ihnen von Niemand anderem, als von einem Friderich ihrem vier und fünfzigjährigen Vorsteher, und Nestor der Aebte, von einem Jakob, Ulrich, von einem großen Anton, Placidus, Erenbert dem zweyten, und Alexander dem ersten zu erzählen, und zu sagen haben. Gehen sie hinein in das Vorhaus des Heiligthums, und fragen sie, wer die so schönen Kleidungen der Priester, der Leviten, und dergleichen herbeygeschaffet: und sie werden mit entzückten Herzen vernehmen müssen, daß es Placidus, Erenbert der zweyte, die Alexander der zweyte und dritte; izt aber der theuerste Erenbert der dritte gewesen sind. Sehen sie sich nur um in diesem so prächtig gezierten Tempel, fragen sie, wer selben mit der ehrenswürdigen Asche eines heiligen Agapitus, der heiligen Kandida, und anderer berühmtesten Heiligen: mit Altären, und kostbarsten Gemälden, Tabernakeln, Tapeten: kurz, von inne, und außen geziert habe: und sie werden die Antwort bekommen, daß sich um alles dieses Faterich der erste Abt, Burghard, Sigmar, der selige Gerard, Friderich der erste, Anton der Große, Placidus, Erenbert der zweyte, die belobten Alexander, Berthold der dritte, und leztlin Erenbert der dritte beschäfftiget haben. (d)

(d) Einen weitläufigeren Bericht alles dessen giebt der Kronikauszug.

Allein, zu was dient diese Verschwendung? (e) hörte man einst Judas den Iskariothen murren: zu was nützet alles dieses? Gott hat ohnehin alles: Er bedarf alles dessen nicht: denn er ist Jener, der von sich selbst saget: Wenn ich hungere, so will ich es dir nicht sagen; denn der Erdkreise, und was darinne ist, ist mein. Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen, oder das Blut der Widder trinken werde? (f) Er fragt uns aber auch zugleich: Wenn ich euer Herr bin: wo ist meine Ehre? (g) Verlangte Gott, was sage ich? befahl Gott im alten Bunde so großen Pracht, so großen Aufwand, so großen Schimmer, und Majestät in seinem Tempel, wo nur allein die Bundeslade stund, in welcher das Gesetzbuch, die Ruthe Aarons, und die Schaubrode verschlossen waren: wer wird uns Christen einer Verschwendung, oder wie einige wollen, einer Dummheit beschuldigen können; da wir in unseren Tabernakeln Jenen verwahren, und anbethen, der alles dieses einem Moses befahl, einen Salomon segnete, und das größte Vergnügen schon in dem Gesetze der Natur an dem Opfer des Abels hatte? Nun sind wir ja wieder gut, mein Iskarioth?

Die dritte Pflicht gegen Gott fodert von uns die Anbethung: und warum? Eben darum; weil Er Gott ist. Ich bin dein Herr, dein Gott, (h) sagt er in dem steinernen Tafelgesetze: und Christus selbst antwortet dem Teufel: Es steht geschrieben: du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und Ihm allein dienen. (i) Das Muster der wahren Anbethung zeigt uns Johann in seiner Offenbarung. (k) Er sah vier Thiere, welche Tag und Nacht, ohne zu ruhen,

(e) Matth. 26 H. 8 V. (f) 49 Psalm. (g) Malach. 1 H. 6 V. (h) 5 Buch Moses 5 H. 9 V. (i) Matth. 4 H. 10 V. (k) 4 Hauptst.

ruhen, ruften: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der allmächtige Gott, der da war, und der da ist, und der da kommen wird. (l) Vier und zwanzig Alte, derer ein Jeder mit einer Harpfe, und mit einer goldenen Schale voll des guten Geruches, welches die Gebethe der Heiligen sind, versehen war, fielen auf die Erde, warfen ihre Kronen vor dem Throne Gottes nieder, und ruften: Herr, unser Gott! Du bist würdig, Preis, Ehre, und Macht zu empfangen; denn du hast alle Dinge erschaffen: und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind erschaffen. Die vier Thiere aber ruften: Amen, (m) es geschehe. — Brüder! was der entzückte Johann in seinem Patmos sah: eben dieses können wir durch ganze tausend Jahre bis izt, und zwar die vier Thiere, die vier und zwanzig Alten vervielfältiget schauen; wenn wir sie ja doch sehen, und mit unverfälschten Gläsern sehen wollen. Das nächtliche, und tägliche Psalmenlied ist jenes Heilig, welches die vier Thiere ohne Ruhe ihrem Gotte sangen: die Harpfen der vier und zwanzig Alten sind jene harmonische Vereinigung der Gemüther, und der Stimmen, mit welcher man durch so lange Zeit die himmlischen Lobgesänger dem Dreyeinigen gleich den Kherubim anstimmete. Die goldenen Schalen voll des guten Geruches sind endlich jene Gebethe, welche die frommen Männer in Kremsmünster mit zerknirschten Herzen, und häufig rollenden Thränen täglich zu dem Himmel senden. — Da der Prophet alle Geschöpfe zum Lobe Gottes einlud: (n) wollte er, daß sie den Allerhöchsten mit dem Schalle der Posaunen, mit Orgeln, und Saitenspielen, mit Pauken, Khören, und wohlklingenden Zymbaln loben sollten. Alles dieses geschieht noch heut zu Tage

(l) Eben da 8 V. (m) Eben da 11 V. (n) 150 Psalm.

mit besonderem Vorzuge in Kremsmünster: und muß mir das große und beträchtliche Orgelgebäude, welches für sich selbst einen Erenbert den Zweyten unvergeßlich zu machen, schon vermögend wäre, ein unumstößlicher Zeuge seyn: indem es sowohl bey Tage, als bey der Nacht, fruhe und spät, mit vollem, und gemäßigtem Tone von den erfahrensten Meistern geleitet, das Amt der Engel, ich verstehe das Lob Gottes verschönern, erleichtern, und verherrlichen muß.

Noch nicht genug. Die brünnstige Andacht leidet wie die Liebe keine Schranken. Gleichwie das Feuer, je enger es eingeschlossen wird; mit desto größerer Gewalt ausbricht: also erbreitet sich auch die Andacht mit solcher Stärke, daß sie auch andere sich gleich machen, und mit eben diesem Feuer, wie sich selbst entzünden will. Kremsmünster begnügte sich keineswegs, daß es das schmackhafteste Rauchwerk der Anbethung dem Herrn der Herrschaaren alltäglich opferte; auch der untergebene Weltmensch mußte selbes zu gewissen Zeiten schmelzen machen, und vermehren helfen. Das vierzigstündige Gebeth, welches vor dem sakramentalischen Gotte gehalten wird, giebt uns davon die beßte Probe:(o) da verdoppelt der Herr mit dem Knechte, der Gebieter mit dem Unterthane, der Hirt mit dem Schafe seine Pflicht: und damit die Niederträchtigkeit des lauen Geistes gebessert werde: so geben von Stunde zu Stunde zween gesalbte Seraph das erbaulichste Beyspiel.

Brüder! ich sehe es, sie sind mit allem diesen genug überzeuget, daß Kremsmünster eine wahre Schwester des göttlichen Erlösers sey: indem es den Willen des göttlichen Vaters durch tausend Jahre so genau erfüllet hat. Ich zeige ihnen nun aber

auch

(o) Sieh davon Kronikauszug: Alexander der Dritte.

auch, daß durch eben solche Zeit der Wille des heiligen Erzvaters Benedikts eben so vollkommen, als hurtig sey erfüllet worden.

Zweyter Theil.

Das zweyte Geboth der Liebe ist dem ersten gleich: Du sollest deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. (p) Wir lieben uns: und es wäre zu wünschen, daß wir uns da und dort nicht allzusehr, wider die Ordnung, zu unserem Schaden liebeten. Wir gönnen uns das Beßte, und sind ohne Unterbruch auf das eigene Wohl nach allen Kräften beflissen. Wir suchen nichts mehr, als daß wir immer glücklich seyen: und dieses aus dem Antriebe der Natur. Eben diese Liebe sollen wir also auch bis zu unseren Nächsten verbreiten: und gleichwie die Eigenliebe keineswegs eine verstellte, eine kaltsinnige; sondern eine thätige, und brünnstige Liebe ist: eben so muß sie sich gegen den Nächsten zeigen, daß wir nämlich alle Güter der Seele, und des Leibes, die wir uns selbst wünschen, auch dem Nächsten als dem Spiegel des Schöpfers gemeinschäftlich zu seyn ganz eifrig verlangen. Daher befiehlt uns Christus so ernstlich, als nachdrücklich beym Matthäus: (q) Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thuet auch ihnen; denn dieses ist das Gesetz, und die Propheten.

Nun will der heilige Erzvater Benedikt, der nach dem Zeugnisse des großen Gregorius mit dem Geiste aller Gerechten erfüllet war, (r) daß wir nach der obigen Vorschrift unsers Erlösers den Nächsten lieben, und zwar wie uns selbst lieben sollen. Dieses ganz leicht zu befolgen, giebt er die schönsten Grundsätze in seiner hei-

(p) Matth. 22 H. 39 V. (q) Matth. 7 H. 12 V. (r) Und aus selbem die Kirche.

heiligen Regel, in jener Regel, die so voll von der wahren Bescheidenheit ist, und auf das Muster der Menschenliebe, das Paulus seinen Korinthern vor Augen legte, sich vollkommen gründet. Er drückt seinen väterlichen Willen, den seine wahren Söhne eben so genau, als hurtig erfüllen, so klar, so deutlich, so überzeugend aus, daß niemal auch der mindeste Zweifel obwalten könnte. Und wo? Eben da er uns lehret, wie der Abt gegen die Untergebenen, die Untergebenen unter sich selbst: der Abt aber mit seinen Untergebenen gegen andere Nebenmenschen sich verhalten sollen. Die Zeit, und Ordnung werden alles geben. Sie, meine Brüder, können sich selbst mit mir erfreuen; wenn sie in diesem uralten Stifte den Willen des heiligen Erzvaters Benedikts, wie den Willen des göttlichen Vaters auf das vollkommenste vollzogen ganz staunend bewundern müssen.

Ich lese in dem zweyten, und vier und sechzigsten Hauptstücke der heiligen Regel, welche uns die ächte Stellung des Abtes schilderen, daß der, so das Amt dessen trägt, seine Untergebenen auf eine doppelte Weise belehren müsse, und zwar so, daß er jenes, was er lehret, durch seine eigenen Werke; nicht aber allein durch die Worte zeige. — Benedikt, der so vorzüglich erlauchte Benedikt saget in seiner gegebenen Regel dem Abte, daß er mehr auf den Nutzen der Seinigen, als auf den seinen bedacht sey. Er will, daß er in dem Gesetze Gottes bewandert sey; damit er wisse, wie er Altes, und Neues ohne Neuigkeit (s) seinen Jüngern beyzubringen habe. Er soll rein, nüchtern, barmherzig, und zwar dermassen barmherzig seyn; daß er die Barmherzigkeit vor der Strenge wähle, damit auch er von dem Vater der Barmherzigkeit eben selbe er-

(s) Vincent. Lirin.

erlangen werde. Er soll die Laster hassen, und die Brüder lieben: und wenn er je die Fehler der Seinigen bestrafen muß: so wird er weise bey sich erwögen, daß er das unreine Geschirr mit der grellen Reinigung nicht gar zertrümmere; ingedenk, daß er selbst gebrechlich sey, und das verletzte Rohr nach dem Munde des Propheten keineswegs müsse getilget werden.— Die heimlich einrückenden Laster sollen von ihm mit besonderer Liebe, und Bescheidenheit in ihrem ersten Aufkeimen ersticket werden. Seine Befehle sollen in allen Umständen also passen, daß sie der Bescheidenheit eines Patriarchen Jakobs auf das engeste angemessen seyen, der seine Schafe darum nicht übertreiben wollte; damit sie ihm nicht auf einem Tage zu Grunde giengen. Diese, und andere so kluge Merkmaale der bescheidenen Klugheit fodert von einem klugen Abte der heilige Vater.

Brüder! verlangen sie doch nicht von mir, daß ich ihnen durch ganze tausend Jahre alle Aebte sagen sollte: indem mir die Zeit zu kurz; ihnen aber zu lange würde. Und eben da ich von so vielen bescheidenen Aebten zu reden hätte: so versichere ich mich um so mehr ihrer Bescheidenheit. Ich gebe ihnen die beträchtlichsten Beweise, in welchen sie den Willen unsers theuersten Erzvaters Benedikts erfüllet sehen, in einem Faterich, dem Karl der Große den Titel eines ehrwürdigen Abtes beyleget, (t) in Wolfram dem Ersten, von welchem die kremsmünsterische Kronik schreibet, daß er nicht nur ein genauer Beobachter; sondern auch ein eifriger Fortpflanzer der klösterlichen Satzungen gewesen sey. (u) Ich zeige ihnen gleichsam in einem engen Begriffe die so glänzenden Eiferer für den Willen des heiligen Vaters in einem seligen Alram dem

(t) P. Bachmayr kremsmünst. Gesch. 10 Seite. Kronikausz. Faterus Abt. (u) Kronikauszug, und weitläufiger in der kremsmünst. Geschichte.

Ersten, in einem Benedikt, Anton dem Großen, Martin dem Dritten, Alexander dem Zweyten, und Dritten, Berthold dem Dritten: und endlich in Erenbert dem Dritten dem wahren Titus dieser glücklichen Zeiten. (w)

Der heilige Vater befahl, daß man wegen der menschlichen Schwachheit zwo gekochte Speisen aufsetzen solle; damit jener, der von der ersten nicht essen könne, die zwote zu seiner Erhaltung genießen möge. (x) Er erlaubte neben den Gartenfrüchten, und einem Pfund Brod; wenn die Arbeit beschwärlicher ist, daß der Abt das Mittagmahl noch mit anderen Speisen vermehren dürfe. (y) Und eben dieses wurde in Kremsmünster mit einer bescheidenen Häuslichkeit bis auf den heutigen Tag beobachtet. Ein unverwerflicher Zeug dessen ist mir der seine Söhne zart liebende Abt Bernard; (z) indem selber gewisse Einkünfte dahin verordnet hat, daß in der vierzigtägigen Faste die kremsmünsterischen Diener Gottes an benannten Tagen mit Laxsalmen erquicket würden. (a) Es wußte nämlich dieser gottselige Prälat, wie hart, und beschwärlich das lange Fasten sey: und folgte dem Beyspiele des heiligen Vaters selbst, welcher dem Leser, und den Tischdienern eine gemischte Speis, und einen Becher Wein geben ließ; damit ihnen das Fasten nicht zu beschwärlich falle, und sie mit Freuden ihren Brüdern dienen möchten. (b)

Höchst merkwürdig ist, was der heilige Vater von der Verpflegung der Kranken befohlen hat. Die größte, saget er, ja die heiligste Beschäfftigung solle seyn der Krankendienst. Es soll ihnen so

(w) Ein mehreres von allen diesen in seinem gehörigen Orte der Kronikausz. (x) Heil. Regel 39 Hauptst. (y) Eben da. (z) Siehe Kronikausz. Abt Bernard. (a) Eben da. (b) Heil. Regel 35 und 38 Hauptst.

so gewartet werden, als wenn man den Erlöser selbst zu bedienen hätte; indem Er dermaleinst sagen wird: Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ja was ihr einem aus diesen mindesten gethan habt: dieses habt ihr mir gethan.— — Derowegen wird der Abt die gröſßte Sorge tragen, daß keiner von ihnen verwarloset werde.— Die kranken Brüder sollen eine besondere Wohnung haben, und selben ein gottesfürchtiger Aufwarter zugegeben werden. (c) Der Gebrauch des Bades, und des Fleischessens soll den Kranken, und Schwachen zur Ergänzung der Kräfte so lange nicht verbothen seyn: bis sie die Gesundheit wieder völlig erlanget haben. (d) Die stärkeste Sorge aber, daß keiner weder von den Kellnern des Klosters, weder von den Aufwartern selbst verkürzet werde, wird auf der Seite des Abtes seyn; indem die Nachläßigkeit der Söhne auf den Vater zurück fällt, und was die Jünger in diesem Falle verbrechen, nur allein der Abt zu büssen hat. (e) Nein, meine Brüder! dergleichen haben wir in Kremsmünster nicht zu befürchten; sondern vielmehr die groſße Liebe der preiswürdigsten Aebte gegen ihre kranken Söhne zu bewundern. Glauben sie mir, wenn ich auch schweigen wollte: so würde nichts destoweniger das so bequeme Krankenhaus einem Berthold dem Zweyten das gebührende Lob sprechen, welches er zum Beyspiele der zärtlichen Liebe gegen seine kranken Mitbrüder nicht nur erbauet; sondern auch mit gewissen Einkünften begabet hat. (f) Friderich dem Ersten schien diese Freygebigkeit seines Vorfahrers zu wenig; derowegen vermehrte er selbes mit neuer Beysteuer, (g) und verewigte seinen Namen in dem Fache der barmherzigen Samariten. Wem hat Kremsmün-

 ster

(c) Eben da 36 Hauptst. (d) Ein wenig hernach in eben diesem Hauptst. (e) Bey dem Ende dieses Hauptst. (f) Siehe kremsmünst. Geschichte 126 Seite. (g) Kronikausz. Friderich der 1. 30ter Abt.

ster das zu dem Wohle ihrer Söhne erbaute Bad zu verdanken als dem menschenliebenden Ulrich dem Vierten? (h) Wer hat den großen Aufwand für die kostbare Apotheke alle Jahre mit so großer Liebe bis auf die heutige Stunde bestritten, als nur jene, welche der heilige Erzvater Benedikt Aerzte der Seelen nennet, die ihre eigenen, und auch die Wunden anderer zu heilen, und in die körperlichen nichts als Oel mit Wein vermischet zu gießen wissen, (i) nämlich die menschenfreundlichen Vorsteher des uralten Stiftes.

Die Musik ist nur damal schön, wenn sie nach den Regeln harmonisch ist. Die unvollkommenen Quarten, Quinten, und Septen lassen eben so gut; wenn sie von den vollkommenen Tönen entweder abstammen, oder aber in selbe sich auflösen: so sehr die zugleich aufsteigenden Quinten, und Oktaven das reine Ohr beleidigen, und das ewige Heulen mit einem marterenden Tone vorbedeuten.

Glauben sie nicht, meine Brüder, daß ich in gegenwärtiger Predigtstunde einen Tonmesser machen wolle: nein! dieses Gleichniß zielet nur dahin, daß ich ihnen die so vollkommene Harmonie der Gemüther in Kremsmünster, und zwar nach dem Willen des heiligen Erzvaters zu kennen gebe. — Die Demuth, und der Gehorsam sind jene zwo festen Grundsäulen, auf welche sein ganzes Regelgebäude gegründet ist. Zu der vollkommenen Demuth weiset er die Jünger durch zwölf Grade, oder Stufen an. (k) Er zeigt ihnen, wie sie mit Christo sanftmüthig, und von Herzen demüthig seyn können. (l) Den Gehorsam will er, daß er hurtig, und fröhlich, blind, und ohne Kritik, beständig, und allzeit lebhaft sey.

Da-

(h) Eben da Ulrich der 4te. (i) Heil. Regel 46 Hauptst. (k) Heil. Regel 7 Hauptst.
(l) Matth. 11 Hauptst.

Daher kömmt also, daß die Glieder mit ihrem Oberhaupte auf das engeste sich verbinden, die Söhne ihren Vater lieben, mit allen Freuden nicht nur allein ihm, sondern auch sich selbst gehorchen, aufrichtig lieben, in widrigen Zufällen trösten: die regelmäßigen Ehrbezeugungen nicht aus Verstellung; sondern vielmehr brüderlich erweisen, in beschwärlichen Sachen einer dem andern überheben, in größter Eintracht, und Friede leben, und die gemeinschäftlichen Bürden so untereinander vertheilen, daß ein jeder aus ihnen mit den Worten des Erlösers sagen könne: mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. (m) Nun diese Harmonie, diese Eintracht ist eines von den edelsten Stücken in Kremsmünster. Mein heiliger Gotthard selbst, da er an die Tegernseer schrieb, konnte die Ehrerbietigkeit, die Liebe, die Andacht, die Gelehrigkeit nicht genug beloben, die er schon als neuangehender Abt in Kremsmünster gefunden hat. (n) Oder vermeinen sie wohl, meine Brüder, daß sich diese edle Harmonie in späteren Zeiten verstimmet habe? O nein! Es gab uns vielmehr der zehende Junius in dem eintausend siebenhundert, und ein und siebenzigsten Jahre das lebhafteste Beyspiel davon; indem der izt lobwürdigst regirende Herr Abt Erenbert der Dritte von mehr denn neunzig Wahlstimmen einmündig zur abteylichen Würde ist erhoben worden. (o) Wie hätte dieses wohl geschehen können; wenn die brüderliche Eintracht zertrennet gewesen wäre? Ich getraue mir also mit dem Propheten ganz keck zu sagen: Sieh! wie gut, und lieblich es sey; wenn die Brüder einträchtig bey einander wohnen. (p) Lebete ein heiliger Peter bey diesen Zeiten: so würde er izt eben so, wie auf dem

(m) Matth. 11 Hauptst. 30 V. (n) Sieh da, von Kronikauszug. (o) Eben da, Erenbert der Dritte. (p) 132 Psalm, 1 V.

Thabor (q) sagen, daß hier gut zu wohnen sey, und von dem Tabernakelgebäude ganz aufrichtig mit seinem Meister sprechen.

Der ausdrückliche Wille des heiligen Erzvaters ist, daß man die Gäste, so dem Kloster niemal abgehen werden, gleichwie Christus selbst empfangen sollte; (r) indem Er spricht: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.(s) Er will, daß man allen die gebührende Ehre erweisen, der Abt selbst das Handwasser reichen, die übrigen aber mit aller Liebe, und Höflichkeit begegnen sollen. (t) Er überträgt die Obsorge des Gasthauses, welches mit genugsamen Bettern, und anderen Sachen, welche den Gästen nöthig sind, besetzet seyn soll, einem solchen Manne, den die Furcht Gottes keineswegs ausschweifen läßt, und in dem Hause Gottes alles weislich zu ordnen weiß. (u)

Wenn je die so schöne Gastfreyheit, welche doch Einige nur mit unächten Vergrößerungsgläsern betrachten, und die liebvollen Bedienungen als einen Uiberfluß, eine Verschwendung wohl zu leben gewohnter Geistlichen auszischen; wenn je die so schöne Gastfreyheit, sage ich, nach den Maaßregeln der Liebe in einem Orte unterhalten wird: so kann ich mit bestem Grunde sagen, daß dieser Ort das uralte Stift Kremsmünster allzeit gewesen, und annoch sey. Betrachten wir das alle Augen reizende Gasthaus, welches mit einer besonderen Majestät unter andern Gebäuden hervorraget, und wir den so berühmten Aebten Placidus, und Erenbert dem Zweyten zu verdanken haben. (w) Gehen wir nur hinein in den kostbaren Speissaal, in die so edlen Zimmer der Gäste, welche von ihrem

rohen

(q) Matth. 17 H. (r) Heil. Regel 53 H. (s) Matth. 25 H. 35 V. (t) Heil. Regel am obigen Hauptst. (u) Eben da am Ende. (w) Von beyden lies den Kronikausz.

rohen Anwurfe, bis auf diese Zeiten alle hochwürdigen Herrn Prälaten des Stiftes beständig zu verbesseren, vollkommener zu verzieren, und mit einer besonderen Annehmlichkeit zu verschönern sich bemühet haben: und wir werden ganz frey bekennen müssen, daß in Kremsmünster ein Jeder auf die liebvolleste Art, mit aller Bequemlichkeit, und nach seinem Stande bedienet werde. O könnten uns doch mein heiliger Mitbruder Thiemo salzburgischer Erzbischof, und Graf von Medlingen (x) Manegold Graf von Bergen, Sebastian Graf von Pötting, Joseph Dominikus Graf von Lamberg diese hochwürdigsten Bischöfe, und Ordinarien von Paßau: Leopold der glorreiche Herzog von Oesterreich, der durchlauchtigste Infant von Portugal Emmanuel mit seinem adelichen Gefolge, (y) und noch viele andere sagen, wie sehr sich Kremsmünster auf ihre Bedienung verwendet habe: so würden wir Sie von nichts, als von ihrer Ehrfurcht, von den angenehmen Handlungen ihrer Söhne, und ihrer regularischen Freygebigkeit gegen Sie als Gäste reden hören. Genug! die tägliche Erfahrniß ist uns die beßte Probe, daß die Rechtschaffenheit, die unschätzbare Menschenliebe, der Wille des heiligen Erzvaters in der Gastfreyheit nicht allein niemal ab; sondern vielmehr zugenommen, und sich auf eine verdienstvolle Weise vermehret haben.

Gewiß ist, so oft ich die heilige Regel unsers großen Benedikts durchlese: so finde ich allzeit, daß er in selber die Besorgung der Armen ganz außerordentlich anempfehle. — Dem Abte gebeut er, daß selber ein wachsames Aug auf diese werfe. (z) Bey dem Auf-

(x) Welcher Kremsmünster die wunderthätige Bildniß der schmerzhaften Mutter in Adelwang als ein Werk seiner Hände verehret hat. (y) Uiber alles dieses kann der Kronikauszug gelesen werden. (z) Heil. Regel 53 Hauptst.

Aufnahme der Gäste läßt er sich nur gar zu deutlich hören; daß die Armen in gewissen Stücken den Vorrang vor den Reichen haben sollten; indem Christus mehr in jenen, als in diesen aufgenommen wird.(a) Einem Portenbruder wollte ich es gar nicht gerathen haben, daß er einem Armen mit einer stoischen Mine, mit langsamen Schritten, oder aber mit einem murrischen Tone begegnet wäre.(b)— Nun mangeln mir die Worte, und macht mich die Menge, von der ich noch zu reden hätte, auf einmal stumm. Ich überlasse daher den weit stärkeren Rednern, die mir in einer ganzen Reihe folgen werden, die erbauten Spitäler, und Krankenhäuser, das Waisenhaus, und das den Bedürftigen eröffnete Kornhaus, die freygebigen Hände, welche die Armen in diesem gegen den Nächsten so zärtlichen Stifte allzeit thätig finden, die zum Beßten der Nothleidenden verwendeten Kosten, und dergleichen mehr, mit einer weit körnigeren Beredsamkeit zu beloben, und davon mit einem weit besseren Nachdrucke zu reden: ich aber bewundere nur, wie ein oft gepriesener Erenbert der Zweyte bey seiner fünfzigjährigen Gelübdserneuerung fünfzig Arme mit einem herrlichen Mittagmahle abgespeiset, und einem jeden mit einer gedoppelten, die übrigen aber ohne Ausnahme mit einer einfachen Siebnermünze beschenkte.(c) Ich sehe mit größter Verwunderung, zu meiner selbst eigenen Erbauung, und fühlbarestem Troste einen Alexander den Zweyten izt fünfzig Arme auf das niedlichste speisen, und beschenken, nun dem Bürger, dem Unterthane, dem Bedürftigen zu Hilfe kommen: da den adelichen Familien, und dürftigen Klöstern, dort der in misliche Umstände versetzten Universität zu Salzburg unter die Arme zu greifen.(d) Ich folge mitten unter den Bettlern einem

Alexan-

(a) Eben da. (b) Heil. Regel 66 Hauptst. (c) Kronikauszug. (d) Eben da.

Alexander dem dritten in das Kornhaus, von da in das Kleiderzimmer, nun in die Tücherfabrike, und izt auf die offene Landstrasse nach: ich staune aber auch zugleich seine unbeschreibliche Freygebigkeit gegen die Armen an. (e) —

Brüder! alles dieses giebt uns sonnenklar zu erkennen, daß Kremsmünster unläugbar ein Bruder des göttlichen Erlösers sey; indem der Wille des heiligen Erzvaters Benedikts, mithin auch des göttlichen Vaters bis auf diesen Augenblick ist erfüllet worden. Wir eilen, daß wir es auch als eine fruchtbare Mutter ihres Heilandes beloben können.

Dritter Theil.

Die wahre Liebe des Nächsten erreichet den vollkommensten Grad nur da; wenn sie ihren Nebenmenschen nicht nur wie sich selbst achtet: sondern auch eben diesen Gott zu gewinnen trachtet. Je weit edler die unsterbliche Seele gegen den sterblichen Leib ist: desto vortrefflicher sind auch jene Werke der Barmherzigkeit, die vorzüglich mehr auf die Seele des Nebenmenschen, als auf sein körperliches Wohlseyn sich verlegen.

Und in diesem, meine Brüder, besteht der Wille unsers heiligen Vaters Gotthards. Er wollte seine Untergebenen, den von ihm so zärtlich geliebten Nebenmenschen nicht nur hier zeitlich, sondern auch auf eine ganze Ewigkeit glücklich machen. — Mit dem eigenen Beyspiele erklärte er den Jüngern seinen väterlichen Willen: und foderte von ihnen mit einem besonderen Rechte, daß die Söhne dem Vater in seinen Handlungen nachahmen sollten.

(e) Sieh Alexander der dritte.

Vermeinen sie nicht, daß ich in diesen Umständen ein Lobredner meines heiligen Gotthard seyn will, da ich ihnen einige Thaten erzählen muß, welche Kremsmünster mit ihrer vollkommenen Nachahmung gleichsam verewiget hat. Nein! ich zeige ihnen vielmehr, daß ein weiser Sohn die unsterbliche Ehre seines Vaters sey. Die nützlichsten Bemühungen dieses Heiligen, ich betrachte selben als einen Abt, oder aber als einen Bischof nach den Zügen eines Paulus, (f) waren allzeit dahin gerichtet, daß er sich den Untergebenen als ein Muster der wahren Gelehrtheit, des wahren Eifers, und der wahren Vollkommenheit zeigen könnte.— — Bald erbauete er Schulen, und Kirchen, die wahre Gelehrsamkeit, und Andacht seiner anvertrauten Heerde einzuflössen: bald verbesserte er die Sitten der Geistlichen zu Hildesheim, und Hersfeld. Izt entrisse er die geistlichen Güter den Klauen der ungerechten Räuber: izt aber gewann er den in die Welt so verliebten, und nachmal der Welt so abgesagten Fürsten der Thüringer meinen heiligen Gunther. Ja! daß ich ihnen alles mit wenigen sage: kurz vor seinem Tode speisete er noch sowohl von der Kanzel, als zur österlichen Zeit aus dem geheiligten Speisgefässe die Seinigen mit dem Worte des Lebens: er brachte dem Volke, und seinen Geistlichen, ja auch diesen, da er schon von Ratmund seiner Schwester Sohne, und Abte zu Niederaltaich die Oelung der Sterbenden empfangen hatte, die schönsten Lehren, und Ermahnungen bey, und trat mit Sophia der Abtissinn von Gandersheim seiner Feindinn, nachdem er ihr die gewisse Zeit ihres Todes vorsagte, als ein Mann, der die Vollkommenheit

---

(f) In den Briefen zum Timot. und Titus am 3 und 1 Hauptst.

heit seinem Gekreuzigten abporgete, in die ewige Freundschaft ein. (g)

Nun was schließen wir aus allen diesem? Nichts anderes, als daß der Nächste nach dem Willen, und Beyspiele eines heiligen Gotthards soll geliebet, und Gott gewonnen werden: dazu gelehrte Leute, eifrige Seelenhirten, und vollkommene Männer erfoderlich sind, die in Kremsmünster binnen tausend Jahren tausendfach zu finden waren, und auch heute noch zu finden sind.

O meine Brüder! dieser ist mir noch der leichteste Beweis; indem diese Mauren, die berühmtesten Oerter selbst für mich das Wort führen, und ich dabey gleichsam nur schweigen darf. Redet nur ihr von einem Gregorius zum erstenmal eröffneten Schulen: (h) rede nur von einem Alexander dem dritten eingeführte hochadeliche Akademie, (i) und zinset euren hochwürdigen Vätern das Opfer der schuldigsten Dankbarkeit mit frohen Lippen.— Erzählet uns, und redet von der Brust, wie viele der gelehrtesten Männer eure Kanzeln verzieret, und die beßten Werkzeuge sowohl der Kirche, als dem Staate geliefert haben. (k) Sage uns doch, hochadeliche Akademie! ob du größere Vortheile von Alexander deinem Anfänger, oder aber größeren Flor, und Aufnahm von Erenbert dem dritten deinem so löblichen Regenten, und dermaligen Oberhaupte überkommen hast.— Es zeigen uns mit Freuden ihre Matrikeln die berühmtesten Universitäten Wien, Grätz, und Ingolstadt: und wir werden häufig die Namen der gelehrtesten Glieder dieses ur-

(g) Uiber alles Angeführte besieh weitläufiger Heinecks Goslar. Alterth. 1 Buch auf das Jahr 1022. Serarius in dem Leben des Aribo 1 Tom. der Maynzergesch. Analissa Saxo auf das 1038te Jahr. Prowerus in dem Leben des H. Gotth. und auch das neue niederalt. Memorial 1 Theil 1 Abschnitte und folgendes. (h) Kronikausz. (i) Eben da, Alexander der dritte. (k) Sieh P. Besange Synop. vitae Relig. Cremif.

alten Stiftes darinn lesen können. (l) Das gelehrte Salzburg (m) selbst zeiget uns eine ganze Menge der theuersten Männer, welche ihre Katheder begleitet, die Wissenschaften verschönert, und den Nutzen der Zuhörer vergrößert haben. (n) Noch glänzet ober ihrem Horizont gleich dem Monde jenes Licht der Gelehrsamkeit, welches nicht gar lange nach dem Abtritte Bertholds des dritten der so glänzenden Sonne zu ihrem Beßten aufgegangen ist. (o) Auch der Sitz des Kirchenhauptes, die Königinn aller Städte, das heilige Rom selbst belobet heute noch, und saget uns, mit was allgemeinem Beyfalle unser Anton der Große um die Doktorswürde kämpfete: sie zeiget uns seinen gelehrtesten Widersacher einen berühmten Baronius, und Bellarmin; sie erzählet uns aber auch zugleich, daß Bellarmin den Kardinalshut von seinem Haupte nahm, selben unserem Anton auffetzte, und sagte: Erhebe dich nicht; wenn mit der Zeit eben ein solcher Hut, oder eine nicht ungleiche Würde dich zieren wird. (p) Glorreiches Kremsmünster! verhülle uns nur nicht jenen Lobesspruch, welchen der hochgebohrne Khevenhüller dir, und deinem Anton mit aller Wahrheit beygeleget hat: Anton, sagte er, zählete in seinem Stifte mehrere Doktorn der Gottesgelehrtheit, als vorhin das Stift Religiosen. (q) Der so köstliche, und unschätzbare Büchersaal, meine Brüder! muß uns selbst ohne Ruhmsucht bekennen, daß, obschon er mit einem unschätzbaren Vorrathe von den ältesten Manuscripten, von Büchern aus allen Fachen der Wissenschaften versehen ist: (r) doch kei-

(l) Kronikausz. Anton der Große. (m) Lies davon die Salzb. Universitäts-Hist. 2 Buch, 2 Kap. von den Vorstehern, Adsistenten, u. s. w. 6 Kap. von den Rektoren. 7 Kap. von Professoren. (n) Kronikausz. Berthold der dritte. (o) RR. ac Magnificus DD. P. Constantinus Langhayder J. U. Doctor, Celf. S. R. I. Princ. & Archiep. Salisb. a consiliis int. (p) Kronikausz. Anton der Große. (q) Eben da. (r) Ein Ort, der einer in Kremsmünster unter den beträchtlichsten ist.

keineswegs den Hunger ihrer Gelehrten ersättigen könne. Die so majestätisch hervorragende Sternwart (s) wird uns niemal etwas anderes sagen, als daß sie von ihrer Erbauung an bis auf die heutigen Zeiten mit den seltenen Instrumenten, und Einrichtung die beßten Mathematiker als Lichter der ersten Größe in sich eingeschlossen, und unterhalten habe. So kann ich also ohne Zwang mit den Worten des weisen Mannes (t) sagen, daß sich die Weisheit ein Haus gebauet habe: ja Kremsmünster selbst ein Sitz der Weisheit sey.

Theure Seelsorge! nun solle ich erst von dir reden? Izt solle ich die eifrigsten Seelenhirten, die gleich den vier Thieren vor dem Throne Gottes niemal ruhen, erst mit ihren natürlichen Farben schildern? Allein: was sage ich ihnen von diesen, was sie nicht schon wissen, und wessen sie nicht schon zum Voraus überführet sind? Erzählen vielmehr sie, mit allen Gerechtsamen untergebene Pfarrgemeinden, mir von dem unermüdeten Eifer auf den Kanzeln, und in den Beichtstühlen der kremsmünsterischen Seelenhirten: und sie werden mir nichts anders sagen, als daß sie nur solche Männer antreffen, die in beyden Oertern allzeit mit dem Geiste Gottes beseelet, mit dem Schilde des Glaubens, und Eifers umgeben sind. — — Wie sanftmüthig sehen wir sie gegen den Sünder! sie erwecken eher die Liebe zu Gott in unseren Herzen, als die Schamröthe auf den Wangen. Mit bescheidener Gelinde heilen sie die Beulen eines in dem Sündenwuste stinkenden Lazarus. Sie stärken die schwachen, die kleinmüthigen Seelen: und unterziehen sich gleichsam mit ihnen selbst das Kreuz zu tragen. — Auf der Kanzel — — ja, ja auf der

(s) Ein besonderes, und kostbares Werk Alexanders des 3ten. (t) Gleichnisse des Salomons 9 Hauptst.

Kanzel, fahren sie nur weiter fort, auf der Kanzel vernehmen wir die beredsamsten Männer, die gründlichsten Redner, Engel, die in die Posaune des Herrn stössen, und also in unsere Herzen, ja selbst in die Seelen dringen. Sie predigen nicht gewisse leichte Ceremonien; sondern legen mit einem Johann dem Täufer die Axt an die Wurzel der bösen Leidenschaften. Mit dem zweyfachen Schwerte des Wortes Gottes streiten sie wider die unsichtbaren Mächte, wider die falschen Grundsätze heutiger Zeiten: und zerschneiden die schwersten Bande. Bald machen sie einen Nathan, und sagen dem David ins Angesicht: Du bist jener Mann.(u) Bald strafen sie den Herodes, und bedeuten ihm kurz: Es ist nicht erlaubet.(w) Izt sagen sie uns mit apostolischer Freyheit, daß das Wort Gottes nicht gebunden sey.(x) Sie berufen die Kleinen zu sich, brechen ihnen das reine Brod des Evangeliums, und reichen ihnen gleich einer liebvollen Mutter die süsseste Milch der göttlichen Wahrheit.— Bey den Kranken sind sie keine vorbeygehenden Leviten; sondern die liebreichesten Samaritanen,(y) die da nur Oel, und Wein, das ist, heiligen Trost, und Vertrauen in die Wunden gießen, wahrhafte Bußthränen mit himmlischen Begierden mischen, und mit dem Brode der Starken die Kranken zu dem ewigen Heile bringen.

Gut, meine Brüder! gut bilden sie die eifrigen Seelsorger dieses Stiftes nach dem Muster eines heiligen Gotthards, nach dem Urbilde eines heiligen Paulus. Allein ich zeige ihnen auch etwas in solchen theuren Männern, welches nur unsere schon vermoderten Vorältern wissen, und wir nur die winzigsten Spuren dessen

ken-

(u) 2 Buche der Kön. 12 H. 7 V. (w) Markus 6 H. 18 V. (x) Paulus in 2 Br. zum Timoth. 2 H. 9 V. (y) Luk. 10 H.

kennen. Gehen wir zurück auf die Zeiten eines Gregorius, und Alexanders des ersten:(z) so werden wir sehen, mit was vorzüglichem Eifer, mit was brennender Liebe, mit was überzeugenden Gründen sie die verderbten Gemüther gebesseret, die Irrlehre eines Luthers entdecket, und die Mächtigsten aus den Landständen sowohl, als den leichtgläubigen Pöbel wieder zu wahren Gläubigen gemachet haben.(a) Anton der Große, der allzeit mein Herz rege machet, so oft ich von ihm zu reden habe, der große Anton selbst bauete, und stiftete das Kapuzinerkloster in Wels, (b) nur damit er die im Glauben irrigen Schafe dem Schafstalle der wahren Kirche zuführen möchte. Alexander der dritte führte die apostolischen Missionen mit Begnehmigung des vorgesetzten Bischofes ein, daß er nämlich die irrgläubigen Bauern aus dem Abgrunde ihres Verderbens herausreißen könnte. Bey dieser Verfassung läugne uns ja niemand, er wäre denn ein Misantrop, daß in Kremsmünster bis auf diesen Zeitpunkt die eifrigsten Seelsorger gewesen sind.

Izt sollte ich sie erst die vollkommenen Männer kennen lehren: izt sollte ich sie erst in das innerste Gemache jener führen, welche vor der Welt verborgen seyn wollen; damit sie nur Gott allein bekannt verbleiben. Izt sollte ich erst von solchen reden, die mit einem heiligen Vater Gotthard in sich selbst ausdrücken, was sie andere lehren. Ich sollte ihnen die vollkommene Demuth, die selbst eigene Verläugnung, die Liebe gegen den Feinden, die urbietige Verzeihung, und dergleichen: ja was immer Paulus (c) von der wahren Liebe schreibt, zergliedern; allein die so flüchtige Zeit leget mir den

Fin-

(z) Sieh Kronikauszug. (a) Eben da. (b) In eben diesem, und weihete Anton als Bischof zu Wien selbst die Kirche zur Ehre des H. Bonaventura. (c) Im 1ten Briefe zum Korinth. am 13 Hauptst. 4 V. u. s. w.

Finger auf den Mund, und verbeut mir noch länger zu reden. Wie? — sollte ich? — kann ich wohl schweigen? — Harter Entschluß! drängendes Schicksal! — O wie vieles hätte ich ihnen noch von den Heiligen, und Seligen dieses Stiftes, als von einem seligen Gerard, Erenbert dem ersten, Wisintho dem Priester, Dietrich, und Alram zu sagen, derer Heiligkeit zu beschreiben, ich freylich nicht vermögend wäre. (d) Was für genaue Muster der Vollkommenheit sind uns ein Manegold Bischof zu Paßau, Benedikt Erzbischof zu Tiberias, der große Anton Bischof, und erster Fürst zu Wien, welchem seine tiefe Demuth diese Worte auf das Grab niederschrieb: Anton ein Mönch, ein Abt, ein Bischof, ein Fürst: ein pures Nichts. (e) Ich übergehe ungern die anderswo postulirten Aebte, für welche die Abteyen Admont, Seitenstetten, Ossiack, Gleink, Lambach, Marienzell, nebst anderen noch heut zu Tage dankbar sind, und das gebührende Lob besser als ich, werden zu verbreiten wissen. (f) Wie lang wollte ich von einem Johann dem dritten reden, (g) der die Aufrührer, gleichwie Leo der große den Attila, mit seiner Gelassenheit, Liebe, und Beredsamkeit so bezwang; daß sie gleichsam auf das Haupt geschlagen, und als getödtete auf dem nächsten Felde, wie auf dem Oelberge die Kriegsrotte (h) sich niederwarfen. In was für ein weites Meer würde ich mich hinauswagen; wenn ich die Thaten eines Alexanders des zweyten, und dritten, eines unvergeßlichen Bertholds des dritten nach Verdiensten zu beloben mich unterfangen wollte. Ich tröste also meinen betrübten Geist mit die-

(d) Davon P. Rettenbacher, und der Kronikausz. ein mehrers. (e) Kronikausz. Anton Abt. (f) Von diesen deutlicher beyde obenberührte. (g) Sieh Kronikauszug. (h) Johann am 18 Hauptst.

diesem, daß Holz, und Steine, die Gässen, und Strassen, hohe und niedere Standespersonen: und forderist sie, meine Brüder, mit einer unzähligen Reihe der Armen, Bedrangten, Wittwen, und Waisen: kurz das ewige Andenken selbst die beßten, und dankbaresten Redner seyn werden, daß Erenbert der dritte, das izt gnädig regirende Oberhaupt ein untrüglicher Spiegel sey, in welchem man die gelehrten, die eifrigen Seelenhirten, die vollkommenen Männer dieses tausendjährigen Stiftes als in einem kurzen Begriffe ersehen kann.

So, meine Brüder, zeiget sich Kremsmünster als eine wahre, und fruchtbare Mutter des Erlösers; indem es Ihn so vielfach durch ihre Lehre, durch ihren Eifer, durch ihre Beyspiele in den Herzen der Nebenmenschen erzeuget hat. Es ist also die Wahrheit, daß dieses uralte Stift ein wahre Schwester, Bruder, und Mutter des Erlösers sey; indem Er selbst mit den Worten meines Vorspruches uns verlautbaret, und saget: Ein jeder, der den Willen meines Vaters thut, der in dem Himmel ist, der ist mein Bruder, Schwester, und Mutter.

Beschluß.

Was ist nun übrig, meine Brüder? Nichts, als daß wir dem Allerhöchsten danken, und Ihn bitten. Danken für das Vergangene: bitten für das Künftige. So lasset uns heute zum erstenmale rufen: Dich loben wir, o Gott! (i) und mit eben diesem Lobe danken wir dir für tausend Jahre, welche vor deinen Augen wie der gestrige Tag sind, der vorbeygegangen ist. (k) Für tausend Jahre, die sich in der siebenten, und

(i) Lobgesang der HH. Ambros, und Augustin. (k) Am 89 Psalm 4 Verse.

geheimnißvollen Zahle der göttlichen Schrift anfiengen: und mit eben dieser (l) das Gedächtniß sich erneueret. Wir danken dir für deine Liebe, mit welcher du die Gegenliebe Kremsmünsters entzündet, und zu einer Schwester, zu einem Bruder, zu einer Mutter deines eingebohrnen Sohnes erwählet hast. O! daß dieser Dank für tausend Jahre, auch tausendfach wäre! oder aber gar wie du, unendlich seyn könnte! Dich loben wir, o Gott! und bitten, daß du dieses uralte Stift mit ihrem izt gnädig regirenden Oberhaupte Erenbert dem dritten, und seinen geliebtesten Söhnen, als dein Eigenthum unter dem mächtigsten Schutze Seiner hochfürstlichen Eminenz, Leopold Ernst der heil. röm. Kirche Kardinal und hochwürdigsten Ordinarius von Paßau, und Höchstselben mit jenen bis in die spätesten Jahre erhalten, und segnen wollest. Wir bitten für die geliebteste, für die theuerste Landesmutter, die großmächtigste Kaiserinn Maria Theresia, für den großmächtigsten, und unüberwindlichen Kaiser Joseph den zweyten, den großen Sohn, einer so großen Mutter, daß du Ihnen zu unserem, und aller Patrioten größesten Vergnügen gedoppelte Jubeljahre schenken wollest. Wir bitten für alle, die zu diesem Jubelfest etwas beytragen, beygetragen haben, und noch beytragen werden. Erhöre o Gott! unser Gebeth, und neige dein barmherziges Ohr zu uns (m) so sage ich mit größtem Vertrauen, mit größter Zuversicht, und steifester Hoffnung auf dein Jawort, Amen.

Nach

(l) Nämlich im Jahre 777, im Jahre 1777, den 7 Herbstmonats. (m) Am 85 Psalm.

Nach dem Ende dieser erbaulichsten Ehrenrede, hatte sich der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Ignatius**, des uralten, und hochberühmten Benediktinerstiftes Niederaltaich preiswürdigster Abt, der Kathedralkirche zu Bamberg Kanonikus, Vorsteher der Probsteyen zu Kinchna, St. Oswald, und Spitz, Herr in Hengersperg, und Arnpruck ꝛc. ꝛc. dem Altare genähert, und das zweyte feyerliche Hochamt von der hochheiligsten Dreyfaltigkeit, bey einer ganz neu ausgearbeiteten kunstvollen Musik, unter Abfeurung des Geschützes mit sonderheitlichem Pompe gehalten.

Was wir diesem uralten, und preiswürdigsten Stifte Niederaltaich wegen der schon von unserem Ursprunge her genauesten Verbindlichkeit zu verdanken haben; indem uns Selbes nicht nur das erste Oberhaupt, und die ersten Mitbrüder geliefert, sondern auch nach der feindlichen Zerstörung des Klosters uns wieder gleichsam zum zweyten geistlichen Stifter geworden: wird bey uns in unauslöschlichem Angedenken verbleiben. Wir glaubten also ein Merkmaal unserer verbindlichsten Dankbarkeit zu äußern: da wir Selbes zur Theilnehmung unserer Feyerlichkeit, und selbst zur Verherrlichung dieses ersten Tages schon vorläufig erbethen haben.

Um halbe 3 Uhr nachmittags wurde von der löblichen Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes, der am jeden ersten Monatsonntage gewöhnliche Rosenkranz bey ausgesetztem hochwürdigsten Gute abgebethet: worauf wiederum Seine Hochwürden, und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat von Niederaltaich in einer feyerlichen Procession, welche wegen des eingefallenen Regenwetters innerhalb der Kirche für sich gehen mußte, das Hochwürdigste herumgetragen, und nach selber die zweyte solemne Pontifikalvesper gehalten.

Nebst anderen Gästen war uns heut abends die hohe und seltenste Ankunft Seiner Hochwürden, und Gnaden (Titel) Herrn Herrn **Beda**, Prälaten von **St. Peter** in Salzburg um so geschätzter und vergnügender: weil sich bereits über hundert Jahre her Kremsmünster nicht erinnern kann, die Ehre genossen zu haben, ein hohes Oberhaupt vom selben uralten, und hochberühmten Stifte in seinen Mauren zu sehen.

Die Andacht des heutigen Tages wurde um 6 Uhr, wie gestern, und alle übrigen Tage mit Absingung der Komplet, und nach selber mit dem feyerlichen ambrosianischen Lobgesange geendiget.

Der zweyte Tag.

Am Mondtage, den 8 Herbstmonats wurde um 7 Uhr das erste solemne Hochamt von dem hochwürdigen, hochedelgebohrnen, und hochgelehrten Herrn Herrn **Matthäus**, des hochberühmten Benediktinerstifts Admont würdigsten Prälaten ꝛc. ꝛc. gehalten. Bey dessen Ende die Pfarrvölker von Unterwolfern, und Sierning in ungewöhnlicher Menge, und letzteres auch mit besonderer Feyerlichkeit, unter Trompeten- und Paukenschalle unsere Stiftskirche besuchet.

Worauf der hochwürdige, in Gott geistliche, und hochgelehrte Herr **P. Rupertus Gutrath**, des heiligen Benediktinerordens zu St. Peter in Salzburg Profeß, der Gottesgelehrtheit Doktor, hochfürstlich-Salzburgischer geistlicher Rath, öffentlicher Lehrer der heiligen Schrift in der salzburgischen Erzbischöflichen Benediktineruniversität, Vicerektor und Prokanzellarius daselbst die Kanzel bestiegen, und folgende nicht minder bündige, als ungemein gelehrte und schriftmäßigste Rede in vertrauensvollem Tone gesprochen:

Vorspruch.

Mille anni ante oculos tuos, tanquam dies hesterna, quæ præteriit.

Tausend Jahre sind vor deinen Augen wie der gestrige Tag, der vorübergegangen ist. Psal. 89, 4.

Eingang.

Tausend Jahre, meine geliebten Zuhörer! tausend Jahre lang auf dieser Welt ein glückliches, und ruhmvolles Daseyn erreichet haben, ist eine sehr seltne; aber eben darum desto größere, und ganz außerordentliche Gnade des Allerhöchsten. Zwar was uns sterbliche Menschen anbelanget, lesen wir freylich, daß jene alttestamentischen Erzväter vor der Sündfluth, drey, vier, fünf, und sechshundert Jahre, ja auch acht und neunhunderte: niemals aber das Tausendeste mit ihrem lobwürdigen Lebenswandel erreichet, sondern alle insgesammt vor Erstreckung dessen durch eigene Erfahrung gelernet haben, daß ohne Unterschied und Ausnahm allen Menschen einmal zu sterben aufgesetzet sey. (a)

Allein dieses allgemeine Gesetz, die Schuld der Natur über kurz oder lange zu bezahlen, geht nur die sterblichen Menschen, keineswegs aber die Länder, Reiche, und Ortschaften an, in denen sie wohnen; denn es steht geschrieben: Ein Geschlecht vergeht, und ein anderes kömmt; die Erde aber bleibt ewig stehen. (b) Ein untrüglicher Beweis hievon ist dieses uralte Gotteshaus, und weltberühmte Stift Kremsmünster, welches von sei-

nem

(a) Hebr. 9, 27. (b) Eccles. 1, 4.

nem Ursprunge an wirklich tausend Jahre, und in diesem tausendjährigen Zeitalter drey und sechzig Aebte und viele hundert andere Ordensgeistlichen, als eben so viele Sterne von verschiedener Größe an diesem oberösterreichischen Gesichtskreise zählet, welche an Tugend und Gelehrsamkeit vor Gott und den Menschen geleuchtet haben, und durch ihre hinterlassenen Tugendbeyspiele, und gelehrten Schriften noch immerhin wie die Sterne am Himmel bis in ewige Zeiten leuchten werden. (c)

Nun aber, wenn dieses ehrwürdige Alterthum für gegenwärtiges hochlöbliches Stift eine ganz außerordentliche Gnade des Allerhöchsten; für uns hingegen eine reiche Quelle des Vergnügens ist, die uns an diesem tausendjährigen Jubel- und Freudenfeste Theil nehmen läßt: so scheint mir, es erschalle in meinen Ohren diese freudenvolle Einladungsstimme: **Erfreuet euch mit mir, meine Freunde, und wünschet mir Glück; denn ich habe jenen Groschen gefunden,** (d) den ich von tausend Jahren her mit vielen andern benachbarten Klöstern gesuchet, und gewünschet; nunmehr aber glücklich gefunden habe.

Verzeihet mir aber, meine geliebten Zuhörer! daß ich ein tausendjähriges Alter mit einem Groschen vergleiche. Oft scheint eine wichtige Sache vor unsern Augen nur eine Kleinigkeit; und hingegen eine Kleinigkeit eine wichtige Sache zu seyn; **meine Wege aber, spricht Gott der Herr, sind nicht wie eure Wege, und meine Gedanken nicht wie die eurigen.** (e) Wie groß war nicht in unsern Augen jenes Opfer, welches die Juden in den Opferkasten zu Jerusalem geworfen hatten? Wie klein hingegen waren die zween Heller der armen Wittwe? (f) und dennoch waren die-

(c) Dan. 12, 3. (d) Luk. 15, 9. (e) Isa. 55, 8. (f) Mark. 12, 42.

diese vor den Augen des Allerhöchsten weit größer, weit beträchtlicher und verdienstvoller, als alle prächtigen Opfer stolzer Reiche. In eben diesem Verstande sagte auch der königliche Psalmist von dem Allerhöchsten: Tausend Jahre sind vor deinen Augen, wie der gestrige Tag, welcher vergangen ist. Und wer wird es läugnen, daß auch tausend künftige Jahre nur wie der einzige morgige Tag, den wir hoffen, und erwarten, seyn werden; denn in dem Begriffe der Ewigkeit ist weder etwas vergangen, noch zukünftig; sondern alles gegenwärtig.

Gleichwie nun aber diese vergangene Zeit von tausend Jahren, und die durch diesen Zeitraum von Gott über dieses uralte Stift reichlichst ausgegossenen Gnaden, und Wohlthaten, nicht nur in unsern Augen, sondern zu innerst in unsern Herzen die empfindlichste Erkenntlichkeit, und eine tausendfache Pflicht der Dankbarkeit erforderen: also erforderen sie auch eine steife Hoffnung, ein festes und zuversichtliches Vertrauen auf die liebreiche und anbethungswürdige Vorsehung des Allerhöchsten für den morgigen tausendjährigen Tag, ich will sagen, für alle zukünftigen Zeiten.

Sehet, meine Zuhörer! mit wenigen Worten den ganzen Inhalt meiner Rede. Die Pflicht der Dankbarkeit nämlich für das Vergangene werde ich euch in dem ersten Theile; den Grund der Hoffnung für das Zukünftige in dem zweyten Theile zu eurer Betrachtung vorlegen. Gönnet mir eure Aufmerksamkeit. Gott bitte ich um seinen mir nothwendigen Beystand, und schreite zur Sache sowohl im Namen jenes ewigen Vaters der zukünftigen Jahrhunderte, (g) dem dieses Gotteshaus gleich vom Anfange seines Daseyns besonders eingeweihet, und geheiliget worden; als auch

im

(g) Isa. 9, 6.

im Namen seiner jungfräulichen Mutter, deren heiligstes Geburtsfest heut begangen wird, ich sage: In den höchsten Namen Jesus und Maria.

Erster Theil.

Ein auf Stein und Felsen gebautes Haus hat, wie der göttliche Weltheiland lehret, sich vor heranrauschenden Wassergüssen, vor tobenden Meeresfluten, vor prausenden Sturmwinden, und rasselnden Ungewittern keineswegs zu fürchten; denn ein weiser Mann hat es auf eine Grundfeste gebauet, welche in Ewigkeit unbeweglich seyn wird. (h) Ein dergleichen weiser Mann war in Wahrheit Tassilo der zweyte dieses Namens Herzog in Bayern; denn er hat dieses gegenwärtige Gotteshaus einzig und allein auf die Religion und Gottesfurcht, folglich auf eine Grundfeste gebauet, die auch den Pforten der Hölle selbst unüberwindlich ist; (i) da er im Jahre 777 auf Veranlassung und ewiges Andenken seines Sohnes Gunthers, welchen hier auf einer unglücklichen Ergötzung der Jagd ein Wildschwein aus dem Walde verwüstet, und ein so grausames Thier getödret hat; (k) oder, wie in den ältesten Urkunden zu lesen ist, da er dem göttlichen Weltheilande zu Ehren, zu Hilfe und Trost der abgeleibten Seele seines Sohnes diese Kirche erbauen, und durch drey heilige Bischöfe von Salzburg, Paßau, und Neuburg hat einweihen lassen.

Dieses war nun die erste Grundlage zu jenem vortreflichen Gebäude der Tugend und Weisheit, welches wir noch heut zu Tage an Kremsmünster bewundern, und welches nach Lehre des hei-

(h) Matth. 7, 24. (i) Matth. 16, 18. (k) Psal. 79, 14.

ligen Augustins in der Tiefe der heiligen Demuth gegründet werden mußte, um nachgehends desto herrlicher empor steigen zu können. (l) Deßwegen wurden auch die ersten geistlichen Bauleute zu diesem bewundernswürdigen Tugendgebäude aus dem ebenfalls uralten, und weltberühmten Stifte Niederaltaich, als aus einer gesegneten Bauschule des heiligen Vaters Benedikts, und zwar mit so erwünschtem Erfolge entlehnet, daß in einer Zeit von dreyhundert Jahren die von den unglaubigen, und barbarischen Hunnen zerstörten Mauren dieses heiligen Jerusalems durch die arbeitsamen und gottesfürchtigen Bemühungen dieser neuen Arbeiter bald wiederum sind aufgerichtet, und solchergestalt jene Weissagung des frommen Tobias erfüllet worden ist, da er von jenem anderen Jerusalem spricht: Gott hat dich zwar gezüchtiget; er wird aber seinen Wohnsitz in dir wieder aufschlagen, alle Gefangenen wieder zurückrufen; und du wirst dich in allen folgenden Zeiten erfreuen. (m)

Ja, meine geliebten Zuhörer! Kremsmünster hat es erfahren, wie getreu der gütige Gott diese Weissagung an ihm erfüllet habe; denn er gab diesem Stifte in den folgenden Zeiten einen heiligen Gotthard nachmaligen Bischof zu Hildesheim, einen seligen Wisintho hiesigen Ordenspriester, einen heiligmäßigen Dietrich, Alram, und unzählige andere an Tugend und Heiligkeit berühmte Männer, welche durch ihre glänzende Tugendbeyspiele nicht nur dieses ruhmvolle Kloster gegründet, sondern auch mit einer unübersteiglichen Vormauer wider alle sowohl sichtbare als unsichtbare Feinde befestiget haben; daher geschah es, daß alle diejenigen glückselig genennet wurden, und es in der That waren, welche in diesem

(l) Serm. 10 de verb. Dom. (m) Tob. 13, 12.

sem Hause des Allerhöchsten wohneten; denn er gab ihnen seinen Segen, von einer Tugend zur anderen bis zur Anschauung Gottes in Sion fortzuschreiten. (n)

Ja! Er, der Allerhöchste war es, welcher diesem von ihm so geliebten Stifte nicht nur dergleichen irdische, sondern auch überirdische und himmlische Schirme und Schutzwehren verliehen hat; da er nämlich dem heiligen Thiemo Erzbischofe zu Salzburg bey Gelegenheit seiner durch hiesiges Ort in das heilige Land vorgenommenen Reise eingegeben hat, ein marianisches, vermuthlich von ihm eigenhändig verfertigtes Gnadenbild hier zu Adelwang zu hinterlassen, welches, ob es gleich von Steine gestaltet, dennoch nichts weniger als hart wie ein Stein; sondern so weich wie ein Mutterherz gegen die Kinder ist; indem die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit (o) in diesem wunderthätigen Bildnisse seit einer Zeit von mehr denn achthundert Jahren ihre mütterliche Gnadenhände nicht nur gegen dieses hochwürdige Stift, sondern auch gegen alle diejenigen ausstrecket, welche ihre Zuflucht und Vertrauen zu ihr nehmen; denn welche Mutter wird wohl jemals ihres Kindes vergessen? (p) Da ferners der heilige Agapitus ein Martyrer der ersten Christenheit, gegen das End des achten christlichen Jahrhundertes, und fast im Anfange dieses hochlöblichen Stiftes selbes in seinen ganz besondern Schutz, und wirksamste Obsicht genommen hat: indem seine heiligen Gebeine hier beynahe schon tausend Jahre verehret werden. Da endlich der hochwürdige Herr Prälat Erenbert dieses Namens der zweyte sein ihm anvertrautes Kloster mit dem kostbaren Leibe der heiligen Jungfrau und Martyrinn Kandida gezieret, und eben dadurch

(n) Psal. 83, 8. (o) Eccl. in Offic. (p) Isa. 49, 15.

dessen Schutzwehren desto mehr befestiget hat; ohne von jenen so vielen schönen Kirchen, Kapellen, kostbaren Altären, und heiligen Denkmälern etwas zu melden, welche diese tausend Jahre hindurch den großen Heiligen Gottes, Benedikt, Scholastika, Leopold, Siegmund, und andern Himmelsbürgern errichtet worden sind, so, daß man jene Weissagung des Propheten, die er an Jerusalem ergehen ließ, mit allem Rechte auf Kremsmünster anwenden kann: Auf deine Mauren, o Jerusalem! habe ich Wächter gesetzet, welche Tag und Nacht nicht schweigen, (q) sondern in Ewigkeit für deine Erhaltung und Wohlfahrt wachsam, und besorget seyn werden.

Die Prüfung mit Trübsalen war jederzeit ein gewisses Merkmaal der Gnade und Liebe des Allerhöchsten; denn Gott, wie die Schrift saget, züchtiget denjenigen, den er liebet; (r) und der Engel versicherte den frommen Tobias, daß, weil er Gott angenehm war, es eben darum nothwendig gewesen sey, daß er durch die Versuchung geprüfet worden. (s) Eben dergleichen Prüfungen mußten diesem uralten hochlöblichen Stifte in Zeit von tausend Jahren nur immer zu größerer Schönheit, und Verherrlichung dienen; indem es durch selbe wie Gold und Silber im Feuer noch mehr gereiniget wurde; (t) und ob es gleich in den verflossenen Jahrhunderten durch feindliche Waffen, ja fünf bis sechsmal durch einheimische Feuersbrünste auf das schrecklichste geprüfet, und auf das empfindlichste heimgesuchet wurde: geschah es doch allzeit aus erbarmnißvollen Anordnungen der Vorsehung, daß es niemals gänzlich verzehret wurde, daß es allzeit aus seiner Asche

wie

(q) Isa. 62, 6. (r) Sprichw. 3, 12. (s) Tob. 12, 13. (t) Eccli. 2, 5.

wie ein neuer Phönix hervorstieg, ja daß, so zu sagen, nicht einmal eine Spur fressender Flammen, oder zerfallener Brandstätte zurück blieb; folglich kann es billig mit jenen gerechten Kindern Israels sagen: Wir mußten durch Wasser- und Feuersgefahren wandern; du aber, o Gott, hast uns eben dadurch zur Ruhe und Erquickung geführet. (u)

Es mußten also die Anfangsjahre dieses weltberühmten Stiftes so wie die Erstlinge der christlichen Kirche mit trüben Wetterwolken umhüllet und verdunkelt werden, um eben dadurch zu einem desto heiteren, und dauerhaftern Sonnenschein in den nachfolgenden Zeiten vorbereitet zu werden. Sah man gleich ehemals diese schöne Rachel ihre Kinder beweinen, weil sie nicht mehr waren: (w) so sah man doch nachmals in den folgenden Jahrhunderten diese vorhin betrübte Rachel als eine gesegnete, und in ihren Kindern frohlockende Mutter. (x) Gott hat nämlich ihre Thränen abgetrocknet, er hat sie mit Freude und Jubel bekleidet; er hat der auserwählten kremsmünsterischen Heerde solche Hirten verliehen, welche gänzlich nach seinem Herzen gebildet waren; Hirten, welche ihre gesegnete Heerde mit Weisheit und Lehre weideten, so daß dieser Ort von selber Zeit an ein Wohnsitz des Herrn genennet wurde, wohin sich alle Völker versammeln werden. (y)

Rom selbst, meine geliebten Zuhörer! bestättiget meine Worte: Rom, dessen Aussprüche alle wahren und gehorsamen Kinder der Kirche mit Neigung ihrer Häupter verehren müssen; dieses Rom hat sowohl in den erstern Jahrhunderten, als in den nach-

(u) Psalm. 65, 12. (w) Jerem. 31, 15. (x) Psalm. 112, 9. (y) Jerem. 3, 15. 17.

folgenden Zeiten seine gegen Kremsmünster getragene Hochschätzung an den Tag geleget, indem es nicht nur viele ruhmwürdigste Vorsteher dieses weltberufensten Stiftes durch öffentliche Urkunden und Freyheitsbriefe vor aller Welt angerühmt und gepriesen; sondern auch mit verschiedenen vorzüglichen Gnadenbezeugungen reichlichst beschenket und verherrlichet hat. Durch dieses rührende Beyspiel Roms aufgemuntert, hat so gar das weit entlegene Bistum Hildesheim in Sachsen einen heiligen Gotthard; das noch weiter entfernte Erzbistum Tiberias in Palästina einen weltberühmten Benedikt, und das damalige Bistum Wien hier in Oesterreich einen großen Anton als ehemalige Vorsteher klösterlicher Gemeinden zu Vorstehern ihrer weitschichtigen Kirchensprengel von Kremsmünster als von einer fruchtbaren Hirtenmutter auserkohren; ich sage nicht umsonst, von dieser fruchtbaren Hirtenmutter; denn du, preiswürdigstes Stift, bist in Wahrheit eine gesegnete Pflanzschule ruhmvollester Vorsteher; indem du nicht nur erstgemeldten Bisthümern ihre Hirten, sondern verschiedenen andern Gemeinden unsers Ordens würdigste Obere und berühmteste Vorsteher geliefert hast. Ossiak in Karnthen, Admont in Steyrmarkt, Göttwein, Gleink, Marienzell, Lambach und Seitenstetten in Oesterreich haben dieser deiner Söhne, die ihre Väter geworden sind, herrliche Großthaten ihren Jahrsbüchern zum unvergeßlichen Andenken einverleibet; und hiedurch ist an dir jener Ausspruch des Weisen erfüllet worden: Deine Quellen erstrecken sich außerhalb, und deine Wässer ergiessen sich in alle Gassen und Gegenden der Welt. (z)

Allein

(z) Sprichw. 5, 16.

Allein nicht nur die Kirche, sondern auch der weltliche Staat, ja Kaiser und Könige, besonders seit der Regirung Maximilians des ersten dieses Namens aus dem durchlauchtigsten Hause Oesterreich trugen kein Bedenken, die erleuchteten und einsichtsvollen Vorsteher dieses Stiftes in ihren geheimsten, sowohl geistlichen, als weltlichen Kabinetsgeschäften, in allgemeinen Reiches- und Landesanliegenheiten mit vorzüglicher Wohlfahrt des gemeinen Wesens zu gebrauchen; denn ihre Weisheit und Tugend hat vor den Augen der Fürsten Gnade gefunden. (a) Wem ist es unbekannt, welch unglaublichen Aufwand, welch unermüdeten Fleiß und Arbeit Kremsmünster diesen tausendjährigen Zeitlauf hindurch angewendet habe, die Ehre Gottes, und den allgemeinen Nutzen des Nächsten durch Einführung der Wissenschaften, und Gründung der Gelehrsamkeit zu beförderen, mittelst einer weltberühmten, mit allen sowohl höhern als niedern Schulen gezierten Akademie, mittelst eines nicht minder kostbaren als nützlichen Büchersaales, und Einführung anständiger Rittersübungen des zu erziehenden Adels, mittelst Verbreitung dieser Wissenschaften und Gelehrsamkeit durch ihre gelehrten nach der hohen Schule zu Salzburg zum öffentlichen Lehramte abgeordneten Männer, durch die zum Drucke beförderte Schriften, die nicht nur dem Deutschland zum Unterrichte, sondern selbst Frankreich und Italien zur Bewunderung dienten. Hiedurch breitest du, gelehrter Musentempel Kremsmünster! wie ein großer Therebinthenbaum deine Aeste, Aeste der Gnade und Ehre durch alle Welttheile aus. (b) Deßwegen schreibt von dir

mit

(a) Sprichw. 3, 4. (b) Eccli. 24, 22.

mit allem Rechte der gelehrte Freyherr Khevenhüller in seinen Ferdinandeischen Jahrbüchern, daß du schon unter der weisen Regirung deines großen Antons mehrere gelehrte Männer, als in vorigen Jahrhunderten Ordensgeistliche in deinem Schooße gezählet habest.

Allein, meine geliebten Zuhörer! meine Beredsamkeit ist viel zu schwach, als daß ich eine tausendjährige Sammlung so vieler Gnaden und Vorzüge, welche die freygebigste Hand Gottes über dieses gesegnete Stift im reichesten Uiberfluße ausgegossen hat, auf eine würdige Art entwerfen könnte; die Menge selbst macht mich an Worten arm, und der Uiberfluß setzet meiner Zunge, da sie kaum zu reden angefangen hat, wider meinen Willen die Schranken. Rede sodann du anstatt meiner, hochlöbliches oberösterreichisches Landhaus! von jener ausnehmenden Weisheit, und Vaterlandsliebe, mit welcher die einsichtsvollesten Vorsteher Kremsmünsters seit Johann dem ersten, bis anher allzeit begeistert waren. Auch große Fürsten, wie ehemals vom Job gesagt worden, auch große Fürsten höreten zu reden auf, und legten den Finger auf ihren Mund, (c) wenn ein Leonard, ein Gregor, ein Anton, die großen Alexander, ein Berthold und Erenbert zu reden anfiengen; denn für getreue Unterthanen hatten sie Milch und Hönig unter ihrer Zunge; (d) da hingegen wider Untreue und Meineid ein zweyschneidiges Schwert von ihrem Munde ausgieng, welches auch steinharte Herzen tückischer Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit durchbohrte. Redet anstatt meiner, ihr sämmtlichen Unterthanen in allen hieher gehörigen Herrschaften, Pfarreyen, Gütern und Besitzungen,

(c) Job. 29, 9. (d) Hoh. Lied. 4, 11.

sitzungen, und bekennet es, daß in euren Herzen eine ewige Ehrfurcht, die feurigste Liebe, und erkenntlichste Dankbarkeit mit unauslöschlichen Buchstaben zu lesen ist, und in den Herzen eurer Kinder und Enkel, und aller eurer Nachkömmlinge nach tausend Jahren noch wird gelesen werden. Redet ihr unzahlbaren Schaaren der Armen, Wittwen, Weysen, Kranken, Verunglückten, und gefahrlaufenden Menschen von allen herumliegenden Orten und Gegenden: und ihr müsset mit allgemeiner Uibereinstimmung bezeugen, daß Kremsmünster, und dessen mildthätigste Vorsteher den Armen ein Vater, den Kranken ein Spital, verlassenen Kindern ein Weysenhaus, den Flüchtigen eine sichere Freystätte, den Betrübten ein Trost, den Hungrigen eine Speiskammer, mit einem Worte, allen alles gewesen sind, damit sie alle Jesu Christo gewinnen möchten. (e) Es wurde an Kremsmünster auf das vollkommenste jener Ausspruch Davids erfüllet, daß es diese tausend Jahre hindurch beständig ausgetheilet, und den Armen gegeben habe, darum wird auch der Ruhm seiner Gerechtigkeit alle folgenden Jahrhunderte verbleiben. (f) Rede endlich du anstatt meiner, hier anliegender Markt Kremsmünster, und sprich, ob du nicht dein ursprüngliches Daseyn, deine Marktfreyheit und Gerechtsamen, den Flor und Aufnahm deines Handels und Wandels nebst Gott diesem würdigsten Stifte zu danken habest? Dich endlich, dich andächtige, und unzählige Volksmenge, die du hier versammelt bist, wie ehemals die Nachbarn und Anverwandten der Elisabeth bey der Geburt des Vorläufers Jesu Christi sich versammelten, um dieser alten, und dennoch fruchtbaresten Mutter Glück zu wünschen, weil der Herr große Barmherzigkeit an ihr

(e) Philip. 3, 8. (f) Psal. 111, 9.

gethan hat; (g) dich nehme ich zum Zeugen; deine so zahlreiche Gegenwart, die sich mit einer heiligen Ungestimme hier zusammen dränget, ist mir der gewisseste Bürge, daß alle und jede erkennen, und mit vereinigten Stimmen das Zeugniß geben, daß der Herr, welcher mächtig ist, große Dinge, vorzügliche Gnaden, und die herrlichsten Gunstbezeugungen an Kremsmünster gewirket habe. (h)

Mit einem Worte: Kremsmünster war diese tausend Jahre hindurch wegen der vielfältigen Gnaden und Wohlthaten Gottes, die es immer mehr und mehr verschönerten, auserwählt wie die Sonne, (i) welche auch die tiefesten Thäler mit den Stralen ihres Lichtes erleuchtet; wie es der demüthige Orden des heiligen Franziskus in Wels noch täglich erfährt. Es war schön, wie der Mond, (k) welcher die dickesten Finsternisse unglücksvoller Nächte vertreibet, und den Irrenden einen sichern Weg zu ihrem Troste und Vergnügen zeiget; wie solches nicht nur verschiedene in traurige Unglücksfälle gerathene Klöster und geistliche Stiftungen, sondern auch ganze adeliche Familien zur Genüge erfahren haben. Es war aber endlich auch schrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer, (l) welches durch schon lange Zeit ausgesendete Missionarien den in der Nachbarschaft herumschwärmenden Irrgeistern einen ewigen Krieg angekündiget, und selben mit ruhmvollen Siegen zum unaussprechlichen Seelennutzen noch immer fortsetzet.

Wir sind also, meine geliebten Zuhörer! mit vereinigten Stimmen aufzurufen gezwungen: Alle deine Werke, o Herr! und alle deine Heiligen, welche diesen gesegneten Ort mit ihrer Tugend und Weisheit in einer Zeit von tausend Jahren gezieret haben,

sollen

(g) Luk. 1, 58. (h) Eben da 49 V. (i) Hoh. Lied. 6, 9. (k) Eben daselbst. (l) Eben dort.

sollen dich preisen, sie sollen die Herrlichkeit deines Reiches, und deine Allmacht verkündigen, und selbe allen Menschenkindern bekannt machen; denn dein Reich ist ein Reich aller Jahrhunderte.(m) Ja meine Zuhörer! dieses soll, wie ich gleich Anfangs gesagt habe, eure erste, und vornehmste Absicht seyn, warum ihr euch diese Tage in diesem heiligen Gotteshause versammelt, nämlich dem Gott der Güte und Barmherzigkeit ein Opfer der Dankbarkeit für das Vergangene darzubringen; denn, wenn Gott tausend Jahre hindurch diesem ihm so geliebten Stifte, und durch dasselbe euch Gnaden, und Wohlthaten im Uiberfluße mitgetheilet hat: so ist die dankbareste Erkenntlichkeit für dieselben eure erste und vornehmste Pflicht, die ihr, ohne euch des sträflichsten Undanks schuldig zu machen, eurem Gott nicht versagen könnet. Werfet euch demnach mit einem Geiste der Dankbarkeit vor dem Throne des Vaters der Lichter nieder, von welchem die beßten Geschenke, und vollkommensten Gaben (n) euch so freygebig zugefloßen sind; und voll von dem Gefühle der zärtlichsten Erkenntlichkeit sprechet mit dem dankfertigen Könige David: Großer Gott! alle Kräfte meiner Seele, mein Herz, und mein Verstand sind nicht fähig genug, dich für alle Wunder der Gnaden zu preisen, die deine liebvolle Vatershand über uns verbreitet hat. Herr! ich will dir danken von ganzem meinen Herzen, ich will alle deine Wunder erzählen.(o) Lasset uns den Herrn loben, weil er gütig ist, und seine Barmherzigkeit von Jahrhundert zu Jahrhundert dauret.(p) So lange wir leben, sollen unsere Seelen den Herrn preisen, und so lange wir unser Daseyn haben werden, wollen wir unserm Gott Danklieder absingen.(q) Und was unsern Kräften ermangelt, das

(m) Psalm. 144, 3. (n) Jak. 1, 17. (o) Psal. 9, 1. (p) Psal. 117, 1. (q) Psalm. 145, 1.

ersetze du anstatt unser, neutestamentisches Jerusalem, heiliges Kremsmünster, welches du mit dem frommen Könige David dem Allerhöchsten siebenmal des Tages deine Lob- und Danklieder durch immerwährende Zeiten abstattest.(r) Lobe, und preise, du gottsfürchtiges Sion deinen Gott, weil er tausend Jahre her deine Porten befestiget, und deine Kinder in dir, und durch dieselben auch uns gesegnet hat.(s)

Allein, was bestrebe ich mich lange, meine geliebten Zuhörer! euch solche Gesinnungen der Dankbarkeit einzuflößen? da ich euch eben im Begriffe sehe, Gott eure Lob- und Dankopfer mit der feurigsten Andacht abzustatten. Ihr dränget euch mit einem heiligen Eifer in diesem Tempel des Allerhöchsten, um euch, wie ehemals die Kinder Israels in dem Tempel Salomons, auf eure Angesichter zur Erde niederzuwerfen, um den Herrn zu loben und zu preisen, weil er gütig ist, und seine Barmherzigkeit ewig währet.(t) Ihr umringet mit einem inbrunstvollen Geiste der Buße die heiligen Richterstühle: weil ihr wisset, daß Gott an Brandopfern keine Lust hat; sondern nur ein Geist, der seine Mishandlungen beweinet, ihm ein angenehmes Opfer ist.(u) Ihr nähert euch mit den zärtlichsten Liebestrieben dem anbethungswürdigen Sakramente des Altares, um in demselben den Geber alles Guten selbst zu empfangen, und ihn hinwieder dem Geber alles Guten als ein würdiges Dankopfer aufzuopfern. Ihr bringet endlich durch andächtige Anhörung der heiligen Messe mit den gesalbten Priestern des neuen Bundes Gott jenes Opfer dar, welches die heilige Kirche von ihrem Ursprunge an als das vollgiltigste, und als ein Opfer von unendlichem Werthe zu seyn erkennet, derer ein einziges

Gott

(r) Psal. 118, 164. (s) Psal. 147, 12. 13. (t) 2 Paralip. 7, 3. (u) Ps. 50, 18. 19.

Gott mehr Danksagung leistet, als ihm alle Engel und Auserwählte, ja alle Geschöpfe mit Aufopferung ihres ganzen Wesens abzustatten fähig sind. Fahret also, meine geliebten Zuhörer! in eurem heiligen Dankeifer fort; Gott bestättige in euch das Gute, so ihr angefangen habet.

Zweyter Theil.

Indessen aber gönnet mir noch eure kurze Aufmerksamkeit, damit ich euch jene Beweggründe vortragen könne, welche euch antreiben, ein festes und zuversichtliches Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes für die künftigen Zeiten zu setzen. Dieses ist die zweyte Pflicht, die ihr gegen Gott ausüben müsset; denn, wie ich gleich anfangs gesagt habe, gleichwie die vergangene Zeit von tausend Jahren wegen der von Gott erhaltenen Gnaden und Wohlthaten ein dankbares Herz von euch fordert: also fordert auch die zukünftige Zeit ein vertrauensvolles Herz auf die liebreicheste Vorsehung des Allerhöchsten.

Erinneret euch noch jener merkwürdigen Stelle der Schrift, die ich zum Vorspruche meiner Rede gewählet habe, daß nämlich Gott, dessen Wege von unseren Wegen, und dessen Gedanken von den unsrigen unendlich weiter entschieden, als Himmel und Erde von einander entfernet sind, (w) tausend Jahre nur für einen einzigen schnell vorübergehenden Tag ansehe. Tausend Jahre sind vor deinen Augen wie der gestrige Tag, der vergangen ist. (x) Hieraus nun lasset uns der Glaube sowohl, als die Vernunft den Schluß machen, daß eben darum tausend folgende Jahre vor den Augen Gottes auch nur für einen einzigen Tag zu rechnen, und

(w) Isa. 55, 9. (x) Ps. 89, 4.

wie der morgige Tag, der erst kommen wird, anzusehen sind; denn so sprach Gott ehemals zu seinem auserwählten Volke: Ich bin dein Leben, und die Länge deiner Tage, da du in jenem Lande wohnest, wegen dessen ich deinen Vätern geschworen habe. (y) Nun ist es aber Jedermann bekannt, daß die Israeliten nicht nur etliche Tage, sondern viele Jahrhunderte in dem Lande der Verheißung gewohnet haben. Gleichfalls nennet Gott durch den Mund des Propheten Michäas die Ankunft seines Sohnes in diese Welt eine Ankunft von Erschaffung der Welt her: Sein Ausgang ist von Anbeginn, und von den Tagen der Ewigkeit; (z) da doch die glückselige Ankunft dieses von den Vätern so lange gewünschten, und von allen Völkern mit so vieler Sehnsucht erwarteten Weltheilands erst viertausend Jahre nach Erschaffung der Welt vor sich gegangen ist.

Diese richtige Wahrheit nun, daß unter dem Namen eines tausendjährigen Zeitraumes nicht nur der gestrige Tag, ich will sagen, die vergangene Zeit, sondern auch der morgige Tag, das ist, die zukünftige Zeit verstanden werde, lasset uns bey Gelegenheit dieses tausendjährigen Jubelfestes diesen tröstlichen und hoffnungsvollen Schluß machen: Ist es der unendlichen Macht, Weisheit, und Güte des Allerhöchsten etwas leichtes gewesen, dieses ihm so liebe Stift Kremsmünster und dessen getreue Unterthanen gestern, ich sage, die verfloßenen tausend Jahre hindurch mit überflüßigen Reichthümern seiner Gnade und seines Segens zu überschütten: so ist es dieser seiner uneingeschränkten, und gränzenlosen Allmacht, Weisheit und Güte eben so leicht morgen, ich sage,

durch

(y) 5 B. Moys. 30, 20. (z) Mich. 5, 2.

durch alle künftigen Zeiten die Schätze seiner Gnaden über uns ausfließen zu lassen.

In Wahrheit! die bereits durch so viele Jahre empfangenen Wohlthaten Gottes sind eine zuversichtliche Versicherung der zukünftigen, die wir von seiner allzeit mildthätigen und freygebigen Hand erwarten und hoffen. Es ist ein und eben derselbe Gott, von welchem die tausend Jahre kommen, die wie der gestrige Tag verfloßen sind, und von welchem auch künftige tausend Jahre anheut ihren glücklichen Anfang nehmen. Jesus Christus, saget der heilige Paulus, ist heut und gestern, jederzeit reich gegen alle, die ihn anrufen werden. (a) Hat er uns gestern, das ist, in den verfloßenen Jahren seine Vatersliebe werkthätig bewiesen: so wird er uns dieselbe heut und morgen, das ist, durch alle künftigen Zeiten nicht minder beweisen. Er ist jenes von Anbeginn geschlachtete, und zwar für unser durch alle künftigen Zeitläufe fortdaurendes Heil geschlachtete Lamm, welches anfängt, und vollendet, öffnet und beschließet; (b) seine Ewigkeit kann niemals von einem vergangenen oder zukünftigen Zeitraume eingeschlossen werden, seine Allmacht ermüdet niemals, niemals erlischt seine feurige Liebe, und seine Weisheit kann niemals eine Veränderung oder einen Abgang leiden; denn es stehet von ihr geschrieben: Ich bin von Ewigkeit, und vor allen Jahrhunderten, und bis in das künftige Jahrhundert, ja bis in unzahlbare Jahrhunderte werde ich nicht aufhören. (c) Mit einem Worte: Gott ist allzeit der alte, wie im Vergangenen, so im Zukünftigen, allzeit unendlich, allzeit gütig, ein ewiges und unveränderliches Wesen.

Se-

(a) Röm. 10, 12. (b) Geheim. Offenb. 5, 12. (c) Eccli. 24, 14.

Sehet, meine geliebten Zuhörer! welch ein wichtiger Beweggrund der Hoffnung und des Vertrauens dieses in Zukunft für euch ist, mit welchem ihr eure Herzen bey allen Vorfällen dieses Lebens aufmunteren müsset. Jesus Christus ist heut und gestern, reich gegen alle, die ihn anrufen. Nicht ein schwacher Mensch, dessen guter Willen oftmals ohne Nutzen ist, sondern der allmächtige Gott ist bisher euer Vater, euer Wohlthäter, euer Beschützer gewesen; er wird es auch heute, und morgen, und durch alle künftigen Zeiten seyn; heut und gestern. Jener allmächtige Gott, dessen Thron in dem Himmel ist, zu dessen Füßen die Welt, und alles, was sie in sich fasset, sich befindet, welcher spricht, und auf dessen Wort alles in Erfüllung gehen muß, ohne daß sein Willen das geringste Hinderniß leiden könnte; dieser allmächtige Gott ist bisher euer Erhalter und Ernährer gewesen: wird er es in Zukunft nicht mehr seyn, ohne sein Wesen zu ändern, und aufzuhören Gott zu seyn? Er ist heut wie gestern. Tausend Jahre sah er vom hohen Himmel herab, um alles, was mit euch vorgeht, zu betrachten, für eure Bedürfnisse zu sorgen, und durch weiseste Anordnung seiner Vorsehung alles zu eurem Beßten einzurichten; wird denn sein allsehendes Aug in Zukunft nicht mehr von seinem Throne herabschauen, um, was mit euch geschieht, sorgfältig zu betrachten? Werden seine liebreichen Blicke nicht mehr auf die armen Menschenkinder gerichtet seyn? Wird er, der Gott der Güte und des Trostes hinfüro in dem Himmel wohnen, ohne sich um seine Geschöpfe zu bekümmern? Nein! saget David; des Herrn Sitz ist zwar in dem Himmel; seine Augen aber sehen auf den Menschen, seine Augenlieder untersuchen die Kinder der Menschen; (d) und es braucht

wei-

(d) Ps. 10, 4. 5.

weiter nichts, die Reichthümer seiner Gnade in Zukunft zu erlangen, als ihn mit Vertrauen, und kindlicher Zuversicht darum bitten: **Reich gegen alle, die ihn anrufen.** (e)

Dieses kindliche Vertrauen für die Zukunft fordert Gott von euch, meine geliebten Zuhörer! als einen rechtmäßigen Tribut der Ehre, die ihr allen seinen göttlichen Eigenschaften für das Vergangene schuldig seyd; eine Ehre, die ihm gar nicht gleichgiltig ist, sondern worauf er so gar eifersüchtig seyn muß. Er ist, wie der Apostel saget, **ein Gott der Hoffnung;** (f) und durch euer Vertrauen bestätiget ihr nicht nur diese wichtige Wahrheit der Religion, sondern ihr bestätiget, ihr bekennet, und machet öffentlich kund alles, was sein göttliches Wesen vollkommenes an sich hat. Ihr bekennet durch euer Vertrauen, daß seine Unermessenheit, die im Vergangenen bey allem, was geschah, gegenwärtig war, auch künftighin bey allem, was mit euch geschehen wird, gegenwärtig seyn werde. Ihr bekennet, daß seine Vorsehung, die im Vergangenen für alles, was euch mangelte, Sorge trug, auch in Zukunft Sorge tragen werde. Ihr bekennet, daß seine Weisheit, die im Vergangenen alles zu eurem Vortheile und Nutzen eingerichtet hat, es auch in Zukunft einrichten werde. Ihr bekennet, daß seine Allmacht, welche im Vergangenen alles, was sie nur wollte, ausführete, es auch in Zukunft ausführen werde. Ihr bekennet, daß seine Güte und Barmherzigkeit, die euch als ihre Geschöpfe bisher zärtlich geliebet, und mit Wohlthaten überhäufet hat, euch auch in Zukunft als ihren Augapfel lieben, sorgfältig bewahren, und mit Reichthümern der Gnade beschenken werde. Uiberhaupt zu reden, durch euer kindliches Vertrauen bekennet ihr öffentlich, daß

(e) L. c. (f) Röm. 15, 13.

Gott in Zukunft eben derselbe seyn werde, der er im Vergangenen gewesen ist, nämlich ein unendliches, mit den vollkommensten Eigenschaften begabtes Wesen, bey welchem weder Veränderung, noch Finsterniß des Wechsels gefunden werden kann. (g) Mit einem Worte, ihr leget durch euer kindliches Vertrauen ein öffentliches Bekenntniß von dem Daseyn eines Gottes, und von seiner ewigen Vorsehung ab, zur Beschämung der Ruchlosen, welche aus Thorheit und Unsinn, oder besser zu reden, aus Bosheit ihres durch die Laster im Grunde verderbten Herzens dieses sonneklare Daseyn Gottes, und seine Jedermann in die Augen fallende Vorsehung zu läugnen sich erfrechen: Der Thörichte hat in seinem Herzen gesagt: es ist kein Gott. (h)

Urtheilet also hieraus, meine Zuhörer! ob Gott eine solche Ehre, die ihr ihm durch euer Vertrauen auf seine künftige Güte erweiset, gleichgiltig seyn könne? Nein! er forderet dasselbe vielmehr als eine wesentliche Pflicht, die ihr seiner liebreichen Vorsehung schuldig seyd; und ihr könnet euch ererseits wegen eures kindlichen Vertrauens in Wahrheit rühmen, daß ihr dadurch Gott jene Ehre erweiset, die ihm von vernünftigen Geschöpfen gebühret. Versaget ihm also dieses Vertrauen nicht, und ihr könnet versichert seyn, daß er euch überflüßig dafür belohnen werde; denn keiner, der auf den Herrn vertrauet hat, ist zu schanden geworden. (i) Denket, und sprechet allzeit mit dem heiligen Paulus: Ich kenne denjenigen, auf den ich mein Vertrauen gesetzt habe, schon von dem Vergangenem her, und deßwegen will ich auch in Zukunft mein Vertrauen auf ihn setzen; denn ich weiß, daß er mächtig genug ist, meine künftigen Werke an dem allgemeinen Gerichts-

tage

(g) Jak. 1, 17. (h) Ps. 13, 1. (i) Eccli. 2, 11.

tage zu krönen. Ich weiß, wem ich mich vertrauet habe, und ich bin versichert, daß er mächtig genug ist, meine Hinterlage bis auf jenen Tag zu bewahren. (k) Soll es aber auch geschehen, daß euch Gott alles, was ihr wünschet, und von ihm begehret, nicht mittheilet, daß er euch sogar mit Trübsalen und Widerwärtigkeiten heimsuchet: so denket, daß er es nur deßwegen thue, damit er als ein Freund das Vertrauen, das ihr auf ihn setzet, prüfe, um es mit einer desto größern Herrlichkeit zu krönen; damit er als ein zärtlicher Vater euch nur jene Güter versage, die eurer Seele nachtheilig seyn könnten; damit er als ein weiser und liebreicher Arzt euch durch die Widerwärtigkeiten nur jene Schmerzen empfinden lasse, die zu eurer Seligkeit nothwendig sind. Denket, er schlage euch nur darum, damit er euch wiederum heile; (l) und sprechet deßwegen voll der festesten Zuversicht mit dem geprüftesten aus allen Menschen, dem heiligen Job: Wenn er mich auch tödten wird, so will ich doch auf ihn hoffen. (m)

Ein so vollkommenes, standhaftes, und unerschüttliches Vertrauen kann keine andere Wirkung haben, als daß es das Herz Gottes euch geneigt mache, und ihn bewege, allen Uiberfluß seines Segens über euch auszugießen. Ihr könnet dieses, meine geliebten Zuhörer! um so gegründeter hoffen, weil ihr die Dankbarkeit für das Vergangene mit dem Vertrauen auf das Zukünftige verbindet. Ich habe es bereits zuvorgesagt, und ich muß es izt wiederholen: Ihr seyd zur Feyer dieses tausendjährigen Jubelfests alle in der Absicht hiehergekommen, Gott für alle vergangenen Wohlthaten zu danken, und ihr leget auch zu allgemeiner Erbauung überzeugende Proben eurer Dankbarkeit ab. Nun ist

(k) 2 Tim. 1, 12. (l) 5 B. Mos. 32, 39. (m) Job 13, 15.

aber eben diese eure Dankbarkeit der beßte Grund eurer Hoffnung für das Zukünftige; denn die Danksagung, wie ihr wisset, ist allzeit eine neue Bitte, welche, wie die Erfahrung lehret, in Rücksicht auf das dankbare Gemüth, fast niemals fruchtlos abläuft. Deßwegen spricht der goldene Mund, daß die Dankbarkeit für die empfangenen Gnaden ein sicheres Unterpfand für die künftigen sey; (n) und gleichwie die Hoffnung eines undankbaren wie der Schnee in der Sonnenhitze schmilzt: (o) so wird hingegen die Hoffnung eines dankbaren Herzens wie Stein und Eisen beharren. Nicht umsonst hat Gott sein auserwähltes Volk so oft, und so nachdrücklich ermahnet, es soll sich unabläßlich jener Gnaden und Wunderwerke erinnern, und selbe auch seinen Kindern, und Kindskindern in allen folgenden Geschlechtern erzählen, damit sie lernen, ihre Hoffnung auf Gott zu setzen, seinen Willen, und seine Gebothe zu beobachten, um seiner Gnade noch ferners zu genüssen. (p) Sehet! wie Gott hier die dankbare Erinnerung an das Vergangene als den sichersten Grund der Hoffnung auf das Zukünftige erkläre. Und in Wahrheit! Jerusalem, das von Gott auserwählte Jerusalem blieb nur so lange eine von Gott geliebte, und gesegnete Stadt, so lange sie sich der Wohlthaten, die sie von Gott empfangen hatte, dankbar erinnerte, und deßwegen das vorgeschriebene Dankopfer Morgens und Abends unabläßlich in dem Tempel verrichtete; so bald sie aber diese Dankpflicht unterließ, oder wohl gar mit falschem Gözendienste das Heiligthum befleckte, veränderte Gott seine Liebe in einen unversöhnlichen Haß, alle Hoffnung für künftige Wohlthaten verschwand, die Quelle der Gnaden vertrocknete, und es blieb ihr für die Zukunft weiters nichts mehr,

als

(n) Homil. 25 in Matth. (o) Weish. 16, 29. (p) Ps. 77 durchgehends.

als die erschreckliche Drohung übrig, daß sie in einen Steinhaufen, und in einen Greul der Verwüstung bis an das Ende der Welt verwandelt werden sollte. (q)

Und wie würde es vielleicht dir, berühmtes Stift Kremsmünster in den vorigen Jahrhunderten ergangen seyn, da du zwar nicht aus deinem Verschulden, sondern aus Prüfung Gottes so viele gefährliche Unglücksfälle erlittest; wenn dich nicht dein tägliches unblutiges und kräftigstes Dank- und Versöhnungsopfer, welches du tausend Jahre hindurch auf deinen heiligen Altären darbrachtest, so wunderbarlich erhalten hätte? und durch eben dieses Opfer kannst du mit Zuversicht hoffen, daß die anbethungswürdige Vorsehung dich nicht nur tausend Jahre erhalten, sondern auch deine Vorzüge noch tausendmal mehr verherrlichen werde. Du kannst hoffen, daß an dir jener geheimnißvolle Traum, welcher in dem Buche der Esther von dem Mardochäus erzählet wird, und welcher vielleicht mit dem geheimnißvollen Traume deines frommen Stifters übereinstimmet, in die Erfüllung gehen werde: Ein kleiner Brunn nämlich wurde nach und nach in einen Fluß, und vieles Gewässer, endlich aber gar in eine hellleuchtende Sonne verwandelt. (r) Das Meiste, so von diesem bereits schon wahrgemacht worden, läßt uns um so vielmehr hoffen, daß auch das übrige Wenige ebenfalls in die Erfüllung werde gebracht werden. Denn wir trinken nicht nur heutzutage allhier beständig von den Brünnen des Heilands (s) jene Gnadenwässer, welche zum ewigen Leben quellen; (t) sondern ganze Ströme der Tugend und Wissenschaft haben sich von diesem Stifte aus über eine halbe Welt verbreitet, und eben daher können wir desto zuversichtlicher hoffen, daß Krems-

(q) Daniel 9, 27. (r) Esth. 11, 10. (s) Isai. 12, 3. (t) Johann 4, 14.

münster, oder vielmehr seine ruhmvollesten Vorsteher, und derer eifervolle Söhne, allen irdischen und vergänglichen Schimmer zu geschweigen, dermaleinst wie lauter Sonnen am Firmamente glänzen werden; denn Gott hat hierüber durch den Propheten seine Verheißung gethan, und seine Verheißungen sind untrüglich: Die Gelehrten werden wie der Glanz des Firmaments seyn, und diejenigen, welche in der Gerechtigkeit viele unterweisen, werden wie die Sterne am Himmel in alle Ewigkeit schimmern. (u)

Beschluß.

Lasset uns nun, meine geliebten Zuhörer! alles, was wir bisher gesagt haben, ins Kurze zusammen fassen, und mit zweyen einzigen Worten sagen: Lasset uns danken! Lasset uns hoffen! Lasset uns danken für das Vergangene; lasset uns hoffen auf das Zukünftige. Lasset uns danken für das Vergangene; weil der Allerhöchste an diesem uralten und weltberühmten Stifte tausend Jahre hindurch werkthätig gezeiget hat, daß er groß, groß seine Allmacht, und seine Weisheit unzählbar sey. (w) Lasset uns danken, daß Gott diesem glückseligen Orte, welchen der fromme Tassilo auf Tugend und Gottesfurcht gegründet hat, welchen Päpste, Kaiser, Könige, Fürsten mit ertheilten Vorrechten und ausgezeichneten Gunstbezeugungen befeuchtet haben, diesen tausendjährigen Zeitraum hindurch ein so bewundernswürdiges Wachsthum verliehen hat. (x)

Lasset uns hoffen, daß der Gott der Güte und Barmherzigkeit, der diesem seinen geliebtesten Stifte diesen tausendjährigen Zeitraum hindurch, der vor seinen Augen nur wie ein einziger Tag ist,

(u) Dan. 12, 3. (w) Psal. 164, 5. (x) 1 Kor. 3, 6.

ist, die Sonne der Gnaden hat scheinen lassen, auch dem morgigen tausendjährigen Tage, ich sage, allen folgenden Jahrhunderten eine ununterbrochene Heiterkeit verleihen werde. Jesus Christus ermunteret uns selbst zu dieser Hoffnung, da er in seinem Evangelium spricht: **Wenn sich der heutige Tag gut endiget, so pfleget ihr zu sagen: es wird morgen auch wieder schön. Könnet ihr also die Gestalt des Himmels unterscheiden, so könnet ihr auch die Zeichen der Zeit erkennen.** (y) Gleichwie es in der Natur gegründet ist, daß auf einen heitern Abend ein heitrer Morgen erfolge: eben so ist es in der christlichen, auf die liebvolle Vorsehung Gottes vertrauenden Hoffnung gegründet, daß ein beglückter Schluß von einem tausendjährigen Zeitraume, zuvörderst wenn er mit geziemender Dankpflicht bekrönet wird, keinen Zweifel mehr übrig lasse, daß auch ein beglückter künftiger Zeitraum erfolgen werde.

Wohlan dann! dem unsterblichen und unsichtbaren Könige aller Jahrhunderte, dem alleinigen Gott sey Lob, und Ehre in alle Ewigkeit! (z) **Benedeyung, Klarheit, Weisheit, Danksagung, Kraft und Stärke sey dem Allerhöchsten von nun an bis in Ewigkeit, Amen!** (a) Diese englischen Lobgesänger, welche hier schon tausend Jahre sind angestimmet worden, sollen noch tausend folgende Jahre mit freudigstem Frohlocken des Geistes angestimmet werden. Es kommen herbey alle benachbarten und herumliegenden Klöster, ihre Lob- und Danklieder mit den Lob- und Dankliedern Kremsmünsters zu vereinigen, und ihrer geliebtesten Schwester in Christo Jesu, wie ehemals die Geschwistrigten der tugendvollen Rebecca, von Herzen zu wünschen: **Du bist unsere Schwester, und darum sollst du von tausend zu tausend Jahren wachsen.** (b) Wir

hof-

(y) Matth. 16, 2. u. f. (z) 1 Tim. 1, 12. (a) Geheim. Off. 7, 12. (b) 1 B. Mos. 24, 60.

hoffen mit Zuversicht, Gott werde diesen gerechten Wunsch erfüllen; und wir hoffen es um so vielmehr in Rücksicht auf jene lezte im verflossenen, und erste im künftigen Zeitraume diesem Stifte von Gott erwiesene Gnade, daß seine weiseste Vorsehung zur Beschließung des vergangenen, und Eröffnung des folgenden Zeitalters einen so würdigen Vorsteher auserwählet hat, der alles Ruhmes, und aller Ehren werth ist. Wie sein Namen ist, wird auch sein Lob seyn und verbleiben, bis ans End der Welt. (c) Dieses wünsche ich von Herzen, und alles Volk spreche: Amen.

Wie viel schätzbarer muß uns diese Dankrede seyn: weil sie das letzte Muster jener trefflichsten Gelehrsamkeit ist, mit dem uns noch dieser würdige Gelehrte beehret: indem uns ein paar Monate darauf zu unserer nicht geringen Betrübniß berichtet worden, daß dieser hochwürdige, und um das Fach der hohen Wissenschaften sich beßtens verdient gemachte Mann den 21 Wintermonats des nämlichen Jahres selig in dem Herrn entschlafen.

Nach vollendeter Predigt hat sich der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Beda**, des uralten und hochberühmten Benediktinerstiftes zu St. Peter in Salzburg würdigster Prälat, Seiner hochfürstlichen Gnaden ꝛc. ꝛc. daselbst wirklich geheimer Rath, und der erzbischöflichen Universität beständiger Assistens ꝛc. ꝛc. zum Altare begeben, und das zweyte solemne Hochamt von der Geburt Mariä, welches Fest heut eben die Kirche begieng, unter wiederhollter Abfeurung des Geschützes mit möglichster Feyerlichkeit abgesungen.

Wir erkennen uns diesem preiswürdigsten Stifte, dieser uralten Großmutter der Stifter Deutschlandes besonders verpflichtet: da Selbes, wenn schon nicht am nächsten; doch gewiß mittelbar unser Daseyn befördert,

(c) Ps. 47, 11.

dert, und zur Bestätigung unserer Stiftung, und ersten geistlichen Gemeinde großes Gewicht, und trefflichen Vorschub gegeben: wie nicht minder wegen der großmüthigen Gastfreyheit, welche unsere Mitbrüder in der erzbischöflichen Universität bereits durch so lange Jahre genossen, und vorzüglich unter dem izigen gnädigen Oberhaupte als beständigen Assistenten derselben Universität noch immer erfahren. Wir dachten also, unsere dankbare Verbindlichkeit einigermassen an den Tag zu legen: da wir Selbes zur besonderen Zierde unserer Jubelfeyer bestimmet, und durch die nachdrücklichste Einladung schon vorhin dazu erbethen haben.

Um halbe 3 Uhr nachmittags, nachdem der an Frauenfesten gewöhnliche Rosenkranz bey ausgesetztem hochwürdigsten Gute von der andächtigen Versammlung der Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes abgebethet worden, hielten auch Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat **von St. Peter** die solemne Procession mit Herumtragung des Hochwürdigsten um den inneren Hof des Stiftes: nach welcher Hochselbe noch die dritte feyerliche Vesper im pontifikalischen Gepränge abgesungen.

Nach geendigter Vesper wurde zur Unterhaltung der immer anwachsenden Gäste von unsern Musen auf dem Theater ein geistliches Singspiel in wälscher Sprache: **Der erkannte Joseph**, aus den Werken des berufensten Dichters, Herrn Abtes **Metastasio**, mit einer auf unser tausendjähriges Jubelfest abzielenden Anwendung aufgeführet, welches P. Georgius Pasterwitz, unsers Stiftes Profeß, Khorregens, und in hiesiger k. k. Akademie öffentlicher Lehrer der Weltweisheit und Polizeywissenschaft ganz neu in die Musik mit so glücklicher Mühe gesetzet, daß es sowohl bey Kennern, als allen andern den vergnügendsten Beyfall gewonnen.

Noch vor dem Ende des Singspiels hatten wir die ganz besondere Ehre uns an der hohen Ankunft, und Gegenwart Seiner hochgräflichen Excellenz, des hochgebohrnen Herrn Herrn **Khristophs**, des heil. röm. Reichs Grafen und Herrn von **Thürheim**, der röm. k. k. und apost. Majestät wirklich geheimen Rathes, Kammerers, oberst Erblandfalkenmeisters, und Landeshauptmannes in dem Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns ꝛc. ꝛc.

zu erfreuen: wie denn Hochselbe sogleich von Seiner Hochwürden und Gnaden, unserm Hrn. Hrn. Prälaten unter Paradirung der Bürgerkompagnie, und Abfeurung des Geschützes mit der möglichsten Ehrebezeugung empfangen worden. Diesen prächtigen Gast begleiteten die hohe Gemahlinn, Ihre hochgräfliche Excellenz, die hochgebohrne Frau Maria Anna, des heil. röm. Reichs **Gräfinn von Thürheim**, Hochgebohrne Reichsgräfinn von Königl, wie auch Ihre hochgräfliche Gnaden die hoch- und wohlgebohrne Frau Maria Anna, verwittwete des heil. röm. Reichs **Gräfinn von Hohenfeld**, gebohrne Baroneſſin von **Stein**. Sodenn Seine hochgräfliche Gnaden, der hoch- und wohlgebohrne Herr Herr Rudolph, des heil. röm. Reichs **Graf von Salburg**, k. k. Generalmajor ꝛc. ꝛc. und Seine hochgräfliche Gnaden, der hoch- und wohlgebohrne Herr Herr Aloysius, des heil. röm. Reichs **Graf von Stahremberg** ꝛc. ꝛc. mit (**Titel**) Frau Gemahlinn, und anderen mehreren.

Bald nach der Ankunft beliebten Seine hochgräfliche Excellenz ꝛc. ꝛc. sammt der hohen Geleitschaft der Abendandacht, und dem Beschlusse der heutigen Feyerlichkeit bezuwohnen.

Etwas später trafen auch noch Seine Hochwürden und Gnaden (**Titel**) Herr Herr **Ambrosius**, Prälat von **Seitenstetten** aus Unterösterreich ein, welcher zur feyerlichen Fortsetzung unseres Jubelfestes auf den morgigen Tag von uns vorläufig eingeladen, und erbethen worden.

Uibrigens zeichnete sich dieser Tag vor anderen in der unglaublichen, und zu erstaunenden Menge des frommen, unsere Stiftskirche besuchenden Volkes aus: wie dann aus den nicht nur benachbarten, sondern auch weiters entlegenen Städten, Märkten, und Dörfern sich heut die andächtige Versammlung also gehäufet, daß selbe nicht nur die Kirche nicht fassen können; sondern auch alle Höfe des Stiftes von Menschen gestrozet: und dabey die Anzahle der eifrigen Büsser dergestalt angewachsen, daß ungeachtet schon vom Anbruche des Tages, und fast immerfort etlich und dreysig, und etwas länger auch vierzig Priester in den geheiligten Stühlen geschwitzet, dennoch die Vormittagsstunden lange nicht erkleckten, um alle durch Mittheilung der heiligen Sakramenten des vollkommenen Gnadenschatzes theilhaftig zu machen.

Der

Der dritte Tag.

Am Dienstage den 9 Herbstmonats sang um 7 Uhr das erste Hochamt selbst Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Prälat unseres Stiftes: wo sodenn die Pfarrgemeinden von **Grünau, Laakirchen, Neukirchen, Ried, Sippachzell** mit ihren Kreuzen, Fähnen, und andern besonderen Aufbutze, und endlich auch **Viechtwang** unter Trompeten- und Paukenschalle mit ihren hochwürdigen Herrn Pfarrern, und Seelsorgern den feyerlichen Einzug gehalten, und die Anzahle der heutigen andächtigen Wallfahrter auf die beträchtlichste Weise vermehret haben.

Das auf den heutigen Tag zum Vortrage des göttlichen Wortes erbethene hochberühmte Stift Seitenstetten lieferte auf unsere Kanzel selbst an seinem zweyten Oberhaupte dem hochwürdigen, in Gott geistlichen, und hochgelehrten Herrn **P. Romanus Digl**, vormaligen öffentlichen Lehrer der Gottesgelehrtheit auf der hohen Schule zu Salzburg, und derzeit würdigsten Prior zu Seitenstetten einen Redner, welcher Gott Dank, und Ehre, und seiner eigenen Vaterstätte das Lob mit den schönsten Zügen seines aufrichtigsten Herzens gesprochen. Der gelehrte Inhalt der Rede war folgender

Vorſpruch.

Longitudo dierum in dextera ejus: & in ſiniſtra illius divitiæ, & gloria.

Eine Menge der Tage iſt zu ihrer Rechten: und zur Linken Reichthum und Ehre. Im Buche der Sprichw. 3 H. 16 V.

Eingang.

Wenn wir Menſchen ſo, wie Gott, den ganzen Zeitverlauf mit einem göttlichen Auge überſehen könnten; ſo würden uns tauſend Jahre in unſerem Geſichtspunkte eben ſo vorkommen, wie der geſtrige Tag, welcher vorübergegangen. (a) Denn gleichwie alle Völkerſchaften, ſo groß an Zahl, und Herrlichkeit ſie immer ſeyn mögen, vor Gott ſind, als ob ſie nicht wären, und gleichſam als Nichts, und Eitelkeit bey ihm geachtet werden: (b) weil alles, was im Himmel, auf Erde, und unter der Erde ſich befindet, von ſeiner allmächtigen Hand, mit der er ſogar den ganzen Erdenkreis an dreyen Fingern aufhenkt, (c) aus ſeinem Nichts iſt herausgezogen worden; und augenblicklich in das vorige Nichts zurück wandeln müßte, wenn er es nicht mit eben jener Hand in ſeinem Weſen unterſtützen, und erhalten wollte: eben ſo ſind viele tauſend, und tauſend Jahre vor dem unermeſſenen Auge Gottes faſt wie ein weitläufiger Zirkel, der ſich zwar in ſeinem Raume in alle Weite ringsherum ausbreitet; aber doch in ein einziges kleines, und faſt unmerkliches Pünktlein zuſammen zieht: weil Gott, dem allein die Ewigkeit ſein Eigenthum iſt, das Verfloſſene ſo, wie das Gegenwärtige; und das Gegenwärtige

(a) Pſalm. 89, 3. (b) Iſa. 40, 17. (c) Iſa. 40, 12.

tige so, wie das Zukünftige mit einem einzigen Augenblicke in seiner ganzen Weite übersieht, und in einem unzertheilten Pünktlein sich als gegenwärtig vorstellet.

Höchstpreiswürdiges Kremsmünster! Wenn ich heute die Menge deiner Jahre, und die Völle deiner Herrlichkeit nach diesem göttlichen Maaßstabe abmessen sollte: so würdest du an mir nicht so viel einen Lobredner, als einen ungefälligen Sittenlehrer zu erwarten haben; denn ich müßte dir sagen, daß du zwar von deinem Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeit, ganze tausend Jahre vor der Welt im höchsten Ansehen gestanden seyest; aber alle diese, wie der gestrige Tag verschwunden seyen, und nichts mehr davon übrig bleibe, als das blosse Angedenken, daß du gewesen seyest. Ich müßte dir sagen, daß du zwar in gegenwärtiger Zeit durch deinen Glanz, und Herrlichkeit in der weiten Welt berühmt seyest; allein alles dieses, da wir eben davon reden, und daran gedenken, eben so schnell vergehe, als das Verflossene: denn alles, was wir sehen, ist nur Eitelkeit, und Bekümmerniß des Geistes. (d) Ich müßte dir auch sagen, es habe zwar das Anscheinen, als ob du wie ein heller Stern in eine unaufhörliche Ewigkeit leuchten würdest; allein wer kann vorsagen, was ins Künftige geschehen werde? Oder wer hat die geheimen Urtheile des höchsten Gottes ergründet? Sey es auch, daß du noch tausend Jahre in vollem Glanze stehen werdest: so wirst du doch auch nach diesen tausend Jahren, die eben, wie die vorigen vergehen werden, endlich wie jener berufene Thurn zu Babel, oder wie die große Bildniß eines träumenden Nabuchodonosors, oder wie jenes Sonnenbild in der Insel Rhodus in deinem eigenen Schutte, und Moder begraben werden: denn alle er-

(d) Eccli. 1.

schaffenen Dinge können sich nur ihres Mittels rühmen; weil ihr Anfang sowohl, als das End ein pures Nichts ist. So müßte ich reden, wenn ich nach dem Geiste; nicht aber nach dem Sinne der Welt sprechen sollte.

Allein wir Menschen sind nicht gewohnt, alles nach dem Geiste zu beurtheilen; weil wir mit unseren Sinnen allzusehr an das Aeußere geheftet sind. Wir bewundern mit großem Augenmerke die Alterthümer der Welt: wir durchblättern mit Vergnügen die Jahrbücher der Länder: wir rühmen uns des Alters unserer Ahnen, und Vorältern, mit einem Worte: alles, was nur herrlich und prächtig mag genennet werden, ist ein Reiz unserer Sinne, und ein Gegenstand unserer Gedanken.

Aber soll denn wohl dieses jederzeit tadelhaft, und strafbar seyn? Keineswegs. Vielmehr sind wir schuldig, lobwürdige Thaten der Alten in unserer Gedächtniß zu erhalten, damit wir auch selben nacheifern können: wenn wir nur so behutsam sind, daß wir das Eitle von dem Aechten unterscheiden, und uns nur das, was uns zur Tugend führt, vor Augen halten. Die göttliche Schrift selbst ist uns hierinne nicht entgegen, da sie uns die Menge der Jahre zum Lohne; die Abkürzung der Tage zur Strafe machet. Hat nicht Gott selbst durch den Moses dem israelitischen Volke verheißen, ihre Tage zu vermehren, wenn sie seine Gebothe halten würden? (e) Hat nicht die ewige Weisheit in den weisen Sprichwörtern ausdrücklich sich verlauten lassen, daß die Furcht des Herrn die Tage verlängern werde; die Jahre der Gottlosen aber verkürzet werden sollen? (f) Uns zum Unterrichte, daß ein langes Leben eine Belohnung der Tugend; ein kurzes aber

eine

(e) Deut. 11, 21. (f) Sprichw. 10, 20.

eine Strafe der Laster sey. Hätte Artaxerxes die wider sich angesponene, aber von dem Mardochäus glücklich entdeckte Verrätherey (g) nicht in seinen Jahrbüchern aufzeichnen lassen: so würde Mardochäus weder sich, noch sein ganzes Volk von der Verfolgung eines ehrsüchtigen Amons, und von dem endlichen Untergange errettet haben.

Wer kann, oder soll es also wohl einem hochlöblichen Stifte Kremsmünster übel deuten, daß es vor anderen Stiftern mit seinem Alterthume pranget, und nach glorwürdigst hinterlegten tausend Jahren mit so kostbaren Auszierungen der Kirche, mit so heiligen Ceremonien, und Gottesdiensten, mit anderen so herrlichen Zurüstungen zur Bewunderung, und zum geistlichen Troste nicht nur seiner Einwohnern, und Unterthanen, sondern auch unzahlbarer von hohen, und höchsten Ständen ankommender Fremden ein feyerliches Jubelfest auf acht Tage veranstaltet. Kann, oder soll man wohl dieses Unternehmen ohne Verletzung aller Billigkeit einer Eitelkeit beschuldigen? Ich lasse hierüber eine ganze vernünftige, und unpartheylich gesinnte Welt urtheilen. Sey es, daß es bey dem heydnisch römischen Volke, und Kaisern nur Eitelkeit war, wenn sie ihre jedesmal verlaufene Jahrhunderte mit kostbarem Pompe, und großem Gepränge gefeyret haben: weil alle diese Feyerlichkeiten nur in weltlichen, und üppigen Schauspielen bestanden, welche jederzeit nur zur Wohllust des Leibes dienen mußten. Aber nicht so macht es das preiswürdige Kremsmünster: nein; dieses stellet gegenwärtige Feyerlichkeit aus keinem anderen Ziele an, als sich über die zur Ehre Gottes, zum immerwährenden Seelennutzen, und ewigen Verdienste vollbrachten so langen Jahre in Gott zu erfreuen:

(g) Esther 12, 4.

freuen: an selbe mit Frohlocken zurücke zu denken: der unendlichen Gütigkeit Gottes dafür zu danken, und nach Gebühr ein herrliches Lobfest anzurichten.

O wie glückselig habe ich mich zu schätzen, daß ich durch höhere Verordnung dahin bin bestimmet worden, dem tausendjährigen Kremsmünster in seiner Jubelfeyer eine Lobrede zu halten, und dadurch Gelegenheit erhalten habe, gegen meinen höchstpreiswürdigen Geburtsort die Pflicht meiner schuldigen Dankbarkeit zu erfüllen. Du aber, hochschätzbares Kremsmünster, bist nur in dem allein unglückselig, daß du an mir einen solchen Lobsprecher überkommen hast, der aus Mangel geziemender Redekunst weder deiner Würdigkeit, noch der Herrlichkeit des Festes angemessen ist; sondern unter andern so hohen, und vortreflichen Rednern, wie eine Raute unter den Edelgesteinen zu stehen kömmt, und daher billig diesem so ansehnlichen Amte sich hätte entziehen sollen. Allein ob ich mir meiner Unanständigkeit, und Schwachheit nur gar zu wohl bewußt bin; so läßt mich doch mein dankbares Herz nicht schweigen: da mir so gar der weise Mann selbst Muth zuspricht, zur Zeit der Ehre nicht zu schweigen; sondern zu reden. (h)

Ich muß also, und will anheut zum Lobe meines auserwählten Vaterlandes reden: nicht zwar solche Worte, die nur von geblümten, und eitlen Redensarten aufgeblähet; sondern die mir mein redliches Gemüth auf die Zunge leget. Lassen sie mich also, hochansehnliche Gegenwart, nach meinem Kanzelspruche Kremsmünster anheut auf zweyen Seiten betrachten; wie es nämlich auf einer Seite mit einem Alter von tausend Jahren prange, longitudo dierum in dextera ejus: wie es auf der andern Seite von Reich-

(h) Eccli. 4, 28.

Reichthum, und Herrlichkeit glänze, & in finiſtra illius divitiæ, & gloria. Ich weiß zwar nur gar zu wohl, daß der göttliche Schrifttext meines Vorſpruches im buchſtäblichen Verſtande auf Jene deute, welche das Glück haben, die wahre Weisheit zu finden, deren Rechte eine Menge der Tage; deren Linke Reichthum, und Herrlichkeit begleiten. Jedoch ſcheint mir eben dieſe Stelle nicht gar ungereimt auf mein Vorhaben abzupäſſen: denn ich getraue mir zu ſagen, daß Kremsmünſter jenes prächtige, und herrliche Haus ſey, welches ſich die ewige Weisheit erbauet, (i) und zu deſſen Rechten eine Menge der Jahre; zu deſſen Linken aber Reichthum, und Herrlichkeit beſtimmet habe. Dieß ſoll alſo der Inhalt meiner heutigen Rede ſeyn, den ich in zweyen Theilen mit mehreren zu erweiſen habe. Wenn ich mich alſo, hochanſehnliche Gegenwart, Ihrer großgünſtigen Geduld zu getröſten habe, ſo ſchreite ich zum Anfang im Namen des Jenigen, welcher der Anfang, und das End aller Dinge iſt.

Erſter Theil.

Longitudo dierum in dextera ejus, **Eine Menge der Tage iſt zu ihrer Rechten.** Tauſend Jahre ſind eine ſchöne Zeit, eine große Zahl, ein hohes Alter, deſſen ſich Wenige unter allen ſowohl lebhaften, als unlebhaften Geſchöpfen rühmen können. Ob ſchon Adam unſer erſte Stammvater, und Mathuſalem ihre Lebenstage über neunhundert Jahre hinauf gebracht: ſo hat doch keiner von allen ein tauſendjähriges Alter erreichet. Die größten Monarchien der Welt, ſo ſtark, und mächtig ſie auch immer waren, haben kaum, oder gar nicht, tauſend Jahre auf ihren Urſprung zurück gezählet,

(i) Sprichw. 9, 1.

ohne daß sie entweders in dieser Zeit gänzlich zu Grunde gegangen; oder doch gewiß an ihrer Herrlichkeit, Flor, und Stärke merklichen Abnahm erlitten haben. Uraltes, hochberühmtes Stift Kremsmünster! Dir ist von der unendlichen Weisheit Gottes jene Gnade vorbehalten worden, daß du ein tausendjähriges Alter erreichen solltest. Allein wenn wir nach dem Ausspruche der göttlichen Weisheit urtheilen wollen: so müssen wir das ehrwürdige Alterthum nicht aus der Länge der Zeit, noch aus der Anzahl der Jahre ermessen; (k) sondern wie solche Gott wohlgefällig, und der Welt nützlich gewesen sey. O in was große Aengsten befindet sich allhier mein Gemüth versenket, da es gar wohl einsieht, daß es aus Mangel der Zeit, und Uibermaaß der Verdienste diesem höchstpreiswürdigen Stifte das gezieмende Lob nicht genugsam auszudrücken vermögend sey: denn wie soll ich wohl in dem kleinen Zeitraume einer Stunde so vieles reden, was Gott wohlgefälliges, und der Welt nützliches durch selbes in tausend Jahren ausgeübet worden? Wenn es also meiner hochansehnlichen Versammlung nicht unbeliebig fällt: so bin ich entschlossen, alles, was ich von Kremsmünster anheut lobwürdiges zu sagen habe, in ein dreyfaches Zeitalter, nämlich in das erstere, mittlere, und letztere einzuschränken, und meinen großgünstigen Zuhörern zur kurzen Betrachtung vor Augen zu legen.

Wo die göttliche Weisheit selbst Baumeisterinn ist, da muß das ganze Gebäude unfehlbar ordentlich, vollkommen, und höchst bewunderungswürdig ausfallen. Betrachten wir nur das große und herrliche Weltgebäude: so müssen wir ja mit Erstaunung bekennen, daß sie alle Dinge in Maaß, Zahl, und Gewicht ver-

ord-

(k) Weish. 4, 8.

ordnet habe.(l) Und wir ersehen zugleich, daß sie das Ziel, zu dem sie alles erschaffen, vollkommen erreichet habe: welches fürwahr kein anderes ist, als der Genuß und Nutze der vernünftigen Geschöpfen, und vorzüglich die Ehre und Glorie des Allerhöchsten.

Hochansehnliche! Ich habe mich schon in meinem Vortrage vernehmen lassen, daß ich mir an dem höchstpreiswürdigen Stifte Kremsmünster jenes Haus vorstelle, welches sich die ewige Weisheit auferbauet hat: und ich glaube, mit meinem Gedanken gar nicht übel daran zu seyn; denn ich bin augenscheinlich überzeuget, daß die unendliche Weisheit jenes Ziel und End, so sie bey Erbauung der Welt vor Augen hatte, an diesem hochlöblichen Stifte vollkommen erhalten habe. Oder sagen sie mir, ob nicht in diesem Hause von seinem ersten Ursprunge an, bis auf gegenwärtige Stund die Ehre, und Glorie Gottes vorzüglich befördert werde? Sagen sie mir, ob nicht jederzeit in diesem Hause sowohl der geistliche, als zeitliche Nutze des Nächsten, und des ganzen gemeinen Wesens fast das einzige Augenmerk gewesen? Wird nicht das Lob Gottes zu Tages- und Nachtstunden beständig auferbäulichst abgesungen? Wird nicht das unbefleckte Lamm zu tausend und tausendmalen in diesem Hause bey so vielen heiligen Meßopfern unblutigerweise geschlachtet? Wie eben die ewige Weisheit von ihrem Hause bekennet: Immolavit victimas suas, sie hat ihre Schlachtopfer geopfert. Werden nicht allda die heiligsten Geheimnisse zum größten Seelentroste, und Nutzen der Untergebenen ohne Unterlaß ausgespendet? Miscuit vinum, & proposuit mensam suam, ihren Wein hat sie gemischet, und ihren Tisch zugerichtet. Werden nicht von da aus, fast unzählbare apostolische

(l) Weish. 11, 21.

lische Männer ausgesendet, die theils den Säuglingen und jungen Kindern die Milch der leichtesten Glaubenslehren zu trinken geben: theils den schon Erwachsenen die stärkere Speise einer vollständigen evangelischen Vollkommenheit mittheilen: theils durch Predigten den Saamen des Wortes Gottes ausstreuen: theils in den Beichtstühlen die von dem Wege der Gerechtigkeit abirrenden Schäflein durch den Weg der Busse zu dem wahren Schafstalle zurückführen? Misit ancillas suas, ut vocarent ad arcem, & ad mœnia civitatis, sie hat ihre Mägden ausgesendet, auf das Schloß zu laden, und auf die Mauren der Stadt. Werden nicht in diesem Hause die Hungrigen nach Nothdurft gespeiset, die Durstigen getränket, und die Fremden mit aller Liebe in die Herberg aufgenommen? Finden nicht in diesem Hause alle Bedrangten sicheren Trost? alle Wankelmüthigen, und Zweifelhaftigen die vorzüglichsten Rathschläge? Mit einem Worte, wer kann mir sagen, daß nicht in diesem durch alle Werke die Ehre Gottes, das Heil des Nächsten, und das Wohlseyn des ganzen gemeinen Wesens sorgfältigst befolget werde?

O wie schade, und bedaurenswürdig wäre es nicht, wenn ein so nützbares Haus endlich durch das Alterthum von der gefräßigen Zeit sollte verzehret, und aufgerieben werden! Allein das Gott so wohlgefällige Kremsmünster hatte dieses in keinem Zeitalter zu befürchten: denn wo die ewige Weisheit selbst das Gebäude anordnet, weiß sie auch solches vor allem Umsturze zu bewahren, und zu unterstützen: und wie? Excidit columnas septem, sie hat sieben Säulen ausgehauen, auf welchen ihr so kostbares Gebäude ganz sicher ruhen konnte.

Sollte mir Jemand hier die Frage aufwerfen, warum die göttliche Weisheit bey Erbauung ihres Hauses die siebente Zahle gewählet, und sieben Säulen zu dessen Unterstützung bestimmet habe: so könnte ich ebenfalls mit allem Rechte fragen, warum Gott dem Moses befohlen habe, auf dem goldenen Leuchter der Arche sieben Lampen anzuzünden? Ich könnte fragen, warum der Herr dem Josue aufgetragen, daß er bey Eroberung der Stadt Jericho sieben Tage lang sein Kriegsheer um selbe herumführen sollte: und warum sieben Priester die sieben Posaunen, welche sie in ihrem Jubelfeste gebrauchten, blasen mußten? Ich könnte fragen, warum die Apostel zu dem Dienste des Tisches sieben Männer, die mit dem heiligen Geiste erfüllet, und voll der Weisheit wären, erwählet haben? Ich könnte fragen, warum das Buch, welches Johannes in der Hand Gottes sah, und Niemand eröffnen konnte, mit sieben Siegeln verschlossen war? Und so könnte ich aus göttlicher Schrift hundert andere Fragen stellen, worinne ich überall die siebente Zahl angemerket finde: und wer wird mir hierüber eine andere Ursach entdecken können, als daß diese eine geheimnißvolle Zahl seyn müsse: weil sie in göttlicher Schrift so oft und vielmal von dem heiligen Geiste angeführet wird. Ja es scheint, es habe Christus der Herr selbst selbe heiligen wollen, da er in Einsetzung seiner heiligsten Geheimnisse solche beybehalten hat. Und wer weiß mir zu sagen, warum die göttliche Vorsicht die Erbauung dieses herrlichen Hauses Kremsmünsters auf jenes Jahr verschoben, wo die siebente Zahle dreymal verdoppelt vorfällt, da man nämlich 777, nach der gnadenreichen Geburt geschrieben? Eben so mag es ein Geheimniß bleiben, warum die göttliche Weisheit in Erbauung ihres Hauses sieben Säulen, selbes zu unterstützen, ausgehauen habe? Mir ist

es zu meinem Vorhaben genug, daß ich eben in diesem Hause, in dem hochlöblichen Stifte Kremsmünster zu allen dreyen Zeitaltern sieben Säulen antreffe, welche von der ewigen Weisheit, selbes zu unterstützen, sind angeordnet worden. Wir wollen solche kürzlich untersuchen.

Die erste, und festeste Säule war Tassilo der zweyte Herzog aus Bayern, dessen Geist die unendliche Vorsichtigkeit Gottes erwecket hat, daß er im Jahre 777 die erste Grundfeste der kremsmünsterischen Stiftung legen sollte. Gleichwie aber der ewigen Weisheit keine Wege verschlossen sind, jedes Werk nach ihrem göttlichen Wille auszuführen: also wußte sie auch allda gar bald Gelegenheit an die Hand zu geben, dieses Vorhaben zu Stande zu bringen. Denn als Guntherus ein Sohn des Tassilo auf einer Jagd unglücklicherweise von einem Wildschwein getödtet wurde: verfiel Tassilo alsobald auf den heilsamen Gedanken, seinem Sohne eine herrlichere Grabstätte aufzurichten, als Simon der Machabäer seiner Verwandtschaft errichtet hatte; damit der Nachwelt ein ewiges Denkzeichen zurück bliebe, und der Sohn Gottes auf diesem Berge wie dort auf einem Thabor zu ewigen Zeiten mit Ehre und Glorie gekrönet würde. Und so ist die Grundfeste Kremsmünsters auf den heiligen Bergen geleget worden, fundamenta ejus in montibus sanctis. (m) Ich weiß aber nicht, ob ich hier an diesem großen Fürsten mehr die Heiligkeit seines Absehens, oder die Größe seiner Freygebigkeit bewundern solle: indem er sein Haus mit so vielen Gütern versah, daß er von sich selbst in seinen Stiftsurkunden frey bekennet: Tradidi, quod potui, Ich habe so viel gegeben, als ich gekönnt habe.

Und

(m) Ps. 86, 1.

Und was ist es sodenn Wunder, wenn ein so herrliches Beyspiel auch andere hohe Häupter, und Fürsten zur Nachfolge dahin zog, daß sie gleichsam in die Wette stritten, wie sie dieses geistliche Gebäude mit ihrer Macht als kräftige Säulen unterstützen mochten. Karl der Große saumte nicht lange diesem neuerrichteten Stifte eine feste Grundsäule abzugeben: da er im Jahre 791 alle Schankungen des gutthätigen Tassilo mit seinem Machtspruche bekräftigte, und im Jahre 802 mit kaiserlicher Freygebigkeit vermehret hatte. Ludovikus der Fromme, und Lotharius waren nicht minder besorgt, Kremsmünster in die Höhe zu bringen, da sie selbem im Jahre 828 ein sehr weitschichtiges Gebiet als ein Eigenthum einraumeten. Und über ein Kleines traten mit gleichem Eifer in derer Fußstapfen Ludovikus König in Bayern, Karolomannus dessen Sohn, und Arnulphus dessen Enkel, die eben so geistreich in ihren Gesinnungen, als freygebig in der That waren, und Kremsmünster mit verschiedenen Gebieten beschenkten: wodurch sie in Wahrheit als kräftige Stützen dieses geistlichen Hauses angepriesen zu werden verdienen.

Hochansehnliche Versammlung! Sehen sie, auf was mächtigen Säulen das kremsmünsterische Haus Gottes in seinem ersten Zeitalter ruhete: und wer sollte glauben, daß dieses jemals einem Umsturze unterworfen seyn könnte? Allein wenn sogar das Heiligthum zu Jerusalem, und der Tempel, den der Herr selbst für seinen Wohnsitz erwählet hatte, vor den feindlichen Anfällen eines hochmüthigen Antiochus nicht gesichert war; sondern aller Ehre und Glorie, alles Reichthumes und Schatzes beraubet, und endlich gar öde gemacht wurde: was ist es denn Wunder, wenn auch Kremsmünster bald nach dem ersten Jahrhunderte ein gleiches

Schick-

Schicksal, und Verhängniß zu erfahren hatte. Denn wir wissen ja, daß die göttliche Vorsicht auf dem Erdboden das, was am niedrigsten steht, zu erheben; und was am höchsten ist, herabzusetzen, Belieben trägt. Und so geschah es mit meinem liebwerthen Kremsmünster.

Die Hunnen, jenes barbarische Volk, welches außer der Gestalt nichts Menschliches an sich hatte, und die Tyranney sich zur Eigenschaft machte, sezten mit ihrem dreymaligen, gewaltthätigen Einbruch in unser Norikum alles in Schrecken, wie ein gewaltiger Donnerstreich, der niemal ohne Feuer, oder Verwüstung vorüber geht: denn alles, was ihnen nur im Wege stand, mußte durch Raub, Feuer, und Schwert verzehret werden. O wer sollte allda nur auf blosses Angedenken nicht blutige Thränen vergießen, wenn er betrachtet, wie das so herrlich erbaute, das so reichlich begüterte Kremsmünster so erbarmungswürdig zu Grunde gegangen, daß fast kein Stein auf dem andern geblieben, und es das Ansehen hatte, als ob an Kremsmünster das zweytemal jene Bedrohung sollte erfüllet werden, die Christus der Herr der Stadt Jerusalem gemacht hat: Sehet, euer Haus wird euch wüste gelassen werden (n) Ja über ein halbes Jahrhundert ist es auch wirklich wüst, und öde gestanden.

Gleichwie es aber der Allmacht Gottes gar nicht schwer fällt, auch aus Steinen Kinder Abrahams zu erwecken: (o) also war es auch seiner unendlichen Weisheit gar keine Kunst, aus der Asche einer rauchenden Brandstätte ein weit herrlicheres Haus, als das vorige war, empor zu bringen, von dem man sagen konnte: Die Herrlichkeit dieses Hauses wird weit größer seyn, als

des

(n) Luk. 13, 9. (o) Matth. 3, 10.

des ersteren. (p) Und so ist es auch geschehen: denn die göttliche Weisheit fand nicht nur Wege, ihr Haus, das liebe Kremsmünster auf das neue zu erbauen; sondern auch selbes mit sieben andern Säulen auf das neue zu befestigen. Ich will solche nur in Kürze anführen.

Otto der erste dieses Namens römische Kaiser, der Große genannt, hatte das Glück, die grausamen Hunnen gänzlich auf das Haupt zu schlagen, aus unserm Norikum zu verjagen, und solchergestalt die so lang erwünschte Ruhe an unseren Gränzen herzustellen. Hier könnten wir an dem großen Otto einen andern Cyrus, und an dem heiligen Udalrikus einen andern Esdras, oder Nehemias bewundern: denn diese waren es, die den flüchtigen, und vertriebenen Ordensmännern von Kremsmünster; wie jene dem Volke Juda allen Vorschub gaben, sich wiederum in ihrer Vaterstadt zu versammlen, und an Erbauung des heiligen Hauses auf das neue Hand anzulegen. Aber was bitteres, und schmerzvolles Ansehen hatten diese geistvollen Männer, da sie in Kremsmünster angekommen! Sie sassen, und weinten, da sie sahen, daß die Mauren zerstöret, und ihre Porten vom Feuer verbrannt sind: daß ihre Schätze zum Raube geworden, und ihre Güter in fremde und ungerechte Hände verfallen: daß sie weder Macht, noch Gewalt hatten, solche wiederum an sich zu bringen. Allein Gott, dessen Erbarmnisse ohne Zahl, und ohne End sind, wußte ihnen auch da in Mitte des ungestümmen Meeres der Betrübnisse eine Säule aufzurichten, woran sie den Anker ihrer Hoffnungen sicher heften konnten. Er schickte ihnen nämlich den seligen Piligrinus Bischofen zu Paßau als einen Erlöser, der die Stiftungsgüter des kremsmünsteri-

(p) Aggäus 2, 10.

sterischen Gotteshauses aus den Händen der ungerechten Besitzer reißen, und wiederum in die Hände der Jenigen liefern sollte, denen sie von den mildherzigen Stiftern, als Eigenthümern sind zuerkannt worden. Dieser gottselige Mann also, da er sah, daß die unmächtigen Klostergeistlichen nicht Ansehen genug hätten, ihre Rechte wider ihre Feinde zu verfechten, suchte bey dem Kaiser, Kremsmünster sammt ihren Gütern als eine Schankung zu erhalten; nicht zwar in diesem Absehen, daß er solche unrechtmässig als ein Eigenthum misbrauchen; sondern selbe zum Aufnahme des Stiftes verwalten wolle. Und er erhielt auch diese Schankung wirklich von dem Kaiser, welche auch nach wenigen Jahren vom Otto dem zweyten auf das neue bekräftiget wurde. O wie glückselig war da Kremsmünster: da es am Piligrinus einen so gutthätigen Erlöser, einen so gerechten Erhalter, und in seinem zweyten Zeitalter einen ersten Abt überkommen. Da, da fieng Kremsmünster auf das neue an, sich zu verherrlichen, so, wie sich dessen Säulen, und Stützen nach und nach vermehret haben.

Den heiligen Kaiser Henrikus aus Bayern kann ich hier nicht unbemerkt lassen, als welcher, nach allen noch übrigen beygelegten Rechtsstrittigkeiten, Kremsmünster wiederum in seine vollständige Rechte einsetzte, und den heiligen Godehardus Abt von Niederaltaich auch zu seinem Abte ernennte, und damit dieses Haus Gottes mit einer unbeweglichen Säule unterstützte. Ich will mich mit dem Kürze halber begnügen, daß ich die übrigen Säulen dieses Hauses nur mit Namen anführe. Guelfo einem Herzoge aus Bayern hat Kremsmünster viele Schankungen: Adelheid einer adelichen Matron von Wildberg, und hinterlassenen Wittwe des Grafen von Hohenburg den Martinsberg sammt einem beträchtlichen

Wald in Praumstee zu verdanken: welche großmüthigen Gaben der heilige Leopold, Markgraf von Oesterreich nicht nur gebilliget, und bekräftiget; sondern auch mit ansehnlichen Zusätzen vermehret hat. Alle, alle diese sind solche Säulen, an welchen Kremsmünster den Schild einer ewigen Dankbarkeit aufhenken solle.

Nun sey es mir erlaubt, die Grundfeste dieses Hauses auch in seinem dritten, und lezten Zeitalter; jedoch nur mit flüchtigen Gedanken zu durchgehen. Die höchsten Cederbäume werden von den brausenden Sturmwinden am meisten angefochten: und die größten Gebäude von den Erdstössen am heftigsten erschüttert. Kremsmünster, da es sich in seinem Wachsthume über andere Stifter empor hob, wurde von einem Sturme der Trangsalen, nach dem andern fast bis zur Erde gebeuget: und von den Erschütterungen irdischer Müheseligkeiten bald durch Feuer, bald durch Theurung, und Kriege, bald durch unächte Verwaltung dergestalt aus dem Angel gehoben, daß es fast schon zu wanken anfieng. Allein wenn der Herr die Stadt bewahret: so ist keine Gewalt vermögend, selbe umzustürzen. Wiederum sieben Säulen hat die göttliche Weisheit in dem lezten Zeitalter ihrem Hause, dem löblichen Stifte Kremsmünster aufgesetzet, welche selbes mit atlantischer Stärke tragen sollten. Albertus der dritte, welchen die Geschichtschreiber für ein Wunderding der Welt gehalten, war hauptsächlich bemühet, dem sinkenden Kremsmünster unter die Arme zu greifen. Er befahl zu diesem Ende, die sogenannten Beutellehen dem Kloster wiederum eigenthumlich zu machen: er befreyete selbes bis auf Widerrufung von dem Laste der Gastgebühre: er verdoppelte selbem die Salzstiftung: er ließ dem Kloster sammt allen Unterthanen auf sieben Jahre die Gebühr aller Steuren nach: er schützte die Güter ihrer Pfarreyen

von allen feindlichen Eingriffen. Albertus der fünfte, hernach der zweyte Kaiser dieses Namens, begnadigte Kremsmünster mit seinem besonderen Schutze: da er selbem zur Verwaltung der zeitlichen Güter seinen adelichen Liebling Andreas Hedleinsberger vorstellte, der sowohl durch sein großes Ansehen, als mit seinem unermüdeten Fleiße die zerfallne Sache des Klosters aufrichtete. Friderikus der vierte begnadigte Kremsmünster mit einem Freyheitsbriefe aller bisher besessenen Vorrechte, welchen auch Maximilianus der erste, Ferdinandus der erste, und Rudolphus der zweyte als ächt, und giltig bekräftiget haben. Endlich kommen unter diese Zahle besonderer Schützer dieses löblichen Stiftes Leopoldus der Große, und die dermals glorwürdigst regirende Kaiserinn Maria Theresia, welche zween Aebte zu der Würde geheimer Räthe erhoben, und mit kostbaren geistlichen Schankungen beehret hat: daß also Kremsmünster, was es in den vorigen zweyen Zeitaltern meistens der Stärke des bayerischen Löwen zu verdanken hatte, nunmehr auch in seinem lezten Zeitalter den Kräften des österreichischen kaiserlichen Adlers schuldig wurde. Könnte ich nicht hier sagen, daß diese Säulen auch keine Stärke des Samsons bewegen werde? Denn Kremsmünster, obwohl es von vielerley feindlichen Händen betastet worden, ruhet doch auf selben bis an den heutigen Tag ganz sicher, ganz ruhig, ganz ungekränket.

Wir haben bisher Kremsmünster, dieses gesegnete Haus der göttlichen Weisheit an einer Seite betrachtet: Longitudo dierum in dextera ejus, wie solches zur rechten Seite mit einer Menge der Tage, mit einem tausendjährigen Alter prange: nicht aber mit einer Menge der Tage, welche leer sind; sondern welche voll der Verdienste sind, wie es David verlanget: Dies pleni in-

venientur in eis, volle Tage ſollen bey ihnen gefunden werden: (q) voll der Verdienſte bey Gott: voll der Verdienſte bey dem Nächſten: voll der Verdienſte bey dem ganzen gemeinen Weſen. Du, großer Gott, weißt es am beßten, wie unermüdet Kremsmünſter durch ganze tauſend Jahre für deine Ehre, und Glorie geeifert habe. Ihr, getreue Unterthanen, wiſſet es, mit was Liebe euch dieſe eure Mutter in ihrem Schooße ernähret, und erhalten habe. Ihr, arme Wittwen, und Weyſen, ihr, Betrangte, und Verunglückte, wiſſet es, und müſſet es bekennen, mit was Freygebigkeit, und Erbarmniß euch dieſe allgemeine Schützerinn unterſtützet habe. Du, durchläuchtigſtes Haus von Oeſterreich weißt es, und haſt mit höchſtem Wohlgefallen angeſehen, welch Eifer, und Treue dir deine getreue Vaſalinn zu Kriegszeiten, und bey anderen Anliegenheiten pflichtmäßig erwieſen hat. Ihr alle, die ihr die kremsmünſteriſchen Jahrbücher werdet durchblättert haben, wiſſet es nunmehr, daß aus tauſend Jahren nicht ein Tag vorüber gegangen, an welchem nicht in dieſem Hauſe Gott wohlgefällige, dem Nächſten, und gemeinen Weſen erſprießliche Werke verübet worden. Nun laſſen ſie uns auch Kremsmünſter von der andern Seite betrachten, wie es nämlich zu ſeiner Linken an Reichthume, und Herrlichkeit glänze.

Zweyter Theil.

In ſiniſtra illius divitiæ, & gloria, zu ihrer Linken ſind Reichthum, und Ehre. Da ich Kremsmünſter in dem Glanze ſeiner Herrlichkeit abſchildern ſoll: ergehet es mir, wie einem Erdmeſſer, der große Landſchaften, ja ungeheure Welttheile auf ein kleines

(q) Pſalm 72, 10.

Blättlein abzuzeichnen bemüssiget ist; denn die geflügelte Zeit entfliehet mir, wie der Bord einem Schiffenden, und setzet mich außer Stand, alles das vorzutragen, was ich zum Lobe, und zur Ehre meines hochwerthesten Vaterlandes sprechen sollte. Es sey mir daher erlaubet, nur noch einen Blick auf jenes Haus zu werfen, welches sich die göttliche Weisheit auf den kremsmünsterischen Anhöhen erbauet hat, und selbes nur in flüchtiger Eile zu betrachten, wie herrlich es schon in seinem ersten Ursprunge, wie herrlich es in seinem Wachsthume gewesen, und wie herrlich es nunmehr in dem Stande seiner Vollkommenheit seye.

Wenn wir uns von der wahren Herrlichkeit ein ächtes Urbild in unseren Gedanken entwerfen wollen: so müssen wir uns keineswegs von dem äußeren Glanze, und Schimmer bethören lassen; weil nicht alles, was glänzet, Gold ist; sondern wir müssen auf das Innere, wo der wahre Werth verborgen liegt, unser Augenmerk richten: wie man das Perl in dem Innersten der Muschel, nicht aber in dem äußeren Raume der Schale zu suchen hat. Da ich also von der Herrlichkeit des hochlöblichen Stiftes Kremsmünster zu reden habe: bin ich nicht gesinnet, bey seinen prächtigen Gebäuden mit Verwunderung stille zu stehen, oder seine Schätze, und Reichthümer der Welt in die Ohren zu blasen: weil alles dieses zergängliche Dinge sind, die zwar die Augen der Menschen verblenden, und ihre Sinne reizen können, bey Gott aber zum wahren Werthe, und Hochschätzung gar nichts beytragen; sondern ich bin gesinnet, Kremsmünster von seinen innerlichen Schätzen, welche weder durch räuberische Hände entwendet, weder durch schädliche Mottenbisse zernichtet werden können, (r) anzupreisen: ich will

sa-

(r) Luk. 12, 33.

sagen, wegen Tugend, und Gelehrsamkeit, die allein wahre Schätze zu nennen sind, zu beloben.

So wenig aber das große Weltgebäude die Herrlichkeit des allmächtigen Schöpfers genugsam bezeugen würde, wenn nicht Gott die zwey großen Himmelslichter, Sonne, und Mond erschaffen hätte, derer eines bey Tag; das andere bey Nacht die Erde beleuchteten: eben so wenig würde auch das wunderbare Haus der göttlichen Weisheit, so schön, und kostbar es immer erbauet war, eine Herrlichkeit von sich spüren lassen: wenn nicht in selbem die Jenigen, die den Herrn fürchten, die Gerechtigkeit, wie ein Licht anzündeten.(s) O wie schön glänzet nicht da gleich in seinem ersten Ursprunge mein schon oft angepriesenes Haus Kremsmünster von dem Lichte der Gerechtigkeit, und Gottesfurcht, welches jene Männer von sich gaben, die als Erstlinge aus Niederaltaich gleichsam aus ihrem eigenen Himmel in das kremsmünsterische Firmament übersetzet worden, und mit dem Lichte, wie mit einem Kleide angethan, auch ihren Nachkömmlingen das Licht der Frömmigkeit und Gottesfurcht mitgetheilet haben. Ihr, ihr ersten gottseligen Aebte dieses löblichen Stiftes, ihr seyd solche Lichter gewesen, welche die Augen der größten Fürsten mit dem Glanze der Frömmigkeit dergestalt angefüllet, daß sie euch wegen eurer Tugend, und Heiligkeit in größtem Ansehen gehalten, zu den wichtigsten Geschäfften der Kirchenversammlungen abgeordnet, und zur Belohnung mit beträchtlichsten Gütern beschenket, ja noch in euren Lebenstagen als Ehrwürdige benamset haben.

Saget mir, ihr heiligen Männer, Virgilius, Walderikus, und Simpertus, die ihr das erste Gotteshaus zu Kremsmünster dem

(s) Eccli. 32, 20.

dem göttlichen Erlöser eingeweihet, und geheiliget habet: saget mir, was hat euch dahin bewogen, dem Tassilo dessen Stifter zu gestatten, daß er diesem preiswürdigen Stifte vor allen anderen Stiftern euerer Kirchensprengel den ersten Rang eingeräumet? Ist es nicht jenes Licht gewesen, in welchem ihr in dem kremsmünsterischen Bezirke den ganzen Geist Benedikts versammlet gesehen, wie vormals dieser heilige Regelvater selbst in einem Sonnenstrale die ganze Welt eingeschlossen sah? So herrlich war nämlich Kremsmünster schon in seinen jungen Tagen: wie herrlich wird es nicht in seinem Wachsthume gewesen seyn?

Wenn die Gerechten vor dem Angesichte Gottes, wie die Sonne glänzen: (t) so darf ich auch sagen, daß sie das Haus Gottes, die streitende Kirche, wie eine brennende Lampe beleuchten; denn von diesen ist gesagt: **Euer Licht soll vor den Menschen leuchten, daß sie eure guten Werke sehen, und den Vater preisen, der im Himmel ist.** (u) Wende ich mich da wiederum mit meinen Gedanken zu jenem Hause, welches sich die göttliche Weisheit in dem kremsmünsterischen Bezirke gebauet hat; so dünket mich, ich sehe an diesem Hause jenen Tempel, welchen Salomon so prächtig, und kostbar dem höchsten Gott aufgeführet, und in selbem einen goldenen Leuchter gesetzet, auf welchem sieben Lampen angezündet waren. Denn sieben, entweders heilige, oder selige Aebte, und Ordensmänner zähle ich in den kremsmünsterischen Jahrbüchern, welche mit dem Glanze ihrer Heiligkeit diesen Tempel beleuchteten. Erlauben sie mir, daß ich selbe mit Namen kennbar machen darf. Der selige Piligrinus, Bischof zu Paßau, und Abt von diesem Stifte, von dem ich schon in meinem ersten Theile Meldung

(t) Matth. 13, 43. (u) Matth. 5, 16.

dung gemacht, hat durch den Ruhm seines heiligmässigen Lebenswandels verdienet, daß er ein hellschimmerndes Licht von Kremsmünster geworden. Der heilige Godehardus, Abt von Niederaltaich, und nachmals auf Anordnung des heiligen Henrikus auch Abt von Kremsmünster, wurde gar zur allgemeinen Verehrung der Kirche Gottes in die Zahle der auserwählten Himmelslichter versetzet. Der selige Gerardus Abt, welchen unser Norikum einen Wundermann nennet: der selige Erenbertus, der erste Abt dieses Namens: der selige Theodorikus, welcher die zerfallne Klosterzucht durch seinen Eifer verbessert hat: der selige Alramus der erste dieses Namens: und der selige Wisintho, Priester dieses Stiftes: diese sieben sind jene hellglänzenden Lichter, welche das lebendige Haus Gottes zu Kremsmünster mit dem Scheine ihrer Heiligkeit beleuchtet haben. O könnte ich doch dem Stundenzeiger, wie dort Isaias dem Schatten an der Uhre des Achaz Einhalt machen, damit ich von diesen hellglänzenden Lichtern des sittlichen Tempels von Kremsmünster den ganzen Verlauf ihres gottseligen Lebenswandels, und aller ihrer Wunderthaten umständlich zu erzählen vermöchte!

Ich muß allda mit Stillschweigen übergehen alle anderen großen Ordensmänner dieses hochlöblichen Stiftes, die von diesen hellen Lichtern erleuchtet, vollkommen in ihre Stufen getreten, und auf dem Wege der Tugend, Gottesfurcht, und Heiligkeit fortgewandert, und hiemit jenes erfüllet haben, was der weise Mann in seinen Sprüchwörtern sagt: Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das fortgeht, und bis zum vollen Tage wächst (w) So nämlich nahm Kremsmünster immer zu in dem Wachsthum seiner Heiligkeit, und so wurde es durch diesen Wachsthum verherrlichet.

(w) Spüchw. 4, 18.

Allein was ist es Wunder, wenn da in Kremsmünster die Heiligkeit, wie dort in dem Heiligthume zu Jerusalem ihren Wohnsitz aufgeschlagen: indem allhier die Gesetze unsers heiligen Regelvaters Benediktus, wie dort die Tafeln des Moses so sorgfältig bewahret, und mit solcher Genauigkeit erfüllet werden, daß kein Buchstab, noch ein einziges Pünktlein von dem Gesetze vergehe, bis alles vollzogen werde. Was ist es Wunder, wenn da die Heiligkeit wohnet: indem allhier so viele Gebeine heiliger Martyrer, wie dort die Ruthe des Aarons, und der Topf mit dem Uiberbleibsel des Himmelbrods mit größter Ehrerbietigkeit aufbehalten, und verehret werden: welche alle, obschon einige hievon durch Misgunst der Zeiten aus ihrer Ruhestätte entwendet worden, durch ihren getreuen Schutz, und ihre mächtige Fürbitte bey Gott an Kremsmünster eine ewige Pflanzschule der Heiligkeit zu erhalten trachten. Was ist es Wunder, wenn da die Heiligkeit wohnet: indem allhier so viele kleinere Nebengotteshäuser, und Pfarrkirchen zu öffentlichen Gottesdiensten errichtet sind, als dort in dem Tempel zu Jerusalem Gemächer der Priester, und Leviten waren, in welchen allen nur solche Dinge, die heilig sind, oder zur Heiligkeit anweisen, abgehandelt werden. O wie billig wäre es, von allen diesem eine genaue Verzeichniß zu verfassen, und der ganzen Welt zur Verherrlichung meines lieben Kremsmünsters kundbar zu machen. Und mit wie viel tausend Freuden wollte ich es auf mich nehmen; wenn ich nicht von einem so engen Raume der flüchtigen Zeit eingeschlossen wäre: denn wir haben noch Kremsmünster in dem Stande seiner dermaligen Vollkommenheit zu betrachten.

Die Heiligkeit ist zwar an sich selbst ein kostbares Kleinod; wenn sie aber mit der Gelehrsamkeit in Gesellschaft steht: ist sie wie

ein

ein Diamant, der in Gold gefasset ist. Die Gelehrsamkeit ohne Frömmigkeit ist wie ein Blasbalg, der von dem Winde angefüllet, sich zwar ausdehnet; aber bald wiederum zusamm fällt: daher der Apostel saget: Die Wissenschaft blähet auf; die Liebe aber erbauet.(x) Und die Frömmigkeit ohne Gelehrsamkeit bey Priestern ist wie ein Gebäude auf dem Sand, welches keine Grundfeste hat. Beyde also müssen beysammen seyn, wenn wir zur Vollkommenheit gelangen wollen: denn unser Erlöser verlangt von uns, daß wir zwar einfältig, wie die Tauben; aber auch witzig, wie die Schlangen seyn sollen.(y) Wir haben zwar an Kremsmünster ein ganz heiliges Wesen bewundert: nun müssen wir auch sehen, ob es wohl auch durch die Gelehrsamkeit zu einem vollkommenen Stande gelanget sey.

Da ich also meinen lezten Blick auf dieses Haus der göttlichen Weisheit werfe: kömmt mir vor, als sähe ich im selben den Sohn des Menschen auf einem Throne sitzen, der sieben Sterne in seiner rechten Hand hält.(z) Das Geheimniß der sieben Sterne erkläret jene Stimme selbst, die Johannes in seiner geheimen Offenbarung gehöret hat: Die sieben Sterne, sagt sie, sind die Engel der sieben Kirchen, und die sieben Leuchter sind die sieben Kirchen. Lasse ich mir diese Stelle von den gelehrten Schriftstellern auslegen: so deuten sie mir auf die Bischöfe, Lehrer, und Hirten der Kirche, die, wie die Sterne, mit ihrem Glanze der Gelehrsamkeit ihre Untergebenen erleuchten, mit ihrer Wärme beleben, und mit ihrem Einflusse stärken sollen. Und nicht ohne Grund: denn dahin scheint mir eben jene Stelle der göttlichen Schrift abzuzielen, die sich bey dem Propheten Daniel in folgen-

(x) 1 Kor. 8, 1. (y) Matth. 10, 16. (z) Geheim. Offenb. 1, 16.

dem Ausdrucke finden läßt: Die Jenigen, welche viele zur Gerechtigkeit unterweisen, werden zu ewigen Zeiten wie die Sterne glänzen. (a)

Sind also die Lehrer der Kirche Gottes wie die Sterne: so kann es mir niemand verargen, wenn ich mir die Freyheit nehme, eben diese Stelle auf mein theures Kremsmünster zu verwenden, und zu behaupten, daß ich allda eben sieben große Lehrer ansichtig werde, die wie die Sterne mit ihrer Gelehrsamkeit das Haus der göttlichen Weisheit beleuchten. Aber wie weit verirre ich mich da mit meinen Gedanken: da ich die Zahle der kremsmünsterischen Lehrer nur auf sieben bestimme! Ich muß ja vielmehr bekennen, wenn ich der Wahrheit steuren, und Kremsmünster das Recht will wiederfahren lassen, daß die Zahle seiner Lehrer eben so wenig, als die Sterne am Firmamente könne angesetzet werden. Wie viele Lehrer könnte ich allda anführen, welche die höchsten Lehrstühle der Weltweisheit, des geheiligten Rechtes, und der Gottesgelehrheit auf der hochfürstlichen Universität zu Salzburg besessen, und von da aus, den Glanz ihrer Gelehrsamkeit unter ihren Lehrlingen bis in die weite Welt verbreitet haben. Wie viele Lehrer müßte ich allda anführen, welche in allen Gattungen sowohl der hohen, als niederen Wissenschaften in der kaiserlichen Akademie zu Kremsmünster selbst das Licht der Gelehrsamkeit so vielen tausend Schülern mitgetheilet haben? Wie viele gelehrte Männer aus diesem hochlöblichen Stifte könnte ich allda anführen, welche durch ihre gelehrten Schriften die Stralen ihrer Gelehrsamkeit der ganzen Welt in die Augen fallen lassen? Allein, verzeihet mir, ihr theuren Männer, daß ich nicht einem Jeden insonderheit anheut das gebührende

Lob

(a) Daniel. 12, 3.

Lob sprechen kann: ich muß mich schon Kürze halber nur bey meinen sieben Sternen aufhalten, die mir, wie die Sternkündigen zu sagen pflegen, von der ersten Größe zu seyn scheinen, und von denen ihr selbst das Licht eurer Gelehrsamkeit entlehnet habet.

Gregorius der acht und vierzigste Abt dieses hochlöblichen Stiftes war der erste, welcher den Grund geleget, Kremsmünster in den Stand der Vollkommenheit zu setzen: da er im Jahre 1549, allda die öffentlichen Schulen angefangen, in welchen die Jugend des Vaterlandes sammt der wahren Gottesfurcht eine reinere Wissenschaft einsäugen konnte.

Antonius Wolfrath ist einer der größten hellleuchtenden Sterne der Gelehrsamkeit in Kremsmünster: denn schon in seiner Jugend begab er sich aus Lehrbegierde einer reineren Lehre nach Rom, wo er mit so ausnehmender Behändigkeit um den Lorber der Gottesgelehrheit gestritten, daß ihm die gelehrtesten Kardinäle selbst, Baronius, und Bellarminus das größte Lob sprechen mußten: und der berühmte österreichische Geschichtschreiber Graf von Khevenhüller ihn unter die Gelehrtesten seiner Zeit zu zählen, kein Bedenken getragen. Was Wunder also, daß er nicht nur zur abteylichen Würde dieses Stiftes erwählet; sondern auch wegen seiner tiefen Einsicht, und Gelehrsamkeit in dem geheimsten Rathe, und zu den wichtigsten Geschäfften Kaisers Ferdinands des zweyten berufen, und wegen allda sich gemachter Verdienste auch als Bischof zu Wien, und endlich gar als Fürst des heiligen römischen Reiches ernennet worden. Allein auch da wollte er das Licht seiner Gelehrsamkeit nicht unter dem Mezen verbergen; sondern selbes auch andern mittheilen. Er vermehrte daher die Zahle seiner untergebenen Ordensgeistlichen um den dritten Theil, die er auf die

berufensten Universitäten nach Rom, nach Wien, Gräz, und Ingolstadt verschickte, damit er die Gelehrsamkeit aus desto mehreren Quellen zu Kremsmünster gleichsam in ein Meer zusammen leitete.

Wer kann genug beloben die Wissenschaft eines Honorius, des acht und fünfzigsten Oberhaupts von Kremsmünster, welcher als öffentlicher Lehrer der Weltweisheit, und Gottesgelehrheit seinen Glanz der Gelehrsamkeit an dem salzburgischen Firmamente, wie der schönste Planet von sich gab: wodurch er sich so verdienet machte, daß er auf den kremsmünsterischen Leuchter gesetzet wurde.

Ein nicht minder schimmerender Stern war sein Nachfolger Martinus, der dritte dieses Namens, welcher mit dem Lorber beyder Rechte gekrönet, gleichfalls als Lehrer des geheiligten Rechtes in dem salzburgischen Himmel leuchtete, und bis in sein hohes Alter ein beständiger Liebhaber, und Verehrer aller Wissenschaften verblieb: wie er denn öfters den gelehrten Schulübungen in den höheren Wissenschaften, die er in seinem Kloster abhandlen ließ, durch seinen Vorsitz das größte Ansehen gemacht hat.

Was soll ich wohl von jenem großen Sterne, vom Alexander Fixlmillner, dieses Namens dem dritten, sagen? Ist es nicht er gewesen, der alle höheren Wissenschaften sowohl der Weltweisheit, als auch der Rechts- und Gottesgelehrheit eingeführet, und also Kremsmünster fast zu einem anderen Athen gemachet? Hat nicht er den kaiserlich- königlichen Freyheitsbrief erwirket, in Kremsmünster eine Akademie für die adeliche Jugend aufzurichten: wozu er kostbare Gebäude aufgeführet, und zu Erlernung aller adelichen Uibungen für selbe die geschicktesten Meister hieher berufen? Hat nicht er jenen Thurm, der fast einem Weltwunder gleichet, zur Beobachtung der Himmelsgestirne, und Erlernung aller mathe-

mati-

matischen Wissenschaften vom Grunde aus erbauet: selben mit allen nothwendigen, und kostbarsten Werkzeugen eingerichtet: und mit den seltsamsten Sammlungen verherrlichet? Und was heißt wohl alles dieses, als die Wissenschaften auf den höchsten Grad empor heben? Verdienet er denn also nicht unter die ersten Sterne der Gelehrsamkeit gezählet zu werden: und daß man ihm ewig nachsage, er habe Kremsmünster auf den Gipfel der Vollkommenheit gesetzet?

Hier kann ich auch nicht mit Stillschweigen übergehen jenen herrlichen Stern der Gelehrsamkeit Bertholdus Vogl, den lezt verstorbenen Herrn Abt dieses Stiftes, als welcher die meisten Tage seines Lebens den salzburgischen Musen als öffentlicher Lehrer der Weltweisheit, und Gottesgelehrheit, hernach auch als Rektor Magnifikus gewidmet hat: in welchem Amte er wahrhaftig unter andern heller, als ein Stern hervorgeleuchtet. Denn er war es, der die in der Weltweisheit hie und dort eingefallnen Nebel zerstreuet, und in der Gottesgelehrheit durch seine bündigen Schriften ein fruchtbares Thau einer ächten Wissenschaft fallen ließ: Er war es, der in dem so herrlichen Büchersaale einen ganzen Schatz der vornehmsten, und kostbarsten Bücher zusamm getragen: Er war es, der zum größten Nutzen der Jugend die öffentlichen Prüfungen in den Schulen eingeführet, und selbe jedesmal als der verständigste Schiedrichter mit seiner Gegenwart begnadigte. Und was könnte man wohl zur Gunst der Wissenschaften, und zur Verherrlichung dieses Stiftes von ihm mehrers verlangen?

Endlich aber kann, und muß ich auch mit allem Rechte das dermals glorwürdig regirende Oberhaupt dieses löblichen Stiftes, den hochwürdigen, hochedelgebohrnen Herrn Herrn Erenbertus Meyer in die Zahle meiner Sterne übersetzen. Denn wer weiß es

nicht, mit was Gelehrsamkeit er sowohl in den minderen, als höheren Schulen zu Kremsmünster seine Lehrlinge beleuchtet? Wer weiß es nicht, mit welcher Weisheit er neunzehn Jahre dem Amte eines Beichtvaters der Nonnen zu Niedernburg vorgestanden? Wer weiß es nicht, mit was Bescheidenheit er die verworrnesten Zweifel erörtert, also zwar, daß er von dem damals glorwürdigst regierenden Herrn Herrn Ordinarius, Bischof zu Paßau, zu seinem geistlichen Rathe ernennet, und allen seinen gelehrten Gesellschaften, und Abhandlungen jederzeit beygezogen worden? Wer weiß es nicht, was er zur Fortpflanzung der Wissenschaften, und daher zur Verherrlichung seines Stiftes unternommen? Allein seine Demuth, und Eingezogenheit leget mir den Finger auf den Mund, und läßt mich nicht weiter reden. Ich sage also nur noch so viel: Diese, diese sind jenes Licht, von dem im Evangelium geschrieben steht: Ihr seyd das Licht der Welt,(b) welches die göttliche Vorsicht zu Kremsmünster auf den Leuchter der höchsten Würde gesetzet hat, damit es allen leuchte, die im Hause sind. Und wahrhaftig! diese haben bis izt also geleuchtet, daß sie das preiswürdigste Kremsmünster auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit, und Herrlichkeit erhoben haben.

Beschluß.

Hochansehnliche Gegenwart! Wir haben nunmehr Kremsmünster als das wunderbare Haus der göttlichen Weisheit von zweyen Seiten betrachtet: wie nämlich selbes zur rechten mit einem tausendjährigen Alter pranget, und in dreyen Zeitaltern von sieben mächtigen Säulen ist unterstützet worden; wie es zur linken Seite mit

(b) Matth. 5, 14.

mit geistlichem Reichthume, und Herrlichkeit sowohl wegen Heiligkeit, als Gelehrsamkeit gezieret ist. Wir haben selbes betrachtet, wie herrlich es in verflossenen Zeiten, nämlich in seinem Ursprunge, und in seinem Wachsthume war: wir haben es auch betrachtet, wie herrlich es in gegenwärtiger Zeit in dem Stande seiner ganzen Vollkommenheit glänze. Nun nehme ich mir auch die Freyheit, diesem kostbaren Hause der ewigen Weisheit auf künftige Zeiten mit David vorzusagen: Regnum tuum, regnum omnium seculorum, dein Daseyn soll immer dauren. (c) Und wenn es schon von Seite meiner keine Prophezeyung seyn kann: so ist es doch mein heißester Wunsch, den ich meinem theuersten Vaterlande von ganzem Herze mache, und im Namen meines Stiftes zu machen habe. Deus omnipotens benedicat tibi, & crescere te faciat, atque multiplicet, der allmächtige Gott segne dich, und lasse dich wachsen, und vermehre dich. (d) Er wolle dich segnen mit dem Thaue seiner himmlischen Gnaden: Er lasse dich wachsen, wie an Jahren, so auch an Reichthum und Herrlichkeit: Er vermehre dich, daß du zu einem großen Geschlechte erwächsest, und eine große Menge geistlicher Söhne hier zur Beförderung seiner Ehre, dort aber zur Erfüllung seiner Glorie erzeugen mögest. Amen.

Kaum als dieser hochwürdige Redner seine theuresten Wünsche beschlossen: ist der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr, Herr **Ambrosius**, des hochberühmten Benediktinerstiftes Seitenstetten würdigster Prälat, der röm. k. k. und apost. Majestät Rath ꝛc. ꝛc. zum Altare getreten, und hatte das zweyte solemne Hochamt von der Verklärung Christi unsers Erlösers, als welchem göttlichen

(c) Psalm. 144, 13. (d) Genes. 28, 3.

Geheimnisse unser Stiftstempel schon vom ersten Ursprunge geweihet ist, auf das feyerlichste abgesungen. Welchem Gottesdienste Seine hochgräfliche Excellenz (Titel) Herr Herr Reichsgraf von Thürheim, k. k. Landeshauptmann, und alle übrigen hohen Gäste mit den erbaulichsten Trieben der Andacht, und Gottseligkeit beygewohnet.

Da ferners Seine hochgräfliche Excellenz ꝛc. ꝛc. wegen der immer auffstossenden wichtigsten Landesgeschäffte uns die hohe, und so erwünschliche Gegenwart nur noch einige Stunden schenken wollten: so wurde zu Hochselber gehorsamsten Ehren das wälsche Singspiel bey der Mittagstafel in so viel möglich ordentlichen Tönen abgesungen, und nebst den anwesenden hohen Gästen sonderheitlich von Seiner hochgräflichen Excellenz ꝛc. ꝛc. mit gnädig geäußertem Vergnügen und Wohlgefallen beehret.

Bald nach vollendeter Tafel beliebte es Seiner hochgräflichen Excellenz ꝛc. ꝛc. mit den hohen Geleitsgästen die Rückkehre nach Linz anzutreten, und uns hiemit zugleich jene ausnehmende Freude zu benehmen, die wir an der hohen Gegenwart dieses theursten, und hochansehnlichsten Gastes genossen, und noch länger zu genießen sehnlichst gewunschen haben.

Wir lasen an Hochselben die erhabensten Gesinnungen des ächten Patriotismus schon vorhin in dem edelsten Antwortschreiben, welches Seine hochgräfliche Excellenz ꝛc. ꝛc. auf die gemachte schuldigste Einladung zu unserer Jubelfeyer an unsern gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten von Linz unter den 26 August eigenhändig ergehen lassen, in welchem sich Hochselbe mit folgenden auszudrücken beliebte:

Hochwürdiger
Hochzuverehrender Herr Prälat!

Für die mir von Euer Hochwürden untern 25 dieses gemachte gütigste Einladung zu der Feyerlichkeit, welche bey Gelegenheit der zurückgelegten zehn Jahrhunderte ihres Stiftes, vom siebenten bis vierzehnten Monats Septembers für sich gehen wird, sehe mich zu meiner rührendsten Danknehmigkeit verbunden.

Mit

Mit allen wohlgesinnten Patrioten nehme an dieser Epoche den vergnügendsten Antheil, welche das berühmte, und verdienstvolle uralte Stift von Kremsmünster durch Euer Hochwürden weisseste Anstalten auf das neue verherrlichet; möchte solches zur Ehre Gottes, und Unterstützung unsers gelobtesten Vaterlandes fürohin in beständigem Flor, und Aufnahm erhalten werden: wie selbes durch ausnehmende Eigenschaften und vortrefflichste Leitung ihres würdigen Vorstehers noch beständig blühet!

Diesem Wunsche habe nur die Ehre nebst meiner Anempfehlung die Gesinnung der vorzüglichsten Hochachtung beyzusetzen, mit welcher verharre

Euer Hochwürden

ganz gehorsamer
Diener Khristoph
Gr. von Thürheim.

Kurz vor der Abreise Seiner hochgräflichen Excellenz ꝛc. ꝛc. beurlaubten sich auch schon von unserem Stifte die drey hochwürdigen und gnädigen Herrn Herrn Prälaten, von Niederaltaich, von St. Peter, und von Admont, welcher leztere dennoch nach einem kurzen zurückgelegten Seitenwege uns über einen Tag wieder mit seiner hochansehnlichen Gegenwart in wiederhollte Freude gesetzet. Wie dann auch unser Jubelvergnügen hierinne wieder angewachsen, als wir schon vormittags den für den künftigen Morgen bestimmten hohen Priester Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Leopoldus, Prälaten der regulirten Khorherrn, und lateranensischen Abt zu St. Florian in unserem Stifte zu empfangen, die besondere Ehre hatten.

Um 3 Uhr nachmittags hielt die vierte feyerliche Vesper Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat von Seitenstetten: nach welcher eine öffentliche Disputation aus der Philosophie in der akademischen Kapelle veranstaltet worden: woselbst im Beyseyn der bereits

anwesenden fremden hochwürdigen und gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten, und anderer ansehnlichen Gäste, unter dem Vorsitze des **P. Martinus Mödlhamer**, unseres Stiftes Professen, und in hiesiger k. k. Akademie öffentlichen Lehrers der Naturkunde, der Wohledelgebohrne Herr **Godefried Eitelberger** aus Peyerbach, der Philosophie im zweyten Jahre Beflissener seine Sätze aus der Naturkunde mit eben so großer Einsicht, als trefflichen Geschicklichkeit zu erklären, und zu vertheidigen die ruhmvolle Gelegenheit hatte.

Endlich, nachdem wir heut die Abendandacht, wie die vorigen Tage auf das feyerlichste beschlossen hatten, wurde in uns jene Freude, welche die heutige Abreise, so vieler hochadelichen, und hochansehnlichen Gäste so sehr gemindert, in vollem Maaße erneuert. Es wurde Nacht; und die Sonne schien Kremsmünster auf das neue zu beleben: als in selbem nach sehnlichster Erwartung noch heute Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigste, und hochgebohrne, Herr Herr **Josephus Graf von Garampi, Erzbischof, und Bischof des Berges Faliskus, und Cornetus, Seiner päpstlichen Heiligkeit bey dem röm. kaiserl. königl. Hofe ansehnlichster Nunzius** ꝛc. ꝛc. aus Wien nach der siebenten Abendstunde eingetroffen. Es wurde uns die höchste Ankunft dieses herrlichsten Gastes schon zuvor durch die Ertönung des großen Geschützes, und das Geläut aller Gloken angekündiget: wobey sich sodenn das hiesige Konvent in seinen Khorkleidern zur Abteystiege mit den meisten anwesenden hohen Gästen unter Paradirung der Bürgerkompagnie versammlet: und sogleich beym Absteigen wurden Seine hochwürdigste Excellenz ꝛc. ꝛc. von unserem gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten mit einer kurzen Anrede empfangen, welche Höchstdieselbe mit einem Glückwunsche in holdesten Minen, und gnädigsten Ausdrücken auf der Stelle zu beantworten geruheten, und sodenn unter wiederhollter Abfeurung des kleinen Geschützes in die bestimmten Zimmer begleitet wurden: wo Sie sich nach der Abendtafel in gnädigst geäußertem Vergnügen zur Ruhe begaben.

Der

Der vierte Tag.

Am Mittwoche den 10 Herbstmonats wurde der Anfang der Feyerlichkeit mehrmal um 7 Uhr mit dem ersten solemnen Hochamte gemacht, welches Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Prälat unseres Stiftes zu halten beliebte, um jenem feyerlichen Professionsakte vorzustehen, welcher auf diese Stunde bestimmet war. Es hatte nämlich P. Aegidius Feichtinger, unseres Stiftes Profeß, ehedem eifrigster Superior in Adlwang, und derzeit geistlicher Vater unseres Konvents nach fünfzig bereits zurückgelegten verdienstvollen Jahren die heiligen Ordensgelübde zu Gott bey dem Altare, selbst vor unserem hochwürdigen und gnädigen Oberhaupte mit der erbaulichsten Inbrunst erneuert, und auf das feyerlichste bekräftiget: welche heilige Handlung in dem frohen Kreise seiner herumstehenden, und Glück und Heil wünschenden geistlichen Mitbrüder vor sich gegangen, und mit den muntersten Tönen des ambrosianischen Lobgesanges beschlossen worden.

Diesem feyerlichen Akte geruheten auch selbst Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigste apostolische Nunzius ꝛc. ꝛc. nachdem Höchstdieselbe schon eine halbe Stunde zuvor bey dem Altare des heiligen Agapitus das heiligste Meßopfer vollendet hatten, wie nicht minder dem gan-

zen noch übrigen solemnen Amte mit größter Erbauung beyzuwohnen: worauf Sie sich in unseren Bücherſaal verfügten, und sich daselbst zu Jedermandes Verwunderung bey vier Stunden, bis zur Mittagstafel, welche deßwegen auch beträchtlich später gehalten worden, besonders mit Durchsuchung, und Anmerkung der alten Bücher, und Handschriften also beschäfftigten, wie es den unersättlichen Trieben der tiefsinnigsten Gelehrsamkeit dieses erhabensten Hauptes vollkommen angemessen war.

Theils schon vor dem ersten Amte theils auch nach selbem hatten heut in den auferbaulichsten Prozessionen und mit besonderer Feyerlichkeit die Pfarreyen **Weiskirchen**, **Wartberg** nächst Schlierbach, **Thalham** nächst **Wels**, **Schleisham**, **Buchkirchen**, der löbliche Markt **Wimspach**, samt ihren hochwürdigen Herrn Pfarrern, und Seelsorgern, wie auch die k. k. und landesfürstliche Stadt **Wels**, selbst unter Anführung des hochwürdigen, und hochgelehrten Herrn Antons **Wolfsegger**, der röm. k. k. und apostolischen Majestät Religionsrathes, und würdigsten Herrn Stadtpfarrers daselbst mit ihren herrlichen Fähnen, und Labarn, unter Ertönung der Trompeten und Pauken unsere Stiftskirche in den Tagen ihrer Freude besuchet, und ihr den Zins der Ehre mit dem angenehmsten Rauchwerk der Andacht erstattet.

Nach dem feyerlichen Einzug der in so großer Menge versammleten Pfarrgemeinden hatte der hochwürdige, und hochgelehrte Herr **Franziskus von Paula Winkler**, des preiswürdigsten Stiftes der regulirten Khorherrn des heiligen Augustins zu St. Florian Khor- und Kapitularherr, wie auch eifrigster Pfarrer im Stifte, die Kanzel betreten, und mit seiner angebohrnen, ausbündigen Beredsamkeit uns die Erbarmnisse Gottes bey Erhaltung unseres Stiftes zu erkennen, und ewig zu preisen, in einem ungemein rührenden, und kunstmässigsten Tone vorgestellet. Er redete so:

Vorspruch.

Misericordias Domini in æternum cantabo: quoniam dixisti: dispositi testamentum electis meis, juravi David servo meo, usque in æternum præparabo semen tuum, & ædificabo in generationem & generationem sedem tuam.

Ich will die Erbarmnisse des Herrn ewiglich besingen; denn du hast gesagt: Ich habe für meine Auserwählten einen Bund errichtet, ich habe meinem Knechte David geschworen: bis in Ewigkeit will ich deinen Saamen bereiten, und von Geschlechte zu Geschlechte will ich deinen Stuhl aufbauen. David im 88 Psalm. 1. 3. 4. Vers.

Eingang.

So war ehemals der König nach dem Herzen Gottes von Dankbarkeit durchdrungen, als ihm der Herr die wichtige Verheißung machte, daß er seinen Saamen in späte Tage erhalten, und seinen Thron von Geschlechte zu Geschlechte bauen würde. Nein, o Herr! sprach er sogleich, daß ich ja diese Gnade, die du mir, deinem Knechte, anträgst, nimmermehr vergessen will. Vielmehr soll jede Stunde, die dahin fließt, mir stets das Andenken derselben erneuern: meine Zunge soll sich, so lang sie nur einer Bewegung fähig ist, immer mit deinem Lobe beschäftigen, und deine Güte und deine Erbarmnisse sollen den immerwährenden Stoff ihrer Danklieder ausmachen. Misericordias Domini in æternum cantabo, deine Erbarmnisse, o Herr! will ich besingen ewiglich.

Wie aber, m. G. was glauben sie, geschieht es nicht aus gleichem Antriebe, daß wir gegenwärtig so prächtig versammelt sind?

sind? Und sind es nicht die nämlichen Gesinnungen der Dankbarkeit, welche diese so seltene Feyerlichkeit, woran wir Theil zu nehmen die Ehre haben, veranstaltet haben? Es hat zwar Gott diesem preiswürdigsten Stifte nie, wie David, eine ausdrückliche Verheißung gemacht, daß er es in späte Jahre erhalten wolle; aber — nachdem er dasselbe ungeacht dessen, mittelst seines gütigen und allmächtigen Schutzes, bereits durch tausend volle Jahre erhalten; nicht genug, nachdem er es von Jahre zu Jahre immer in einen blühendern Zustand gesetzet hat, ist diese Wohlthat nicht desto erheblicher, je weniger man sich dieselbe, weil keine vorhergehende Verheißung uns das Recht dazu gab, versprechen konnte? O ja! gewiß! Sie ist desto größer: — und Kremsmünster hat sie auch bereits dafür schon anerkannt; denn wie du siehst, o Herr! so steht es bereits im Begriffe, dich dafür zu preisen. Deßwegen hat es dieses prächtige Dankfest angestellet, deßwegen diesen Tempel so herrlich ausgeschmückt, deßwegen eine so große Menge des Volkes berufen, deßwegen mich zum Dollmetschen seiner dankbaren Gesinnungen bestimmet, damit ich in seinem Namen, oder vielmehr selbes durch meinen Mund dir mit David sagen möge: Groß ist deine Güte, o Herr! und unendlich sind deine Erbarmnisse. Erlaube also, daß ich dich dafür preise und lobe ewiglich. Misericordias Domini in æternum cantabo.

Indessen, h. Z. da wir die lange Erhaltung von Kremsmünster, als ein Wunder der Güte und der Allmacht unsers großen Gottes anrühmen und preisen, werden wir es nicht auch zugleich, als ein Wunder der ausnehmenden Verdienste dieses preiswürdigsten Stiftes selbsten betrachten müssen? Oder wie? würde wohl Gott die Kräfte seiner Allmacht und seiner Güte dergestalt zum

Nu=

Nutzen dieses herrlichen Stiftes haben verwenden wollen, wenn dasselbe nicht seiner Seits sich alle Mühe gegeben hätte, sich solche Verdienste zu sammeln, welche in den Augen Gottes angenehm, und seines gnädigen Wohlgefallens würdig gewesen wären? Wenn du mich anrufest, sprach ehemals Gott zu seinem Propheten, alsdenn will ich dich zu meinem Erstgebohrnen setzen: ich will dich über alle Könige der Erde erheben: nimmermehr will ich meine Barmherzigkeit von dir nehmen, und mein Bund soll dir treulich gehalten werden: deinen Saamen will ich erhalten ewiglich, und deinen Thron, wie die Tage des Himmels.(a) Wenn nun David, um auf seinem Throne erhalten zu werden, diese Bedingnisse erfüllen mußte, daß er sich Verdienste sammelte: ipse invocabit me, wer wird daran zweifeln, daß nicht ebenfalls dieses preiswürdigste Stift diese Bedingniß wird haben erfüllen müssen, indem es von Gott schon wirklich so lange erhalten ward?

Gleichwie man also sagen muß, die Macht, und Güte des Herrn habe sichs auf eine ganz besondere Weise angelegen seyn lassen, für die Erhaltung Kremsmünsters zu wachen; so glaube ich hinzusetzen zu müssen, daß selbes sich seiner Seits den Schutz seines Gottes auf die vorzüglichste Weise verdienet hat. Und endlich hieraus, was für einen Schluß ziehen wir? Zweifelsohne keinen andern, als den ich ihnen bereits mit zweyen Worten andeuten will, und welcher den Inhalt gegenwärtiger Dankrede ausmachen wird; nämlich diesen: daß die so langwiehrige Erhaltung unsers uralten, und berühmtesten Stiftes Kremsmünsters als ein doppeltes Wunder mit allem Rechte könne angesehen werden; als ein

(a) 88 Psalm. 27 V.

Wunder von Seiten Gottes, und als ein Wunder von Seiten dieses herrlichsten Stiftes selbsten. Von Seiten Gottes, als ein Wunder seiner Güte und seiner Allmacht, für welches wir ihm danken, dieß wird den Inhalt meines ersten: von Seiten Kremsmünsters selbsten, als ein Wunder seiner ausnehmenden Verdienste, worüber wir diesem Glück wünschen müssen, und dieß wird den Inhalt meines zweyten Theils ausmachen.

Möchte es mir doch gelingen, h. Z. eines, wie das andere ihnen nach Würde vorstellen zu können! Jedoch wer bin ich, daß ich mir so etwas versprechen soll? Nur du, o mein Heiland! zu dessen Ehre dieser prächtige Tempel eingeweihet ist, und der du die Urquelle aller Gnaden bist, du allein kannst meine Schwäche unterstützen, du allein kannst zuwege bringen, daß ich die Erwartung meiner Zuhörer nicht vereitle, und daß sie die Geduld nicht reue, mit welcher sie mich beehren, indem ich ihnen sage: Sie hören mich, und seyen bereit!

Erster Theil.

Man zählte von der gnadenreichen Geburt des Weltheilandes eben das siebenhundert sieben und siebenzigste Jahr, als Tassilo, ein bayerischer Herzog, über den so unversehenen, als betrübten Todesfall seines geliebten Sohnes hier an diesem Orte, als welcher der Schauplatz dieser unglücklichen Begebenheit war, eine Kirche samt einem Kloster aufzubauen, den großmüthigen Entschluß fassete. Heiliger Prinz! war es dazumal nicht vielmehr eine besondere Anordnung Gottes, als die Liebe zu deinem Sohne, welche dich beredete, daß du diesem Stifte, damit es in Zukunft

der

der Schauplatz seiner Güte, und seiner Allmacht wäre, den Anfang geben möchtest? Wenigstens hat es seine Richtigkeit, daß, wenn uns Kremsmünster ein ewiges Denkmaal der gottseligen Liebe eines Vaters gegen seinen verunglückten Sohn seyn muß, uns ebenfalls jedweder Stein dieses durch so viele Jahrhunderte erhaltenen Stiftes ohne Aufhören zurufen müsse: Sieh da ein Werk der allmächtigen und gütigen Hand Gottes! Denn wie? wenn wir sehen, daß Kremsmünster, unerachtet aller Unbilden der Zeit, unerachtet aller der grausamen Verwüstungen einfallender Feinde, unerachtet des so oft daselbst wüthenden Feuers, welches, was in vielen Jahren gesammelt, und aufgeführt worden, in einem einzigen Tage wieder verzehret und zu Grund gerichtet hat; nicht genug, wenn wir sehen, daß es, je traurigere Zufälle es von Jahrhundert zu Jahrhunderte auszustehen hatte, dennoch immer, so, wie an der Herrlichkeit ihrer Gebäude, so an dem Umfange ihrer Herrschaften angewachsen, und also immer in einen blühendern Stand ist versetzet worden, wer wird hier den gütigen und allmächtigen Finger Gottes noch verkennen können?

Indessen, h. Z. da ich, ihnen alle diese Umstände näher zu erklären, gehe, so lassen sie uns zuvor einem Einwurfe entgegen kommen, den man uns machen möchte, als ob wir, indem wir die Erhaltung Kremsmünsters bloß als ein Werk Gottes anrühmen, der Dankbarkeit zu nahe träten, welche dieses preiswürdigste Stift jenen freygebigen Großen schuldig ist, die es sowohl mit ihrem Ansehen, als Gütern unterstützet haben. Was hat ein Tassilo, was ein Heinrich, was ein Leopold für selbes gethan? Wie viele Fürsten, wie viele Herzoge, wie viele Kaiser haben sich nicht um den Aufnahm desselben angenommen? welche Schankun-

gen haben sie nicht gemacht? — — Werden wir dieses alles vergessen? oder werden wir vielleicht die gottseligen Werke dieser großen Seelen einer Seits nur darum verringern, damit wir anderer Seits die Wirkungen der göttlichen Macht, und Güte desto herrlicher erheben mögen? O nein! dieß sey ferne von uns! wir erkennen vielmehr mit dem dankbarsten Herzen alles das Gute, was aus so großen und freygebigen Händen diesem Stifte zugeflossen: wir erkennen sie, als seine Wohlthäter, als seine Beschützer, als seine Stifter; allein werde ich darum nicht behaupten können, daß Gott nichts destoweniger in der so langwiehrigen Erhaltung Kremsmünsters sowohl seine Macht als Güte ganz sonderbar bewiesen hat? Wenn diese Große so viel zur Aufrechthaltung beygetragen, wer hat sie zu diesem gottseligen Werke bewogen? wer hat ihnen diese Freygebigkeit in das Herz gelegt? War es nicht Gott, der sich dieser frommen Seelen nur als Werkzeuge bediente, damit er die Schätze seiner Güte, und die Wirkungen seiner Macht durch selbe ausbreiten möchte? Wir mögen also immer gegen unsere Wohlthäter dankbar seyn; aber wir müssen dennoch bekennen, daß der Herr vor allen unsern Dank fodern kann: indem er eben derjenige ist, der durch seine Güte uns diese Wohlthäter erwecket, durch seine Macht ihren Beystand gestärket hat.

Und in der That, ohne deinen sonderbaren Schutz, o mein Gott! wohin wäre es mit Kremsmünster gekommen? und was würde aus demselben in dem Verlaufe so vieler Jahrhunderte geworden seyn? Rufe alle Mächtige des Erdkreises als deine Beschützer an: sammle dich unter die Flügel der größten Monarchen der Welt: alle Schätze, die unter der Sonne sind, sollen dir zu Dienste stehen; aber wenn die Hand des Herrn nicht mit dir ist, was wird

es dich helfen? Ach! wenn Gott die Stadt nicht bewachet, welcher Sterbliche wird sie nicht vergebens bewachen?

Bedenken sie einmal, m. G. eine Zeit von tausend Jahren, welche Verwüstungen kann sie in der Welt nicht anrichten? Uibertreibe ich die Sache, wenn ich sage: sie ist, wie ein reißender Strom, dessen Gewalt alles, was ihm unterkömmt, fortschleppet? sie ist, wie ein Wirbel, der alles in seine Abgründe verschlinget? sie ist, wie ein fressender Blitz, der den Thurm Babels eben so leicht, als die hölzerne Hütte des Landmanns zerstöret, und in Staub verwandelt? In dieser Zeit, ach! wie viele der ansehnlichsten Versammlungen sind nicht zertrennet worden! wie viele der prächtigsten Städte, worüber der Erdenball, wenn ich mich so ausdrücken darf, daß er sie auf seinem Rücken trug, stolz war, haben kümmerlich noch ein Merkmaal ihrer vorigen Größe zurück gelassen? Wie viele Länder, die ehemals der Gegenstand des Neides wegen ihrer Glückseligkeit waren, sind izt wegen ihres Elendes der Gegenstand des Erbarmens, und des Mitleidens geworden? Wie viele Königreiche haben ihre Beherrscher, wie viele Monarchen ihre Kronen verloren? Indessen wenn Kremsmünster, aller dieser Unbilden der Zeit ungeachtet, immer noch aufrecht da steht: wer hat es erhalten, wenn du es, o ewiger König der Zeiten, nicht gewesen bist? O Kremsmünster! dreymal glückliches Stift! Ganz sichtbar hat dich der Herr in seinen Schutz genommen, mit beyden Augen sah er auf dich herab, und, da er den Strom der allgemeinen Verwüstung der Zeit auf dich hereinbrechen sah, so hat er dich, wie die Stadt Gottes, auf einer Felse befestiget: und, indem er dich von allen Gefahren befreyete, so wollte er, daß die Welt an dir sowohl ein Wunder seiner Güte, als seiner Allmacht bewundern sollte.

Jedoch was rede ich? Ach! welch neuer Anblick! Kremsmünster wird vielmehr den betrübtesten Zufällen ausgesetzet. Bald ist es die Beute grausamer Feinde, bald der Raub gefräßiger Flammen. Kann Gott also sein Beschützer seyn? So könnten sie denken, g. C. Aber ich bitte sie, bemerken sie nur recht, wie nahe es dem Rande ihres Unterganges gekommen ist, damit sie hernach die Güte und die Macht derjenigen Hand, die es wieder errettet hat, desto deutlicher erkennen, und um so viel dankbarer preisen können.

Es war eben der Anfang des zehnten Jahrhundertes, als die Hunnen, ein räuberisches und grausames Volk, die Gränzen Oesterreichs überschwemmeten, unserm lieben Vaterlande Untergang und Verderben droheten. Gewaltig, wie ein Sturm, der die Meere umkehret, Wälder ausreißet, Thürme einstürzet, so brachen sie herein. Je weniger man sie vermuthete; desto minderen Widerstand finden sie: unaufhaltsam ziehen sie also fort: und Furcht und Schrecken, Tod und Verwüstung gehen ihnen immer zur Seite. O! wehe dir Kremsmünster, wenn dieser Schwall auch deine Gegend erreichen soll! Was sehe ich? Schon ist er im Anzuge, der Barbar, schon kömmt er, schon ist er da. Aber was wird er denn unternehmen? Er raubet, er mordet: die Kirche wird entheiliget, Kremsmünster wird zu einem Steinhaufen gemacht: und damit, wie sich der vortreffliche Verfasser der kremsmünsterischen Geschichte ausdrücket, damit den Lilien nicht die Rosen, und der Standhaftigkeit der Beichtiger nicht die Krone der Martyrer mangeln möchte, müssen fünfzig das Opfer ihrer rasenden Wuth und unmenschlichen Grausamkeit werden. Ach! da ward der Hirt geschlagen, die Heerde zerstreuete sich, und, nachdem sie

ir-

irgend aus einem Winkel, worein sie sich aus Furcht verkroch, alles das Ihrige verschlungen sah, blieb ihr weiter nichts übrig, als mit dem Klagpropheten ihre Seufzer erschallen zu lassen: Daß der Herr ihre Wohnungen dem Raube, sie selbst dem Gespötte ihrer Feinde überlassen habe.

O Unbestand! o Eitelkeit der menschlichen Dinge! So ansehnlich, so prächtig, wie die Zeder am Libanon, stand es noch vor Kurzem da, das gepriesene Kremsmünster: Jeder, der es sah, rühmte es, und dacht: es soll so alt, wie die Welt werden; Aber leider! ein Tag, ein einziger böser Tag, hat diese Hoffnung vereitelt! Schnell, wie ein Stein von der Höhe fällt, so sank plötzlich dieses prächtige Stift herunter, und all sein Ansehn und seine Größe ist auf einmal verschwunden.

Wie aber, o großer, schrecklicher Gott! wirst du denn auch den lezten Funken in Israel auslöschen lassen? Wirst du den Ort, der ein wahres Heiligthum war, und wo dir nur, so zu sagen, lauter Heilige ihre Dienste widmeten, gänzlich und auf ewig von deinem Angesichte verwerfen? Nein! o meine Geliebten, nein! dieß sind die Absichten unsers Gottes nicht. Er schlägt nur, um wieder zu heilen: er führt zum Tode, damit er wieder zum Leben erwecken möge; und wenn er unser Kremsmünster bis an die äusserste Spitze seines Unterganges stellet: so geschieht es nur darum, damit er, indem er es wiederum vollkommen herstellet, desto mehr sowohl seine Güte, als seine Allmacht vor den Augen der Welt verherrlichen möge.

In der That, m. G. nach dieser so eben geschilderten Niederlage, die der Herr aus seinen unerforschlichen Absichten zuließ, was thut er? Bis daher sah er immer geduldig der ausschweifen-

den

den Wuth der Gottlosen zu: er sah ihre Räubereyen, er sah die Ströme des Bluts, die sie vergossen: er sah den ganzen Gräuel der Verwüstung, den sie so gar bis in sein Heiligthum brachten: er sah, und schwieg.— Aber wird er denn immer schweigen? Ich fürchte, diese Stille sey verdächtig, sie sey der Stille des Meeres gleich, welche allemal der gefürchtete Vorbott des schrecklichsten Sturmes ist. Und sehen sie! schon macht er sich auf, der Allmächtige, sein Zorn hat sich, wie Feuer, entzündet, er donnert von der Höhe seines Thrones, die Hunnen sind vertilget, und Oesterreich ist befreyet, — aber Kremsmünster —

Fürchten sie nichts, m. G. wenn sie gleich izt nichts, als traurige Ruinen, hier und dort nur etwa noch einige einsame Zellen, worinne sich die zerstreuten Ordensmänner, um ihre Rechte auf ihr Stift zu behaupten, ununterbrochen aufhalten, erblicken; so sollen sie diesen betrübten Schauplatz auch bald verändert schauen. Denn hat sich der Herr ehemals eines Cyrus, und eines Nehemias bedienet, um das zerstörte Jerusalem wieder herzustellen, so wird er sich izt eines Heinrichs des zweyten, und eines Godehards bedienen, damit er sein Kremsmünster wieder herstelle. Der erste wird keine Kösten, der andere keinen Eifer sparen: und so werden wir bald aus einem Steinhaufen ein neues Stift sich erheben sehen, welches dem ersten nicht nur nichts nachgiebt; sondern selbes noch weit übertrift, und hinter sich läßt. Und hätte sich hierinnen deine Güte sowohl, o mein Gott! als deine Allmacht sichtbarer auszeichnen können?

Jedoch dieß ist noch nicht alles: ich sehe neue Verwüstungen im Anzuge. So schön unser preiswürdigstes Stift aus dem Schutte, in welchen es die Wuth der Barbaren dahin warf, wieder aufstund;

stund; so jämmerlich soll es durch die Wuth der Elemente in denselben zurücksinken.

Aber was unternehme ich? Werde ich mich in eine noch weitläufigere Erzählung jener Unglücksfälle einlassen, welche Kremsmünster die schmerzlichsten Wunden schlugen, und werde ich dieselben, nachdem sie bereits geheilet worden sind, wieder aufdecken, um bey dem Anblicke derselben dieses Stift an seinem so feyerlichen Tage wieder in eine Betrübniß zu versetzen? Ja, gewiß! das erste will ich thun; aber das zweyte ist durchaus meine Absicht nicht. Ich will es thun, sage ich, nicht um zu betrüben, sondern vielmehr, um ihnen, hochwürdige Söhne dieses Stiftes, jenes kostbare Vergnügen zu verschaffen, welches man allemal empfindet, wenn man seine Unglücksfälle glücklich überstanden hat. In der That, wenn es überhaupt süß ist, sich seiner überstandenen Arbeiten zu erinnern: welch ein Vergnügen muß es für sie seyn, nach so vielen ausgestandenen Unglücken sich so glücklich zu sehen! Sie werden also diesen fröhlichen Tag bey dem Anblicke ihrer gehabten Unfälle nicht mit Klagen zu verdunkeln Ursache haben: Sie werden seine Freuden vielmehr dadurch vermehren, indem sie mit desto mehr Dankbarkeit zu dem Himmel rufen werden: Misericordiæ Domini, quia non sumus consumpti, die Erbarmungen unsers Gottes sind es, daß wir nicht sind verzehret worden.

Lassen sie mich also immer in meiner Geschichte fortfahren! Lassen sie ihnen erzählen, wie Kremsmünster zu sieben, oder noch öfterenmalen der unglückliche Raub der fürchterlichsten Feuersbrünste geworden ist: Feuersbrünste, derer eine einzige schon genug war, um einen unersetzlichen Schaden zuzufügen: Feuersbrünste, derer traurige Wirkungen desto nachtheiliger waren; je wenigere

Hilfsmittel die Zeit, in welcher sie wütheten, übrig ließ, um dieselben wieder gut zu machen: Feuersbrünste endlich, derer Schaden vielleicht einem Königreiche eine blutige Wunde würde versetzet haben. Ach! da befand sich Kremsmünster in einer Lage, die nicht betrübter hätte seyn können. Indessen erholet es sich doch von allen diesen Verwüstungen wieder, und wie? Da es nämlich seine Wirthschaft auf das sorgfältigste anschicket, sich Vorsteher wählet, derer Frömmigkeit vor Gott ein angenehmes Rauchwerk, und derer Einsichten und Bescheidenheit von der Welt bewundert worden; So giebt Gott dem Saamen, den es ausstreuet, den reichsten Wachsthum; nicht genug, er zahlet jene Schätze, welche zur Zeit des Glückes in den Schooß der armen und dürftigen Glieder Jesu Christi hinterlegt worden sind, mit hundertfältigen Zinsen zurück: sein fruchtbarer Segen ist mit allen ihren Unternehmungen; und, wenn es so ist, g. Z. werden sie sich wundern, wenn ich sage: daß, wie sich ehemals das mit Todtengebeinen angefüllte Feld auf das Wort des Propheten plötzlich belebet hat, Kremsmünster sich allemal fast eben so schnell aus seinen Ruinen erhoben, und von seinem Unglücke unter dem Schutze seines Gottes erholet hat?

O Gott des Himmels, und der Erde! So glücklich ist man, wenn du Beschützer bist! Ach! wir Verblendete! Warum bauen wir also so sehr auf Hilfe der Menschen, und verachten den Schutz des Herrn? Warum stützen wir uns auf fleischlichen Arm, der so schwach, so ohnmächtig ist? und verlassen denjenigen, der mit einem Finger Himmel und Erde abwiegt, der in die Schatten des Todes führet, und wieder zurück führet, dessen Wink alle Schicksale der Menschen entscheidet, der allmächtig ist? O der schwache Sterbliche! da er sich selbst nicht schützen kann, wie wird er andere

schü-

schützen können? Aber Gott, wenn der mit uns ist, wer wird wider uns seyn? wer wird uns schaden können? Ach! in dem Mantel dieser Hilfe eingehüllet, wie glücklich bin ich! Der Tod wird zwar tausende zu meiner Linken, und zehntausende zu meiner Rechten hinstrecken; aber mir wird er sich nicht nähern dürfen. Kein Uibel wird mich betrüben, und die Geisel des Unglückes wird nicht an meine Wohnung schlagen dürfen. Von der unsichtbaren Hand meiner Schutzengel geleitet, oder vielmehr getragen, werde ich ungehindert meine Wege laufen, und kein Stein wird meinen Fuß verletzen. Es mögen die Nattern, das ist, die giftigen Zungen der Verläumder meinen Ruf, und meine Ehre zu schmählen suchen: es mag der Basilisk, das ist, das Aergerniß meiner Seele mit Tod und Verderben drohen: es mag der Ungerechte, grausam, wie ein Löwe, nach meinem Blut, und nach meinen Gütern gierig seyn: der Satan selbst mag nach meinem Herzen streben, um daselbst, wie ein Drach in den Berghöhlen, einen Wohnplatz zu suchen. Wohl mir! ich werde unverletzt über alle diese Feinde siegen. Denn der Herr hat gesagt: weil du auf mich gehoffet hast, so will ich dich befreyen: ich will dich beschützen, weil du meinen Namen erkannt hast. Oder wie? soll ich dich vergebens zu mir rufen lassen? Nein! spricht der Herr, ich will in deiner Trübsal bey dir seyn, ich will dich aus deiner Noth herausreißen, und ich will dich groß machen vor denen, die dich verfolgen. (b) Darum, o m. G. so lassen sie uns denn immer Gott vorzüglich zu unserer Hilfe anflehen; in was immer für Umständen wir uns befinden, lassen sie uns vor allen zu ihm mit David rufen: Herr! du bist mein Helfer, du bist meine Zuflucht. Auf dich baue ich,

(b) 90 Psalm.

auf dich hoffe ich, auf dich setze ich mein ganzes Vertrauen; und seyen sie versichert, so, wie David, werden auch wir mit Troste sagen können: Ich habe auf dich, o Herr! vertrauet, und in Ewigkeit werde ich nicht zu Schanden werden.

So war Kremsmünster allezeit gegen seinen Gott gesinnet, und so ist es auch in allen seinen Nöthen errettet worden. Keine Gefahr, keine Noth konnte sein Vertrauen schwächen; aber auch keine Gefahr und keine Noth konnte es mehr in seinem Glücke stören. Unbeweglich, wie der Thurm, der mit den Waffen der Starken überall behänget ist, trotzet es izt jedem Anfalle des Schicksales, und, wie eine fruchtbare Rebe an den Wänden eines Hauses breitet es die Zweige seiner Herrschaft immer weiter aus. Ich habe zu wenig gesagt: wie das Senftkorn aufwächst, und wie der Weg der Gerechten bis auf den hellen Mittag zunimmt: so kann man das Glück dieses preiswürdigsten Stiftes immer anwachsen sehen, uud man darf sagen: Kremsmünster nehme, wie an Jahren, so an seinem Ruhme und an seiner Herrlichkeit zu. Am Range ist es ohnehin die Königinn von den Stiftern Oberösterreichs. Wie weit läßt es nicht alle übrigen an der Pracht seiner Gebäude, an der Mannigfaltigkeit seiner Kostbarkeiten, an der Menge seiner hochwürdigen Söhne, an der Weitläuftigkeit seiner Herrschaften zurücke? Wie oft ward es nicht gewürdiget, die größten Häupter der Welt in seinen Mauern zu sehen, und ihnen die Verwunderung abzunöthigen? Welche Menge der Fremdlinge ziehet nicht die Neugierde noch täglich daher, und wer ist, welcher, nachdem er das Glück, es zu sehen, hatte, nicht, wie jene Königinn von Saba bekennen muß, daß er weit mehr gesehen, als ihm zuvor der Ruf gesagt hatte?

Ich

Ich setze diesen allen nichts mehr, denn diese Frage hinzu: Glauben sie wohl, m. G. daß Kremsmünster nach so vielen Unglücksfällen, nach so vielen Abwechslungen der Zeit, in einem so blühenden Zustande, als sie es izt selbsten mit Augen sehen, ohne ein Wunder der Güte und der Allmacht Gottes durch so lange Zeit hätte können erhalten werden? Nein! o Herr! nur du bist es, dem wir diese Wohlthat verdanken müssen. Du hast dich um die Erhaltung dieses preiswürdigsten Stiftes so mächtig angenommen; weil sich anderer Seits dasselbe so eifrig bemühet hat, sich solche Verdienste zu sammeln, welche würdig waren, deinen Schutz zu verdienen. Ich habe gesagt: die Erhaltung Kremsmünsters wäre ein Wunder der Güte und Allmacht Gottes, und ich dächte, sie wären davon überzeugt. Ich habe aber auch hinzugesezt: sie ist ein Wunder der ausnehmenden Verdienste dieses Stiftes selbsten, welches ich ihnen, wenn sie mir ihre Geduld noch eine kleine Weile schenken wollen, noch zu erweisen habe in meinem

Zweyten Theile.

Da ich ihnen izt, h. Z. von den Verdiensten unsers preiswürdigsten Stiftes erzählen solle, so versprechen sie sich nicht, daß ich ihnen von demselben eine vollkommene Geschichte vor Augen legen werde. Dieses Feld, um es vollkommen und durchgehends bearbeiten zu können, ist für die Kürze der Zeit, die mir gesezt ist, viel zu weitschichtig: oder vielmehr ich würde ein Wunder eines Redners seyn müssen, wenn ich in den Gränzen derselben bleiben, und dennoch nur den halben Theil so vieler verdienstvoller Thaten, die sie Gott, der Religion, der Kirche, und dem Staate zu Nutzen gewirket haben, mit ihrem gehörigen Lichte vorstellen sollte. Es

wird also alles, was sie von mir zu hoffen haben, beynahe sonst nichts, als ein kurzer Auszug seyn, der noch darüber nöthig haben wird, daß sie ihn mit ihren eigenen Kenntnissen vollkommener machen, und, was ihm noch etwa am rednerischen Zierathe mangeln möchte, durch ihre fruchtbare Einbildungskraft ersetzen. Indessen lassen sie mich zur Sache selbsten kommen.

Kremsmünster war nicht sobald aufgerichtet, und mit Ordensmännern des heiligen Benedikts, welche von Niederaltaich in Bayern, dieser fruchtbaren Mutter so vieler großen Söhne, hieher berufen worden sind, versehen: als es auch schon als eine Schule der Tugend und der klösterlichen Zucht konnte angesehen werden. Fater war der erste würdigste Abt dieses Stiftes, und so heilig er selbst war, so heilig war auch die Krone der ihm untergebenen Brüder. Nichts lag ihnen mehr am Herzen, als wie sie die ihnen vorgeschriebenen Regeln und Satzungen auf das unverbrüchlichste halten, sich in anhaltenden Betrachtungen, und Psalmensingen, immer mehr heiligen, mit guten Werken bereichern, und auf diese Weise, indem sie allen umliegenden Gegenden ein kostbarer Geruch, wie der Apostel redet, geworden sind, die Ehre ihres Gottes überall befördern möchten. Und wie! wird es sie, g. C. demnach wohl Wunder nehmen, wenn selbst von den größten Prinzen dieses Stift, als ein heiliger Ort, schon bey seinem Entstehen und Anfange ist angesehen, und gerühmet worden?

Allein bleiben wir hier nicht stehen, und denken wir nicht etwa, dieß wäre zwar eine Zeit des Eifers gewesen; aber sie wäre mit den Ordensmännern, die in derselben lebten, auch sogleich wieder verschwunden. O nein, m. G.! wenn Elisäus den Geist des in den Himmel entfliehenden Elias doppelt erhalten hat; so darf

ich

ich behaupten, daß der Geist der Frömmigkeit der Väter dieses Stiftes immer mit einem doppelten Maaße auf die Nachkömmlinge hinüber sey gepflanzet worden. In der That, man ließ es nicht dabey bewenden, daß man nur getreu in die Fußstapfen seiner Väter nachgetreten, daß man nur den geerbten Eifer in seiner vorigen Wärme zu erhalten suchte: man rückte immer noch fort, und das Feuer des Eifers mußte sich immer noch weiter ausbreiten. Wohin aber, und auf welche Gegenstände mußte es sich ausbreiten? Ich antworte: auf alles das, was nur immer eine Beziehung auf die Beförderung der Ehre Gottes, das ist, auf den Vortheil des wahren Christenthums, und auf die Aufrechthaltung der einzig seligmachenden Kirche haben konnte. Heiliger Glaube! und du, o unbefleckte Braut meines Jesu, heilige Kirche! habt ihr nicht immer eine eherne Mauer wider eure Feinde an Kremsmünster gefunden? Luther macht sich auf, meineidig entreißt er sich der Fahne Jesu Christi: und indem er die Misbräuche in der Kirche zu verbessern vorgiebt, untergräbt er die Grundfeste der Religion, und will die ganze Kirche stürzen. O mein Gott! was für ein abscheuliches Vorhaben ist dieses! Und dennoch, was erblicken wir? Schon ist halb Deutschland zu diesem irrenden Uiberläufer hinüber getreten, und ein großer Theil ist vielleicht in Gefahr es noch zu thun. Wundern sie sich aber hierüber nicht, m. G. denn die Lehren, die dieser Irrlehrer vertheidiget, sind dem Fleische und den Leidenschaften so schmeichelhaft, daß es sie vielmehr Wunder nehmen muß, daß er damit nicht das ganze Deutschland, ja auch die ganze christliche Welt betrogen und verführet hat. Bey dieser Lage der Sachen, was denken sie nun aber von Oesterreich? Zittern sie nicht in geheim, und fürchten sie sich nicht, es möchte

sel-

selbes, wie so viele andere Länder, von dem Strome hingerissen, und von der Pest des Irrthums angestecket werden? Und wird nicht diese Furcht noch vielmehr gestärket, indem sie bereits schon hier und dort ein verdächtiges Feuer unter der Asche glimmen sehen? O ja! zittern sie immer m. G. ich zittere selbst mit ihnen, und bin der Meynung, daß, wenn uns Gott nicht sonderbar zu Hilfe kömmt, es mit dem Glauben Oesterreichs geschehen ist.

Es wäre geschehen gewesen; Aber der Herr, dessen Hilfe allemal denen nahe ist, die ihn darum anrufen, hat es mit diesem Theile seines Weingartens anders geordnet: und Kremsmünster soll jener Stein seyn, woran sich der Irrglaub seinen Schedel zerstossen soll. Hier hat sich der Herr jene Krieger in der stillen Einsamkeit auferzogen, die, wenn es die Noth erfoderet, hervortreten, und seine Kriege unterstützen sollen. Hier hat er, da überall Finsterniß und Irrthum herrschete, die Fakel des Glaubens aufgesteckt, damit sie allen übrigen Gegenden leuchten solle. Hier hat er sich Männer ausgesucht, welche würdig sind, die verlassenen Posten der Miethlinge zu ersetzen, und den verlassenen Heerden Jesu Christi als rechtschaffene Hirten vorzustehen. Hier hat er endlich jene Hilfe hintergeleget, welche Oesterreich wenigstens zum größten Theile von seinem geistlichen Verfalle gerettet hat. Weil die so sehr überhand nehmende Unwissenheit, wie man wohl einsah, als die größte Ursache aller dieser Glaubensirrthümer angesehen ward: so sparrte ein Gregorius, würdigster Abt dieses Stiftes sogleich weder Mühe noch Kosten, um öffentliche Schulen für die Jugend anzulegen, damit diese von der leidigen Unwissenheit befreyet, und nicht genöthiget würde, anderswo ihre Kenntnisse hollen zu müssen, wo sie Gefahr liefe, zugleich mit der Seuche der Irr-

lehre

lehren angestecket zu werden. Nun wurden neue Pfarreyen errichtet, der Gottesdienst überall mit doppeltem Eifer verrichtet: man predigte: man ließ die Worte des Heiles unermüdet in alle Theile dieser Gegend ausgehen: man rieß aus; und pflanzte wieder: man bauete; und hat zerstöret, und was soll ich noch mehr sagen? Kremsmünster hat es endlich zuwege gebracht, daß wir den kostbaren Schatz des Glaubens, in dessen Besitze wir uns noch heut zu Tage freuen, bis auf diese Zeit herüber erhalten haben; Nochmehr, es hat so gar die Anstalten getrofen, daß wir ihn auch nie wieder sollten verlieren können. Denn in dieser Absicht hat es von Zeit zu Zeit seine Schulen erweitert, seine anvertrauten Schäflein mit mehrern Seelsorgern und Missionären versehen, und, wenn sich wirklich einige, entweder fremde, oder eigene Schafe sollten verirret haben: so steht schon auf Kösten Kremsmünsters ein Haus in Bereitschaft da, wo selbe den gehörigen Unterricht erhalten, und auf die rechten Wege mögen wieder zurücke geführet werden. Ists möglich? kann man einen lebhafteren Eifer für den Glauben und für die Kirche Jesu Christi sich nur vorstellen?

Bey allem dem habe ich noch nicht alles gesagt: Um wie viel würden sie nicht die Zahl der ausnehmenden Verdienste dieses preiswürdigsten Stiftes noch hiedurch anwachsen sehen, wenn ich ihnen sagte: daß Kremsmünster den Bisthümern von Wien und Paßau an einem Manegold, und an einem Antonius die größten Bischöfe geliefert hat? daß es so viele Stifter mit den würdigsten Aebten und Prälaten, so viele Lehrämter mit den tauglichsten Subjekten versehen hat? wenn ich ihnen sagte: wie viele Jünglinge es der bösen Welt entrissen, und unter die Fahne Jesu Christi angeworben? wie viele Einwohner es den Klöstern, wie viele selige

Bürger es dem Himmel gegeben habe? Wenn ich ihnen sagte: welche herrlichen Stiftungen es zum Nutzen der Armen gemacht hat? mit welcher Sorgfalt es allemal der hereinreißenden Noth seiner Unterthanen gesteuret hat? wie eifrig es das Heil aller Menschen suchte, damit in allen, und durch alle die Ehre Gottes befördert werden möchte? Wenn ich ihnen — — Jedoch lassen wir das immer genug seyn, damit wir auch noch eine kurze Zeit gewinnen, einen Blick auf jene Verdienste zu werfen, welche sich Kremsmünster auch in Ansehung des Staates gesammelt hat.

Denn, m. G. Kremsmünster will sich das immermehr nachreden lassen, womit die Welt fast überhaupt alle regulirten Versammlungen lästert, als ob sie dem Staate mehr zum Schaden, als zum Nutzen gereicheten. Ob diese Sprache, welche izt die Modesprache ist, vielmehr eine Geburt des Vorurtheiles als der Wahrheit sey, ist hier weder der Ort, noch die Zeit zu entscheiden. Aber so viel getraue ich mir zu sagen: daß, etwas dergleichen von Kremsmünster zu reden, entweder die größte Blindheit, oder die vermessenste Bosheit seyn müsse. Warum? weil ich behaupten kann, daß Kremsmünster in eben dem Maaße dem Kaiser gegeben hat, was des Kaisers ist, in welchem es zuvor Gott gab, was Gottes ist. Denn, komme nur, o Welt! und wenn du Augen zum Sehen, Ohren zum Hören hast, so sieh, und höre! Und was denn? Wie Kremsmünster von ihrem Anfange bis auf diese Zeiten her, von einem Fater, bis auf Erenbert, unter dessen Regirung dieses preiswürdigste Stift sich izt so glücklich schäzt, und den alle, welche die Ehre, Ihn zu kennen haben, Ihn unsterblich zu seyn, wünschen, sich allemal beflissen hat, dem Staate nützlich zu seyn: wie es an seinen Aebten den Monarchen allemal die einsichtsvollesten

Rä=

Räthe, dem Vaterlande die eifrigsten Patrioten geliefert: wie es nicht selten, eben so freygebig, als großmüthig, in allgemeinen Nöthen die fürstliche Schatzkammer mit den merkwürdigsten Beyträgen unterstützet, und wie es das Wohl des gemeinen Wesens allemal als sein eigenes ansah, und es zu befördern suchte.

Ihr Stände des Landes! Welche, und wie viele Ihr immer seyd, welcher aus allen ist, den sich Kremsmünster nicht durch Wohlthaten verbunden hat? Haben nicht so gar Kaiser, indem Sie dieses preiswürdigste Stift öfters mit Briefen beehreten, und mit kaiserlichen Kostbarkeiten beschenkten, die Wichtigkeit seiner geleisteten Dienste anerkennet, und selbe auf solche Art angerühmet? Ihr Herrschaften! Ihr vom Adel dieses Landes! Ist es etwann für Euch so was geringes, daß man hier eine Akademie errichtet hat, welche bloß zum Nutzen eurer jungen Sprößlinge bestimmet ist, allwo sie, wie unter den Augen einer zärtlichen Mutter auferzogen, in allen dem Adel zustehenden Uibungen und Wissenschaften unterrichtet werden, und allwo sie Euren hohen Familien zum Ruhm und Ehre, dem Kaiser als rechtschaffene Bürger, dem Staate als einsichtsvolle Patrioten, den Unterthanen als gute Herren und Gebieter heranwachsen? Ist es etwas so geringes die gute Erziehung des Adels, welcher, gleichwie er die Zierde eines Landes, so auch die Stütze desselben seyn muß? Ist es etwas so geringes, wenn Ihr Kinder hieher schicket, und Kremsmünster sie wieder, mit Tugend und Wissenschaft beladen, als würdige Erben eures Blutes, in eure Arme zurücksendet?

Jedoch indessen, da unser wohlthätiges Stift mit Hohen sich beschäfftiget, wird es den Niedrigen außer Acht lassen? O ihr alle, die ihr das Glück habt, Bürger und Unterthanen von Krems-

münster zu seyn, ach! daß ihr izt statt meiner auftreten und reden möchtet! Denn ihr würdet viel besser, als ich, meinen Zuhörern sagen können, wie hier Gerechtigkeit, und Güte sich die Hände bieten, und sich zu eurem allgemeinen sowohl, als besondern Vortheile vereinigen: wie sehr man sich bestrebet, euch in dem Besitze eurer Güter ungekränkt zu erhalten: wie man immerfort Sorge trägt, euch das Brod zu verschaffen: wie man die Verunglückten mit schleinigster Hilfe tröstet, die Glücklichen noch immer glücklicher zu machen suchet. Ihr würdet dieser Erzählung hernach noch Thränen der Dankbarkeit hinzusetzen: und so würdet ihr uns sogleich überzeugen, daß die Wohlthaten, die euch von Kremsmünster zufließen, für euch von der größten Erheblichkeit seyn müssen.

Wie aber, m. G. wenn sich also unser preiswürdigstes Stift durch so viele, und ausnehmende Dienstleistungen fast alle Gattungen der Menschen verbindlich gemacht hat: wenn es sowohl zur allgemeinen Wohlfahrt des Landes, als zur besonderen Glückseligkeit eines jedwederen einzelnen Gliedes desselben so viel beyträgt: wer wird es mir übel nehmen dürfen, wenn ich noch einmal wiederholle, was ich schon zuvor gesagt habe: Kremsmünster habe eben so reichlich dem Kaiser, was des Kaisers ist, als Gott gegeben, was Gottes ist?

Beschluß.

Nehmen sie nun aber einmal, g. C. alle diese Verdienste zusammen: betrachten sie selbe, wie unter einem Gesichtspunkte; und hernach was werden sie denken, was werden sie schließen müssen? Zweifelsohne jenes, was ich zum Grunde meiner Rede geleget habe: daß die so langwiehrige Erhaltung Kremsmünsters, wie sie

ein

ein Wunder der Allmacht von Seiten Gottes ist: so eben auch ein Wunder des Verdienstes von Seiten dieses Stiftes selbsten müsse genennet werden. O ja, gewiß! Sie ist ein Wunder des Verdienstes von Seiten dieses Stiftes; Denn Gott hat deine Verdienste, o Kremsmünster, angesehen: er hat sie gewogen: er hat sie seines Wohlgefallens würdig gefunden, und darum hat er dich sogleich in seinen Schutz genommen. Er sprach: o Haus! an dem ich mein Wohlgefallen habe, du sollst glücklich seyn, und stehen ewiglich: fürchte dich nicht vor allen Zufällen, die dir begegnen mögen: nichts soll dich zittern machen; denn ich habe dich, wie eine Stadt befestiget, und wie eine eiserne Säule, und wie eine eherne Mauer habe ich dich hingepflanzet: du wirst zwar manche Stürme des Unglückes auszuhalten haben; aber sie werden nichts wider dich vermögen: denn ich bin mit dir, spricht der Herr, auf daß ich dich von allen Bösen errette: Quia ego tecum sum, ait Dominus, ut liberem te. (c)

O Kremsmünster! welch ein Glück für dich! Aber ach! wer giebt mir auch, daß ich dir die Wünsche, die diesem deinen Glücke angemessen sind, darbringe? Mein Herz empfindet sie. Aber mein Mund ist viel zu ungeübt, um sie vorbringen zu können. Alles, was ich sagen kann, ist dieses einzige: und hierinne, ich weiß es, ist diese ganze Versammlung mit mir verstanden; daß ich nämlich wünsche: daß der Herr, wie er izt, so in alle zukünftigen Zeiten mit dir seyn möge. Tausend Jahre hast du bereits gestanden; der Herr kröne aber deine Verdienste, derer Anzahl noch stets mit jedem Tage anwächst, mit tausend andern, und noch

(c) Jerem. 1 H. 19 V.

mehr. Er lasse diese ausnehmende Freude, so wir izt genießen, auch unsern Nachkömmlingen zu wiederholtenmalen zukommen, und nach unzählbaren Geschlechtern rühme man, wie heute, aufs neue wieder die Wunder deiner Verdienste an, denen Gott selbst ein Wunder seiner Allmacht und seiner Güte nicht versagen konnte.

Darf ich endlich diesen Wünschen noch eine Bitte hinzusetzen, so besteht sie, o mein Gott! nur hierinne, daß du, indem du dieses preiswürdigste Stift erhältest, demselben auch zugleich an einem Erenbert, wenn anders die Welt eines so kostbaren Schatzes noch würdig ist, seinen würdigsten Vorsteher in späte Jahre erhalten wollest. Du weißt, welche ausnehmende Liebe Ihn mit Seinen hochwürdigen Söhnen sowohl, als mit Seinem ganzen Stifte verbindet. Du weißt, wie sich Kremsmünster nur in seinem Besitze glücklich zu seyn dünket; darum um dieser Liebe willen, die in deinen Augen allemal so angenehm ist, o Herr! erhalte Ihn, erhalte Ihn, als den eifrigsten Beförderer deiner Ehre, und deines heiligen Namens, als die Stütze Seines Stiftes, als die Zierde des Prälatenstandes, als den liebreichsten Vater der Seinigen, als die Hoffnung des Vaterlandes, als die Freude Seines Monarchen, als den gütigsten Herrn Seiner Unterthanen, als die Zuflucht der Armen. Erhalte Ihn! denn, o welche tiefe, unheilbar tiefe Wunde würdest du uns nicht schlagen, o Gott! wenn du Ihn uns entziehen wolltest. Schone uns also, erspare uns diesen Schmerzen. Erhalte uns Erenbert: erhalte Ihn nur so viele Jahre, als vortrefliche Tugenden wir an Ihm zwar verehren; aber die Bescheidenheit zu offenbaren verbietet. Und alsdenn hoffen wir Ihn wenigstens so lange zu besitzen, bis wir Ihn endlich, wenn es doch möglich ist, genug geehret, und genug geliebet haben.

ben. Dieß, o Herr! verleihe uns! Diese Wohlthat schenke uns: und so wollen wir mit den lebhaftesten Regungen der Dankbarkeit so, wie wir es angefangen, so auch mit deinem Propheten endigen; indem wir aus einem Munde rufen: Misericordias Domini in æternum cantabo. Laß uns, o Herr! daß wir deine Güte, deine Erbarmnisse besingen ewiglich. Amen.

Nach Vollendung dieser ausnehmenden Dankrede, zeigte sich der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Leopoldus**, des hochberühmten Stiftes der regulirten Khorherrn des heiligen Augustins zu St. Florian würdigster Prälat, und lateranensischer Abt, der röm. k. k. und apost. Majestät Rath ꝛc. ꝛc. beym Altare, und hatte das zweyte solemne Hochamt von dem heiligen Geiste, mit aller in vorigen Tagen gehaltenen Jubelfeyerlichkeit abgesungen.

Nach der Mittagstafel geruheten Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigste Herr Herr Nunzius ꝛc. ꝛc. sich mit Besichtigung unseres Klostergeräthes zu beschäfftigen: nebst anderen Behältnißgebäuden, die Höchstselbe Ihres gnädigsten Wohlgefallens würdigten, beliebten Sie auch unsere Sternwarte zu besehen, selbe bis auf die Zinne zu besteigen, und alles daselbst, was dennoch hierinne einer Aufmerksamkeit würdig zu seyn scheinen möchte, mit einer der gelehrtesten Neugierde angemessensten Genauigkeit zu durchforschen, von welcher edelsten Beschäfftigung Sie auch nicht eher abgelassen, bis der Sonneuntergang das Licht des Tages verneinet.

So

wird also alles, was sie von mir zu hoffen haben, beynahe sonst nichts, als ein kurzer Auszug seyn, der noch darüber nöthig haben wird, daß sie ihn mit ihren eigenen Kenntnissen vollkommener machen, und, was ihm noch etwa am rednerischen Zierathe mangeln möchte, durch ihre fruchtbare Einbildungskraft ersetzen. Indessen lassen sie mich zur Sache selbsten kommen.

Kremsmünster war nicht sobald aufgerichtet, und mit Ordensmännern des heiligen Benedikts, welche von Niederaltaich in Bayern, dieser fruchtbaren Mutter so vieler großen Söhne, hieher berufen worden sind, versehen: als es auch schon als eine Schule der Tugend und der klösterlichen Zucht konnte angesehen werden. Fater war der erste würdigste Abt dieses Stiftes, und so heilig er selbst war, so heilig war auch die Krone der ihm untergebenen Brüder. Nichts lag ihnen mehr am Herzen, als wie sie die ihnen vorgeschriebenen Regeln und Satzungen auf das unverbrüchlichste halten, sich in anhaltenden Betrachtungen, und Psalmensingen, immer mehr heiligen, mit guten Werken bereichern, und auf diese Weise, indem sie allen umliegenden Gegenden ein kostbarer Geruch, wie der Apostel redet, geworden sind, die Ehre ihres Gottes überall befördern möchten. Und wie! wird es sie, g. C. demnach wohl Wunder nehmen, wenn selbst von den größten Prinzen dieses Stift, als ein heiliger Ort, schon bey seinem Entstehen und Anfange ist angesehen, und gerühmet worden?

Allein bleiben wir hier nicht stehen, und denken wir nicht etwa, dieß wäre zwar eine Zeit des Eifers gewesen; aber sie wäre mit den Ordensmännern, die in derselben lebten, auch sogleich wieder verschwunden. O nein, m. G.! wenn Elisäus den Geist des in den Himmel entfliehenden Elias doppelt erhalten hat; so darf

ich behaupten, daß der Geist der Frömmigkeit der Väter dieses Stiftes immer mit einem doppelten Maaße auf die Nachkömmlinge hinüber sey gepflanzet worden. In der That, man ließ es nicht dabey bewenden, daß man nur getreu in die Fußstapfen seiner Väter nachgetreten, daß man nur den geerbten Eifer in seiner vorigen Wärme zu erhalten suchte: man rückte immer noch fort, und das Feuer des Eifers mußte sich immer noch weiter ausbreiten. Wohin aber, und auf welche Gegenstände mußte es sich ausbreiten? Ich antworte: auf alles das, was nur immer eine Beziehung auf die Beförderung der Ehre Gottes, das ist, auf den Vortheil des wahren Christenthums, und auf die Aufrechthaltung der einzig seligmachenden Kirche haben konnte. Heiliger Glaube! und du, o unbefleckte Braut meines Jesu, heilige Kirche! habt ihr nicht immer eine eherne Mauer wider eure Feinde an Kremsmünster gefunden? Luther macht sich auf, meineidig entreißt er sich der Fahne Jesu Christi: und indem er die Misbräuche in der Kirche zu verbessern vorgiebt, untergräbt er die Grundfeste der Religion, und will die ganze Kirche stürzen. O mein Gott! was für ein abscheuliches Vorhaben ist dieses! Und dennoch, was erblicken wir? Schon ist halb Deutschland zu diesem irrenden Uiberläufer hinüber getreten, und ein großer Theil ist vielleicht in Gefahr es noch zu thun. Wundern sie sich aber hierüber nicht, m. G. denn die Lehren, die dieser Irrlehrer vertheidiget, sind dem Fleische und den Leidenschaften so schmeichelhaft, daß es sie vielmehr Wunder nehmen muß, daß er damit nicht das ganze Deutschland, ja auch die ganze christliche Welt betrogen und verführet hat. Bey dieser Lage der Sachen, was denken sie nun aber von Oesterreich? Zittern sie nicht in geheim, und fürchten sie sich nicht, es möchte

sel-

selbes, wie so viele andere Länder, von dem Strome hingerissen, und von der Pest des Irrthums angestecket werden? Und wird nicht diese Furcht noch vielmehr gestärket, indem sie bereits schon hier und dort ein verdächtiges Feuer unter der Asche glimmen sehen? O ja! zittern sie immer m. G. ich zittere selbst mit ihnen, und bin der Meynung, daß, wenn uns Gott nicht sonderbar zu Hilfe kömmt, es mit dem Glauben Oesterreichs geschehen ist.

Es wäre geschehen gewesen; Aber der Herr, dessen Hilfe allemal denen nahe ist, die ihn darum anrufen, hat es mit diesem Theile seines Weingartens anders geordnet: und Kremsmünster soll jener Stein seyn, woran sich der Irrglaub seinen Schedel zerstossen soll. Hier hat sich der Herr jene Krieger in der stillen Einsamkeit auferzogen, die, wenn es die Noth erfoderet, hervortreten, und seine Kriege unterstützen sollen. Hier hat er, da überall Finsterniß und Irrthum herrschete, die Fakel des Glaubens aufgesteckt, damit sie allen übrigen Gegenden leuchten solle. Hier hat er sich Männer ausgesucht, welche würdig sind, die verlassenen Posten der Miethlinge zu ersetzen, und den verlassenen Heerden Jesu Christi als rechtschaffene Hirten vorzustehen. Hier hat er endlich jene Hilfe hintergeleget, welche Oesterreich wenigstens zum größten Theile von seinem geistlichen Verfalle gerettet hat. Weil die so sehr überhand nehmende Unwissenheit, wie man wohl einsah, als die größte Ursache aller dieser Glaubensirrthümer angesehen ward: so sparrte ein Gregorius, würdigster Abt dieses Stiftes sogleich weder Mühe noch Kosten, um öffentliche Schulen für die Jugend anzulegen, damit diese von der leidigen Unwissenheit befreyet, und nicht genöthiget würde, anderswo ihre Kenntnisse hollen zu müssen, wo sie Gefahr liefe, zugleich mit der Seuche der Irr-

lehren angestecket zu werden. Nun wurden neue Pfarreyen errichtet, der Gottesdienst überall mit doppeltem Eifer verrichtet: man predigte: man ließ die Worte des Heiles unermüdet in alle Theile dieser Gegend ausgehen: man rieß aus; und pflanzte wieder: man bauete; und hat zerstöret, und was soll ich noch mehr sagen? Kremsmünster hat es endlich zuwege gebracht, daß wir den kostbaren Schatz des Glaubens, in dessen Besitze wir uns noch heut zu Tage freuen, bis auf diese Zeit herüber erhalten haben; Nochmehr, es hat so gar die Anstalten getrofen, daß wir ihn auch nie wieder sollten verlieren können. Denn in dieser Absicht hat es von Zeit zu Zeit seine Schulen erweitert, seine anvertrauten Schäflein mit mehrern Seelsorgern und Missionären versehen, und, wenn sich wirklich einige, entweder fremde, oder eigene Schafe sollten verirret haben: so steht schon auf Kösten Kremsmünsters ein Haus in Bereitschaft da, wo selbe den gehörigen Unterricht erhalten, und auf die rechten Wege mögen wieder zurücke geführet werden. Ists möglich? kann man einen lebhafteren Eifer für den Glauben und für die Kirche Jesu Christi sich nur vorstellen?

Bey allem dem habe ich noch nicht alles gesagt: Um wie viel würden sie nicht die Zahl der ausnehmenden Verdienste dieses preiswürdigsten Stiftes noch hiedurch anwachsen sehen, wenn ich ihnen sagte: daß Kremsmünster den Bisthümern von Wien und Paßau an einem Manegold, und an einem Antonius die größten Bischöfe geliefert hat? daß es so viele Stifter mit den würdigsten Aebten und Prälaten, so viele Lehrämter mit den tauglichsten Subjekten versehen hat? wenn ich ihnen sagte: wie viele Jünglinge es der bösen Welt entrissen, und unter die Fahne Jesu Christi angeworben? wie viele Einwohner es den Klöstern, wie viele selige

Bürger es dem Himmel gegeben habe? Wenn ich ihnen sagte: welche herrlichen Stiftungen es zum Nutzen der Armen gemacht hat? mit welcher Sorgfalt es allemal der hereinreißenden Noth seiner Unterthanen gesteuret hat? wie eifrig es das Heil aller Menschen suchte, damit in allen, und durch alle die Ehre Gottes befördert werden möchte? Wenn ich ihnen — — Jedoch lassen wir das immer genug seyn, damit wir auch noch eine kurze Zeit gewinnen, einen Blick auf jene Verdienste zu werfen, welche sich Kremsmünster auch in Ansehung des Staates gesammelt hat.

Denn, m. G. Kremsmünster will sich das immermehr nachreden lassen, womit die Welt fast überhaupt alle regulirten Versammlungen lästert, als ob sie dem Staate mehr zum Schaden, als zum Nutzen gereicheten. Ob diese Sprache, welche izt die Modesprache ist, vielmehr eine Geburt des Vorurtheiles als der Wahrheit sey, ist hier weder der Ort, noch die Zeit zu entscheiden. Aber so viel getraue ich mir zu sagen: daß, etwas dergleichen von Kremsmünster zu reden, entweder die größte Blindheit, oder die vermessenste Bosheit seyn müsse. Warum? weil ich behaupten kann, daß Kremsmünster in eben dem Maaße dem Kaiser gegeben hat, was des Kaisers ist, in welchem es zuvor Gott gab, was Gottes ist. Denn, komme nur, o Welt! und wenn du Augen zum Sehen, Ohren zum Hören hast, so sieh, und höre! Und was denn? Wie Kremsmünster von ihrem Anfange bis auf diese Zeiten her, von einem Fater, bis auf Erenbert, unter dessen Regirung dieses preiswürdigste Stift sich izt so glücklich schäzt, und den alle, welche die Ehre, Ihn zu kennen haben, Ihn unsterblich zu seyn, wünschen, sich allemal beflissen hat, dem Staate nüzlich zu seyn: wie es an seinen Aebten den Monarchen allemal die einsichtsvollesten

Rä=

Räthe, dem Vaterlande die eifrigsten Patrioten geliefert: wie es nicht selten, eben so freygebig, als großmüthig, in allgemeinen Nöthen die fürstliche Schatzkammer mit den merkwürdigsten Beyträgen unterstützet, und wie es das Wohl des gemeinen Wesens allemal als sein eigenes ansah, und es zu befördern suchte.

Ihr Stände des Landes! Welche, und wie viele Ihr immer seyd, welcher aus allen ist, den sich Kremsmünster nicht durch Wohlthaten verbunden hat? Haben nicht so gar Kaiser, indem Sie dieses preiswürdigste Stift öfters mit Briefen beehreten, und mit kaiserlichen Kostbarkeiten beschenkten, die Wichtigkeit seiner geleisteten Dienste anerkennet, und selbe auf solche Art angerühmet? Ihr Herrschaften! Ihr vom Adel dieses Landes! Ist es etwann für Euch so was geringes, daß man hier eine Akademie errichtet hat, welche bloß zum Nutzen eurer jungen Sprößlinge bestimmet ist, allwo sie, wie unter den Augen einer zärtlichen Mutter auferzogen, in allen dem Adel zustehenden Uibungen und Wissenschaften unterrichtet werden, und allwo sie Euren hohen Familien zum Ruhm und Ehre, dem Kaiser als rechtschaffene Bürger, dem Staate als einsichtsvolle Patrioten, den Unterthanen als gute Herren und Gebieter heranwachsen? Ist es etwas so geringes die gute Erziehung des Adels, welcher, gleichwie er die Zierde eines Landes, so auch die Stütze desselben seyn muß? Ist es etwas so geringes, wenn Ihr Kinder hieher schicket, und Kremsmünster sie wieder, mit Tugend und Wissenschaft beladen, als würdige Erben eures Blutes, in eure Arme zurücksendet?

Jedoch indessen, da unser wohlthätiges Stift mit Hohen sich beschäfftiget, wird es den Niedrigen außer Acht lassen? O ihr alle, die ihr das Glück habt, Bürger und Unterthanen von Krems-

münster zu seyn, ach! daß ihr izt statt meiner auftreten und reden möchtet! Denn ihr würdet viel besser, als ich, meinen Zuhörern sagen können, wie hier Gerechtigkeit, und Güte sich die Hände bieten, und sich zu eurem allgemeinen sowohl, als besondern Vortheile vereinigen: wie sehr man sich bestrebet, euch in dem Besitze eurer Güter ungekränkt zu erhalten: wie man immerfort Sorge trägt, euch das Brod zu verschaffen: wie man die Verunglückten mit schleinigster Hilfe tröstet, die Glücklichen noch immer glücklicher zu machen suchet. Ihr würdet dieser Erzählung hernach noch Thränen der Dankbarkeit hinzusetzen: und so würdet ihr uns sogleich überzeugen, daß die Wohlthaten, die euch von Kremsmünster zufließen, für euch von der größten Erheblichkeit seyn müssen.

Wie aber, m. G. wenn sich also unser preiswürdigstes Stift durch so viele, und ausnehmende Dienstleistungen fast alle Gattungen der Menschen verbindlich gemacht hat: wenn es sowohl zur allgemeinen Wohlfahrt des Landes, als zur besonderen Glückseligkeit eines jedwederen einzelnen Gliedes desselben so viel beyträgt: wer wird es mir übel nehmen dürfen, wenn ich noch einmal wiederholle, was ich schon zuvor gesagt habe: Kremsmünster habe eben so reichlich dem Kaiser, was des Kaisers ist, als Gott gegeben, was Gottes ist?

Beschluß.

Nehmen sie nun aber einmal, g. C. alle diese Verdienste zusammen: betrachten sie selbe, wie unter einem Gesichtspunkte; und hernach was werden sie denken, was werden sie schließen müssen? Zweifelsohne jenes, was ich zum Grunde meiner Rede geleget habe: daß die so langwiehrige Erhaltung Kremsmünsters, wie sie

ein

ein Wunder der Allmacht von Seiten Gottes ist: so eben auch ein Wunder des Verdienstes von Seiten dieses Stiftes selbsten müsse genennet werden. O ja, gewiß! Sie ist ein Wunder des Verdienstes von Seiten dieses Stiftes; Denn Gott hat deine Verdienste, o Kremsmünster, angesehen: er hat sie gewogen: er hat sie seines Wohlgefallens würdig gefunden, und darum hat er dich sogleich in seinen Schutz genommen. Er sprach: o Haus! an dem ich mein Wohlgefallen habe, du sollst glücklich seyn, und stehen ewiglich: fürchte dich nicht vor allen Zufällen, die dir begegnen mögen: nichts soll dich zittern machen; denn ich habe dich, wie eine Stadt befestiget, und wie eine eiserne Säule, und wie eine eherne Mauer habe ich dich hingepflanzet: du wirst zwar manche Stürme des Unglückes auszuhalten haben; aber sie werden nichts wider dich vermögen: denn ich bin mit dir, spricht der Herr, auf daß ich dich von allen Bösen errette: Quia ego tecum sum, ait Dominus, ut liberem te. (c)

O Kremsmünster! welch ein Glück für dich! Aber ach! wer giebt mir auch, daß ich dir die Wünsche, die diesem deinen Glücke angemessen sind, darbringe? Mein Herz empfindet sie. Aber mein Mund ist viel zu ungeübt, um sie vorbringen zu können. Alles, was ich sagen kann, ist dieses einzige: und hierinne, ich weiß es, ist diese ganze Versammlung mit mir verstanden; daß ich nämlich wünsche: daß der Herr, wie er izt, so in alle zukünftigen Zeiten mit dir seyn möge. Tausend Jahre hast du bereits gestanden; der Herr kröne aber deine Verdienste, derer Anzahl noch stets mit jedem Tage anwächst, mit tausend andern, und noch

(c) Jerem. 1 H. 19 V.

mehr. Er lasse diese ausnehmende Freude, so wir izt genießen, auch unsern Nachkömmlingen zu wiederholtenmalen zukommen, und nach unzählbaren Geschlechtern rühme man, wie heute, aufs neue wieder die Wunder deiner Verdienste an, denen Gott selbst ein Wunder seiner Allmacht und seiner Güte nicht versagen konnte.

Darf ich endlich diesen Wünschen noch eine Bitte hinzusetzen, so besteht sie, o mein Gott! nur hierinne, daß du, indem du dieses preiswürdigste Stift erhältest, demselben auch zugleich an einem Erenbert, wenn anders die Welt eines so kostbaren Schatzes noch würdig ist, seinen würdigsten Vorsteher in späte Jahre erhalten wollest. Du weißt, welche ausnehmende Liebe Ihn mit Seinen hochwürdigen Söhnen sowohl, als mit Seinem ganzen Stifte verbindet. Du weißt, wie sich Kremsmünster nur in seinem Besitze glücklich zu seyn dünket; darum um dieser Liebe willen, die in deinen Augen allemal so angenehm ist, o Herr! erhalte Ihn, erhalte Ihn, als den eifrigsten Beförderer deiner Ehre, und deines heiligen Namens, als die Stütze Seines Stiftes, als die Zierde des Prälatenstandes, als den liebreichsten Vater der Seinigen, als die Hoffnung des Vaterlandes, als die Freude Seines Monarchen, als den gütigsten Herrn Seiner Unterthanen, als die Zuflucht der Armen. Erhalte Ihn! denn, o welche tiefe, unheilbar tiefe Wunde würdest du uns nicht schlagen, o Gott! wenn du Ihn uns entziehen wolltest. Schone uns also, erspare uns diesen Schmerzen. Erhalte uns Erenbert: erhalte Ihn nur so viele Jahre, als vortrefliche Tugenden wir an Ihm zwar verehren; aber die Bescheidenheit zu offenbaren verbietet. Und alsdenn hoffen wir Ihn wenigstens so lange zu besitzen, bis wir Ihn endlich, wenn es doch möglich ist, genug geehret, und genug geliebet haben.

ben. Dieß, o Herr! verleihe uns! Diese Wohlthat schenke uns: und so wollen wir mit den lebhaftesten Regungen der Dankbarkeit so, wie wir es angefangen, so auch mit deinem Propheten endigen; indem wir aus einem Munde rufen: Misericordias Domini in æternum cantabo. Laß uns, o Herr! daß wir deine Güte, deine Erbarmnisse besingen ewiglich. Amen.

Nach Vollendung dieser ausnehmenden Dankrede, zeigte sich der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Leopoldus**, des hochberühmten Stiftes der regulirten Khorherrn des heiligen Augustins zu St. Florian würdigster Prälat, und lateranensischer Abt, der röm. k. k. und apost. Majestät Rath ꝛc. ꝛc. beym Altare, und hatte das zweyte solemne Hochamt von dem heiligen Geiste, mit aller in vorigen Tagen gehaltenen Jubelfeyerlichkeit abgesungen.

Nach der Mittagstafel geruheten Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigste Herr Herr Nunzius ꝛc. ꝛc. sich mit Besichtigung unseres Klostergeräthes zu beschäfftigen: nebst anderen Behältnißgebäuden, die Höchstselbe Ihres gnädigsten Wohlgefallens würdigten, beliebten Sie auch unsere Sternwarte zu besehen, selbe bis auf die Zinne zu besteigen, und alles daselbst, was dennoch hierinne einer Aufmerksamkeit würdig zu seyn scheinen möchte, mit einer der gelehrtesten Neugierde angemessensten Genauigkeit zu durchforschen, von welcher edelsten Beschäfftigung Sie auch nicht eher abgelassen, bis der Sonnenuntergang das Licht des Tages verneinet.

So

So sehr wir übrigens durch die heutige fruhe Abreise vieler hohen Gäste, und sonderheitlich Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Prälaten von Seitenstetten, und Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Probstes von St. Florian, die Vermissung Hochselber so erwünschlichen Gegenwart bedaurten: so große Freude fühlten wir neuerdings nebst anderen hochverehrtesten Gästen an der hohen Ankunft dreyer anderen hochwürdigen, und gnädigen Häupter der Stifter: als Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Xaverius Josephus, Probstes des hochberühmten Kollegiatstiftes zu Spital, welcher schon vormittag nach erfreulicher Ankunft dem zweyten feyerlichen Hochamte beygewohnet, und nachmittags um 3 Uhr die fünfte solemne Pontifikalvesper zu halten, gnädiges Belieben getragen. Hochselbem folgten um die Mittagsstunde, zugleich als hoher Abgeordneter von der hochlöblichen Landschaft in dem Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns, Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Christianus, des heiligen, und vom Ursprunge befreyten Cistercienserordens Prälat von Baumgartenberg, Verordneter des Landes aus dem Prälatenstande. Und gegen dem Abend Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Amandus, Prälat von Lambach, dessen hohe Gegenwart wir desto sehnlicher erwarteten; je zuträulicher wir schon vorläufig, unser Jubelfest den folgenden Tag zu zieren, und auf das feyerlichste fortzusetzen zu helfen, vom Hochselben erbethen haben.

Der fünfte Tag.

Am Donnerstage den 11 Herbstmonats. Da der Donnerstag bey uns durch alle Wochen des Jahres dem feyerlichen Gottesdienste der löblichen Bruderschaft des zartesten Fronleichnams unsers Herrn gewidmet ist: so wurde auch in unserer Jubeloktave nicht nur hievon nicht abgelassen; sondern selber um so mehr verherrlichet: indem die heutige Feyerlichkeit der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Amandus**, des hochberühmten Benediktinerstiftes Lambach würdigster Prälat, der röm. k. k. und apost. Majestät Rath ꝛc. ꝛc. mit Herumtragung des hochwürdigsten Gutes in einer vorzüglich schön angeordneten Prozession eröffnet, und sodenn das erste solemne Hochamt von dem hochheiligsten Altarssakrament bey öffentlicher Aussetzung desselben abgesungen.

Bey dessen Ende hatten sich in der beträchtlichsten Anzahle, und in besonders feyerlichen Einzügen die Pfarrgemeinden von **Vorchdorf**, von **Kemmaten**, wozu sich auch der löbliche Markt **Neuhofen** mit allen seinen bürgerlichen Zünften, und ihren zierlichen Kreuzen, und Fähnen gesellet, ferners von **Waldneukirchen**, von **Grünburg**, und endlich auch von **Kirchham**, selbst unter Begleitung und Anführung ihrer hochwürdigen Herrn Pfarrer und Seelsorger, in unsere Stiftskirche versammlet: wozu noch eine ungewöhnliche Menge andächtiger Wallfahrter von

zerschiedenen Gegenden gekommen, und die fromme Versammlung heut wieder so angewachsen, daß wir, und die mit uns unermüdet arbeitenden wohlehrwürdigen P. P. Minoriten, und Kapuziner, ja auch die hochwürdigen Herrn Seelsorger von auswärtigen Pfarren, derer verehrenswürdigste Gegenwart wir so eben genossen (Dank sey es allen den eifrigsten Mitarbeitern in dieser so frohen Zeit der reichlichen Ernde!) den immer mehr zudringenden Schaaren der reumüthigen Büsser durch die heilige Lossprechung genug zu thun, mit unausgesetzter Mühe beflissen seyn mußten.

Als Redner sahen wir heut auf unserer Kanzel den in dem Reiche der schönen Künste, und Wissenschaften so sehr berufenen hochwürdigen, in Gott geistlichen, und hochgelehrten Herrn **P. Maurus Lindemayr**, des hochberühmten Benediktinerstiftes Lambach Professen, und vormaligen Prior, derzeit eifrigsten Pfarrer, und Seelsorger zu Neukirchen: dessen gelehrte Rede wir durch unsere Lobeserhebung um so mehr zu verdunkeln besorgen; je heller sich Jedermann durch die Lesung derselben überzeugen kann, mit welch ächtem Lobe das Werk den Meister preise. Sie heißt so:

Vorspruch.

Domine! Opus tuum.
Herr! Es ist dein Werk. Habak. 3 H. 2 V.

Eingang.

Wenn wir Kremsmünster mit jenen Augen betrachten, die nur die Oberfläche, oder das Sichtbare sehen; was sehen wir an diesem Stifte? Ein herrliches Denkmaal einer fürstlichen Gottseligkeit, eine Frucht gesegneter Haushaltung, ein Werk des menschlichen Fleißes. Denket aber auch so ein Mensch, der jede

Sa=

Sache in ihrem ganzen Umfange erwäget? Ein solcher wird die noch immer fortwährende Dauer, und den so vortreflich blühenden Zustand dieser weltberühmten, und uralten Abtey von einer höheren Macht herleiten, und ohne Anstand mit mir zum Himmel rufen: Domine, opus tuum; Herr, alles, was durch die Frist, durch diese ungeheuer lange Frist eines verflossenen Jahrtausends mit Kremsmünster sich zugetragen, ist keine Reihe von aufeinander folgenden Begebenheiten, die du geschehen lässest, wie sie geschehen; nein, es ist ein Werk deiner besonderen Vorsicht, es ist eine Erfüllung deiner alten getreuen Rathschläge, es ist deine Liebe, deine Barmherzigkeit, kraft welcher du es deine Sorge seyn liessest, ihm in dem Elende eine Stärke, vor dem Ungewitter eine Zuversicht, vor der Hitze ein Schatten zu seyn. Du also, Herr unser Gott, mußt in den Tagen dieser außerordentlichen Feyerlichkeit von uns erhöhet werden. Innerst gerühret von deiner Huld, und ganz durchdrungen von dem Gefühle deiner Gutthaten, bittet dich das jubilirende Stift, unsterblicher König der Zeiten! du wollest alles, was izt geschieht, für einen Zins jener Danksagung aufnehmen, welche es dir für das Werk, so du mit ihm gethan hast, schuldig ist. Laß alle Töne und Stimmen der Khöre, laß alle Ein- und alle Auszüge der Völker, laß alle Brustschläge der reumüthigen Sünder, laß allen Eifer der inbrünstigen Kommunikanten, laß alle Vorträge und Worte der Prediger, laß alle Aufmerksamkeit und Begierde der Zuhörer, endlich laß auch das Schallen der Gloken, das Krachen der Feuerröhre, das Brüllen der Mörser, ein aus dem Herzensgrunde dir von uns angestimmtes Te Deum seyn: ein Te Deum für dieses Werk, welches du vor tausend Jahren so wundersam angefangen, durch tausend Jahre so

mächtig fortgesetzet, und wie der Augenschein zeiget, je mehr und mehr zu seiner Vollkommenheit bringest.

Ihr merket schon, theuerste Christen, was die Rede, welche ich vorzutragen bin befehliget worden, für einen Zweck habe. Ich suche in allen, die mir in dieser Stunde ein Gehör verleihen, Dankbarkeit und herzliche Hochachtung zu erregen: Dankbarkeit gegen Gott, Hochachtung gegen das Stift. Zu diesem Ende werde ich euch an Kremsmünster solche Züge, solche Sonderheiten entdecken, daß ihr den Finger Gottes sehr leicht werdet erkennen mögen.

Was für Züge sind einem Werke, welches von Gott ist, eigen? Ein bewundernswürdiger Anfang, eine feste Dauer, ein herrlicher Nutz. Nun dieses alles finde ich an Kremsmünster. Wundersam ist es entstanden: dieß ist der erste; Feste hat es gedauert: dieß ist der zweyte; Herrlich hat es genützet: dieß ist der dritte Theil. Weg mit hohen Gedanken! Ich rede überall die Sprache des Herzens; ich werde sie auch vor dieser schimmerenden Versammlung reden. Man vernehme mich, und sey bereit.

Erster Theil.

Wie hoch der Himmel über die Erde, eben so hoch, spricht der Prophet (a) sind Gotteswege über die Wege der Sterblichen, und seine Gedanken über die Urtheile der Menschen erhöhet. Will er heilen; so schlägt er Wunden: und durch Wunden bringt er das Heil. Will er erheben: so läßt er sinken; und aus der Tiefe bereitet er eine Hochheit. Will er bauen: so reißet er nieder: und die Zerstörung ist ihm der Grund seines Werkes. Gehen wir da nicht in die Schrift: bleiben wir bloß bey der Stiftung Kremsmünsters.

Dem

(a) Isai. 55, 9.

Dem Schluße des Herrn zu Folge mußte an dieser Stätte, die eine Wildniß war, eine Freystätte der Busse, ein Schutzort der Unschuld, eine Schule der Tugend, ein Wohnsitz der Wissenschaften, ein erhabenes und prächtiges Stift, kurz: dem Schluße des Herrn zu Folge mußte hier ein Kremsmünster entstehen. Und was vermeynet ihr, habe dazu den ersten Anlaß geben müssen? Ein erfochtener Sieg? Ein gestifteter Bund? Ein erneuerter Friedensvertrag? oder sonst eine aus jenen Eräugnissen, über welche die Länder jauchzen, die Herrscher Glückwünsche annehmen? Ach! sagen wir es, wie sehr wir auch immer darob erschaudern müssen: sagen wir es aber, um uns den Schmerz zu ersparen, aufs allerkürzeste. Ein hoher Abkömmling lombardischer Könige, ein durchläuchtiger Sproß des Agylulphischen Hauses, die größte Hoffnung des ganzen Bojariens, die Freude der Heerlager, der Augapfel der Völker, Prinz Gunther, Herzoges Tassilons ältester Sohn, lieget in seinem Blute, und röchelt die Seele aus. Ein wildes Schwein, dem er den Fang gegeben, fuhr in der Wuthe über ihn her, und brachte ihn um!

Himmel! Dieß soll der Anlaß zur Stiftung Kremsmünsters seyn? wären wir, wie wir izt da sind, bey diesem Trauerspiele zugegen gewesen; was hätte uns einfallen können, geschäzte Zuhörer, daß der auf das äußerste betrübte Vater, bey dem Anblicke des zerrissenen Körpers seines so zärtlich geliebten Sohnes denken, sagen, und thun würde? Ich meines Ortes hätte von diesem Fürsten eben dasselbe Leidwesen erwartet, welches man am königlichen Propheten gesehen. Ich hätte von dem Tassilo eben dieselbe Verwünschung vermuthet, welche einst Israel aus dem Munde Davids gehöret. Nach einem bestürzten und langen

Stillschweigen hätte er in eine Fluth von Thränen, nach den Thränen aber in solche Worte ausbrechen sollen, die mit jenen, so ehemals David geredet, einerley Inhaltes wären. „ Unglücklicher „ Berg! sollte er gerufen haben, es geschehe dir, was man den „ Bergen Gelboe gewünschet, weil Saul und Jonathas dar„ auf ihr Leben verlohren. Höret Gott meine Stimme; so soll „ auf dich, trauriger Hügel, fliehenswürdige Einöde, weder „ Thau noch Regen kommen! Verwilde noch mehr, schreckliche „ Wildniß! Verwandle dich in Moräste! werde ein Aufenthalt „ der Gespenster und Nachteule! ja sink, und versink, damit die „ Sonne dich nicht mehr bescheine, ein menschlicher Fuß nicht mehr „ betrete, und kein Geschöpfe deiner mehr ansichtig werde! Mir „ wenigst, und meinem Hofe, werden die Wahl- und Richtplätze „ nicht so entsetzlich seyn, als dieses Ufer der Kremse, wo ich das „ schmerzliche Unglück habe, meinen Gunther, mein anders Ich, „ im Rachen des Todes zu sehen.—

Was, meine Christen! was anders, als solche Worte, hättet ihr in diesen Umständen von ihm enttrauen können? Wenn ihr Väter, wenn ihr Mütter seyd; wenn ihr empfindsame und zarte Seelen habet; so werdet ihr ja doch wissen, wie die Natur sich wider alles empöre, was mit dem Untergange der geliebten, sonderbar aber der liebsten Söhne, auf was immer für eine Weise in einer Verbindung stehet? Es sey ihr Tod auch noch so natürlich, und nichts minder, als unerwartet; dennoch, o wie entsetzet man sich über die Zimmer, wo sie den Geist aufgaben, über den Krankenwärter, der ihnen die Augen geschlossen, über den Priester, der ihnen die Seele ausgesegnet, über den Todtengräber, der ihnen die Kruft zubereitet! Und Tassilo, weit davon, diese klägliche Erde,

die ihren Mund eröffnet, und Gunthers Blut empfangen, mit einem Fluche zu belegen, benetzet sie freylich zwar, als ein Vater, mit Thränen; heiliget sie aber, als ein Christ, mit seiner Ergebenheit; und wo er natürlicherweise sich über das Schicksal hätte entrüsten sollen, dort bethet er, auf den Knieen liegend, die Schlüsse der Gottheit an.

Nicht genug! das heldenmüthige Opfer ist kaum entrichtet, so wird ihm der Ort, vor welchem ihm grauen mußte, sogar auch angenehm, gerade, als wenn er, anstatt Cypressen, hier Palmen und Lorber gesammelt hätte. Ohne von all denjenigen, die den Prinzen hätten begleiten sollen, und ihn, weiß nicht wie, aus dem Gesichte verlohren, auch nur einen einzigen zur Verantwortung zu ziehen, deutet er mit dem Finger auf den Platz, wo er will, daß Gunther ruhen sollte. Hier, saget er, mit einer Stärke, die nur von oben herab, vom Gott der Tugenden ist, hier schlafe er, bis die Posaune ihn einst erwecken wird. Hier will ich ihm ein fürstliches Grabmaal errichten; über das Grabmaal soll sich ein prächtiger Tempel erheben; den Tempel werde ich mit einem Kloster umfangen, das Kloster zu einem Stifte machen, dem Stifte solche Vorrechte verleihen, daß es auch manchem Hochstifte wird an der Seite stehen können.

Uibergehen wir wohlbedächtlich, was sich hier ungewöhnliches soll eräugnet haben. Ein halber Hof hat es gesehen, und tausend Jahre hindurch haben es unsere Väter geglaubet, ja der Nachkommenschaft davon Bericht ertheilet, es sey in dem Augenblicke, da Herzog Tassilo mit solchen Gedanken umgieng, aus dem Innersten des tiefen Gehölzes ein Hirsch erschienen, welchem auf dem Gehörne, anstatt der Enden, brennende Fakeln geleuchtet,

und der von dem Orte, wo er stehen geblieben, nicht konnte weg gebracht werden. Unsere Väter, die zwar nicht leichtgläubig, unterdessen doch auch nicht ungläubig waren, hielten davor, Gott selbst hätte durch diese Erscheinung dem Tassilo die Stelle angezeiget, wo er zum Stifte den Grund legen sollte. Aber kümmere dich nicht, philosophisches Weltalter! ich will dir mit solchen Wundergeschichten, so wenig auch daran zu zweifeln ist, in dieser Rede nicht beschwerlich fallen. Wunder genug, daß ein Fürst, dessen Schwachheiten uns doch bekannt sind, einen Streich, gleichwie dieser war, hat empfangen können, ohne doch in seiner Gottseligkeit erschüttert, und wankend zu werden. Er hatte schon allbereit große Summen verwendet, um dem Gottesdienste die geziemende Majestät zu verschaffen. Mattsee, Schliersee, Frauenchiemsee, Garsch, Au, Thierhaupten, Münchsmünster, Pollingen, und Wessenbrunn, waren von ihm theils gestiftet, theils begütert worden: Salzburg selbst, und der bischöfliche Sitz von Paßau, waren ihm größte Gutthaten schuldig. Nach schon erworbenen so großen Verdiensten konnte er von dem Himmel Belohnungen hoffen: und siehe Widerwärtigkeiten! er konnte Segen erwarten: und siehe Donnerkeile! er konnte sich eines mächtigen Wachsthumes getrösten: und siehe Sturz! siehe Verderben! Wer sollte nicht glauben, hier werde Tassilo seinen Stiftungen ein Ende machen? und sehet, er stiftet fort, ja er verdoppelt so gar seine Freygebigkeit. Mindere Klöster bauete er in dem Glücke; izt, da ihn das schmerzlichste Unglück getroffen, bauet er ein Kremsmünster; welches, wenn ich nicht irre, gerade so viel ist, als wenn ich sagete: in dem Glücke hat er dem Himmel reichlich, in dem Unglücke aber auch majestätisch geopfert. Woher eine so schöne Großmüthigkeit?

Fleisch und Blut konnte daran keinen Theil haben: also bist du es, der Tassilonen regiret hat, du, von dem geschrieben steht: Gleichwie die Theilungen der Gewässer, so ist des Königs Herz in der Hand des Herrn; er wird es lenken, wohin er will. (b) Also bist du es, ewiger Schluß der Vorsehung, der eine Reihe solcher Auftritte geordnet, wovon das Ende immerhin ein sittliches Wunder ist. Dörner: und aus Dörnern mußten dem Himmel Trauben reifen! Disteln: und aus Disteln hat unser Orden Feigen gesammelt! Untergang: und der Untergang wurde ein neuer Aufgang! Zertrümmerung eines Thrones: und aus den Bruchstücken eines Thrones mußte sich ein Kremsmünster bilden! ein Stift, welches vom ersten Anbeginne dermassen in Gottes Obhut war, daß ihm auch ergrimmte Bestien, absonderlich wilde Thiere das Heil bringen mußten. Nein, Hochansehnliche, wenn sich gleich alle Ausdrücke des neun und siebenzigsten Psalms, wie von der Kirche, also auch von diesem heiligen Orte sagen lassen: kommen wir auf den vierzehnten Vers; so müssen wir ihn entweder weglassen, oder abänderen. Dort heißet es vom geistlichen Weinberge, welcher die Kirche ist: ein Wildschwein hat ihn verwüstet; (c) von Kremsmünster müssen wir sagen: ein Wildschwein hat es gepflanzet; ein Wildschwein hat durch sein Schlagen, Hauen, Brechen, und Wühlen, gleichsam den ersten Grund zu jener Erneuerung geleget, wodurch diese schaudervolle und finstere Wüste sich in ein Eden, ja irdischen Himmel verwandelt: denn Häuser, welche die Majestät Gottes erfüllet, sind sie wohl etwas anders, als irdische Himmel zu nennen? Buchstäblich mithin ist hier auf ein neues geschehen, was auf die Zeiten der Rückkunft

(b) Sprüchw. 21 H. 1 V. (c) Exterminavit eam aper. Psalm. 79, 14.

Israels von ihm ist vorgesaget worden: das Thier auf dem Felde, sagte er, (d) soll mich verherrlichen, zu meiner Verherrlichung nämlich Stoff und Gelegenheit geben.

Erstaunliche Allmacht Gottes, der seine Ehre so gar durch Ungeheuer, das Wohl der Menschen so gar durch Landschäden befördert! und wird es Jenen wohl eine Mühe kosten, dieses sein Werk zu erhalten und fortzusetzen, dem es so etwas leichtes war, es zu unternehmen und anzufangen? So wundersam es entstanden ist, so feste wird es dauern: welches der zweyte Punkt unserer Betrachtung ist.

Zweyter Theil.

Wer von der Macht, die Gott besitzet, rechte Gedanken führet, den wird es fürwahr nicht Wunder nehmen, daß Kremsmünster ein tausendjähriges Alter erreichet, ob es schon so oft und vielmal an dem Rande des Verderbens geschwebet. Gleichwie Niemand ist, sagt die Schrift, (e) welcher, wenn Gott zerstöret, aufbaue; so ist auch Niemand, der, wenn Gott aufbauet, für immer und ewig zerstören möge. Freylich läßt er oft zu, daß sein Gemächte durch die Misgunst der Hölle, und Bosheit der Menschen umgeworfen, und fast zertrümmert wird; es ist aber der Schaden, welchen es leidet, keine Zerstörung, oder doch keine Zerstörung für immer und ewig, keine Verwüstung bis an das Ende. Sollte man es auch tausendmal unter und über sich gekehret haben; Er, der Allmächtige, welcher davon der Urheber ist, wird es tausendmal wieder in den vorigen Stand setzen, und jenen,

die

(d) Glorificabit me bestia agri. Isai. 43. 20. (e) Si destruxerit, nemo est, qui ædificet. Job. 12. 14

die es zernichten wollten, das Geständniß abdringen, daß sie es mit ihrer Wuthe nur mehr befestiget haben. Die Richtigkeit dieser Sätze zeiget sich augenscheinlich an Kremsmünster.

Zehn ganze Jahrhundert! Wer wird alle Uibel, mit welchen Deutschland unterdessen gerungen hat, aussprechen und zählen können? Drohe nur der fromme Tassilo, und kündige er denen, die seiner Willensmeynung sollten entgegen handeln, den unausbleiblichen Zorn des allmächtigen Gottes an; versichere er sie in der Urkund der Stiftung, (f) daß ihr Theil mit dem Verräther Judas, und ihr Gericht mit dem Heilande der Welt seyn werde; bekräftige ein Karl der Große, ein Ludwig der Fromme, ein Lotharius, ein Karolomannus, und ein Arnulphus eben dieses; sage ihnen auch der apostolische Stuhl unter Alexander dem dritten, daß auf sie eine gerechte Rache warte, und Christi Blut an ihnen verlohren sey: (g) dessen unangesehen wird das Stift bald grausam gepresset, bald feindlich geplündert, bald boshaft beeinträchtiget, bald so verwahrloset, und in den Nothstand gesetzet werden, daß es menschlicherweise nicht mehr wird möglich scheinen, seinem Ruin noch vorzubauen. Höret, Auserwählte, was Kremsmünster bisher gelitten habe.

Es scheint, alle vier apokalyptischen Zornengel, welchen gegeben ist, die Erde und das Meer zu beschädigen, hätten öfters in dem verwichenen Jahrtausend von dem durch die Mißethaten erzörnten Gott freye Macht überkommen, die Provinzen des deut-

(f) Si quis, quælibet persona contra hanc chartam traditionis contraire voluerit, iram Dei omnipotentis incurrat, & partem habeat cum Juda traditore, & causam cum sancto Salvatore. Rettenpacher in annalib. Cremif. pag. 27.

(g) A sacratissimo corpore & sanguine Dei, & Domini nostri JESV Christi (talis persona) aliena fiat, atque in extremo examine districtæ ultioni subjaceat. Idem pag. 169.

schen Reiches mit schrecklichsten Drangsalen zu überschwemmen. Die Hölle, glaubte man, habe sich eröffnet, und zum Verderben der christlichen Welt Furien aus ihrem Rachen gespieen, als die noch dazumal abgöttischen **Ungarn**, diese Abkömmlingen der grausamen Scythen, in **Europa** zum Vorscheine kamen. Nachdem sie Bosnien und **Sklavonien** und diesen ganzen Theil des heutigen Ungarlandes, der zwischen der **Raab** und **Donau** gelegen, mit Brandstätten und Blutbädern erfüllet, fielen sie in das obere **Pannonien**, folgsam auch in unser **Oesterreich** ein. Sie besuchten auch dieses Stift; und ihr errathet schon, was hier ihr Thun gewesen: Rauben und Morden, Sengen und Brennen. Kurz: das noch sehr junge, und fast noch neugebaute **Kremsmünster** wurde durch diese Barbarn in einen Steinhaufen verwandelt, aus dem es hundert und mehrere Jahre sich nicht hat erheben können.

Mit den Jahren vermehrten sich auch die Unglücke, besonders jene der kläglichsten **Einäscherungen**. Schier sollte ich denken, man habe das Stift, so oft es abgebrannt, einzig hiezu wiederum hergestellet, damit es neuerdings eine Speise der Flammen würde. Lasset es euch nur an den Fingern hersagen, was dieses wüthende Element hier alles zerstöret habe. **Einmal** zerstörte es beyde Schlafhäuser, (h) siebenmal die Stiftskirche, (i) fünfmal das ganze Stift. (k) **Abt Ulrich** der vierte erhielt, gleichwie Job, beynahe täglich die traurigsten Bothschaften. Bald hieß es:

(h) Das geschah in dem 14ten Jahrhunderte, unter Abte **Heinrich** dem zweyten.

(i) Die Stiftskirche bran zwar so oft ab, als das Stift: doch blieb das Stift jezuweilen stehen, und die Kirche bran alleine ab. Dieß geschah unter Abte Ulrichen in dem 12ten Jahrhunderte, wie auch unter **Manegolden** und **Khunraden** in dem 13ten Jahrhunderte u. a. w.

(k) Das geschah in den Zeiten des Abtes **Pezelinus**, **Alberts**, und **Manegoldus**, u. a. m.

es: alle deine Höfe, welche du in Unterösterreich hast, liegen im Schutte; der zu Krems ist niedergerissen, der zu Mauttern verwüstet, der zu Neuburg ist in die Asche gesunken. Bald kam Bericht: Viechtwang, Theuerwang und Pettenbach, ja noch weit mehrere kremsmünsterische Lehngüter, hätten das leidige Schicksal gehabt, mit allen Kornspeichern in Rauch aufzugehen. Zweymal mußte der nämliche Abt den Markt in Flammen sehen. Zweymal hat er in zehn Jahren ein Zuschauer der Wuthe seyn müssen, mit der ein Befehlshaber der Stadt Steyer, und zween Besitzer der Herrschaft Steyreck ringsherum in diesen Bezirken schreckvolle Verheerungen angerichtet. (l)

Doch selbst das Feuer ist nicht so gefräßig gewesen, als die Habsucht gewisser Menschen, welche, weil sie kein Recht erkannten, als ihre Faust, und keiner Richtschnur folgten, als ihrem Belieben, den hieher gehörigen Stiftsgütern frey und zügellos unersetzliche Schaden machten. Eine Menge von Schlössern und Flecken, ansehnliche Distrikte in Bayern und Oesterreich hat dieses Stift verlohren. Durch jene selbst, welche es auf Eide und Gewissen hatten, die Rechte des Stiftes wider die Eingriffe handzuhaben, wurde ihm das Blut aus den Adern gesogen, das Mark aus den Beinen gezehret. Advokaten ihrer Kirche nahmen sich nur um das Kloster an, damit sie selbst reich würden. Sie wehrten sich um Kremsmünster so lange und viel, bis nicht mehr nothwendig war, es zu vertheidigen, weil nichts mehr da war: in der Sakristey kein guter Ornat, in der Schatzkammer kein reicher Kelch, in der Rentkammer keine hinlängliche Baarschaft, in den

(l) Rettenbacher machet pag. 213 den Herrn Kommandanten von Steyer, und diese Herrn von Steyreck auch namhaft.

Speichern kein Korn, in den Kellern kein Wein, in und außer dem Konvente kein ganzes Dach, kein festes Gemäuer, kein gehäbiges Fenster, kein guter Ofen.

Allgemeine von dem Himmel verhängte Geiseln, öftere Nothjahre, manche durch mehrere Jahre anhaltende Kriege (m) haben nicht minder dem Stifte einen Stoß geben müssen.

Da ihr mich also reden höret, Hochansehnliche! werdet ihr vielleicht vermeinen, ich widerspreche mir. Ich sollte zeigen, wie Gott seinem Werke seinen mächtigen Beystand geleistet: und ich erzähle euch da von Jammer und Noth, Feuersbrünsten und Verderben? Aber wisset, daß für den Satz, den ich behaupte, eben hieraus der stärkeste Beweis entstehe. Denn erkläret es mir, meine Christen, wie Kremsmünster, nachdem es allenthalben so sehr war beängstiget, bestürmet, gedrücket worden, nicht endlich natürlicherweise von der Oberfläche dieser Erde hätte verschwinden sollen? Man müßte sich fürwahr nicht wundern, wenn da, wo wir izt anbethen, Schilfe und Kornähren stünden; wenn der Prälatenhof zu einer Wüste, wenn die Klausur zu einer Viehweide geworden wäre; wenn wir vom ganzen Stifte nichts als den Namen wüßten. So viel ist außer Zweifel, daß so zahlreichen und schweren Unfällen nach dem gemeinen natürlichen Laufe, nichts als der unvermeidliche und gänzliche Ruin folgen mußte. Wenn er nun dessen unangesehen, wie euch vor Augen lieget, nicht gefolget ist; was saget euch eure Vernunft? Müsset ihr nicht gedenken, es habe die Allmacht hier gewirket, die wider die Ordnung und den Lauf der Natur sogar durch Erschütterungen Kremsmünster befestiget hat? Dort, wo es Gott gehen ließ, wie es gieng, haben die

(m) Zum Beyspiele, der Böhmische wider die Hussiten.

die Uibel, die nach und nach ausgebrochen sind, jene Wirkung gethan, die ihnen natürlich ist. Sie haben Familien, Herrschaften und Städte von jener Hoheit, in der sie gestanden waren, so tief heruntergesetzet, daß zwischen dem, was sie izt sind, und was sie gewesen, gar kein Vergleich ist. Aquileja war vor der Ankunft des hunnischen Attila eine der größten Pflanzstädte, die Vormauer Italiens, ein Paradies, ein zweytes Rom; izt ist es ein kleiner Flecken, ein Aufenthalt armer Fischer, ein Platz von so geringer Erheblichkeit, daß es, um ihn zu eroberen, der Mühe nicht werth seyn würde, nur eine Kanone abzufeuern. Ja, es ist unvonnöthen, ein Beyspiel aus anderen Ländern zu holen: werfen wir nur einen Blick auf das benachbarte alte Lorchen, und heutige Enns: was war es? was ist es izt?

Wie oft, wenn wir nur durch unser Vaterland reisen, kommen uns alte Thürme, eingestürzte Gemäuer, Haufen von Quatersteinen zu Gesichte, die ehemals Schlösser, Festungen, Landburgen und Residenzen gewesen? Manche aus ihnen hat ein einziger verderblicher Streich auf ewig zu Boden geschlagen. Einmal, nicht öfter, verheerte sie eine Brunst; einmal, nicht öfter, verwüstete sie ein Erdbeben; einmal, nicht öfter, hat sie die Wuthe des Feindes der Erde gleich gemacht: und siehe, es war ihr Fall ein Fall ohne Auferstehung; Sie haben sich, nachdem sie den Stoß empfangen, nicht mehr erholen können. Gebet mir izt die Ursache, warum nicht ein gleiches auch mit Kremsmünster geschehen, nachdem ganze Wolkenbrüche von Uibeln und Drangsalen, und zwar so oft, über selbes sind niedergegangen? Ich weiß keine andere, als den mächtigen Schutz, die stärkende Kraft, den Schirm in der Hitze, die Hilfe in dem Falle, und den, der Gesund-

heit,

heit, Leben und Segen giebt.(n) Ich weiß keine andere, als, weil der Herr eben sowohl über dieses verbrannte Kloster, als über das abgebrannte Jerusalem jenes gnädige Wort geredet: du wirst wieder gegründet, wieder gebauet, wieder bewohnet werden.(o) Ich weiß keine andere, als jene trostvolle Versicherung: deine Mauern sind ohne Unterlaß vor meinem Angesichte.(p) Kurz: ich weiß keine Ursache, warum dieses Stift durch so oft wiederholte und tiefe Fälle nicht sey zerschmettert worden, als weil der Herr, so oft es fiel, ihm, nach der Redensart des Psalmisten, (q) seine Hand untergeleget, um schnell und wundersam ihm wiederum aufzuhelfen.

Saget mir, die ihr Kremsmünsters Schicksale etwas genauer kennen gelernet: ist ihm nicht allemal vom Gott ein Helfer erwecket worden, wenn es sich in einer mislichen Lage, in kläglichen Umständen befand?

Ich seufze noch über die schwarzen Kohlhaufen, so die Spuren der hunnischen Grausamkeit sind: und sieh! es nähert sich dem öden Platze ein römischer Kaiser, ein Heinrich dieses Namens der zweyte, ein Prinz, der nur gebohren zu seyn schien, alles mit Wohlthaten zu überströmen, sonderbar die Religion, sonderbar den Benediktinerorden. Der kömmt: und Kremsmünster wird wieder gebauet.

Nach-

(n) Protector potentiæ, firmamentum virtutis, tegimen ardoris, adjutorium casus, dans sanitatem, & vitam, & benedictionem. Eccli. 34. 19. 20.

(o) Qui dico Jerusalem: habitaberis. . . Qui dico Jerusalem: ædificaberis; & templo: fundaberis. Isai. 44. 26. 28.

(p) Muri tui coram oculis meis semper. Isai. 49. 16.

(q) Si ceciderit, non collidetur; quia Dominus supponit manum suam. Psalm. 36. 23.

Nachdem es gebauet ist, seufze ich über die traurige Einöde; denn die Mönche, die zum Lobe Gottes allhier versammelt gewesen, sind theils ein Opfer des feindlichen Schwertes, theils aber verschiedentlich von dem Jammer verzehret worden: und sieh! da mir schlechterdings keine Hoffnung anscheinet, die Stühle des Khores so bald wieder besetzet zu sehen, tritt ein aus Bayern, aus Niederaltaich abgeordnetes Konvent auf. Das kömmt: und Kremsmünster wird wieder bewohnet.

Da es izt wieder bewohnet ist, fehlet es ihm nach Jahren an einer erbauenden Zucht, der schönsten Zierde, der größten Nothwendigkeit eines geistlichen Hauses: und sieh! es erstehet ein neuer Esdras, es thut sich unvermuthet ein Nehemias hervor. Der seiner Heiligkeit wegen so berühmte Altmannus, damaliger Bischof von Paßau, giebt dem Stifte in der Person Dietherichs von Gözze einen der geistreichesten und weisesten Vorsteher. Der kömmt, und führet die Satzungen der Kluniacenser ein: und Kremsmünster wird wiederum regelmäßig.

Ja, regelmäßig, und ich darf sagen, heilig war es gewiß. Wo hatte es aber die Mittel, gleichwie das Herz, so auch den Verstand auszubilden: gleichwie große Tugend, so auch große Wissenschaft zu erlangen? Büchersaal, der du izt kurzum alles begreifest, was ein Gelehrter nur immer wünschen kann, wie erbärmlich saheſt du aus, da Abt Sigmarus den geistlichen Hirtenstab übernahm! Vier Missale, zwey Evangelien- und zwey Epistelbücher, drey Gradualia, drey Antiphonaria, drey Psalter, drey Regeln, eilf Bände der Schrift, vier Bücher von Homilien, zween Prediger, ein Dialog, eine Auslegung des Genesis, der Smaragd, die Offenbarungen Wettini, das Hexameron, der Sul-

pitius Severus, zwey Segen- zwey Gesäng- zwey Marterbücher, der Donatus, der Terentius, der Boetius; das war alles, was man in jenen Zeiten kremsmünsterische Bibliothek nennen konnte. Sieh aber! es läßt sich die Vorsicht einen Alramus erwählen, der, was er erwirthschaftet, größtentheils auf die Studien verwendet: und binnen Frist weniger Jahre ist Kremsmünster mit auserlesenen Büchern, folgsam auch mit Gelehrten erfüllet. Was dieser angefangen, hat ein Erhardus fortgesetzet, ein Fürst Antonius vollendet, und ein Abt Placidus zu einem Wunder gemacht. Führet Lateiner, Griechen, Hebräer, Chaldäer, Syrier, Araber, Perser und Aethiopier her: alle diese verschiedenen Völker werden im Heiligthume der kremsmünsterischen Musen ihre Sprachen lesen, wie sie selbe einst in Jerusalem zu ihrer Erstaunung gehöret haben.

Also hat Gott sein Werk, so oft es sank, wieder empor gehoben. Er erhub es aus dem Ruin, aus der Entvölkerung, aus der Geistlosigkeit, und aus der Unwissenheit: aus dem Ruin schier bis zur Majestät; aus der Entvölkerung schier bis zum Uiberfluße: aus der Geistlosigkeit bis zur Inbrunst; aus der Unwissenheit bis auf die Stuffe jener Gelehrsamkeit, welche ich am allerbeßten werde bezeichnet haben, wenn ich sie die kremsmünsterische nenne. Aus diesem allen aber sind herrliche Früchte entstanden, sowohl für den Staat, als für die Kirche. Wollet ihr mich noch ein halbes Stündlein eurer Aufmerksamkeit würdigen; so werdet ihr unwidersprechlich davon überzeuget seyn, und auch des Nutzens wegen Kremsmünster als ein Werk Gottes ansehen.

Dritter Theil.

Der Nutz, den es der Kirche gebracht, lieget vor Augen. Hier lebte ein Abt Leonardus, der in den Tagen des einreißenden Lutherthums in allen Probsteyen und Prälaturen Schützer der Wahrheit erwecket. Hier lebte ein Alexander a Lacu, der bey dem Antritte seiner Abtey schier alle Unterthanen verkehret, und irrgläubig gefunden, Sterbend aber das theure Vergnügen hatte, beynahe alle bekehrt und rechtgläubig zu sehen. Hier lebte ein S. Gerhard, ein Erenbert, ein Rainboto, ein Diethrich, ein Alram, und ein Wisinto, Vorsteher und Ordensprofessen von einer bekannten Heiligkeit, die wir nur dessentwegen nicht auf den Altären sehen, entweder weil jene Wunder, so sie gewirket, nicht sind beschrieben, oder aber, weil jene Bücher, wo sie beschrieben waren, dem Moder und Feuer nicht sind entrissen worden. Endlich haben erst in unseren Tagen hier solche Asceten ihren Lauf vollendet, an welchen jedermann den Geist des Gebethes, die großmüthigste Selbstverläugnung, die ungefärbteste Demuth, die kirnigste Gottseligkeit, die erbauendste Tugend bewundert. Gewißlich, hätte ein Bucelini dieß unser Weltalter erreichet; auch du unvergeßlicher Alexander Firlmillner, lebendiger Abriß der evangelischen Vollkommenheit, würdest in seinem auflebenden Benediktus einen vorzüglichen Platz einnehmen.

Lassen wir aber alles, was von Kremsmünster im Buche des Lebens stehet, völlig bey Seite; reden wir von dem Nutzen, welchen es dem gemeinen Wesen brachte. Wahrlich, die aus-

nehmende Huld, deren das durchläuchtigste Erzhaus es allzeit würdig geschätzet, müßte uns von dessen Verdiensten auch um den Staat eine genugsame Gewährleistung seyn, wenn wir auch sonst keine Proben hätten. Hat es nicht Herzog Leopold im Jahre 1217, dem Geize der Kirchenadvokaten aus den Klauen gerißen? Hat es nicht Erzherzog Albrecht, dieses Namens der fünfte nachmaliger römischer Kaiser und König von Ungarn und Böhmen, da es ein blöder Abt in unerschwingliche Schulden gesetzet, aus einer Bewegung in seinen Schutz genommen, und solche Anstalten verfüget, daß er ernstlicher nicht hätte sorgen können, wenn es ihm um ein Kammergut wäre zuthun gewesen? Hat nicht Maximilianus der erste in der Person des gelehrten Abt Johanns seinen beständigen Beichtvater aus Kremsmünster gewählet? Hat nicht der höchste Hof Alexandern vom See so gar zu Gesandtschaften gebrauchet? Hat er nicht drey Prälaten zu geheimen Räthen ernannt? Hat er nicht nach Klesels Absterben auf den Sitz des Bisthums zu Wien einen Abt Anton erhoben, weil es schien, daß es nur eine Reichsfürsten Würde, und bischöfliche Inful seyn müßte, wodurch die Verdienste dieses unsterblichen Mannes könnten belohnet werden? Verwahre nur wohl, hochlöbliches Stift, das allerhöchste kaiserliche Dekret, mit welchem ihm Ferdinandus der zweyte über das mit solcher Klugheit geführte Rentmeisteramt höchst Dero Zufriedenheit allergnädigst zu erkennen gegeben. Verwahre es wohl, sage ich: und wenn es unumgänglich sollte vonnöthen seyn, dich deiner Verdienste auch um den Hof zu rühmen; so bitte jene, die dir entgegen sind, um die Güte, aus diesem Hofdekrete mehr nicht, als sechs Zeilen zu lesen, Zeilen, in welchen ein jedes Wort eine prächtige Lobrede ist. Da du, so redet

ein

ein Kaiser zu einem Prälaten von Kremsmünster, (r) da du den Rechnungen unserer Hofkammer, welche wir sehr verwirret, und mißlich fanden, als Rentmeister vorstundest, hast du sie auseinander zu setzen, und wieder empor zu bringen, schier ganze sieben Jahre, zu deinem unsterblichen Lobe und unserm vollkommensten Vergnügen, solche Treue, Fleiß und Mühe angewandt, daß wir, indem wir erst unlängst die Rechnung deiner Verwaltung besahen, die jährlichen Einkünfte derselben unserer Kammer auf viele hundert tausend vermehret befunden haben. — Andere gekrönte Habspurger erfuhren eben denselben Diensteifer, und es hat öfters nur einen Wink gebrauchet, so haben Sie kremsmünsterische Aebte mit reichen Opfern bey ihren Füßen gesehen, um ihren Herrschern wenigst mit ihrem Gute zu dienen, weil ihr Stand es ihnen nicht zugab, für sie ihr Blut zu vergiessen. (s)

Doch ist dieß alles gleichsam nur für ein Scherflein zu halten, wenn man es gegen die erstaunlichen Aufwände betrachtet, welche die hiesigen Aebte das Wohl ihrer Nebenmenschen gekostet. Niedergesunkene hohe Familien, die aber zum Troste des Vaterlandes nun wiederum aufrecht stehen, sind dankbar genug, es zu bekennen, daß Kremsmünster nächst Gott ihre Stütze gewesen. Welches Kloster war je mit Schulden behaftet, dem es nicht, um den Kredit zu erhalten, ansehnliche Vorschüsse gethan?

(r) Cum cameræ noſtræ aulicæ rationibus, quas admodum intricatas ac difficiles reperiebamus, Præſes præpoſitus eſſes, eam fidem & induſtriam laboremque in iis explicandis ac reſtituendis, integro pœne ſeptennio immortali tua laude, ac pleniſſima noſtra ſatisfactione adhibuiſti, ut non ita pridem computum inſpicientes adminiſtrationis tuæ, tum ejusdem cameræ noſtræ redditus facile ad multa centena millia amplificatos repererimus. Rettenpacher in annal. pag. 239.

(s) Das wissen wir von Erenbert dem zweyten, von Martin dem dritten, von Alexander Strasser, u. a. m.

Du warest hin Marienzell im Oesterreich, ihr waret verloren Schlierbach und Fuldenbach, es war vorbey mit dir Frauenmünster, und hohe Schule zu Salzburg, ja du selbst, ansehnliches Gottwich, wärest vielleicht sehr lange eine jämmerliche Brandstätte geblieben, wenn dir nicht aus diesem Zufluchtsorte Hilfe und Beystand gekommen wäre. Habet nicht acht auf das Murren derjenigen, welche hier Darlehen gesuchet, und nichts haben erhalten können. Darlehen auf Verschwendungen erlaubet kein Gesetz, billiget keine Vernunft. Es ist Gutthat, solche Gutthaten abzuschlagen. Wenn aber zehn, zwanzig, dreyßig dießfalls nicht wohl zufrieden sind, und ihrer Gewohnheit nach das Stift einer Kargheit beschuldigen; so höre ich tausend und tausend andere freudenvoll das Geständniß thun: Kremsmünster sey es, so ihnen Lebensmittel geschaffet, und sie den Jammer nicht habe empfinden lassen. Wie herrlich, wie schön, und glorreich, daß die Stimme des einhelligen Rufes mehrere hiesige Aebte Väter der Armen benamset! Mit diesem Ruhme glänzte ein Johann Spindler, ein Placidus Buchauer, und dieser liebvolle, grundgütige Alexander der dritte, dessen einziges Dichten und Denken war, wie er der göttlichen Majestät je mehr und mehr könnte gefällig, den Nothleidenden nützlich werden. Man denke nach, man gebe sich ordentlich große Mühe, um eine Art der christlichen Wohlthätigkeit zu erdenken, die dieser im Rufe der Heiligkeit verstorbene Prälat gegen die Menschen nicht ausgeübet; man wird nicht finden, daß er es an einer einzigen hätte ermangeln lassen. Was zahlreiche Missionen, unter denen er selbst, vom apostolischen Eifer entflammet, einen Katecheten abgab! und solcher Gestalt wurde den Armen das Evangelium geprediget. Was häufige Ausspendun-

dungen von allerley Heilsmitteln, welche Menge bestrittener Wundkuren, für von der Blindheit gerettete Augen, für von der Taubheit geheilte Ohren, für von dem Aussatze gereinigte Leiber, für Beinbrüche, für Schwind- und Wassersuchten! und solcher Gestalt sind auch die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein geworden. Was für Weysenhäuser, was für Spitäler, welche ihn hier und ringsherum theils zum Stifter, theils zum Erneuerer gehabt! und solcher Gestalt wurden die Fremden beherberget, die Nackenden bekleidet, die Brodlosen mit Brode versehen.

Lobwürdiger und weiser Entwurf den Staat von Bettlern zu befreyen; du warest vielleicht noch nicht zu Papier gebracht, so hatte dich das Stift Kremsmünster hier da in diesem Bezirke schon in das Werk gesetzet. Um Händen, welche noch zugreifen konnten, fort und fort etwas zu thun zu geben, wurden Brünne, Brücken, Heeresstrassen, und Arbeitshäuser gebauet, hiemit alle Müssiggänger in die verhaßte, doch heilsame Noth gesetzet, entweder dem Lande zu nützen, oder aus selben wegzuziehen. Jenen aber, die schon erschöpfet waren, öffnete das liebreiche Kremsmünster seine Speicher, und sagte werkthätig, was ein Gregorius von Nazianz auch mit Worten gesagt: (t) Ferne sey es von mir, daß ich Uiberfluß sollte haben, da andere Mangel leiden. Es ist wahr, Arme giebt es an allen Orten, es gab sie auch hier: ist aber ein einziger hier jemals hilflos geblieben? Sollten sie hergekommen seyn, gleichwie ein Lazarus; hier wurden sie gelabet: sollten sie ausgesehen haben, wie der verlor-

(t) Absit hoc a me, ut opibus abundem, aliis inopia laborantibus. S. Greg. Nazianz. Orat. 161.

lorne Sohn; hier kriegten sie Schuhe an ihre Füße, Unterkleider an ihre Lenden, Röcke um ihre Schultern, alles nämlich aus jenem Kleidergewölbe, welches eigens nur für die Armen gehörte, und mit viel tausend neuen Stücken jährlich erfüllet wurde. Was zischet denn nun der Lästergeist? Was murmelt er von den Martinen, Paulinen, und Augustinen, mit dem so scheinheiligen als gehässigen Wunsche, es möchte die Geistlichkeit unserer Tage so liebreich und gutthätig seyn, gleichwie vor Alters? Wahrlich eine recht boshafte Verkleinerung, eine Mißgunst, welche mit Fleiße die Augen schließet, um das Gute, welches sie nicht vertragen kann, nicht sehen zu müssen. Was gab denn ein heiliger Martin? die Hälfte von seinem Mantel. Wie vielen? einem. Wie oft? einmal. In welchen Umständen? in der äußersten Noth, in der Gefahr zu erfrieren. Kremsmünster hingegen gab ganze Auskleidungen, und zwar so vielen, als ihrer kamen, ja so oft, als sie kamen; und es wartete nicht, bis die Elenden zu erstarren anfiengen: nicht die Blöße, sondern der schlechte Aufzug rührte ihm schon das Herz. Große Liebe eines heiligen Paulinus, der dem Sohne einer bedrängten Wittwe so theuer die Freyheit erkaufet! aber redet, wohlehrwürdige Trinitarier: hat euch wohl irgendswo auch ein Fürstenthum so reiche Lösegelder behändiget, als Kremsmünster? Sind die Beysteuern zur Hilfe der Gefangenen nicht jezuweilen auf etlich hundert Dukaten gestiegen? Und, wenn es unstreitig ein großes Verdienst ist, dem Staate entrissene Glieder wieder zurückzugeben; um wieviel rühmlicher muß es erst seyn, auf eigene Kosten solche Anstalten zu treffen, daß er derselben nicht kann verlurstig werden? Erinnert euch der trübseligen Jahre tausend siebenhundert zwey und fünfzig, drey

und fünfzig, und vier und fünfzig, da große Schaaren wider die Kirche sich auflehnender Insassen nach Siebenbürgen gewandert. Für den Ackerbau war dieses ein Stoß, den man empfinden mußte; noch weit mehr aber würde man ihn empfunden haben, wenn man nicht die Familien getheilet, und eine Menge der unschuldigen Säuglinge zurückgehalten hätte: Säuglinge, an welchen wir izt gute Unterthanen, rechtschaffene Katholiken haben. Es verflossen kaum etliche Jahre, so kam eine Jugend ans Licht, deren Daseyn man hier im Oesterreich kaum vermuthet hatte: eine Jugend, eine Nachkommenschaft jenes Volkes, so ohne Verwirrung der Religion hier nicht geduldet, und ohne Abbruch genugsamer Bevölkerung nicht konnte entlassen werden. Wer, scheinet mir sowohl das Vaterland, als die Kirche damals gefraget zu haben: (u) Wer hat mir diese gezeuget? und diese, wer hat sie erzogen? und diese, wo sind sie gewesen? Durch wessen Liebe, Sorgfalt und Treue komme ich unvermuthet dazu, jenen Riß wieder ergänzet zu sehen, welchen ich durch den Abfall gelitten habe? Diese Liebe, diese Treue, hat dir o Vaterland, Stift Kremsmünster bewiesen. Stift Kremsmünster nahm diese Kinder ins Brod, gab für sie Kostgelder, sorgte für ihre Auferziehung, und machte dir deinen Schaden wenigst erträglich, da es ihn abzuwenden nicht das Vermögen gehabt. Rechnest du es nun denjenigen, der einen Schiffbrüchigen an das Gestad, und einen Ertrunkenen wieder zum Leben bringet, zum Verdienste aus; bezeigest du große Lust, nach dem Beyspiele der alten Römer jenen Menschenfreunden sogar eine Bürgerkrone zu ertheilen, die dem Staate einen Bürger erhalten: welchen Dank wird denn von

(u) Quis genuit mihi istos? & istos quis enutrivit? & isti ubi erant? Isaiæ c. 49.

Oesterreich erst nicht Kremsmünster verdienen, nachdem es so vielen Oesterreichern Hilfe und Rettung verschaffet?

Ich sollte abbrechen, meine Christen, um eurer Geduld nicht etwan beschwerlich zu fallen; es ist mir aber beynahe nicht möglich, ohne noch vor dem Ende einen Blick auf dieses erhabene Athenäum zu werfen, aus dem das Publikum so ausnehmende Früchte sammelt. Es ist schon lange, daß wir zu sagen pflegen: das gelehrte Kremsmünster. Wenige Aebte haben seit zweyen Jahrhunderten allhier die Infel getragen, welchen man nicht auf Universitäten zuvor die Doktormütze an die Stirne gesetzet. Nicht allein Wien und Grätz, nicht allein Salzburg und Ingolstadt, sondern auch Rom selbst hat von Zeit zu Zeit aus diesem Stifte eine geistliche Jugend empfangen, worunter so viele theils in der Rechts- theils in der Gottesgelehrtheit auf die Stuffen akademischer Ehren gestiegen, daß man anderstwo kaum so viele Mönche, als in Kremsmünster öffentliche Lehrer oder doch Licentiaten fand. Aber es scheint, dieses liebvolle und gutthätige Stift könne es nicht über das Herz bringen, was es hat, für sich allein zu behalten: alles, sogar seine Wissenschaften, widmet es dem gemeinen Nutzen. Es eröffnete mithin seine Schulen, in welchen nunmehr sich alles findet, was nutzbar und vortrefliches nur kann ersonnen werden: beßter Geschmack, sicherste Anleitung, unermüdeter Nacheifer, Kunstkammern, Sehthürme und Sternwarten, Lehrer endlich so ausgebreiteter Kenntnisse, daß sie sogar außer Deutschland, sogar bey den Abtrinnigen einen herrlichen Namen haben. Hier, hier ist der gepriesene Musensitz, wo sich Glieder hoher Metropolitanen zu künftigen Bischöfen, junge Professen ausländischer Abteyen zu künftigen Reichesfürsten, ein zahlreicher junger Adel

zu tüchtigen Staatsmännern gebildet: die Lager selbst, schimmernde Akademie, hast du bereits mit Helden erfüllet, in denen die schönste und beßte Tapferkeit, die Gottesfurcht nämlich, und die Tugend, wenn sie sich ja auch vermindern sollte, gänzlich doch nie ersterben wird. Und dieß, wenn ich nicht irre, ist das entscheidende Merkmaal, so dich bisher ausgezeichnet hat, daß du zwar an deinen Schülern scharfen und reinen Witz, fertiges und gutes Gedächtniß, unverdroßene und strenge Anwendung; doch vielmehr lautere Sitten, ungehäuchelte Frömmigkeit erfoderst; daß du zwar auf das Studium der Alterthümer, auf die Kirchen- und die Profangeschichte, auf die Sprachen der Aus- und Morgenländer; noch weit ernstlicher aber auf die innerliche Rechtschaffenheit und Heiligung des Herzens dringest; kurz: daß der Christ immerhin dein erstes Augenmerk ist, festiglich überzeuget, es könne an nützlichen Bürgern unmöglich ein Abgang seyn, wenn an kirnigen und ächten Christen niemals ein Mangel ist.

Beschluß.

Wir sehen also, geschäzte Zuhörer, daß nicht eben nur von dem Stifte, sondern auch von uns allen dem Herrn Dank gebühre: denn der Nutz, welchen sein Werk gebracht hat, und auch noch künftighin, wie ich verhoffe, bringen wird, schränket sich nicht auf diese Mauern ein: er erstrecket sich auf Land und Leute. O! so erheben wir denn die Herzen, und stimmen wir Jenem, der Kremsmünster einen so wundersamen Anfang, und eine so feste Dauer gegeben, das für die Wohlthat geziemende Lob an. Vielleicht sind Priester zugegen, die nicht am Altare stehen würden, vielleicht Beamte, die sich nicht nähren könnten, vielleicht manche Hausgesessene, die nie und nimmermehr sich würden erschwungen haben: und

Kremsmünster half ihnen auf. Vielleicht sind Familien da, welche Beysteuern: Wittwen, die reiche Allmosen: arme Studenten, welche die Gnadenkost: Sieche und Mittellose, welche von ihm den Unterhalt überkommen. An zahlreichen Vätern der ehrwürdigen Mendikanten, sonderbar des seraphischen Kapuzinerordens, wird es ebenfalls nicht ermangeln. Diesen lezteren wird wohl bewußt seyn, daß das Kloster, welches in Wels von ihnen bewohnet wird, eine Gabe von Kremsmünster ist. Alle diese fodere ich auf, Gott den Vater, den Urheber alles Guten, durch Jesum Christum in Demuth anzuflehen, er wolle sein Werk noch immer gesegnet seyn lassen, zugleich auch alle, durch derer Zuthun er selbes angefangen, fortgesetzet, und erhalten hat. Er segne das durchläuchtige Haus Bayern, so es gestiftet hat! Er segne das allerdurchläuchtigste Erzhaus von Oesterreich, welches ihm unaufhörlich seinen Schirm verliehen! Er segne die hohen Landesstände mit ihrem erhabenen Oberhaupte, die gegen dasselbe jederzeit eine vorzügliche Achtung geheget! Er segne die Bürgerschaft, und ihre Richter! Er segne die Schulen und ihre Lehrer! Er segne die Pfarren und ihre Hirten! Der Segen Gottes endlich sey über das ganze hochwürdige Kapitel, und hochlöbliche Konvent! Langes Leben, Friede, Ehre und Herrlichkeit sey insonderheit über diesen liebenswürdigen hohen Priester, von dem das Publikum eine Meynung heget, welche die ruhmvolleste in ihrer Art ist! Was für eine Meynung? Hochderselbe wird mirs nicht ungnädig nehmen, wenn ich sage, was ich so oft gehöret, und auch selbst allzeit gedacht habe. Was saget man denn, und was denke ich? Man sagt, und ich denke: Keine ansehnlichere Prälatur für diesen Prälaten, als Kremsmünster; kein ansehnlicherer Prälat für diese Prälatur als Erenbertus. Amen.

Nach

Nach geendigter Predigt war es nun Zeit zu dem zweyten feyerlichen Hochamte: und welch eine zederwürdige Gnade für uns! Es unterzog sich heute diesem feyerlichsten Werke des allerheiligsten unblutigen Opfers ein hoher Priester, den wir zwar nur in der Stille des Herzens sehnlichst gewunschen; doch öffentlich hiezu zu erbitten uns niemal getrauet hätten: indem sich Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigste, und hochgebohrne Herr Herr **Josephus, Graf von Garampi**, Erzbischof, und apostolischer Nunzius ꝛc. ꝛc. selbst freywillig in den gnädigsten Ausdrüken hiezu zu bestimmen geruheten. Wir machten sogleich alle nöthigen Vorkehrungen: und zur bestimmten Zeit wurden Seine hochwürdigste Excellenz ꝛc. ꝛc. in ordentlicher Begleitung des hiesigen Konvents in seinen Khorkleidern, und sowohl unseres, als vier anderer hohen anwesenden hochwürdigen, und gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten, wie auch des jungen Adels unserer Akademie, und aller Stiftsbeamten, unter dem Geläute der Gloken, über die Abteystiege, durch den inneren Hof, und durch die Mitte der Kirche bey Ertönung der großen Orgel des hinteren Khores bis zu dem Hochaltare geführet: woselbst zween Diakonen, und zween Subdiakonen samt den übrigen Ministern des Altares Höchstdieselbe empfiengen, und mit den Pontifikalkleidern, der erhabensten Würde dieses hohen Kirchenhauptes gemäß, angezogen: worauf Höchstdieselbe, selbst unter Assistirung Seiner Hochwürden und Gnaden unsers Hrn. Hrn. Prälaten das feyerliche Hochamt angefangen, mit unbeschreiblicher Andacht fortgesetzet, und mit allgemeiner Erbauung vollendet haben: auch überdieß dem in unglaublicher Menge versammleten Volke, und allen den Jenigen, die diesem feyerlichsten Opfer andächtig beywohnten, einen Ablaß von 300 Tagen gnädigst zu verleihen geruhet. Nach Vollendung dieser überaus rührenden heiligsten Handlung, die sich erst lange nach der Mittagsstunde geendiget, wurden Seine hochwürdigste Excellenz ꝛc. ꝛc. in der nämlichen Ordnung wieder unter dem Schalle der Gloken, und Paradirung der militärischen Bürgerkompagnie aus der Kirche begleitet, und sodenn Höchstderselben für diese nie zur Genüge anzupreisende Gnade die unterthänigsten Dankbetheurungen von uns, wenn schon nicht in dem vollen Maaße unserer Pflicht; doch gewiß in der möglichsten Völle unserer Kräfte entrichtet.

Nach der Mittagstafel, als noch zuvor um 3 Uhr die sechste solemne Vesper Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat von Lambach abgesungen, wurde zur selbst beliebigen Unterhaltung des höchsten Gastes, und der anderen hohen Anwesenden das wälsche Singspiel samt der Anwendung zum zweytenmale auf dem Theater aufgeführet: und wie vergnügend mußte es uns fallen, daß hiebey auch besonders Jene ihr Wohlgefallen geäußert, die in dem Spiele ihre eigene Mutterspracbe aus dem Munde der deutschen Jugend ertönen gehöret: wie dann vor allen andern Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigste Herr Herr Nunzius ꝛc. ꝛc. bey diesem Zeitvertreibe, besonders wegen der guten Aussprache der Sänger die holdesten Merkmaale des vollen Vergnügens an den Tag geleget. Nach vollendetem Singspiele geruheten Höchstdieselbe auch das Museum der studirenden Jugend, die akademische Kapelle, und die Wohnzimmer des akademischen jungen Adels mit der höchsten und gnädigsten Gegenwart zu beehren.

Da uns übrigens heut mehrere hohe Gäste, worunter Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat von Baumgartenberg die Abreise beschleuniget, ihre erwünschteste Gegenwart entzogen: so verherrlichte doch unsere folgenden Jubeltage wieder die Ankunft eben so vieler anderen. Unter welchen Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Opportunus, Prälat von Mondsee noch Vormittags uns mit seiner sonderheitlich vergnügenden hohen Gegenwart beehret: Welchem nachmittags Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Maurus, Prälat von Gärsten gefolget, und durch seine hohe Ankunft unser so sehnliches Verlangen gestillet; indem Hochselber zur Verherrlichung unsers Jubelfestes schon vorhin auf den morgigen Tag bestimmet, und von uns erbethen worden. Auch trafen heute zur Vergrößerung unserer Freude im Stifte ein Seine hochgräfliche Excellenz, der hoch- und wohlgebohrne Herr Herr Sigmund des heil. röm. Reichs Graf von Engel, der röm. kaiserl. königl. Majestät wirklich geheimer Rath ꝛc. ꝛc., und später gegen dem Abend Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Leopoldus, des heil. und vom Ursprunge befreyten Cistercienserordens Prälat von Engelzell: nach dessen und vieler anderen so erwünschlichen Ankunft sich sodenn auch der heutige Freudentag mit allgemeiner Zufriedenheit, und zu Kremsmünsters außerordentlichem Vergnügen geendiget.

Der

Der sechste Tag.

Am Freytage, den 12 Herbstmonats wurde die Feyerlichkeit von dem hochwürdigen, hochedelgebohrnen, und hochgelehrten Herrn Herrn **Leopoldus**, des hochberühmten Cistercienserstiftes zu Engelzell würdigsten Prälaten, der röm. kaiserl. königl. und apostol. Majestät Rath ꝛc. ꝛc. angefangen; da Hochselber um 7 Uhr das erste solemne Hochamt abgesungen: bey welchem sich schon von der Ferne eine sehr beträchtliche Menge der eifrigen Wallfahrter in unserer Stiftskirche versammlet, die sich nachmals durch die in großer Anzahle, und besonderer Feyerlichkeit angekommenen Pfarreyen Stainakirchen, Fischlham, und Eberstallzell ungemein vermehret.

Zum Redner hatten wir heut den hochwürdigen, in Gott geistlichen, und hochgelehrten Herrn **P. Robertus Plank**, des preiswürdigsten Benediktinerstiftes Gärsten Professen, und vormaligen Prior daselbst, derzeit eifrigsten Pfarrer und Seelsorger zu Losenstein. Wer den Kern aus der Hülse lösen kann, der wird sich aus dessen nachstehender eben so vollkommenen, als nicht zu weitschichtigen Ehrenrede überzeugen, was es heiße, mit wenigen vieles, wo nicht alles zu sagen:

Vorspruch.

Ponam te in superbiam seculorum.
Ich will dich immer verherrlichen. Isai. 60, 15.

Eingang.

Tausend Jahre sind bereits verflossen, und Kremsmünster stehet noch. Der fressende Zahn der unersättlichen Zeit zermalmet alles: dieses rasende Unding vergreift sich an allen Dingen: lebenden Geschöpfen stecket es ein nur gar zu kurzes Ziel aus; und gönnet es auch den Leblosen ein längeres Daseyn: so sind doch tausend Jahre ihrer Dauer fast seltsam, und immer der Gegenstand unserer tiefesten Verwunderung. Wenige, auch der mächtigsten Reiche der Welt haben so ein Zeitalter erreichet: die herrlichsten Städte, ja Wundergebäude, so ihrer Stärke halber einer halben Ewigkeit zu trozen schienen, zerfielen in ihr Nichts, bevor sie noch durch tausend Jahre Etwas waren; und nach einer solchen Reihe der Jahre stehet Kremsmünster noch.

So ehrwürdig das Alterthum, so große Hochachtung man insgemein grauen Haaren zinset, so wichtige Vorzüge die heiligen Blätter selbst dem Alter einräumen; so bedaurenswerth scheinet es doch zu seyn, wenn man es auf der andern Seite betrachtet. David hat sich schon in seinen Tagen über die Mühe, und Schmerzen aufgehalten, so betagte Menschen tragen, die noch kaum hundert Jahre auf sich haben: (a) und finden wir heut zu Tage nicht noch mehr Ursach, hierüber zu klagen? Die Zuflucht zu einem hölzernen Fuße, um den wackelnden Körper zu unterstützen, das treuf-

lende

(a) 89 Psalm. 10 V.

lende Aug, die schwache Gedächtniß, und so viele andere Hinfälligkeiten sind die beredsamsten Zeugen, je höher das Alter; je tiefer seye das Elend. Auch an Marmorgebäuden lassen sich mit der Zeit Ritze, und Spaltungen schauen. Wer will es läugnen, daß das Meiste der Erde immer mehr an Kräften abnehme; je mehr es an Jahren zunimmt? Und Kremsmünster, das uralte Kremsmünster stehet noch, es stehet aufrecht, ja es schwinget sich immer mehr, und höher an Ruhm, und Herrlichkeit empor.

Diese Wahrheit ist so einleuchtend, daß sie nur Jenem verborgen seyn mag, der Kremsmünster weder dem Namen nach kennet. Die theuren Verheißungen, so die Worte meines Vorspruches enthalten, und die ich aus dem Isaias geborget, haben bey dir, preiswürdigstes Stift, vollkommen eingetroffen: Ponam te in superbiam seculorum, ich will dich immer, oder bis in die Jahrhunderte verherrlichen. Ich weiß, Gott selbst redet dieses durch den Isaias: ich weiß, seiner zu errichtenden Kirche machet er dieses wichtige Versprechen, die er auf einem Felsen zu erbauen vorhatte, den weder die Jahrhunderte, noch eine Macht, wenn auch die Hölle allen Kräften aufbieten sollte, jemals zum wanken bringen würden. Ja, seiner Kirche hat Gott in diesen Worten eine unverwelkliche Herrlichkeit zugesaget: Ponam te in superbiam seculorum. Er hat es gesaget, und es geschah: Er hat es versprochen, und seine Verheißungen sind erfüllet: wir müßten keine gesunden Augen haben, wenn uns der Glanz der Herrlichkeit unserer Mutter der katholischen Kirche nicht einleuchtete.

Nun aber ist Kremsmünster, eine tausendjährige Tochter dieser so uralten, als herrlichen Mutter, von Gott nicht auch verherrlichet worden? Ich habe heut die unverdiente Ehre, diese

Frage mit einem ſicheren Ja zu beantworten. Ich mache ſogleich den Vortrag, und theile meine Rede. Gott, ſage ich, der gütigſte Gott hat Kremsmünſter bis in die Jahrhunderte herrlich gemacht: Ponam te in ſuperbiam ſeculorum, und zwar herrlich vor dem Himmel; aber auch herrlich vor der Welt. Welch herrliche Dienſte dieſes Stift dem Himmel geleiſtet, wollen wir zuerſt; welch herrlichen Nutzen die Welt demſelben zu verdanken hat, werden wir hernach vernehmen. Der Schluß wird ſich von ſelbſten machen, und zeigen, welch übergroßen Dank wir dem barmherzigſten Gott ſchuldig ſind, daß er Kremsmünſter auf eine zweyfache Art ſo groß verherrlichet hat.

O wenn ich von deinem Ruhme, weitberühmtes Stift, reden könnte, wie ich ſollte, wie herrlich würde meine Rede ausfallen! Da ich aber nur reden muß, ſo gut ich kann: ſo beſorge ich nicht ohne Grund, bey dieſer tauſendjährigen Jubelfeyer mehr zu verderben, als gutzumachen. Eines iſt, ſo mir Muth machet, nämlich: herrliche Thaten ſprechen ſich ſelbſt das ſchönſte Lob: ich darf alſo nur dieſe reden laſſen, ſo treffe ich ſchon das Ziel. Ich bitte um Geduld.

Erſter Theil.

Milde, und fromme Stiftungen haben vorzüglich die Ehre Gottes, das Heil der Seelen, folglich die Vortheile des Himmels zu ihrem Endzwecke. Auch der Armuth unter die Arme zu greifen, oder den Wiſſenſchaften aufzuhelfen, iſt öfters die Triebfeder gottſeliger Vermächtniſſe. Der Wille mildthätiger Stifter iſt dem Buchſtabe nach zu erfüllen; denn ihre Schankungen ſind heilig: ſie ſind Gott gewidmet: oder die Urkunden hievon ſind we-

wenigst im Namen des dreyeinigen Gottes verfasset. Man hat es also mit Gott selbst auszumachen, wenn man entweder wider die Vorschrift des Stifters sich in den Säckel des Heiligthums vergreifet, oder, wie immer, den vorgeschriebenen Satzungen zuwider handelt. Zu diesem Ende werden die Stiftsbriefe in den Archiven, wie einst die Gesetze Gottes in der Bundeslade sorgfältigst bewahret,(b) damit auch die spätesten Nachkömmlinge darinne den Willen ihrer Wohlthäter, und im selben ihre Schuldigkeit lesen können. Nun die Befolgung solcher Schuldigkeiten, die pünktlichste Beobachtung der Stiftsbriefe will zwar etwas, es will vieles; doch nichts besonderes sagen. Wenn aber Gott selbst frommen Stiftungen den Wachsthum ertheilet: wenn er selbe mit dem Thaue des Himmels, und der Fette der Erde segnet: (c) wenn gestiftete Gemeinden mittelst kluger Haushaltung, und wirthschäftlicher Verwaltung Gott geheiligter Güter es dahin bringen, daß sie sich im Stande befinden, für die Ehre des Himmels, und zum Vortheile der Welt gleichsam neue Stiftungen zu machen; sodenn ist es unstreitig, daß man selben einen herrlichen Ruhm, und eine ruhmvolle Herrlichkeit nicht absprechen könne. Und so hat Gott Kremsmünster gesegnet: so hat es gewirthschaftet: so ist selbes vor dem Himmel, und der Welt herrlich geworden.

Tassilo der zweyte, ein so gottesfürchtiger, als mächtiger Herzog der alten Bojen, den noch viele andere Klöster als ihren Stifter ehren, hat auch zu diesem den Grundstein geleget: und hätte er wohl seinem Sohne Gunther, der als ein unglücklicher Jäger in dieser Gegend bey Verfolgung eines Wildschweins den Tod gefunden, ein herrlicheres Grabmaal errichten können? Der

(b) Deut. 10 H. 5 V. (c) Gen. 27 H. 28 V.

Anfang dieses Stiftes war schon mit Ruhm, und Ehre vergesellschaftet: das berühmte Niederaltaich versah solches mit Einwohnern, die von dem Geiste des großen Erzvaters Benedikts beseelet waren, an derer Spitze Fater, oder Faterich als erster Abt sich an Tugenden, und Frömmigkeit ausgezeichnet: der weltberufene Berg Kassin theilte selbem den Abriß klösterlicher Zucht, und seiner erbaulichen Gebräuche mit: (b) der kaum errichteten Stiftskirche, so dem Heilande der Welt eingeweihet worden, hat der selige Walderich Bischof zu Paßau den Vorzug unter allen Gott gewidmeten Häusern seines Kirchsprengels zugestanden; vielleicht weil er voraus gesehen, wie weit sie andere einst an Herrlichkeit übertrefen würde: Rom selbst bestätigte Kremsmünster, da es noch kaum stand, und beschenkte es mit dem kostbarsten Reichthume, dem heiligen Leibe des pränestinischen Blutzeugen Agapitus, den es noch immer als seinen Schutzgeist auf das feyerlichste verehret. Fragen sie also nicht, was wird einstens aus Kremsmünster werden, da es bey seinem Ursprunge schon so herrlich aussieht?

Der Eifer, so sich in der wichtigen Seelsorg, in Pflanzung der Tugenden, und Tilgung der Laster äußert, ist ohne Ausnahm die würdigste Beschäftigung für den Himmel, ja ein Werk, so jene, die es ausüben, gleichsam vergöttert. Wunder wirken, dem Teufel Gesetze schreiben, dem Tode selbst Schranken setzen, ist nichts kleines; doch der Gewinn auch einer einzigen Seele, die Bekehrung nur eines Sünders, worüber der ganze Himmel jauchzet, gehet allen diesen weit vor. Wer dessen überzeuget seyn will, darf nur einen Blick in die Schrift machen. Die Blinden sehen, heißt es, die Lahmen gehen, der Aussatz wird geheilet, die Tauben hören,

die

(b) Annal. Cremif. l. 1. c. 8.

die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget:(e) es steiget der Text stafelweise von einem Wunder zum andern. Nun wer weiß nicht, daß die Ertheilung des Gesichtes, des Gehöres, der Gesundheit weniger heiße, als die Todten erwecken? Da also das Predigtamt auch diesem nachgesetzet wird, so folget von selbst, selbes sey allen übrigen vorzuziehen. Und eben dieses ist, worinne sich die Benediktiner zu allen Zeiten hervorgethan, da sie in die Fußstapfen ihres heiligen Ordensvaters traten, der nebst der tiefesten Beschaulichkeit des Lebens, auch den Unglauben aus dem Kassin verbannet hat. O die Söhne dieses großen Erzvaters haben wohl niemal in dem evangelischen Weingarten die Last des Tages, und der Hitze (f) verscheuet: wer nur obenhin in den Kirchengeschichten bewandert ist, kann ihnen mit Fuge die wichtigsten Verdienste nicht absprechen, so sie sich um die Seelsorg, und die Kirche, und eben dadurch um den Himmel gesammlet.

Weder die kremsmünsterischen Benediktiner wollten in dem Weinberge des Herrn die lezten seyn. Stellen wir uns ein Erdreich für, so nur mit Disteln, und Dornhecken überwachsen, ich verstehe, eine geräumige Strecke Landes, dessen Bewohnern das Licht des ächten Gottesdienstes nur wie die Stralen der Sonne durch düstere Nebel in die Augen fällt: welche nebst den rohesten Sitten ein laulichter, mit dem Aberglauben vermengter Glaube belebet. Da haben sie die Schilderung hiesiger Gegenden, bevor sie der Schweis apostolischer Arbeiter dieses Stiftes benetzet, und fruchtbar gemacht hat. Und wie glücklich fielen ihre Bemühungen aus! Sie säeten kaum, als sie schon einärntneten: ihre treflichen

(e) Luk. 7 H. 22 V. (f) Matth. 20 H. 12 V.

Beyspiele sowohl, als der unermüdete Seeleneifer thaten die schönste Wirkung: der wahre Glaube blühet: die Tugend wird einheimisch: das Laster weichet so, daß schon unter Burcharden, und Snelpero, dem vierten, und fünften Abte dieser Ort von seinen Landesfürsten Karlmann, und Arnulphen eine heilige, ja eine hochheilige Stätte genennet wird. Nur Schade, daß diesem rühmlichen Eifer, der durch mehr, denn hundert Jahre die herrlichsten Früchte zum Vortheile des Himmels gebracht, sobald Schranken gesetzet worden.

Doch welche Schranken? Verzeih es mir, liebstes Kremsmünster, wenn ich dich jener schwarzen Zeiten erinnere, da dir die barbarischen Hunnen den Untergang geschworen, in denen deine Kinder so kläglich seufzten: Unser Erbtheil ist den Fremden, und unsere Häuser den Ausländern zu Theile geworden: wir sind vaterlose Weysen, und unsere Mutter ist wie eine Wittwe. (g) Trauriger Anblick! deine Mauren sind der Erde gleich gemacht, dein Tempel ist entheiliget, und geschleifet, und die Krems färbet sich mit dem Blute der Deinigen. Aber auch in diesen herben Umständen vergassest du nicht, dich um den Himmel verdient zu machen, da du selbem so gar Blutzeugen aus deinem Schooße geliefert hast.

Unglücksfälle, und harte Bedrückungen sind nicht allzeit Folgen, daß der Himmel zörnet; gar oft schlägt Gott nur Jene, die er liebet. (h) Das Gold, so die Probe des Feuers, und die Hammerschläge des Künstlers ausgehalten, glänzet desto schöner: so scheinet auch die göttliche Vorsehung ein so hartes Verhängniß über dieses Stift nur darum beschlossen zu haben, damit es sich

desto

(g) Orat. Jerem. 2. 3 V. (h) Apoc. 3 H. 19 V.

desto herrlicher wiederum aus seinem Schutte erhebe. Mein Gott! Wie gut bist du Jenen, die dich lieben! In der verzweifeltsten Lage kömmst du gemeiniglich den Deinigen zu Hilfe, damit uns deine Güte desto schätzbarer werde: du erweckest nicht selten Männer, wie dort einen Moyses, und Aaron, die sich der wahren Israeliten annehmen, eben da sie in dem tiefesten Elende schmachten. Auch diesem gebeugten Stifte schicktest du zween heilige Männer zu, damit selbem empor geholfen, und der vorige Glanz verschaffet würde. Heinrich der zweyte, den seine Tugenden mehr, als die römische Kaiserskron verherrlichet, nahm sich dessen als ein zweyter Stifter an: und Gotthard ein heiliger Abt von Niederaltaich stand, nebst noch anderen Klöstern, auch diesem als ein wahrer Vater vor, der vorzüglich das Feuer des Eifers für die Ehre Gottes, so bisher nur unter der Asche glimmte, neuerdings angefachet hat.

Erwarten sie aber nicht von mir, daß ich ihnen zeige, wie gewaltig dieses heilige Feuer von Jahrhundert zu Jahrhunderte zugenommen, und sich allenthalben ausgebreitet habe; ich würde fast bey jedem Vorsteher dieses Stiftes stille stehen müssen, derer die Meisten von brennendem Eifer angeflammet, die herrlichsten Eroberungen für die Kirche Gottes veranstaltet haben. Die so zahlreich, theils auch prächtig erbauten Gotteshäuser, so viele Pfarren, in welche die ungemein anwachsende Heerde Christi mußte vertheilet werden, was reden sie anders, als den kremsmünsterischen Eifer für die Ehre des Himmels? Und es ist in der That nichts Kleines, daß bey vierzigtausend Seelen unter der Obsorg kremsmünsterischer Hirten die fetteste Weide finden.

Freylich wohl, wie das ganze Deutschland, so sind auch diese Gegenden von der Pestluft der Irrthümer eines Luthers nicht

ganz

ganz befreyet geblieben; sey es, daß manche raudige Schafe von der glaubigen Heerde mußten ausgemustert werden: was hat nicht Kremsmünster gethan, um dieser ansteckenden Seuche Einhalt, und Abbruch zu thun? War nicht dessen ruhmvoller Abt Alexander der erste, ein Schrecken dieser schwärmenden Irrgläubigen? Hat nicht Anton der Große, wie ein Esdras für die Rollen des geschriebenen Gesetzes, (i) also für die reine Lehre des Evangeliums geeifert? Mit äußerster Mühe reinigten sie den guten Weizen von den Spreuen, und führten die Verführten in den Schafstall der wahren Kirche zurücke. Was der unvergeßliche Alexander der dritte fast in gleichem Falle gethan, und wie viel er zur Errichtung der erbaulichen Missionen beygetragen, ist im so frischen, als gesegneten Angedenken. Ehre genug, daß die preiswürdigsten Aebte von hier dem löblichst errichteten Religionsrathe immer vorzüglich zugezogen sind.

Wollen sie aber die Verdienste dieses Stiftes für den Himmel noch näher kennen; so müssen sie mich bis in das Heiligthum begleiten. Der Pracht, und die Andacht streiten da in die Wette: diese, und jenen in den Gott geweihten Tempeln zu vermehren, scheint immer die Lieblingsbeschäftigung dieses Stiftes gewesen zu seyn. Rase nur das gefräßige Feuer noch so oft wider die hiesige Stiftskirche; es erstehet doch allzeit eine desto herrlichere aus der Asche. Der große Aufwand in deren Erbauung, die so glänzenden, als kostbaren Verzierungen, der angenehme, und sehr reiche Altäre- und Priesterpuz, die Menge von Gold- und Silbergefäßen, kurz, der prächtige Kirchenschatz verleitet mich auf den Gedanken, es sey fast ein Wunder, daß der Eifer für das Haus des Herrn den kremsmünsterischen Säckel nicht verzehret hat. We-

(i) 2 Buch Esdr. 8 H. 5 V.

Weder die Andacht will dem Prachte in etwas nachgeben; ja sie wird eben von diesem desto mehr gereizet. Das berühmte Gnadenort zu Adlwang, wo jährlich so viele tausende frommer Wallfahrter zusprechen, um das wunderthätige Bild der schmerzhaften Mutter Gottes zu verehren: der so anmuthige, als herrliche Kalvarieberg: die öffentliche Verehrung zweener heiligen Leiber der tapferen Blutzeugen Agapitus, und Kandida: mehrere unter zerschiedenen Titeln eingeführte Bruderschaften: die vierzigstündige Anbethung des hochheiligsten Altarsgeheimnisses eben in jenen Tagen, wo insgemein die Andacht der meisten Christen erkaltet, und die Ausgelassenheiten im Schwange sind: die vielen, und vollkommenen Seelenschätze, so auch für die gegenwärtige Jubelfeyer von dem Vatikan erwirket worden, und jedem aufrichtigen Büsser zu erheben freystehen: zeiget nicht alles dieses den reizendsten Andachtseifer? Und finden wir hierinne nicht mehrmal die deutlichsten Proben, wie groß, und ansehnlich die Verdienste dieses Stiftes um den Himmel sind?

Vieles, es ist wahr, habe ich von diesen Verdiensten bereits geredet; doch habe ich nicht alles gesagt: es läßt sich aber auch nicht alles in so kurzem Zeitraume sagen. Das Herrlichste übriget noch, wodurch sich Kremsmünster bey dem Himmel eingeschmeichelt, die Tugend nämlich, welche sich gleichsam zwischen diesen Klostermauren gelagert. Die eifervolle Handhabung, und genaueste Beobachtung der heiligen Ordensregel: die Frömmigkeit, und Heiligkeit, womit die Söhne sowohl, als die Väter dieses Stiftes durch alle Jahrhunderte zur Zierde der Religion, und unsers heiligen Ordens geleuchtet haben: o die würdigen Namen eines heiligen Gotthard, der seligen Gerard, Erenbert, Theo-

dorich, und Alram hiesiger Aebte, nicht minder des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Wisintho, und des seligen Rainbot Professen allda, werden sicher, wie in den kremsmünsterischen Jahrbüchern, also auch in den Archiven menschlicher Gedächtniß unauslöschlich seyn. Und wie viele (Himmel! dir allein ist es bewußt) werden noch in dieser stillen Klausur ihre Seelen, wie Moyses in der Wüste die Arche Gottes, vergoldet haben, und noch vergolden! Was Wunder demnach, daß auch andere, auch weit entfernte Klöster, denen der Glanz dieser erhabnen Tugenden, und Frömmigkeit so hell in die Augen fiel, um die Kinder dieser Mutter mehr, als ein Jakob um die holde Rachel geeifert, und zerschiedenen ihre Infeln angetragen; ich rede noch zu wenig: so gar bischöfliche Infeln mußten die Tugenden, und Verdienste kremsmünsterischer Häupter krönen. So herrlich hat Gott Kremsmünster gemacht, nachdem selbes durch tausend Jahre dem Himmel so herrliche Dienste geleistet. Ponam te in superbiam seculorum.

Was sagt denn die Welt dazu? Nimmt selbe nicht auch Antheil an dem herrlichen Kremsmünster? Wir wollen es sehen.

Zweyter Theil.

Herrlich in den Augen der Welt seyn, will dem ersten Anblicke nach für Gott geweihte Stiftungen wenig rühmliches sagen; die Welt selbst macht den Klöstern, und ihren Insassen immer die spotenden Vorwürfe, als hielten sie zu sehr mit der Welt, und mischeten sich zu viel in ihre Geschäffte. Es sey weit von mir, daß ich heut untersuche, in wie weit ihre Vorwürfe gegründet; man möchte mich einer Partheylichkeit beschuldigen. Ich läugne es nicht, daß es Ordensmännern höchst unanständig, wenn sie der Welt zu

gefallen suchen, und sich derselben anders gebrauchen, als gebraucheten sie sich deren nicht.(k) Giebt es aber nicht, wie eine schlimme; so auch eine gute, wie eine reiche; so eine arme, wie eine unwissende; so eine gelehrte Welt? Und wer will es behaupten, daß es den Ordensständen jemals übel angestanden, wenn sie sich um die gelehrte verdient gemacht: der dürftigen aufgeholfen: und, nachdem sie Gott gegeben, was Gottes ist, auch dem Kaiser zu geben wußten, was des Kaisers ist?(l) O! die rechtschaffne Welt weiß ihnen dafür vielmehr Dank, Ruhm, und Ehre. Wenn ich ihnen nun zeige, wie reichlich dieses Stift für die Armen gesorget: welchen Vorschub es den Wissenschaften gegeben; und welch schöne Dienste es dem Vaterlande erwiesen; werden sie sicher eingestehen, daß es auch vor der Welt den Namen eines Herrlichen verdiene.

Die Güter, so der gottselige Tassilo zum Unterhalte dieses Stiftes vermachet, waren ohne Anstand beträchtlich; denn er gab, was er immer geben konnte.(m) Karl der Große hat diese frommen Schankungen nicht nur gutgeheißen, sondern auch ansehnlich vermehret. Mehrere Kaiser, und Könige, als Ludwig der Fromme, und Lotharius, Karlmann, und Arnulph leben ihrer milden Freygebigkeit halber allda in immerwährendem Angedenken. Und wie viel, liebstes Kremsmünster, bleibst du besonders Heinrich dem zweyten, o diesem heiligen Wohlthäter schuldig, der deine blutenden Wunden so liebreich geheilet, welche dir die feindseligen Hunnen geschlagen. Feuer, und Schwert welzten dich öfters bis an den Rand des Untergangs; denn wie oft warst du ein Raub der Flammen! Wie vielmal empfandest du die Ungemach feindli-

(k) 1 Korinth. 7 H. 31 V. (l) Matth. 22 H. 21 V. (m) Lit. Fundat. Cremif.

cher Kriegsheere! Doch durch liebvolle Beysteuren geistlicher, und weltlicher Gutthäter, durch den thätigen Schutz deiner Landesfürsten, besonders unter dem Gefieder österreichischer Lerchen hattest du dich allzeit wieder empor geschwungen: deine wirthschäftliche Haushaltung, und heilige Verwendung gestifteter Einkünfte, und vor allen die segnende Hand Gottes versetzten dich endlich in den blühendsten Stand, worinne wir dich heute bewundern.

So groß, und herrlich aber immer diese Stiftungen, und die hieraus erwachsenen zeitlichen Vortheile sind; so aufrichtig hat sie Kremsmünster allzeit mit der dürftigen Welt getheilet: ja ich weiß nicht, ob selbes mehr für sich, oder für Fremde, besonders für die Armen gewirthschaftet habe. Stossen sie sich nicht an den herrlichen Gebäuden, so sie da sehen! Die Benediktinerklöster waren schon in ihrem Ursprunge eben so viele Gasthöfe, wo Fremde den Unterstand, und die Verpflegung fanden, in denen sie nach dem Text der heiligen Regel (n) wie Christus selbst aufgenommen wurden. Auch da sind die geräumigsten, und zierlichsten Wohnungen nur für die Fremden bestimmet; da sich die Hausgenossenen meistens mit engen, und armen Zellen begnügen: weder die tägliche Kost ist zu niedlich; man besetzet die Tafeln nur damals mehr, und würzet die Speisen besser, wenn sich Gäste dabey einfinden.

Es ist wahr, die Anzahl der Jenigen, welchen Kremsmünster die tägliche Nahrung verschaffen muß, ist sehr ansehnlich; aber noch weit mehreren reichet es das tägliche Brod als ein Almosen. Denken sie etwa, ich sage zu viel? Nein; kommen sie mit mir in die Spitäler: welche Menge der Armen findet in diesen ihre Nahrung! Suchen wir so viele betrangte Wittwen, und verlassene Weysen

(n) 53 Hauptst.

sen auf, die von diesem Stifte den Unterhalt ziehen: zählen wir die studierenden Jünglinge, so da das Gnadenbrod essen: rechnen wir das Kloster der PP. Kapuziner in Wels dazu, so gleichfalls Kremsmünster als seine vorzüglichste Brodmutter ehret; und wir werden finden, daß ich mich keineswegs in der Rechnung verstossen habe. Sollte ich ihnen noch die reichlichen Zehrpfenninge weisen, so den Armen an der Klosterpforte täglich gereichet werden: sollte ich sie der zuvor jährlich wiederhollten gewichtigen Ausspendungen von Fleisch, und Brod erinnern, die nunmehr in andere milde Werke verwandelt sind: sollte ich ihnen auf die Kornspeicher zeigen, so öfters den von Hunger, und Theurung erschöpften Bürgern, dem von Schauer, und Miswachs gedrückten Landmanne zum Trost eröffnet wurden: sollte ich ihnen so viele heimlich verunglückte, auch adeliche Familien vorweisen, denen dieses Stift ohne alles Geräusch empor geholfen: sollte ich ihnen sogar Klöster nennen, für welche dessen großmüthige Freygebigkeit drückende Schulden getilget, und selbe damit dem nahen Untergange entrißen: sollte ich — — — Doch genug! Dieses allein überzeuget uns schon mehr, als zu viel, wie heilig Kremsmünster mit dem Erbtheile des Herrn gewirthschaftet, und wie herrlich es sich um die dürftige Welt verdient gemacht; aber auch um die gelehrte.

Eben da hätte ich die schönste Gelegenheit zu pralen, wenn ich anders groß thun wollte; aber ich will nicht. Ich könnte die wichtigen Vortheile herausstreichen, so die freyen Künste, und Wissenschaften allenthalben von meinen Ordensbrüdern erhielten; doch ich will nicht. Ich könnte sie mit dem bangen Schicksale der Musen unterhalten, da sie in jenem barbarischen Zeitalter der achten, neunten, und folgenden Jahrhunderte gleichsam vogelfrey ge-

worden, und nur in unsern Klöstern einen Unterstand, und sichere Zuflucht fanden; aber nein. Ich fasse nur das einzige Kremsmünster in die Augen: und da sehe ich schon genug, was einer gelehrten Welt Ehre machet.

Glückselige Gemeinde, deren Vorsteher nicht nur gewissenhaft, sondern auch Freunde der Wissenschaften sind! Dieses Glückes hat sich Kremsmünster zu rühmen, an dessen Steuerruder meistens Männer sassen, die eben so gelehrt, als eifrige Beförderer des Reiches der Gelehrten waren. Wolfram, und Sighard, der zweyte, und dritte Abt haben sich schon unter den gelehrten Vätern der Aachischen Kirchenversammlungen eingefunden: der Weisheit eines Rudolph, und Berthold des zweyten hat selbst der römische Stuhl so vieles zugetrauet, daß sie im Namen Honorius des dritten, und Urban des vierten, römischer Päpste hin und wieder entstandene Zwiste beylegen mußten: wie eifrig hat schon der selige Theodorich die Seinigen zum Bücherschreiben, und abschreiben angehalten! Welchen Schatz der Bücher hatten bereits die gelehrten Fridrich der erste, Ulrich der vierte, und Erhard gesammlet! Was Hochachtung erwarb sich Gregorius, da er die niedrigen Schulen allda eröffnet! Wie groß wurde der grundgelehrte Antonius bewundert, der seine geistlichen Söhne bis Rom, Wien, und andere hohen Schulen verschicket, um sie mit den Wissenschaften näher bekannt zu machen! Man zählte ihn den Gelehrtesten seiner Zeit bey, und sagte ihm zum Ruhme nach, er habe dieses Stift mit mehreren Doktorshüten versehen, als vormals kaum geschorne Köpfe da waren. So viel hielt man durch alle Jahrhunderte allhier auf das Gelehrt seyn: und was ist es Wunder? Die meisten Vorsteher waren Mäcenaten.

Wie

Wie sieht es denn izt, in diesen aufgeklärten Zeiten allda aus? Fordern sie doch von mir keine Antwort auf diese Frage: ich müßte entweders mehr; oder das heutige Kremsmünster weniger gelehrt seyn, wenn ich dessen Verdienste um das gelehrte Wesen würdig schildern sollte. Künste, und Wissenschaften schwingen sich immer höher empor: die ruhmvolle Eröffnung der höheren Schulen, die mit vortrefflichsten Männern besezten Lehrstühle, die adeliche Akademie: welches alles den unvergleichlichen Alexander den dritten als seinen Stifter, den tiefgelehrten Berthold den dritten als seinen Beförderer, und Erenberten — Kremsmünster! Schlägt dir das Herz nicht vor Freuden, wenn ich deinen geliebtesten Vater nenne? Erenberten den dritten — Daß doch dieses Beywort der Dritte allzeit etwas besonderes sagen will, wenn man von den hiesigen Vorstehern redet! Erenberten den dritten, und drey und siebenzigsten Abt als seinen preiswürdigsten Vermehrer ehret: Der so schätzbare, und prächtige Büchersaal: die reiche, und schöne Sammlung trefflichster Bilder: die ungemein kostbare, und herrliche Sternwarte, o diese Zierde nicht nur Oesterreichs, sondern des ganzen Deutschlandes, werden auch der spätesten Nachwelt die Verdienste anpreisen, so dieses Stift der gelehrten Welt, und eben dadurch auch dem Vaterlande geleistet.

Es gereichet dem Lande zur Ehre sowohl, als auch zum besonderen Vortheile, wenn es nicht immer die unentbehrlichen Wissenschaften, und gelehrten Köpfe in ausländischen Schulen erbethlen, und öfters mit großen Kosten gleichsam erkaufen muß; sondern in seinen eigenen Pflanzschulen aus hoffnungsvollen Jünglingen Männer bildet, die sein zeitliches, und geistliches Wohl zu befördern im Stande sind: solchergestalt bleibt vieles Geld zu Hause,

und fremde Untugenden bleiben außen. Und findest du nicht, werthes Oesterreich, in diesem Stifte so eine Pflanzschule, worinne deine Kinder, auch hochadeliche Sproßen ohne merklichen Aufwand die Schätze der Weisheit sammlen, und nicht nur zum Dienste der Kirche, sondern auch zum Beßten des Staates, und des gemeinen Wesens so hoffnungsvoll heranwachsen? O ja: auch würdige Staatsmänner, sogar gelehrte Bürger will dir Kremsmünster liefern; zumal es das Fach der Wissenschaften auch mit gelehrten Vorlesungen über die Regeln der gemeinen, und Staatswirthschaft vermehret hat.

Sollte ich ihnen erst die Vorsteher dieses Stiftes, als Väter des Vaterlandes anpreisen? Sollte ich die wichtigen Dienste anrühmen, so selbe als preiswürdige Verordnete, als kluge Räthe, als kaiserliche, sogar geheime Räthe, als Primaten geistlicher, und weltlicher Landstände dem Staate, und dem Vaterlande erwiesen? Aber nein: so weit kann, und darf ich mich nicht wagen; ich sage nur: die herrlichen Vorzüge, und vorzüglichen Gnadenbezeugungen, welche so viele Landesfürsten diesem Stifte haben angedeihen lassen: die wichtigsten Staatsgeschäfte, die nicht selten den hiesigen Vorstehern aufgeschultert, und von selben mit so viel Ruhm, als Klugheit verwaltet wurden: ihre theuren Bemühungen, den zuweilen entkräfteten Staat, besonders wider dessen Feinde, mit möglichsten Kräften zu unterstützen; wodurch sie die Vorurtheile Einiger, als befände sich der Klosterbeutel nur in todten Händen, zimlich entkräftet: die schimmrenden Kreuze, so Karl der sechste, und unsere glorwürdigste Landesmutter Maria Theresia denselben an die Brust geheftet, werden zum immerwährenden Beweise dienen, wie groß sich Kremsmünster um das Vaterland, und den Staat verdient

dient gemacht. Eben da öffnete sich das weitschichtigste Feld, meine Rede auszudehnen, wo ich sie zu schließen habe. Nehmen wir nun alles zusammen, was dieses Stift durch so viele Jahrhunderte für das Beßte einer Welt gethan: wie rühmlich es für die Armen, für die Wissenschaften, und für das Vaterland gewirthschaftet; und wir werden nicht in Abrede stellen können, daß es auch vor der Welt ungemein verherrlichet worden. Ponam te in superbiam seculorum.

Beschluß.

Aber es ist Zeit, daß wir dem König der Herrlichkeit, (o) dem Herrn Himmels und der Erde, (p) dem großen Gott das schuldigste Dankopfer abstatten, dessen unendliche Güte dieses Stift durch tausend Jahre so wunderbar erhalten, so reichlich gesegnet, und vor dem Himmel, und vor der Welt so herrlich gemacht hat. Weder da wollen wir stehen bleiben; sondern mit gedoppeltem Eifer zu dem Vater der Erbarmungen (q) rufen, daß er seine theuren Verheißungen auch in der Zukunft erfüllen, und Kremsmünster bis in die spätesten Jahrhunderte erhalten, segnen, und verherrlichen wolle: Ponam te in superbiam seculorum. Dieses sind die zärtlichsten Wünsche, die dir, preiswürdigstes Stift, in dieser deinen tausendjährigen Jubelfeyer die dankbare Welt, und selbst der Himmel weihet. Auch meine Mutter, das benachbarte Gärsten ist vorzüglich damit verstanden, welche nicht minder an deiner Herrlichkeit Antheil nimmt; denn sie bildet sich nicht wenig darauf ein, daß sie dir drey Väter aus ihrem Schooße gegeben, denen du selbst, besonders Ulrich dem dritten, einem nahen Anverwand-

(o) 23 Psalm. 10 V. (p) Matth. 11 H. 25 V. (q) 2 Korinth. 1 H. 3 V.

ten unsers heiligen Bertholds ersten Abtes, und Berthold dem zweyten zum Ruhme nachsagest, daß sie vieles zur Verherrlichung deines Namens beygetragen. Mich erfreuet es ganz besonders, daß eben dieser Berthold der zweyte ein Gärstner, zu diesem nämlichen Tempel den Grundstein geleget, in welchem ich heute zu reden, und deine Herrlichkeit vor dem Himmel, und der Welt anzupreisen die Ehre gehabt. Amen.

Die Stelle des hohen Priesters vertrat hierauf der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Maurus**, des hochberühmten Benediktinerstiftes Gärsten würdigster Prälat, der röm. k. k. und apost. Majestät Rath, und der löbl. oberösterreichischen Landschaft Verordneter ꝛc. ꝛc. da Hochselber das zweyte solemne Hochamt von dem heiligen prænestinischen Blutzeugen Agapitus, unserem mächtigsten Schutzpatron, dessen verehrenswürdigste heiligen Gebeine bereits in das zehnte Jahrhundert unser Heiligthum als den größten Schatz auf das sorgfältigste verwahret, mit der möglichsten Feyerlichkeit abgesungen.

Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigste Herr Herr apostolische Nunzius ꝛc. ꝛc. geruheten, nachdem Höchstdieselbe schon gegen 7 Uhr das heiligste Meßopfer bey dem Altare des heiligen Agapitus entrichtet, wiederum unsern Büchersaal zu besuchen, und daselbst mit den tiefesten Untersuchungen und gelehrtesten Anmerkungen die Morgenstunden zuzubringen.

Den Verlurst, den wir heut fruhe durch die Abreise Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Probstes von Spital: und nachmittags durch die Beurlaubung Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Prälaten von Admont bedauret, ersetzte doch die höchsterfreuliche Ankunft Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Alberikus, des heil. und vom Ursprunge befreyten Cistercienserordens, Prälaten vom heiligen Kreuz in Unterösterreich, und Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Jakobus, Prälaten von Mariazell in Unterösterreich, derer hohe Gegenwart wir schon um die Mittagsstunde mit ausnehmendem Vergnügen genossen. Wie uns denn nicht minder die nachmittags erfolgte, auf das sehnlichste von uns gewünschte, und erbethene hohe Ankunft, Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Wolfgangus, Prälaten von Gleink in einen ungewöhnlichen Grad der Wonne versetzet hat.

Der übrige Tag nach der Mittagstafel war zu einer öffentlichen Disputation aus dem geistlichen Rechte bestimmet. Nachdem also die siebente solemne Vesper Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Maurus, Prälat von Gärsten feyerlichst gehalten, verfügte sich die ganze hohe Versammlung in die akademische Kapelle, wo unter dem Vorsitze des P. Placidus Fixlmillner, unsers Stifts Professen, Regenten der hiesigen adelichen Akademie, Dekans der oberen Schulen, Astronoms, und öffentlichen akademischen Lehrers des geistlichen Rechtes, drey geistliche Defendenten, nämlich der wohlehrwürdige, in Gott geistliche Hr. P. Marianus Rupfer, des hochberühmten Benediktinerstifts Aspach in Bayern Profeß: der ehrwürdige in Gott geistliche F. Augustinus Lackenberger, des heil. und vom Ursprunge befreyten Cistercienserordens aus dem hochberühmten Stifte Engelzell: und der ehrwürdige in Gott geistliche F. Franziskus Walcher, des heil. Benediktinerordens aus dem hochberühmten Stifte Gärsten, in unserer k. k. Akademie der Gottesgelehrtheit, und beyder Rechte Beflissene, ihre Sätze aus dem geistlichen

Rechte mit überzeugenden Proben ihrer ächtgegründeten, trefflichen Gelehrsamkeit vertheidiget haben. Welchen gelehrten Streit nicht nur eine glänzende Menge ansehnlicher Gäste, wozu so eben auch der hochwürdige, und hochgelehrte Herr **Maximilianus Hell**, kaiserl. königl. berühmtester Astronom von Wien gekommen, und uns mit seiner theuren Gegenwart erfreuet: sondern auch sieben hochwürdige und gnädige Herrn Herrn Prälaten, ja selbst Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigste, und hochgebohrne Herr Herr **apostolische Nunzius** ꝛc. ꝛc. unter einem erhabenen Baldachin sitzend, mit Ihrer ansehnlichsten Gegenwart auf die prächtigste Weise verherrlichet haben: bey welchem gelehrten Zeitvertreibe Höchstdieselbe besonders ein so wahres Vergnügen zu äußern geschienen, daß dieser öffentliche akademische Akt über die bestimmte Zeit, fast bis über den Abend fortgesetzet wurde, und selbst die feyerliche Abendandacht heut über eine halbe Stunde später konnte angefangen, und mit selber die so lustströmende Feyerlichkeit des heutigen Tages beschlossen werden.

Der

Der siebente Tag.

Am Samstage, den 13 Herbstmonats. So erfreulich uns noch jeder Tag unsers Jubelfestes schon beym Anfange war; so schien doch der heutige sich mit dem trüben Himmel zu paaren, und unsere Herzen mit traurigen Wolken zu decken: indem wir jene hohe Stütze der Kirche aus unseren Augen verlohren, die immer unserem Feste die prächtigste Zierde gegeben. Schon um 6 Uhr frühe beliebte es Seiner hochgräflichen Excellenz, dem hochwürdigsten Herrn Herrn apostolischen Nunzius ꝛc. ꝛc. das heiligste Meßopfer beym Hochaltare dem daselbst im göttlichen Prachte verklärten Herrn der Heerschaaren mit der erbaulichsten Inbrunst zu entrichten: und nur noch eine Stunde war es, wo es uns, den holdesten Antlitz zu sehen, gegönnet wurde, von welchem wir unzertrennlich zu seyn, so sehnlich gewunschen. Allein der bestimmte Zeitpunkt der Entfernung war zugegen: die Glocken erschallten: das große, und kleine Geschütz ertönte: und er verließ uns, der Hochwürdigste ꝛc. ꝛc., und tausend Danke von uns, und tausend der frömmsten Segenswünsche folgten Seiner Reise: und unsere heißeste Sehnsucht, und unser tiefestes Angedenken werden immerhin Seine Schritte bis zu dem Haupte der römischen apostolischen Städte, bis zur erhabensten Wohnstätte der gepurpurten Häupter begleiten.

Rechte mit überzeugenden Proben ihrer ächtgegründeten, tref… Be-
lehrsamkeit vertheidiget haben. Welchen gelehrten Streit nic… ie
glänzende Menge ansehnlicher Gäste, wozu so eben … der ho… ,
und hochgelehrte Herr **Maximilianus Hell**, kai… gl. be…
Astronom von Wien gekommen, und uns mit … ren G…
erfreuet: sondern auch sieben hochwürdige und g… rn H…
laten, ja selbst Seine hochgräfliche Excellenz, … ürdig…
hochgebohrne Herr Herr **apostolische Nunzius** … ein…
benen Baldachin sitzend, mit Ihrer ansehnlichs… art
prächtigste Weise verherrlichet haben: bey welchem … itv…
Höchstdieselbe besonders ein so wahres Vergnügen … esc…
daß dieser öffentliche akademische Akt über die bes… fa…
über den Abend fortgesetzet wurde, und selbst die fey… an…
heut über eine halbe Stunde später konnte angefang… …
die so lustströmende Feyerlichkeit des heutigen Tages …

Der siebente Tag.

n Samstage, den 13 Herbstmonats. So erfreulich uns noch jeder Tag unsers Jubelfestes schon beym Anfange war; schien doch der heutige sich mit dem trüben Himmel zu ren, und unsere Herzen mit traurigen Wolken zu decken: e Stütze der Kirche aus unseren Augen verlohren, die die prächtigste Zierde gegeben. Schon um 6 Uhr er hochgräflichen Excellenz, dem hochwürdig- olischen Nunzius ꝛc. ꝛc. das heiligste Meßopfer lbst im göttlichen Prachte verklärten Herrn der lichsten Inbrunst zu entrichten: und nur noch uns, den holdesten Antlitz zu sehen, gegön- nzertrennlich zu seyn, so sehnlich gewunschen. der Entfernung war zugegen: die Glocken ne Geschütz ertönte: und er verließ uns, tausend Danke von uns, und tausend en Seiner Reise: und unsere heißeste nken werden immerhin Seine Schritte lischen Städte, bis zur erhaben- begleiten.

Ein

Ein Zeugniß jenes Vergnügens, welches Seine hochwürdigste Excellenz ꝛc. ꝛc. bey dem dreytägigen Aufenthalt in unserem Stifte zu fühlen geschienen, können die gnädigsten Ausdrücke seyn, derer sich höchstdieselbe bald nach der Rückreise, und glücklichst erfolgten Ankunft zu Wien in einem eigenhändigen Schreiben von 11 Oktobers des 1777ten Jahres an unsern hochwürdigen, und gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten bedienet. Wir liefern selbes, nicht, unsere geringen Verdienste zu rühmen; weder auch uns zu rechtfertigen, als wären wir dem herrlichsten Gaste nach Würde zu begegnen vermögend gewesen: sondern nur die Größe der Tugend an jenem edelsten Geiste kundbar zu machen, der sich im vollen Maaße der Güte so auszudrücken beliebte. Die getreue Uibersetzung von der lateinischen in unsere Muttersprache lautet fast buchstäblich also:

Hochwürdiger, Hochzuehrender!

In dem verflossenen Monate, als die Feyerlichkeit des tausenden Jahres von der Stiftung Ihres Klosters begangen wurde, war Ich bey dieser Feyerlichkeit, wozu Mich Euer Hochwürden auf das höflichste eingeladen, sehr begierig zugegen, und habe auch einige Tage in selbem Kloster mit größtem Troste des Herzens zugebracht. Nun da Ich von der langen Reise, die Ich meistens durch Oberösterreich gemacht, wieder zu Hause angelangt, halte Ich es für meine Pflicht, Euer Hochwürden mein dankbares Gemüth durch dieses Schreiben zu eröffnen, und für jene Dienste der Höflichkeit, und der Wohlthätigkeit, welche sie Mir erwiesen, Dank zu sagen.

Schon lange habe Ich gegen selbes Kloster, welches nicht minder die Zierde Oesterreichs, als der ganzen berühmten Benediktinerversammlung ist, eine ungemeine Hochachtung geheget. Nun aber, da Mir bey meinem neulichen Aufenthalte daselbst Zeit,

und Gelegenheit gegeben wurde, sowohl den frommen Zulauf der Völker, als auch die vielen Bemühungen, und Sorgfalt, die Euer Hochwürden, und ihre ganze Versammlung zur Beförderung der öffentlichen Andacht bezeiget, und endlich jene sonderheitliche Zierde, und Religion, die sie in Verrichtung der heiligen Geheimnisse geäußert, näher einzusehen, und zu beobachten: so wurde mein Herz hievon also gerühret, daß Ich dem allmächtigen Gott in der Demuth des Geistes gedanket, daß er seiner Kirche, und dem Orden des heiligen Benedikts diese neue Ehre vorbehalten, welche um so viel schätzbarer ist; je mehr sie selbst unter den mächtigeren Reichen der Erde den Vorzug hat, da es wenige aus selben dahin gebracht, daß sie zu einem so langen Zeitalter gelangten. Es muß also dieses zu einem sicheren Beweise dienen, daß die Religiosen dieses Klosters durch die Heiligkeit, Gelehrsamkeit, schuldige Achtung gegen die Kirche, und das Vaterland, und durch unausgesetzte Arbeiten sich so große Verdienste gesammlet, daß sie sich diesen besonderen Schutz, und die immerwährende Hochachtung der Menschen, wodurch sie zu diesem blühenden Stande erhoben worden, im höchsten Grade zugezogen: daß also deßwegen auch bey allem widrigen Schicksale der Zeiten und Völker, bey dem wechselnden Glücke der Staate, und Reiche, das Kloster Kremsmünster, als ein ewiges Denkmaal seines eigenen Ruhmes noch immer aufrecht stehet.

Ich, der Ich von dieser besonderen Feyerlichkeit selbst Augenzeug war, habe auch eine nicht geringe Freude des Herzens hierinne gefühlet, daß Ich nicht nur die genaueste Beobachtung der Ordensgesetze, welche in diesem Stifte blühet; sondern auch den Eifer, und die Geflissenheit, womit alle einstimmig sich bearbeiten, sowohl das

Heil der Seelen zu besorgen, als auch die ihnen anvertrauten Zöglinge in den Grundsätzen der Religion, und der schönen Wissenschaften auszubilden: und endlich die vorzügliche Sorgfalt, Sanftmuth, und Klugheit, mit welchen Euer Hochwürden dem ihnen anvertrauten Stifte vorstehen, gesehen, und bewundert habe. Was noch mehr? Selbst jene Ehrebezeugungen, die Mir, als Abgesandtem des apostolischen Stuhles geschehen, indem ihr Stift gegen das höchste Oberhaupt der Kirche, die frömmste, und größte Ehrfurcht heget, müssen zu eurem allgemeinen Lobe mit billigstem Rechte gereichen.

Es werden also die so großen, und ausnehmenden Ursachen meiner Zuneigung, Hochachtung, und Dankbarkeit zu keiner Zeit, und in keinem Orte jemals aus meinem Gedächtnisse entweichen: und sie werden immer in Mir das heftigste Verlangen nähren, solche Gelegenheiten zu überkommen, und an die Hand zu nehmen, in welchen Ich meine Geflissenheit, und Bemühung auf alles dieß anwenden werde, was sowohl Euer Hochwürden, als ihrem Stifte auf irgend eine Weise wird nützlich, und ersprießlich seyn können. Und je öfter sich solche Gelegenheiten eräugen werden: desto angenehmer werden sie Mir fallen. Dessen können sich Euer Hochwürden vollkommen versichern, und denken, daß Ich der Jenige stets verbleiben werde, den Ich Mich nun schriftlich von Herzen zu seyn bekenne

Euer Hochwürden

zu dienen bereitester

Josephus, Erzbischof, Bischof des Berges Faliskus, und Cornetus, apostolischer Nunzius.

In

In der nämlichen Stunde entfernten sich auch von unserem Stifte Seine Hochwürden und Gnaden (**Titel**) Herr Herr **Amandus**, Prälat von **Lambach**, wie auch Seine Hochwürden und Gnaden (**Titel**) Herr Herr **Maurus**, Prälat von **Gärsten**: und wir müßten billig diesen Tag trüb, und bitter nennen; wenn ihn nicht die Folge des neuen Jubels versüsset, und in vollen Glanz wieder versetzet hätte. Unsere Feyerlichkeit begann sich dem Ende zu nähern: und nur noch zween Tage übrigten selber; aber eben in diesen bekam sie wiederum neue Zierde, und das erhabenste Ansehen: indem wir heute und morgen die höchstzurühmende, und in unseren Herzen unauslöschliche Ehre genossen, nicht nur bey dem Altare, sondern auch auf unserer Kanzel infulirte Häupter zu sehen.

Den Anfang um 7 Uhr machte schon mit dem ersten solemnen Hochamte der **hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Alberikus, des hochberühmten Cistercienserstiftes zum heiligen Kreuz in Unterösterreich würdigster Prälat** ꝛc. ꝛc. bey welchem die Pfarrgemeinden von **Pettenbach**, und von **Pfarrkirchen**, samt dem löblichen Markt **Hall**, und allen seinen Zünften, unter Trompeten, und Paukenschalle unsere Stiftskirche in zahlreichen Schaaren, in dem feyerlichsten, und in der schönsten Ordnung gehaltenen Einzuge besuchet.

Und nun kam die Stunde des Redners auf der Kanzel zu sprechen. Das uralte, und hochberühmte Stift **Mondsee**, welches wegen der nämlichen Wohlthätigkeit unserer ersten Stifter mit uns immer in dem engsten Bündnisse steht, dessen erstes Oberhaupt **Opportunus** selbst zur Bekräftigung unserer ersten Stiftung gezogen worden, unsere theurste, unsere einzige, und immer höchstgeschäzte ältere Schwester in Oesterreich, wurde schon vorhin zu dem Tage unserer Freude pflichtmässig geladen, so, wie auch wir vor neun und zwanzig Jahren die besondere Ehre hatten, an der tausendjährigen Feyerlichkeit desselben Stiftes auf die vorzüglichste Weise Antheil zu nehmen. Mondsee gewährte unsere Bitte; es erfüllte unsere sehnlichsten Wünsche, und wie? Fürwahr in dem vollkommensten Grade. Es ist nicht zu sagen, welch rührenden Eindruck jener für uns so theure Anblick in unsere Herzen gemacht, als wir selbst das Oberhaupt

des Stiftes, den hochwürdigen, hochedelgebohrnen, und hochgelehrten Herrn Herrn **Opportunus**, des preiswürdigsten Stiftes Mondsee würdigsten Abt, und Vorsteher, der röm. k. k. und apost. Majestät Rath ꝛc. ꝛc. unsere Kanzel besteigen sahen, und Hochselben in dem erhabensten, und Seiner hohen Würde angemessensten Tone reden gehört. Die so gelehrten, und für uns ungemein gütigen Ausdrücke des hohen Redners waren folgende:

Vorspruch.

Soror nostra es: crescas in mille millia, & possideat semen tuum portas inimicorum suorum.

Du bist unsere Schwester: wachse in tausend, und tausend Geschlechtsreihen, und deine Nachkömmlinge sollen die Thore ihrer Feinde besitzen. Im Buche der Erschaffung. 24 H. 60 V.

Eingang.

Wie fröhlich, und vergnügt gieng es nicht im Hause Labans, eines angesehenen Bürgers in der Stadt Nachor zu! Wie jauchzten, und hüpften nicht vor Freude die Verwandten, und Hausgenossen der tugendsamen Rebecca, als ihr Verlöbniß mit dem erwählten Sohne Abrahams geschlossen, und zum Unterpfande der zugesicherten Treue die goldnen Armbänder, Ringe, und Ohrgehänge übergeben waren! Von allen Seiten erschallet das muntere Jubelgeschrey: Du bist unsere Schwester; dein Same verbreite sich über tausend, und tausend Geschlechtsreihen: er soll die Thore seiner Feinde besitzen. Gehe fort unter dem Schutze des Himmels: eile hin in das Land, das dir dein aufgehender Glücks-

stern

ſtern zeiget: lebe wohl! Heil dir, du Zierde unſers Geblütes! Du Ehre, und Wonne deiner Brüder!

Dieß war der wohlgemeynte innigſte Wunſch: dieß war der aufrichtigſte Freudenton, den die über das unvermuthete große Glück der Rebecca entzückten Brüder ihr noch bey der lezten zärtlichen Umarmung zuruften, und bey der Abreiſe nachſchickten. In der That, wie billig war es, daß alle, die zur Familie Bathuels gehörten, an der Freude dieſes Ehrentages Theil nahmen. Stellen wir uns vor: die edle Tochter eilet, als eine von dem Himmel ſelbſt verlobte Braut hin, ſich in die Arme eines noch edleren Bräutigams zu werfen, der eben von dorther beſtimmt war, den unbegreiflich großen Lohn einzuſammlen, und zu beſitzen, der ihm für ſeine großmüthige Aufopferung auf dem Berge Moriah zugeſprochen wurde. Wir wiſſen, welch ein ungemeines Wohlgefallen der Allerhöchſte damals bey dem Geruche des bereits aufſteigenden Rauchwerks über das zur Schlachtung fertig liegende Opfer, den gebundnen Iſaak bezeiget hat. Noch iſt es unentſchieden, ob man mehr die unveränderliche Treue des Vaters gegen ſeinen gebietenden Schöpfer, oder den heldenmüthigen Gehorſam des Sohnes in Darſtreckung ſeines Halſes bewundern ſoll. Eben ſo wenig kann Jemanden unter uns die Verſicherung unbekannt ſeyn, die Gott gegeben hat, die Treue des Einen, und den Gehorſam des Andern ohne Maaß, und Gränzen zu belohnen. Sogar durch einen Eid verpfändete er ſein heiligſtes Wort, und in dem Ausdrucke der überſtrömenden Liebe ſprach er zum Vater: Weil du dieſes gethan, und, mir zu gefallen, deines einzigen Sohnes nicht geſchont haſt: ſo will ich deinen Samen vermehren, wie die Sterne am Firmamente, und den Sand am Ufer des Meeres. Dieſer Bräutigam

war also erwählt, der Urzweig eines Stammbaumes zu werden, dessen Aeste sich über alle vier Welttheile ausbreiten sollten. In seinem Samen sollten alle folgenden Geschlechter gesegnet, und aus seinen Lenden unübersehliche Reihen großer Wundermänner, so viele Erzväter, Propheten, Fürsten, gesalbte Könige, und der Sohn Davids Jesus Christus selbst gezeuget werden. Kurz, Isaak der einzige gesetzmässige Erbe, und Sohn des von Gott so sehr gepriesenen Abrahams sollte in kurzem anfangen, sowohl die überaus reiche Erbschaft des Landes der Verheißung, und zeitlicher Güter, als auch die Völle des verschriebenen Segens in Besitz zu nehmen.

Nun auf alle diese herrlichen Vorrechte wird, und darf Rebecca, seine würdigste Gattinn künftig Anspruch machen. Ihr gebührte die Halbscheide des gesammten Erbgutes; denn sie war jene von dem getreuen Eliezer aus allen Töchtern Mesopotamiens dem Sohne seines Herrn erkiesene Braut, der die Ehre vorbehalten war, eine fruchtbare Mutter des erwählten Volkes, die zwote Stifterinn der zwölf Stämme Israels, eine Urgroßmutter des göttlichen Heilandes selbst zu werden. Welches Glück! Welche Würde, und Hochheit! Wie! Mußte dieß alles ihre zärtlichen Brüder, die es einigermassen vorsahen, nicht auf das innigste rühren, und ihre Herzen mit unaussprechlichem Troste erfüllen? Sie schickten also unter Freudenthränen, und mit erhobenen Händen Gebethe des frohesten Dankes zum Himmel, und erbathen zugleich ihrer geliebten Schwester alles Glück, Heil, und tausendfachen Segen auf den Weg. (a)

Theures Stift Kremsmünster! Bey dem ersten Blicke, den ich heut auf den prächtigen Schmuck warf, wovon alle Wände

des

(a) Genes. 24, 50.

des Gotteshauses, die Sitze der Heiligen, der Thron des Gottmenschen schimmern: bey dem erbaulichen Getöne, womit unzählige hieher eilende Christen nach ihrer Art eben das Jenige auf Erden thun, was die höchsten Geister im Himmel verrichten, da sie mit gesenkten Häuptern, und gebogenen Knieen ihr dreyfaches Heilig anstimmen: bey diesem allen dünkte mich, als sähe ich, wie vorhin der begeisterte Jünger, jene kostbar geschmückte, ihrem Bräutigam entgegen kommende Braut vom Himmel steigen. Längst gewünschter, sehnlichst erwarteter Ehrentag! Du bist nun schon zwey- oder dreymal in den Jahrbüchern mit dem goldnen Namen Erenbert bemerket, damit wir wüßten, daß dieser vor andern deines Lichtes am würdigsten ist. So ist denn endlich die Hochzeit des Lammes gekommen, und die Braut hat sich in ihrem herrlichsten Putze vorbereitet, dasselbe würdig zu empfangen. (b) Ströme der Freude, und eines gewissen Vergnügens, das sich nicht ausdrücken läßt, ergießen sich durch mein Herz: und ich bin überzeugt, alle aufrichtigen Gönner des geistlichen Standes, so viel ihrer da zugegen sind, werden es mir Dank wissen, wenn ich auch für ihre freudige Theilnehmung die Gewährschaft leiste.

Erlaube mir insbesondere, beglückte Schwester, daß ich mich unter deine Brüder zähle. Diesen vertrauten Namen hat mir deine Demuth selbst in den Mund geleget. Er ist nur ein dankbarer Wiederhall des jenigen, womit es vor neun und zwanzig Jahren deinem in unserm Andenken stets gegenwärtigen Lobredner (c) beliebet hat, mein geringes Stift bey der ähnlichen Jubelfeyer zu beehren. Du bist unsere Schwester; unser gemeinschäftliche Stif-

(b) Apokal. 19, 7. (c) Pl. R. P. Raymundus Joly, h. t. Prior.

ter Tassilo berechtiget mich, so zu reden. Ich muß zwar gestehen, Mondsee, als die triefäugige Lia, darf dir, als der schönen Rachel nicht zur Seite stehen. Allein wie gerne gönnet die ältergebohrne Schwester der jüngern den weit ansehnlicheren Brautschatz, und tausend andere Vorzüge, die ihr die spätere Liebe des Vaters, wie es mit Schooßkindern immer zu geschehen pflegt, ertheilet hat! Da sie weiß, daß auch in dem Hause Isaaks der jüngere Bruder vor dem älteren ist gesegnet worden: so ist sie zufrieden, wenn sie sich nur immerhin das Recht vorbehalten darf, auf eine so vornehme Schwester stolz zu seyn. Du prangest also, wie Jene, mit dem Lorberkranze deiner tausendjährigen Erhaltung, und darfst dich in dem Herrn groß machen, daß du ein weit über andere Ordenshäuser hinausgestecktes Ziel, und Alter besiegt hast. Izt ist nur die Frage: was sollen wir für unsere Schwester thun, an dem Tage, da Jedermann sich bestrebt, ihr Lob entweder zu verkündigen, oder zu hören? Der ersterwähnte hochehrwürdige Redner, dessen Geschicklichkeit Jedermann kennet, hat an dem ersten Tage des Mondseeischen Jubiläums betheuren wollen, tausend Jahre hätten seine Vernunft in Verwirrung gebracht, und den vor ihm bestellten Redner gar in das Krankenbett geworfen. Tausend Jahre, sagte er, wenige Worte; aber vieles Wesen. Und ich — — ja ich werde wenigstens das thun wollen, was zur Erbauung der hochansehnlichen Gegenwart einigermassen dienen kann. Wir wollen nicht bey der blossen Bewunderung der Allmacht Gottes, die sich in der gesegneten Zurücklegung zehn voller Jahrhunderte unverkennbar gezeiget hat, stille stehen; nein, wir wollen vielmehr in tiefester Demuth die unerschöpflichen Schätze seiner Güte, und Weisheit anbethen, die für

die Erhaltung seines Lieblinghauses so lange, so huldreich gewachet hat. Wir wollen ihm mit vereinigten Khören Dank sagen im Namen der Kirche, im Namen des Vaterlandes, im Namen des Ordens. Die Kirche schätzet sich glücklich wegen einer an Jahren, und Verdiensten gleich alten Tochter. Das Vaterland erfreut sich an dem unverwelkten Flor seiner Wohlthäterinn. Der Orden des heiligen Benedikts frohlocket über den noch immer fortwährenden Wachsthum einer seiner schönsten Zierden. Dieß ist der Inhalt meines aufrichtigen Glückwunsches, oder vielmehr meiner Dankrede zu dem unendlichen Wesen, das allezeit gewesen ist, noch ist, und dessen Jahre kein Ende nehmen. (d)

Nichts wird mir bey diesem Vortrage nöthiger seyn, und mehr zu statten kommen, als die Nachsicht, und Geduld dieser hochansehnlichen Versammlung. Wenn jedoch die gute Absicht einer Rede jemals die Schwäche, und den ungeübten Vortrag des Redners ersetzen kann: so zweifle ich nicht, daß dieß, vornehmlich wegen des erhabenen Gegenstandes, den ich zu behandeln habe, an der meinigen vollkommen geschehen wird. Ein anderer Vortheil für mich: ich rede in dem Tone einer zärtlichen Schwester, und einer solchen pflegt man — muß man immer vieles zu gute halten.

Erster Theil.

Ja, meine Brüder! Es ist höchst billig, und das Recht der Natur selbst befiehlt es, daß wir den Vater der Lichter, von welchem alle vollkommenen Gaben herkommen, (e) dafür preisen, und ihn um ihre Fortsetzung bitten. Seiner gütigen Vorsehung müssen wir es zuschreiben, nicht nur wenn Geschöpfe ge-

(d) 101 Psalm. 28 V. (e) Jak. 1, 17.

gebohren werden; sondern auch wenn sie sterben: wenn sie ihren Anfang, und ihr Ende nehmen. Er ist es, der Tage, und Stunden ausmißt, und jedem Dinge, das leben, und sich bewegen soll, seine gesetzte Laufbahne anweiset. Ein tausendjähriges Alter auf einem so lockern, so schwachen Grunde, als unsere Erdkugel ist, wo alle körperlichen Wesen, kaum haben sie ihr Daseyn gefühlet; alsogleich wieder ihrem Nichts zueilen, ist daher ohne allen Widerspruch ein außerordentliches Kennzeichen des göttlichen Fingers, der in seinen Wirkungen weder Maaß, noch Gränzen kennet. Kehre wieder in die Erde, du Staub, aus welcher du entstanden bist: (f) so lautet das Gesetz, das uns, sobald wir das erste Taglicht erblicken, verrufen wird, und welches unsrer Pilgerschaft, unsrem Aufenthalte in einer stets beweglichen Stadt (g) sehr enge, und kurze Schranken setzet. Wenn anders das Zeitmaaß, dessen sich Moses bedienet, mit dem unsrigen übereinkömmt: so sind zwar Einige von denen, die den Erdball zuerst bewohnet haben, wie Seth, Mathusala, Noah dem beynahe äußersten Zenith der Zeit, das ist, tausend Jahren sehr nahe gekommen; Keiner jedoch, kein einziger auch der würdigsten Patriarchen hat dieses Ziel völlig erreichet. Und doch hatten sie dießfalls einen merklichen Vorsprung nicht nur vor ihren Kindern, und Enkeln; sondern auch vor den berühmtesten Völkerschaften der Nachwelt. Die künftige Dauer der assyrischen, persischen, und griechischen Monarchie würde dem stolzen Nebukadnezar zwar unter dem Sinnbilde der allerfestesten Metalle des Goldes, Silbers, und Erzes gezeiget; gleichwohl hat sie sich bey keiner von diesen viel über fünfhundert Jahre erstrecket. Sie stand gleich anfangs auf so mürben Füßen, daß ein einziges Stein-

(f) Eccl. 12, 7. (g) Hebr. 13, 14.

Steinchen, das auf den erstaunenswürdigen Koloß herunter fiel, hinlänglich war, sowohl das Riesenhaupt, und die Brust, als die Schenkel von Erde zu zermalmen. (h) Zum Reiche Juda hatte Gott selbst den ersten Grundstein gelegt, und ihm den Scepter verfertiget; und doch hatten seine unerforschlichen Urtheile beschlossen, daß auch dieses nicht einmal so lange, als die vorhergehenden, dem Umsturze widerstehen soll. Nach siebenzig Wochen, wie der eigentliche Ausdruck in der Weissagung Daniels lautet, das ist, nach ungefähr vierhundert Jahren ist es in Trümmer zerfallen, ohne daß es Jemand wieder herstellen konnte. Salomons prächtiger Palast mochte noch so fest von Zedern des Libanus, und sein Tempel von gehauenen Marmor, Porphyr, und der reichen Ausbeute der Insel Tharsis (i) erbauet seyn: Palast, Tempel, Burg Sion, Stadt Davids, alles liegt schon seit vielen Jahrhunderten im Schutte vergraben.

Nur jenes mächtige Reich, höchster Gott, welches sich ein unendlich weiser Baumeister, dein eingebohrner Sohn auf Erden errichtet, welches er über das zerstörte Jerusalem, und Kapitol mit Hintansetzung des Juden- und Heidenthumes aufgeführet, dem er zur Grundfeste den unbeweglichen Felsen Petrus, und sich selbst zum Ecksteine gesetzet hat: nur deine seligmachende Kirche ist jenes unbegränzte Reich, jene unüberwindliche Monarchie, deren kein Ende seyn wird. Die vereinigte Macht der Höllenpforten hat es bis auf diese Stunde nicht wankend machen, der fruchtbare Schwarm seiner Erbfeinde nicht überwältigen, die heftigsten Stürme der Verfolgungen nicht stürzen können. Haben wir, meine Brüder, nicht einen auffallenden Beweis dieser großen Wahrheit

(h) Daniel. 2, 35. (i) 3 B. der Könige 10 H.

an dieser ihrer Tochter, deren herrliche Siege wir so feyerlich begehen? Können wir wohl zweifeln, daß der Erlöser sein theures Versprechen: Sehet, ich will bis an das Ende der Welt bey euch bleiben, sicher erfüllen werde, da er für die Bewahrung eines einzigen Gliedes den mächtigen Einfluß seines Beystandes, und gnädigen Schutzes volle tausend Jahre hindurch bey den schrecklichsten Gefahren, und der mannigfaltigen Abwechslung fürchterlicher Unglücksfälle so offenbar bewiesen hat?

Ja, mein werthes Stift! Gefahren, herbe Stöße, gewaltige Erschütterungen, und alle die traurigen Fälle, die allemal Verderben drohen, und meistens auch verursachen, schienen ein großer Theil der Morgengabe zu seyn, die der gottselige Tassilo, wider Willen, seinen beyden Töchtern, Kremsmünster, und Mondsee, so ungleich die übrige Mitgift war, zu gleichen Portionen hinterlassen hat. Durchgehe ich deine Geschichte, halte ich die unsrige dagegen, so finde ich, daß du eben so oft, und eben so wehmuthsvoll, als wir, in den vergangenen Zeiten an den Bächen Babylons sitzen, seufzen, weinen, und bittre Klaglieder in des Jeremias Tone hast anstimmen müssen. Deine, und unsere Geburt sind sich einander vollkommen gleich: sie war für uns beyde glücklich, die Wiege sanft, und gemächlich, der Frühling angenehm, heiter, und voll der beßten Aussichten, und Hoffnungen für die Zukunft. Aber auch die darauffolgenden Jünglingsjahre, und das mannbare Alter sind bey der Einen sowohl, als bey der Andern voller wüthenden Stürme, und Donnerschläge. Kaum hatte, wie ich lese, der fromme Herzog, und nach seinem Beyspiele die milden Kaiser Karl der Große, Ludwig sein Sohn, Arnulph, und andere ihre verlobten Opfer, und Geschenke zu den Füßen des neuerrichteten Heilig-

thums

thums hingelegt: kaum war das der Anbethung des Welterlösers gewidmete Gotteshaus recht befestiget: kaum hatten die fünf ersten Aebte unter ihre noch wenigen Söhne den Geist Benedikts, wie Moses seinen unter die siebenzig Aeltesten in Israel, verbreitet; ach, ewiger Gott! wie verliere ich dich, armes Gotteshaus, hier plötzlich aus dem Gesichte! Wo ist dein erster Glanz, wo dein reizendes Antlitz, deine Schönheit hingekommen? Ich sehe deine Jakobshütten zerstöret, deine Altäre über den Haufen geworfen, die heilige Stätte mit dem Gräuel der Verwüstung erfüllet. Die Vorhöfe zwischen dem Tempel, und Altare sind, wie zu des Zacharias Zeiten, mit Leichen erwürgter Priester bedecket: die Hände wilder Barbarn rauchen vom Blute der Kinder, derer Verlurst die untröstliche Rachel beweinet: die unschätzbaren Uiberbleibsel der Heiligen werden zerstreuet, und die unglückliche Tochter Sion trauret bey der Entheiligung ihrer Festtage.

Doch ich würde das heutige Fest entweihen, wenn ich solcher bösartigen Menschen, welche den gänzlichen Sturz dieses Stiftes mit neidischem, oder habsüchtigem Gemüthe zu befördern suchten, ferners erwähnen wollte. Nein, meine Brüder! Bethen wir vielmehr mit Dank, und Ehrfurcht die ewige Weisheit an, die troz aller Wuth gehäßiger Neider, ihre, und ihrer Diener geheiligte Wohnungen eben so unverlezt zu erhalten weiß, als vormals die Bundeslade in dem Lager der feindlichen Philisther. Ja, sie ist es, die gemeiniglich, je dichter die Finsterniße sind, desto heller ihr Gnadenlicht durchbrechen läßt,(k) und auch aus zerfallenen Steinen, oder Klostermauern öfters neue Söhne Abrahams gestaltet.(l) Wenn diese Mauern von zahlreichen

(k) 2 Korinth. 4. (l) Matth. 3, 9

Rotten barbarischer Hunnen angefallen, und niedergerissen werden: wenn fünfzig Glaubensbekenner die Schwerter, und den Boden mit ihrem Blute färben; was erfolgte daraus, als daß der Himmel neue Sterne, die Kirche neue Martyrerkronen, Kremsmünster neue Palmzweige, Zweige der Ehre, und Gnade(m) aufweisen konnte? Wenn gottesvergessene Hände Tassilons geistlichen Kindern ihre ersten Pfründen entziehen: waren deßwegen die Hände eines gekrönten Gutthäters Heinrichs gebunden, das geraubte doppelt zu ersetzen? Was haben sechs- bis siebenmal ausbrechende Feuerflammen — Zittre, ältere Schwester, bey diesem Worte, und schaue auf deinen Kohlhaufen zurücke—(n) so schrecklich sie auch wüthen mochten, weiters geschadet, als daß sich die Klostergebäude durch Gottes wunderbarlichen Segen nur um so viel herrlicher aus der Glut erhoben, und zu jener geistmäßigen Höhe geschwungen haben, die ganz Deutschland nunmehr an ihnen bewundert? Ehre genug für dich, edles Stift, daß Personen von höchstem Range, gepurpurte Kirchenhäupter, Erzbischöfe, Reichsfürsten, königliche Prinzen in deinem schönen Gasthofe ihre Einkehr genommen: daß die Glorie Habspurgs, der große Kaiser Leopold selbst im Jahre 1680, und zwar eben am heutigen Tage, den 13 September deinen Saal, und deine Schlafzimmer mit seiner Majestät beleuchtet hat. Wie vergnügt erinnert mich hier dein Geschichtschreiber — Sieh, wie sich meine Eigenliebe nicht bergen kann — daß dieser glorwürdige Monarch einige Zeit darauf auch unser rauhes Mondseergebirge zu besteigen, und als ein andächtiger Pilger die Kirche des heiligen Wolfgangs zu besuchen sich gewürdiget. Herr, wir erfreuen uns nunmehr der Tage halber

(m) Eccle. 24, 22. (n) Mondsee durch eine entsetzliche Feuersbrunst im Jahre 1774 verwüstet.

ber, in welchen du uns gedemüthiget hast, und wegen der Jahre, da es uns übel gieng. (o) Deine gerechte Hand hat uns verwundet; eben diese väterliche Hand hat uns wieder geheilet. Sie wird uns auch künftig – dieß trauen wir deiner grundlosen Barmherzigkeit zu – erhalten, und wir werden immerhin in deinem Angesichte leben, (p) damit alle Sterblichen erkennen mögen, du seyest es, der tödtet; und belebet, in die Tiefe hinunter; und wieder zurückführet, arm; und reich machet, erniedriget; und empor hebt. (q) Die jüngere Schwester hat es: die ältere hoffet es, doch ohne allen Vergleich, und Ehrgeiz, noch in der Zukunft zu erfahren.

Wisset ihr aber, meine Christen, woran sich eure allgemeine Mutter, die Kirche mit Trost, und Wohllust erinnern wird? Sehet, ganze Provinzen, leider, daß man es lesen muß! die weitschichtigsten Länder, und Königreiche Europens, die volkreichesten Bisthümer, Kirchensprengel, Abteyen, Pfarreyen – ach Germanien, und Römerreich! könnet ihr ohne Schauer an den unersetzlichen Verlurst gedenken? – hat die unselige Spaltung vor ein paar hundert Jahren verheeret, und gänzlich verwüstet. Kaum ist an der schönen Stadt Gottes ein Stein auf dem andern geblieben. Viele Millionen von der zum Schafstalle Christi gesammleten Heerde sind flüchtig geworden, und ganze Schaaren des erwählten Volkes wurden in die Ketten, und Knechtschaft des Irrglaubens fortgerissen. Selbst unser theures Oberösterreich blutet noch an seinen Wunden, und fühlet die Schmerzen, die kaum der unermüdete Fleiß, und die ängstliche Sorgfalt unserer verdienstvollen Seelsorger stillen kann. Doch an diesem unüberwindlichen, mit tausend

(o) Psalm. 89. (p) Ose. 6. (q) 1 B. der Könige. 2.

Schilden, und allen Waffen der Starken ausgerüsteten Thurme Davids, an Kremsmünster hat sich die höllische Schlange mit ihrem Geschwader den Schedel zerstossen: hier sind ihre Zähne stumpf geworden. Abt Johann der dritte, und Alexander der erste, waren jene unerschrockenen Zeloten, jene starkmüthigen Macchabäer, die für die reinen Gesetze ihrer Väter, für die wahre Religion zu sterben bereit, sich als eherne Mauern dem hereinstürmenden Schwarme der Irrgläubigen entgegen sezten. Ihrem brennenden Eifer haben wir es vorzüglich zu verdanken, daß das einreißende Lutherthum, wie zu des Phinees Zeiten die freche Brut Madian, entweder noch in seinem Aufkeimen ersticket; oder, nachdem es Wurzel geschlagen hatte, glücklich wieder vertilget, und ausgereutet wurde. Die kurze Stunde erlaubet mir nicht, mehr davon zu reden. Es kömmt nur darauf an, meine Brüder, daß wir geistliche Taglöhner, die der göttliche Hausvater zwar etwas später, erst um die eilfte Stunde, doch um eben denselben bedungenen Groschen in seinen Weingarten berufen hat, nachdem unsere Vorgänger bereits die Last, und die Hitze des Tages getragen, und mit ihrem Schweiß, und Blute den Weizen von den Spreuern gereiniget haben, etwa nicht durch unsere Zaghaftigkeit, oder Trägheit den Acker auf ein neues verwilden lassen. Würde es nicht der schimpflichste Vorwurf für uns seyn, wenn man in künftigen Zeiten sagen dürfte: Die Knechte haben geschlafen: und mittlerweile hat der Feind wieder giftiges Unkraut ausgestreuet? Könnten wir es hören, ohne zu erröthen, wenn in unseren Tagen der heilige Bernhard fragen müßte: Wo ist der apostolische Geist, wo die Demuth, der Eifer, und der Fleiß der ersten Kirche hingekommen? Doch nein! Wir werden — wir können es nicht zugeben,

daß

daß uns eine solche Nachlässigkeit zur Schuld gelegt werde. Auch wir wollen von dem Feuer des brennenden Dornbusches, wie Moses, erhitzet hingehen, dem uns anvertrauten Volke die Geheimnisse der wahren Religion zu verkündigen. Du kannst es, katholische Kirche, unsere Mutter, von unserm Eifer um so viel gewisser erwarten: da unter drey und sechzig wachsamen Hirten, die Kremsmünster zählet, noch kein einziger den Wölfen den entferntesten Zutritt zu deiner Heerde gestattet hat. Heil dir! Dein apostolischer Fels wanket noch nicht im geringsten: die Pfeiler stehen noch unverrückt auf ihrem Grunde. Gehe izt, nähere dich mit den vier und zwanzig Alten dem Throne des Lammes: du kannst daselbst nunmehr an deiner Tiare eine neue köstliche Perl, eine tausendjährige Tochter aufweisen, an welcher weder Ritze, noch Mackel zu finden. Wir indessen danken dem unsterblichen, und unsichtbaren Könige der Weltzeiten (r) für den mächtigen Arm, womit er sie gehalten hat, daß sie immer aufrecht stehen konnte. Aber auch das Vaterland soll nun meinen Dank bekräftigen.

Zweyter Theil.

Gleichwie ein jeder Mensch, sobald er auf dieser Erde, als einem öffentlichen Schauplatze auftritt, nicht bloß deßwegen da steht, daß er einen müssigen Zuseher abgebe; sondern daß er nebst Erfüllung der Hauptpflichten, die er seinem Urheber zu entrichten hat, auch dem Lande, der Republik, der Gesellschaft, zu welcher er wie ein Glied an einer Kette gehöret, nach Kräften diene, und die allgemeine Wohlfahrt beförderen helfe: eben so liegt auch hinwieder dieser Gesellschaft ob, die Jenigen in dem Schooße ihres ver-

(r) 1 Timoth. 17.

vereinigten Körpers, wie er nach den verschiedenen Regirungsformen immer heißen mag, besonders zu ehren, und hoch zu schätzen, die sich durch Wohlthaten, und edelmüthige Handlungen vor andern ausgezeichnet haben. Wir wissen keine Nation auf der Welt, so roh, und ungesittet sie im übrigen seyn mag, die diese gegenseitige Verbindlichkeit nicht lediglich aus dem Lichte der Vernunft begriffe. Sogar die wilden Kaffern an der äußersten Spitze von Afrika, die außer der unsterblichen Seele nicht viel menschenähnliches zu haben scheinen, pflegen, wie uns die Reisenden berichten, wohlverdiente Mitbürger nach ihrer Art, und in Ermanglung eines Besseren, wenigstens mit Blumenkränzen, rothen Armbändern, und Muschelschnüren zu belohnen.

Izt, allerliebstes Vaterland, erbitte ich mir deine ganze Aufmerksamkeit; oder ich wünsche doch, daß manche, so zu reden, gefühllose Einwohner aus einem gewissen Schlummer erwachen möchten. Gesammter Lehr- Wehr- und Nährstand! Euch fodere ich auf: erwäget einmal mit Bedacht, was, und wieviel ihr dem gutherzigen Stifte Kremsmünster schuldig seyd. Dem ersten dieser Stände die Sache in ihrem wahren Lichte zu zeigen, würde sehr dienlich seyn; wenn wir auf jene Zeiten zurück sehen wollten, da man allhier gemäß dem Geiste Benedikts, der sich, ohne Ruhmsucht zu melden, von Anbeginn her auf Gottesfurcht, und Wissenschaften, auf Zucht, und Gelehrsamkeit gegründet hat; wie es nicht einmal unsere gehäßigsten Glaubensgegner, unter andern der berufene Böhmer, läugnen: wo man, sage ich, der weisen Pallas— nein, wir wollen christlich sprechen— den freyen Künsten ihre Heimath, und ihren ersten Wohnsitz angewiesen hat. Es müßten die lobwürdigsten Musenfreunde, Gregor der erste, der die Schulen

einführte, drey Alexander, der weltberühmte Fürst Anton aus ihren Ruhestätten auftreten, die alle weder Mühe noch Kosten gesparet haben, um die Studien blühend zu machen, und dieses nunmehr auch in den entferntesten Provinzen bekannte Kariath Sepher (s) mit geschickten Lehrern zu versehen, und für jedes Fach gemeinnütziger Kenntnisse besondere Lehrstühle zu errichten. Ich wollte gerne den wirklich regirenden Musageten — — Doch man winket mir schon zu, daß ich schweigen soll: ich gehorche; nur das muß ich jedem Patrioten zuvor noch an das Herz legen: Merket euch den Priester, dessen Lippen die Wissenschaft bewahren, und man wird — Gott gebe, noch in den spätesten Zeiten — das Gesetz aus seinem Munde holen; denn er ist ein Gesandter des Herrn der Heerschaaren. (t) Ich könnte endlich tausend Vortheile anführen, die dieser ruhmvolle Sitz der Gelehrsamkeit dem Staate gebracht hat. Allein die Reichhaltigkeit der Materie, wovon ich noch zu reden habe, nöthiget mich, sparsam mit der Zeit zu seyn, und meine Rede bloß auf das einzuschränken, was dem Vaterlande unter allen das Nützlichste ist.

Eltern, so viel ihr bisher eure hoffnungsvollen Söhne das Pfad der Weisen allhier habt antreten lassen! gestehet offenherzig, was ihr ohne Undankbarkeit nicht verneinen könnet: habt ihr nicht eine zwote Mutter, eine wahre Säugamme gefunden, die euren zarten Sproßen nicht nur die Milch eines körnichten Unterrichtes; sondern auch, was noch weit höher zu schätzen ist, den beßten Saft eines gründlichen Christenthums, einer zarten Gottesfurcht, und Frömmigkeit, woran es unsern Stutzern so oft mangelt, dargebothen hat? Ich selbst kann ein sicheres, und unwidersprechliches

(s) B. der Richter 1, 11. (t) Malach. 2, 7.

Zeugniß davon geben: da ich das Glück gehabt habe, einige Zeit ein Mitschüler zu seyn. Ich sah zu meiner Erbauung, wie ämsig, und unermüdet die Lehrer, und Aufseher der Schulen beschäfftiget waren, den Anfang der Weisheit auf die Furcht Gottes zu gründen: (u) wie sorgfältig die kleinen Knaben zu bestimmten Stunden zum Gottesdienste, zur Anhörung der Predigt, zur Kommunion, und anderen Geistesübungen geführet wurden. Ich bewunderte den Fleiß, womit man ihren schwachen Verstand durch angemessene Begriffe aufzuklären, ihren Willen zur Ausübung der Tugend zu lenken, und ihre noch rohen Sitten zu verfeinern suchte, so, daß man billig sagen durfte, diese Kinder hätten zwar von ihren Eltern das Leben, und die ersten Gesichtszüge erhalten; hier aber seyen sie erst vollkommen zu Gottes Ebenbildern gestaltet, oder, wie der Apostel sich von seinen Korinthern rühmet, zu dem Evangelium Jesu Christi wiedergebohren worden. (w) Nichts aber leuchtete mehr in meine Augen, als die ungemeine Wachsamkeit auf alle Schritte der adelichen Jugend, an deren guten Erziehung dem gemeinen Wesen, zu dessen Ruder, und Verwaltung sie meistentheils berufen wird, nur gar zu viel gelegen ist. Mein Gott! dachte ich oft bey mir selbst, welchem Verderbnisse der ersten Unschuld sind vornehmer Leute Kinder in allzuweit entfernten, ausländischen, oder wohl gar unkatholischen Seminarien ausgesetzet! Wie selten behalten sie daselbst ihren Zweck gebührend vor Augen! Sie sehen, sagt ein erfahrner Mann, die Universitäten als Freystätten für ihre Leidenschaften, als Tummelplätze ihrer Uippigkeit, als Sicherheitsorte ihrer Unverschämtheit, wenigstens als Winkel an, wo sie ungehindert dem Müssiggange opfern können. Dieß wäre noch endlich

(u) Sprüchwört. 1, 7. (w) 1 Korinth. 4, 15.

lich zu gedulden; aber sie werden alldort sehr oft zu Schlachtopfern gewisser Götzenbilder, die für sie desto gefährlicher sind; je weniger ihre jugendliche Hitze bezäumet, und gewarnet wird, sich vor blenderischen Reizen, und Lockspeisen zu hüten. Schlechter Vortheil für das Vaterland! Es schicket weisse Tauben in die Fremde; und bekömmt nach einigen Jahren schwarze Raben, Dümmlinge, Starrköpfe, Freydenker, Religionsspötter, und, damit ich mit einem Worte alles sage, sogenannte starke Geister zurücke. Sie wollen Kenner der gelehrten Welt heißen, und sind Verehrer der Thorheit.

Vergeben Sie mir, hochgeschätzte Anwesende, daß ich von diesen unartigen Kindern eine kurze Erwähnung gemacht habe. Es geschah nur, um das Vaterland desto heller zu überzeugen, wie beglückt es sich im Gegentheile halten soll: da es wegen der unverbesserlichen Schulmethode der dasigen Akademie ruhig bleiben: da es seine theuren Söhne nicht anderwärtshin senden: da es sich mit der gewissen Hoffnung guter Zöglinge, die bereits schon wie grüne Oelzweige an dem Tische des Herrn herumstehen, (x) schmeicheln, und im Voraus den süssen Trost verkosten darf, seine jungen Pflanzen zu tüchtigen Staats- Raths- und Kriegsmännern aufwachsen zu sehen. Wirklich weisen alle Landes- Justiz- und Polizeystellen ihrer viele mit allgemeiner Zufriedenheit auf. Der Aufwand für Kost, und Verpflegung steht mit dem Vermögensstande im möglich geringsten Verhältnisse. Ein beträchtlicher Theil der Studirenden wird durch die milde Hand der hochwürdigen Mäcenaten dessen gänzlich überhoben, oder es bleibt alles neben anderen Dingen, woran man sich nicht mehr erinnern will, im Buche der Vergessenheit eingeschrieben. Und endlich ist die genaue Kenntniß,

(x) Psalm. 127, 3.

und die mit derselben wachsende Liebe gegen das eigene Vaterland, die ihnen unter den Augen ihrer Eltern von Kindesbeinen an hier eingeflösset wird, schon für sich selbst ein Gut, das niemals genug kann bezahlet werden. O Oesterreich! Wie viel hast du deinem Athen zu verdanken! Möchte doch dein Lorber mit mehr solchen einheimischen Zweigen verflochten seyn!

Was den Wehrstand betrift, müssen sie zwar von mir nicht erwarten, daß ich ganze Bataillonen, und Armeen aufführe, die man zur Schutzwehre des Landes hier ausgerüstet hätte. Nein, das nicht; aber der weise Solon hat behauptet, jene Städte oder Gesellschaften trügen das meiste bey, ein Land seinen Feinden furchtbar und unbezwinglich zu machen, die darinne die guten Gesetze, und Wissenschaften verbessern, und in Aufnahm bringen, und die Jugend zu einer wohlgesitteten Lebensart anleiten. Hier wäre es nun keineswegs nöthig, meinen Satz mit mehrerem zu beweisen. Man hat meinen Vortrag so eben gehöret: und ich darf glauben, er werde bey von allem Eigendünkel, und Vorurtheile unbefangenen Gemüthern Beyfall gefunden haben. Doch da ich bey Durchblätterung der göttlichen Schrift von ungefähr sehe, daß zu den Zeiten des israelitischen Heerführers Moses nichts mehr erfodert wurde, um die Amalekiter auf das Haupt zu schlagen, als daß der hohe Priester Aaron dessen aufgehobene Arme während dem Gefechte empor hielt, da denn, wie der Text meldet, (y) Israel siegte, so lange des Moses Hände in dieser Richtung verblieben; und im Gegentheile unterliegen mußte, sobald er sie sinken ließ: so giebt mir dieses Anlaß, der Sache tiefer auf den Grund zu sehen. Es ist ausgemacht: nur

dem

(y) Exod. 17.

dem rechtmäßigen Oberherrn, und Regenten eines Staats kömmt es zu, in einer Hand den Degen zu führen; wie er in der andern den Befehlsstab hält. Ihm, und ihm allein hat der allerhöchste Monarch der Welt, der in der Schrift vorzüglicherweise mit dem majestätischen Titel: Gott Zebaoth, Herr der Heerschaaren an seiner Hüfte pranget, aufgetragen, als sein Reichsverweser auf Erden das Schwert aus der Scheide zu ziehen, wenn, und so oft es die Sicherheit seines Volkes erfodert, wenn es, wie Paulus redet (z) den Guten zum Schutze, den Bösen zum Troze, oder Züchtigung damit angesehen ist. Das Schwert, welches der Monarch wider seine Feinde zücket, bekömmt Unterstützung: wenn der Unterthan seine beständige Treue in der That erweiset, und wenn der Priester, wie Moses zu dem allmächtigen Gott seine Arme aufhebet. Beydes hat dieses uralte Stift bey allen Gelegenheiten niemal unterlassen: seine Vorsteher, und Geistlichkeit haben die Hände um ihren allergnädigsten Landesherrn, den Beystand vom Gott zu erbitten, allzeit eifrigst aufgehoben: dabey haben sie die Treue, welche Vasallen tragen müssen, durch thätige Hilfe nach allen Kräften zu erweisen, sich jederzeit beflissen. Die Probe hievon zeiget sich: wenn man sich erinnert, in welchen allergnädigsten Ausdrücken des höchsten Wohlgefallens, der Begnehmigung, und Erkenntlichkeit die durchläuchtigsten Landesfürsten, und Souverainen, und zwar noch bey unsern Zeiten unsere allergnädigste Landesmutter selbst sich deßhalben gegen die Vorsteher dieses Stiftes, als wahre Patrioten geäußert haben.

Ich komme auf den Nährstand; aber in welch ein unermeßliches Feld gerathe ich allhier! Nur eine Minute übriget mir noch:

(z) Röm. 13, 4.

und ich sollte unzählige Tage, und Stunden durchwandern, die alle mit merkwürdigen Thaten der Milde, und Erbarmung gegen den Bürger und Unterthan bezeichnet sind. Ja, ich durchwandere sie; aber, um mich der eigenen Worte des schon rühmlich erwähnten Mondseeischen Lobredners mit weit besserem Fuge zu gebrauchen, ich durchwandere sie, wie ein flüchtiges Pferd, das zwar durch seinen schnellen Lauf einen weiten Weg hinter sich legt; aber nur den mindesten Theil der Erde mit seinem Hufe berühret. Auch die Maler, wenn sie eine schöne Landschaft schildern wollen, pflegen uns irgend ein Schloß, oder einen Haven in der Nähe mit helleren Farben vorzubilden, und lassen darneben die größten Städte, und Fluren, als kaum kennbare Dinge, in einer gewissen Vertiefung im Durchschnitte sehen: oder sie zeichnen einige Stabsofficiere auf dem Schlachtfelde, und wollen, daß man ganze Armeen unter den übrigen Pünktchen suchen soll. Ich will ihrem Pinsel nachahmen.

Ich sah, kann ich eben sowohl, als Johann auf seinem Patmos betheuren, eine überaus große Schaare von allen Völkern, und Geschlechtern, Zungen, und Ständen, die Niemand zu zählen vermochte: Menschen, nicht nur in Zwilch, sondern auch in Seide gekleidet: Menschen, die entweder offenbar mit gefaltenen Händen, und flehendem Munde, oder insgeheim durch Bittschriften das schwere Joch ihrer äußersten Dürftigkeit zu erkennen gaben: und ich sah zugleich, mit welch einem heiteren Angesichte, mit welchem sichtbaren Troste, und unter wie vielen Segenswünschen, und vergelt es Gott diese Dürftigen von der Thüre ihres Brodvaters, den sie hier jedesmal richtig gefunden haben, hinweg giengen. O Redstunde! O Josue! hätte ich doch deine Gewalt, der Sonne zu gebieten! Was ich nur von dem ägyptischen

schen Nährvater, dem gemeinen Labsale aller Bedrangten, und — ich muß mich nur so ausdrücken — dem deutschen Großalmosenier, Alexander dem dritten, dessen Name besonders in meinem dankvollen Gedächtnisse stets unvergeßlich seyn wird, selbst zu erzählen wüßte, übersteigt beynahe meine Fassung, ungeachtet ich es zum Theile mit Augen gesehen habe: und wie vielen, die es nur hören, oder lesen, dürfte es unglaublich scheinen? Und gleichwohl weiß die linke Hand das Wenigste von dem, was die rechte gethan hat. Ich könnte ihnen einen mitleidsvollen Samariten weisen, der sich oft, fast zum Nachtheile seiner hohen Würde, der eigenen Kleider beraubte, um den Nackenden auf der Straße zu bedecken. Hauptstadt Linz! deine Wittwen, und Weysen werden mich verstehen. Ich könnte ihnen einen zweyten Tobias zeigen, der noch öfter, als der erstere, sein zubereitetes Mittagmahl verlassen hat, oder vor demselben hingegangen ist, um zuvor mit freygebiger Hand den Hungrigen zu speisen. Denket ein wenig zurück, ihr Bediente des abteylichen Zimmers, und Speissaales! Ihr habt es mit angesehen, und ich könnte euch noch izt den Tag, und die Stunde nennen. Ich könnte ferners einen wahren Nachfolger seines barmherzigen Heilandes anführen, der zwar nicht, wie dieser, durch ein unerhörtes Wunderwerk vier, und fünftausend Menschen mit fünf Brode in der Wüste gesättiget; aber doch nicht ohne bewunderenswürdige Erbarmung über das arme Volk, das ihn schaarenweise auf allen Straßen, vor seiner Wohnung zu Hause, in seiner Wohnung zu Linz erwartete, und wie seine Leibwache stets bis in das Landhaus begleitete, volle Getreidsäcke, ganze Kleider, Gold- und Silberstücke auszutheilen gepflogen. Allein ich würde auch damit an kein Ende kommen, und ihrer Geduld zu nahe treten.

Und

Und wo erst, wo bleibet ihr, zahlreiche Haufen, die seit undenklichen Zeiten jährlich zu zwanzig- und über zwanzigtausend am eilften Tage des Christmonats, ohne ausdrücklichen Befehl des ersten Stifters, so viel mir wenigstens vom Mondsee bekannt ist, wo man so etwas im Schatten an eben diesem Tage nachmachte; sondern nur aus löblicher Gewohnheit, und einem stets fortgesetzten Gebrauche sehr ansehnliche Fleisch- Brod- und Geldspenden erhalten haben! Ich weiß zwar, ihr erscheinet izt nicht mehr mit so sichtbarem Gedränge; es hat dieses seine wichtigen Ursachen: ich weiß aber auch, daß der iztregirende Gutthäter deßwegen nicht das alte Augenmerk, dem Nothleidenden, dem Weysen, und Armen, dem sonst kein Helfer übrig ist, beyzuspringen;(a) sondern nur die Wege, und den Kanal, durch welchen das Almosen geleitet wird, verändert hat. Du, o allwissende Gottheit, vergelte es nach dem Gehalte deiner unerschöpflichen Schätze mit der Fette der Erde, und dem Thaue des Himmels! Belohne unsere milde Schwester nach dem Maaße ihrer Wohlthaten, und Verdienste! Laß sie noch tausendmal wachsen, und über Haß, und Feinde siegen! Ich wünsche dieses im Namen des dankbaren Vaterlandes: und mein heiliger Orden stimmet in diese Wünsche ein, da er unserer Schwester eben so sehr, als jenes, verbunden ist.

Dritter Theil.

Die erstaunlich schnelle Ausbreitung, besonders im Occidente, die immerwährende Fortpflanzung, und Dauer von seiner frühen Morgenröthe an, bis auf den späten Abend ist ein Vorrecht, das meinem heiligen Orden schon längst vom Himmel ist zugesichert wor-

(a) Psalm. 71, 12.

worden. Ich befürchte gar nicht, deßhalben einer partheylichen Eigenliebe beschuldiget, oder ein Redner für seine eigene Sache, und sein eigenes Haus genennet zu werden. Es ist ein Ausspruch, den ich von dem großen Papste Gregor entlehnet habe. Unterdessen gestehe ich ganz gerne, daß die wahre Größe eines regulirten Ordens nicht eben in der Menge der dazu gehörigen Ordenshäuser, nicht in dem weiten Umfange, und Glanze der Gebäude, Landgüter, und Probsteyen, auch nicht in der beträchtlichen Anzahle der Professen; sondern in der genauen Haltung der Ordensgelübde, und Satzungen, in der guten Disciplin, und ihrer unverbrüchlichen Beobachtung, im Geiste der Demuth, und Abschälung von dem Welttumulte gesucht werden müsse. Die wolkenhohen Spitzsäulen in Aegypten zeugten zwar äußerlich von der Macht, und dem Prachte — man könnte hinzusetzen, von der gehirnlosen Verschwendung ihrer Erbauer. Das Aug starrte bey ihrem Anblicke. Sie verhüllten aber von innen nichts Sehenswürdiges, als das vermoderte Gerippe, oder etwa die Mumie eines todten Körpers. Man erstaunte über ihre Höhe, und Dicke: das war aber auch alles, was man davon zu sagen wußte. Wunderwerke der Welt, wie man sie hieß, die nur ihren seltsamen Bau, sonst aber nichts aufweisen können, womit sie irgendwo Nutzen bringen, mögen zwar eine Weile dem Umsturze, nicht aber der Verachtung, und Vergessenheit widerstehen.

Glückseliger Orden meines heiligen Erzvaters! Wie weit dauerhaftere, weit nützlichere Werke der Baukunst kannst du in deinem Umkreise vorzeigen? Klöster, die nach fünf, sechs hundert, tausend, und noch mehr Jahren eben so unverletzt zur Ehre Gottes da stehen, als ob sie erst gestern entstanden wären, sind kein Wun-

derding mehr; weil sie mit der Jahrzahle gemein werden. Nur unser Deutschland stellet uns heuer schon zwey dergleichen zur Schaue aus. Das fürstliche Stift Kempten, das ich mir noch ganz lebhaft vorstelle, hat in dem grünen Frühling die Siegerkrone auf der Stirne getragen: hier sehen wir eine ganz gleiche Gefährtinn die Früchte eines segenreichen Herbstes einärnten.

Doch ihr Söhne Benedikts! Lasset es nicht bey einer unthätigen Bewunderung, oder Freude über solche Aufzüge beruhen. Sie sind Nebendinge, die wir zwar als hohe Gnaden von dem gütigsten Gott mit Danke erkennen müssen; die aber zu unserer wesentlichen Glückseligkeit nur sehr wenig beytragen. Der Erlöser warnete seine Jünger, sie sollten nicht pralen: wenn sie sehen würden, daß die höllischen Geister ihren Befehlen unterworfen wären; sondern alsdenn könnten sie billig frohlocken: wenn sie höreten, daß ihre Namen im Buche des Lebens eingeschrieben stünden. Dieß ist, was unsere Lauigkeit ermuntern, was unsern Eifer, und die Begierde, auf den Wegen des Herrn stets fortzuwandern, anspornen, unser Vertrauen auf die ewige Fürsorge Gottes beleben soll. Erinnert euch, was Isaias geschrieben hat: (b) Was auf Gerechtigkeit gebauet ist, hat sich keines Falles jemals zu befürchten. Der Gerechte wird jederzeit blühen, wie ein Palmbaum, und wie ein grüner Zweig niemals verdorren. Der Boshafte hingegen, der nur auf seinen Mamon der Ungerechtigkeit pochet, dessen Grundfeste eitel Laster, und Betrüge sind, wird wie ein öder Stamm auf seiner Wurzel verdorren. Behalten wir, meine Gelübdsverwandte! behalten wir diese mit dem Finger des heiligen Geistes entworfenen Sittenwahrheiten tief in unsere Herzen eingedrücket. Erfüllen wir sie in allen Stücken so, wie sie unsere Regel wesentlich, nur mit weitläufigeren Worten zum Grunde hat. Ein rechtschaffener Benediktiner, sagt der gelehrte

(b) Isa. 54.

lehrte Kalmet,(c) soll ein Mann seyn, dessen Leben stets zwischen dem Lobsingen, und Betrachten göttlicher Geheimnisse getheilet, eine unausgesetzte Tugendübung, und Fortschreitung bis zum Gipfel der christlichen Vollkommenheit ist. Er soll sich nur als einen Fremdling in der Welt, oder noch sicherer, als einen Exulanten betrachten, der mit ihren, und der Ihrigen Handlungen keine Gemeinschaft heget. Er muß, nachdem er einmal die Hand an den Pflug geleget hat, keinen einzigen Blick mehr auf Eitelkeiten, und Traumbilder des Fleisches zurückwerfen. Er muß den Todten die Sorge, ihre Todten zu begraben, überlassen, und sich mit dem, was allein nothwendig ist, mit seiner, und des Nebenchristen Heiligmachung beschäfftigen. Erfüllen wir, sage ich noch einmal, diese großen Pflichten unsers Standes: suchen wir niemals, unter was immer für einem Vorwande, das mit der Gnade Gottes leichte Joch, unter welches wir unsere Schultern feyerlich gebeuget haben, abzuwerfen. Und der Jenige, der nach dem Zeugnisse Gregors unserm heiligen Patriarchen durch einen Engel hat andeuten lassen, daß seine geistliche Versammlung bis an das Ende der Welt aufrecht stehen, und eben damals der Kirche wichtige Dienste leisten soll, wird wissen, sein unbetrügliches Wort auf das genaueste zu erfüllen.

Wundern wir uns daher nicht über die lange Dauer dieses Ordenshauses. Jene Mauern konnten nicht zusammenfallen, die mit dem Lebenssafte so vieler Blutzeugen gesalbet sind: die so vielen, bereits dem Register der Heiligen einverleibten Tugendmännern, dem Godehard, Gerard, Erenbert, Dietrich, Alram, und Wisintho zur Wohnung gedienet haben: die bey dem Anfalle der Schwärmer im Lande ob der Ens als Bollwerke der Religion standen, wider welche ihr Schwindelkopf vergeblich anprellte, Bollwerke, aus denen der beherzte Esdras, Alexander der erste,

(c) Præfat. in comment. Reg.

und wiederum der niemals genug gepriesene Nehemias Fürst Anton mit dem Schwerte des göttlichen Wortes sowohl, als Gedeons seinem, mit dem Schilde des Evangeliums hervorgetreten sind, den meineidigen Apostaten, und Sektirern die Stirne zu bieten. Selbst mein Stift behält von diesem leztern, den es in der nämlichen Gefahr als seinen Schutzgeist angerufen hat, ein ewiges Merkmaal, seine Handschrift auf. Dieses geistliche Haus endlich ist es, welches so viele um die allgemeine Wohlfahrt beßtverdiente Prälaten, so viele vom römischen Stuhle gepriesene Oberhirten, so viele geschickte Minister für das Kabinet unsers gekrönten Erzhauses gezeuget hat. Wie es daher bis auf diesen Tag aufrecht gestanden ist, und den mannigfältigen Abwechslungen des Glückes troz gebothen hat: auf gleiche Weise wird es unfehlbar eben so lange, als die Welt selbst, stehen bleiben. Deine Mauern, Jerusalem — Kremsmünster, wollte ich sagen, — sind lauter kostbare Steine. Sie sind der Wohnsitz Gottes unter den Menschen. Er wird allezeit bey ihnen wohnen: Er wird ihr Gott, und sie sein Volk seyn.(d) Benediktinische Mitbrüder! Welch ein Vergnügen! Welcher Ruhm für unsere Gesellschaft!

Beschluß.

Hier endiget sich mein gutgemeinter Wunsch, oder vielmehr die dreyfache Danksagung, die ich der dreyeinigen unendlich anbethenswürdigen Gottheit im Namen so vieler Schuldner zu erstatten, diesen Rednerstuhl bestiegen habe. Ist sie für die Gabe des tausendjährigen göttlichen Segens zu geringe — und welche Zunge, welch ein Geschöpf kann wohl mit aller seiner Bemühung der Gnade Gottes das Gleichgewicht halten? — so hat sie doch, wie ich hoffe, dem Verlangen, und den Absichten der gegenwärtigen Versamm-

(d) Apokal. 19, 21, und 21, 3.

sammlung einigermassen Folge geleistet, und entsprochen. An diesem Tage nämlich, den der Herr gemacht hat, den er uns bey seinen Altären feyerlichst zu begehen, und aus der Völle des Herzens Freudenlieder zu singen (e) befohlen hat, gebühret es sich vor allen, daß die Kirche, das Vaterland, der Orden ein dankbares Hosanna entgegen rufe. Die wunderbare Beschützung eines der ansehnlichsten Stifter unter tausenderley Gefahren ist ein vortreffliches Werk seiner Allmacht: verehret sie mit Ehrfurcht, ihr Kinder seiner Gespons! Sie ist eine sichtbare Wirkung seiner Güte: preise ihn dafür in dem ganzen Umfange deines Lerchenfeldes, katholisches Oesterreich! Sie ist ein Meisterstück seiner Weisheit: allerliebste Ordensverwandte! Machet seinen Namen groß in allen Gegenden, wohin der eurige bisher gelanget ist. Lasset uns der jubelgekrönten Schwester Blumen, und Rosen auf ihr ehrengraues Haupt streuen; denn der Herr hat an ihr seine Barmherzigkeit verherrlichet. (f) Er hat sie unter dem Schatten seiner Flügel von dem achten, bis in das achtzehnte Jahrhundert wider die gesammte Höllenmacht vertheidiget. (g) Fürwahr ein liebreicher, und in seinem Versprechen getreuer Herr, (h) der seinen, mit dem Geiste aller Gerechten erfüllten Diener, unsern großen Stammvater mit einer so würdigen Tochter gesegnet hat!

Und nun nur noch ein Wort, wertheste Schwester! Ist es erlaubt, daß auch eine kleine Miterbinn deines ersten Stiftes, eine ungestaltete Lia, mein geringes Klösterchen für sich noch etwas spreche? Ich kann mich nicht enthalten, auch in dessen Namen einen aufrichtig gesinnten Glückwunsch beyzusetzen. Du hast dich im Jahre 1748 gewürdiget, ihr zwar nur den Jahren, nicht dem Glanze nach gleiches Jubelfest sowohl mit der Gegenwart deines

(e) Psalm. 117. (f) Luk. 1, 58. (g) Psalm. 16, 8. (h) 2 Korinth. 1, 13.

gnädigen Oberhauptes — o glaube gewiß, deines Alexanders Bildniß wird in unseren Gemüthern stets eben so unauslöschlich seyn, als in unseren Jahrbüchern — als auch mit einer ausnehmenden Lobrede zu beehren. Ich war damals eben ein Neuling, der im Begriffe stand, seine Gelübde feyerlich zu befestigen. Doch kann ich betheuren, daß ich eine gewisse innerliche Regung, und Begierde bey mir empfand: o möchte ich doch einst so glücklich seyn, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und unsere erkenntlichste Verbindlichkeit hinwieder bezeugen zu können! Dank sey dem Himmel! Ich hab es erlebt. Ich bezahle, so gut es meine lallende Zunge zu thun fähig ist, mit völliger Uibereinstimmung des Herzens, und Mundes, was wir schuldig verblieben sind, und nehme alle Anwesenden zu Zeugen, daß wir doch nicht gar verlohrne Schuldner seyn wollen.

Was sich bey dem Triumphe der Heldinn von Bethulia ereignet hat, das äußert sich heut. Gleich nach den Hohenpriestern, und Standespersonen, meldet der Text, haben sich auch die geringern Bürger hinzu gedränget, an ihrer Glorie Theil zu nehmen. Ein jedes der benachbarten Stifter will gleichsam ein Mitrecht auf die Deinigen haben, oder es macht wenigstens Anspruch darauf. Eines nennet sich eine beglückte Mutter deiner beßten Söhne: weil es Kremsmünster die ersten Pflanzen geliefert hat. Ein anderes nennet dich selbst seine liebe Mutter: da es von dir entweder den Ursprung, oder doch seine infulirten Häupter bekommen hat. Einige bekennen, du seyest ihre Nothhelferinn, und Ernährerinn in harten, und bedrängnißvollen Zeiten gewesen. Sieh, auch das dir ganz ergebene Mondsee getrauet sich, wie Saul unter die Propheten zu mischen. Es rühmet sich — vergieb ihm diese Ruhmsucht — daß, da du so vielen andern Klö-

stern, und sogar erzbischöflichen, und bischöflichen Stühlen, wie Paßau, Wien, Hildesheim, Tiberias würdige Hirten, und Vorsteher gegeben hast, solches dir selbst einen Klostervater, in der Ordnung den fünfzigsten, und also das Beßte, was es in seinem Vermögen fand, zu geben die Ehre gehabt hat. Noch nicht genug, es rühmet sich, und kann aus deinen eigenen Urschriften darthun, daß Opportun, sein erster seliger Abt, von deinem Stifter Tassilo ist beygezogen worden, ein Zeuge seiner Schankungen, und milden Vermächtnisse zu seyn, und folglich auf eine gewisse Art mitgeholfen hat, dein Aufkommen zu beschleunigen. Er hat in dem Hauptinstrumente der erste unter den Aebten, gleich nach den heiligen Bischöfen von Salzburg, Paßau, und Regenspurg unterschrieben. O mit welcher Lust unterzeichne ich, als sein unwürdiger Namens- und Stabsfolger bey dem Antritte des zweyten Jahrtausendes mit Hand, und Mund, was dieser im Anfange des ersten Jahrtausendes mit der Feder unterschrieben hat! O möchte doch eine ganze Ewigkeit der Nachwelt zu lesen geben, und was? — — — Ich habe es schon anfangs gemeldet: Du bist unsere Schwester: wachse, werde vermehret, stehe aufrecht, herrsche durch tausend, und nochmal tausend Geschlechtsreihen. Deine Nachkömmlinge sollen die Thore ihrer Feinde besitzen. So wünschen alle redlichen Labansbrüder, alle patriotischen Landeskinder, alle Ordensbrüder. Herr! Segne unsern beßtgesinnten Wunsch. Alles Volk spreche mit vollem Jubelgeschreye: Amen.

Nachdem der infulirte Redner die Kanzel verlassen, näherte sich zu dem heiligsten Opfertische der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Wolfgangus**, Prälat von Gleink ꝛc. ꝛc. und sang das zweyte solemne Hochamt von unserm heiligen Erzvater Benedikt mit aller der ansehnlichen Feyerlichkeit ab, wie sie immer in den vorigen Jubeltagen veranstaltet vor sich gegangen.

Nachmittags um 3 Uhr bewilligten Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Jakobus**, Prälat von Mariazell in Oesterreich die achte solemne Vesper, und darauf bey ausgesetztem hochwürdigsten Gute die Fraulitaney zu halten, um von der Freude jenes heiligen Hauses auf eine besondere Weise theilzunehmen, in welchem Hochselber bereits vor drey und vierzig Jahren die feyerlichen Ordensgelübde geschworen.

Uibrigens fühlten wir noch heute den Verlurst Seiner Hochwürden und Gnaden, (Titel) Herrn Herrn **Leopoldus**, Prälaten von Engelzell, welcher nach der Mittagstafel unser Stift beurlaubet; doch wurde uns selber durch die nach der Vesper erfolgte gewünschteste hohe Ankunft Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn **Constantinus**, des heil. und vom Ursprunge befreyten Cistercienserordens, Prälaten von Schlierbach, und vieler anderen hochansehnlichen, und hochverehrtesten Gäste in dem erfreulichsten Grade ersetzet, welche im lezten Jubeltage mit uns die frohe Feyerlichkeit mit dem erbaulichsten Eifer der Andacht zu beschließen angekommen.

Der

Der achte Tag.

Am Sonntage, den 14 Herbstmonats, welcher zwar der lezte unsers Jubelfestes; doch an Zierde der Feyerlichkeit billig einer der ersten gewesen, hatte sich um 7 Uhr der erste hohe Priester, der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Jakobus**, Prälat des hochberühmten Benediktinerstiftes Mariazell in Oesterreich ꝛc. ꝛc. zu dem solemnen Hochamte bereitet, und dem höchsten Gott das unblutige Opfer in der Freude des Herzens unter tausendfältigen mit ganz Kremsmünster vereinigten Danksagungen entrichtet: bey welchem unsere Klosterpfarre **Kirchberg** in beträchtlichsten Reihen, mit erbaulichster Ordnung und Andacht angekommen, und durch ihren Einzug die ohnehin schon große Versammlung des frommen Volkes ungemein verstärket: wie sich denn heute überhaupt wieder eine solche Anzahle der Menschen unserm Gotteshause genähert, daß selbe derjenigen am zweyten Tage fast nicht zu weichen geschienen.

Besonders war der Zulauf gegen der achten Stunde ganz außerordentlich. Häufige Schaaren wimmelten hin zu der heiligen Stätte: alles drang sich hinein, so, daß die fromme Gewalt sogar Kirchenstühle gebeuget: alle Plätze der Kirche wurden besetzet, und alles erwartete voll der Begierde, in dieser Stunde jenen glänzendsten Redner zu hören, von dem sich der Ruf schon vorhin verbreitet, daß Hochselber in diesem Tage

unser Jubelfest mit der Kraft seines Wortes begeistern würde. Die Stunde war da: und Er erschien auf der Kanzel, in der Völle unsers Vergnügens, der Schimmer, die Zierde der deutschen Redner: Er redete mit Nachdruck, und Erbauung, der sich allein immerhin Gleicheste, und er redete so beynahe zwo Stunden der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Wolfgangus**, des hochberühmten Benediktinerstiftes Gleink preiswürdigster Abt, und Vorsteher, der röm. k. k. und apost. Majestät Rath ꝛc. ꝛc. Dessen erhabensten Geist in diesem Fache zu rühmen, sey ferne von unserer stumpfen Wohlredenheit; wir wollen die ächte Beredsamkeit selbst vernehmen: sie findet sich also geschildert:

Vorspruch.

Gratias agimus tibi Domine Deus omnipotens, qui es, & qui eras, & qui venturus es; quia accepisti virtutem tuam magnam, & regnasti.

Wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du bist, und der du warest, und der du kommen wirst; weil du deine große Kraft angenommen, und regiret hast. Offenb. XI, 17.

Eingang.

Welch ein wunderbares Schauspiel stellet sich heut meinen Augen vor! Mir scheint, ich sehe den Himmel eröffnen; der schwache Blick erhält neue Stärke, und dringt bis in das Innerste der seligen Wohnungen, wo die feurigen Seraphim das dreyfache Heilig ohne Unterlaß anstimmen; (a) wo das ganze Heer der Auserwählten in voller Entzückung mit einhälliger Stimme dem Al-

(a) Isai. VI. 3.

Allerhöchsten zuruft: Alleluja, Heil, und Ehre, und Kraft sey unserm Gotte. (b) Ich sehe da die vier und zwanzig Alten sich von ihren Stühlen erheben, ihre Kronen zu den Füßen des Thrones legen, auf ihr Angesicht niederfallen, und dem Alten der Tage, der auf dem Throne sitzet, (c) mit Dank, und Lob erfüllten Herzen, anbethen, daß er die Feinde seiner Kirche getilget, die Gefahr davon durch seinen mächtigen Arm abgewendet, und sein Reich befestiget hat. Wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du bist, und der du warest, und der du kommen wirst; weil du deine große Kraft angenommen, und regiret hast.

Meine Brüder! Erinnern sie sich nicht mit mir dieses rührenden Schauspieles, das der geliebte Jünger bey dem offenen Himmel angesehen hat, wenn sie dieses große Dankfest, welches dieses uralte Stift während dieser acht Tage mit so prächtiger Feyerlichkeit begangen hat, etwas ernstlicher zu Gemüthe führen? Die frommen Väter dieses heiligen Hauses fallen auf ihr Angesicht, sie werfen sich zu den Füßen des Thrones des Allerhöchsten; das dankbare Gemüth, das tausend Seufzer ausstoßt, das freudige Herz, das in Thränen zerfließt, bringt dem Vater der Barmherzigkeit, und dem Gott alles Trostes ein heißes Dankopfer, und der Mund bricht in aufrichtige Lob- und Danklieder aus: Wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du bist, und der du warest, und der du kommen wirst; weil du deine große Kraft angenommen, und regiret hast.

Alles ist beschäftiget, seine Dankbarkeit mit der ihrigen zu vereinigen; alles eilet herbey, diese großen Tage zu heiligen; Die

(b) Offenbar. XIX. 1. (c) Daniel. VII. 9.

Altäre rauchen von dem Blute des unbefleckten Lammes, das dem ewigen Vater geopfert wird; Die Diener des Herrn, die Bewahrer seines Wortes, und seiner Wissenschaft tretten öffentlich auf, seine Barmherzigkeit zu preisen, und die Andacht des unzahlbaren Volkes anzufeuern; ganze Völkerschaften drängen sich herzu, und lassen Jubelgesänge erschallen, daß der Herr, der Barmherzigkeit, und Wahrheit liebet, und Gnade, und Herrlichkeit giebt, (d) dieses berühmte Stift durch tausend Jahre so väterlich erhalten, in diesem seine mächtige Kraft so herrlich gezeiget, und hier sein unumschränktes Reich so unbeweglich fest gesetzet hat. Du hast deine große Kraft angenommen, und regiret.

Ja, o Herr! dir allein gebühret Lob, und Klarheit, Weisheit, und Danksagung, Ehre, und Kraft, und Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit. (e) Denn du bist der einige, der alles in seiner gränzenlosen Gewalt hat; auf dessen Wink die Himmel selbst beben, oder in ihrer Feste dauern; du erniedrigest, oder erhöhest; du verwirfst, oder erwählest; du stürzest Throne darnieder, oder richtest sie auf; du nimmst den Fürsten die Macht, und überlässest sie ihrer eigenen Schwachheit, oder theilest ihnen die Deinige mit, und machest sie vor der Welt herrlich. Wie viele Königreiche, wie viele der mächtigsten Häuser liegen in ihrem Schutte, und in ihrer Vergessenheit, von denen kaum der Name mehr übrig ist, weil sie dein erbarmender Arm nicht bewahret hat? Aber die Hütte Jakobs, das Haus deiner Diener, wo dein heiliges Lob Tag und Nacht erschallet; wo du die seltenen Uiberbleibsel des ersten Christenthumes hinterleget hast; wo sich deine heiße Liebe eine angenehme Wohnung bereitet hat; wo die Dürftigen ihre

Hil-

(d) 83 Psalm. 12. (e) Offenbar. VII. 12.

Hilfe suchen, und für den Leib nicht minder, als für die Seele allen Trost, und alles Labsal empfangen, das bewahrest du unter den Schatten deiner Flügel, und bewahrest es wie deinen Augapfel.(f) Wenn gleich die Hölle mit allen Gefahren drohet, wenn gleich die Welt alle Kunstgriffe anwendet, es zu stürzen; so bleibt es doch durch deinen mächtigen Schutz immer aufrecht stehen. Denn, wer wird etwas wider dasselbe vermögen, wenn du dafür bist? Wer würde die Stadt beschützen können, wenn du sie nicht beschützetest?(g) Wir müssen dir also mit den vier und zwanzig Alten in Demuth danken, o Herr, allmächtiger Gott, der du bist, und der du warest, und der du kommen wirst; weil du deine große Kraft angenommen, und regiret hast.

Es ist wahr, meine Brüder! der Herr hat dieses preiswürdigste Stift, seit tausend Jahren her, auch mit manchen Drangsalen heimgesuchet, und dem Untergange schon sehr nahe kommen lassen. Allein würde seine Kraft so offenbar hervorgeleuchtet haben, wenn es nicht von Trübsalen allenthalben wäre umgeben gewesen? Würde es so groß geworden seyn, wenn es Gott nicht durch Trübsalen so hoch erhoben hätte? Würde es vor seinen Augen so angenehm gewesen seyn, wenn es in seinen finstern Tagen weniger Standhaftigkeit bewiesen hätte, als in seinen heitern? Es meldet zwar ein weltlicher Geschichtschreiber (h) von seinen römischen Helden, daß es ihnen eigen gewesen, große Dinge nicht nur zu wirken, sondern auch zu leiden. Wir können aber mit größerm Rechte behaupten, daß es den Dienern des Herrn in diesem Stifte vielmehr eigen war, große Dinge so zu leiden, wie zu wirken;

(f) 16 Psalm. 8. (g) 122 Psalm. 1. (h) Liv. Libr. II. c. 12.

ken; und daß der Herr in jenem seine größte Kraft gezeiget, wie er in diesem seine Herrschaft an den Tag geleget hat. Du hast deine große Kraft angenommen, und regiret.

Ich darf Ihnen die Beweise davon nicht weit herhollen; wenn wir die Jahrbücher dieses uralten Stiftes nur obenhin durchgehen, so stellen sie sich von selbst dar, und wir werden zur Gnüge sehen, was die Diener des Herrn hier Großes gelitten, aber auch unter seinem mächtigen Schutze überwunden haben: Du hast deine große Kraft angenommen. Wir werden dann nicht minder sehen, was sie mit seiner Gnade Großes gewirket, und wie herrlich sich seine Herrschaft durch sie gezeiget habe: und du hast regiret. Beydes soll den Inhalt meiner Dankrede ausmachen, und beydes soll unsere Dankbarkeit ermuntern. Denn da wir Christen sind, denen der Erlöser kein anders Erbtheil auf dieser Erde hinterlassen hat, als Kreuz und Leiden, das er selbst uns zum Beyspiele auf sich genommen hat; so sind wir nicht weniger Dank schuldig, wenn er sein Kreuz auf unsere Schultern leget, und darin seine Kraft kundbar machet; als wenn er in uns große Dinge wirket, und seine Herrlichkeit verbreitet. Indessen aber erwarten sie von mir nicht, daß ich ihnen die lange Reihe unzählbarer Begebenheiten erzähle, und mehr ein Geschichtschreiber, als ein geistlicher Redner werde. Sie haben diese Tage hindurch, wie ich nicht zweifeln darf, genug davon gehöret, und die Fürsehung des Allerhöchsten zu bewundern, Stoff genug gefunden. Meine Absicht geht also nur dahin, ihre Andacht in ihrer Wärme zu erhalten, und ihre Seelen durch eine heilige Nutzanwendung zu erbauen.

Allein o Herr! wie werde ich dieses zu Stande bringen, wenn nicht dein Geist, von dem nicht nur das Wollen, sondern

auch das Wirken (i) abhängt, mein Herz erwärmet, und meine Zunge beseelet? Ach! ich werfe mich von tiefestem, und heißem Verlangen durchdrungen, vor deinem Throne nieder. Sende mir von deinen heiligen Höhen nur einen Funken desjenigen Feuers, das deine Jünger so beredsam gemacht hat, damit ich deine Wunder verkündigen, deine Barmherzigkeit preisen, und das Gemüth meiner Zuhörer mit Dankbarkeit erfüllen möge. Sie aber meine Christen! vereinigen sie ihr Gebeth mit mir, und schenken mir eine kurze Aufmerksamkeit, und Geduld.

Erster Theil.

O Tiefe der Schätze der Weisheit, und Erkenntnisse Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich sind seine Wege! (k) Wie gewaltiglich erstrecket sich seine Weisheit von einem Ende bis zum andern, und wie lieblich ordnet sie alles an! (l) Einer muß von dem Tode hinweggeraffet werden, damit Tausende das Leben erhalten. Einem wird die Seele genommen, damit Tausenden die Gnade ertheilet werde. Die ewige Weisheit selbst kömmt auf die Erde, und unterwirft sich in dem menschlichen Fleische freywillig dem Tode, damit die auserwählte Heerde das Leben im Uiberflusse habe; (m) ein Leben, das nicht in diese Zeit eingeschränket wäre, sondern das eben so wenig Gränzen, als die Ewigkeit haben sollte.

Der Fall eines Einigen war auch hier die Ursache der Errichtung dieses herrlichen Stiftes, und der Tod eines Einigen gab auch hier das Leben so vielen tausend Dienern Gottes. Gunther der edelste Zweig aus dem durchlauchtigen Hause der Herzoge von Bayern

fällt

(i) Philipp. II. 13. (k) Röm. XI. 33. (l) Weish. VIII. 1. (m) Joh. X. 10.

fällt hier in der schönsten Blühte der Jahre; ein wilder Eber stürzet ihn durch den tödtlichen Zahn in das Grab, und Tassilo, der über den unverhofften Tod seines geliebten Sohnes so betrübte Vater sorget nicht soviel sich einen Trost anders woher zu holen, als seinem liebsten Sohne eine ewige Ruhe zu verschaffen. Seine Gottseligkeit (erlaubet mir, meine Christen, daß ich seinen frommen Entschluß so nennen darf, den die witzige, und in dem Fleisch versenkte Welt vielleicht eine rohe Dummheit nennet) seine Gottseligkeit, die schon so viele Denkmaale von heiligen Stiftungen errichtet hat, wird aufs neue rege. Der Herr, der aus dem Unglücke das Heil zu ziehen pfleget, bediente sich seiner als eines Werkzeuges um seinen Namen zu verherrlichen, und den Menschen das ewige Wohl zu bereiten. Er wollte hier durch den frommen Fürsten ein heiliges Volk versammeln, das er sich als sein eigenes Volk von allen Völkern, die auf der Erde sind, auserwählet hat. Darum sollte ihm Tassilo ein Haus bauen, in dem sein heiliger Name angerufen würde, und sein Lob Tag und Nacht erschallen sollte; sein zärtliches Vaterherz sollte durch den schmerzlichen Tod nur darum gerühret werden, damit tausend Söhnen Jesu Christi das Leben zu Theil würde. Tassilo verweilet auch nicht dem göttlichen Winke Folge zu leisten; er ruft aus dem uralten Stifte Niederaltaich, mit Fater dem ersten Abte geistvolle Männer her, die den Grund zur klösterlichen Vollkommenheit legen sollen.

Möchte ich Ihnen doch den warmen Eifer dieser frommen Fremdlinge lebhaft vor Augen stellen! möchte ich Ihnen doch zeigen, wie in dieser Einöde, in diesem Orte des Schreckens, und der Finsterniße das Licht der Heiden, und die Herrlichkeit

Isra-

Israels (n) aufgegangen! wie diese Wüste, und dieser ungebahnte Ort frohlockete, und gleich einer Lilge zu blühen (o) anfieng! Was würden sie für schöne Bilder einer gesezten Frömmigkeit wahrnehmen, wenn ich ihnen von den Kreuzigungen des Fleisches sagete, welche diese Erstlinge vornahmen; von den harten Arbeiten, mit welchen sie das unbändige Erdreich fruchtbar machten; von dem inbrünstigen Gebethe, wo sie ihre durch die schwere Arbeit abgematteten Hände von der Erde zum Himmel erhoben, und für die Welt den Segen des Allerhöchsten erbathen; von dem ununterbrochenen Stillschweigen, das nur mit dem Lobe Gottes, und den Ermahnungen des Volkes abwechselte; von dem strengen Fasten, das dem entkräfteten Leibe kaum das Leben ließ. Wenn ich Ihnen sagete, daß sich alles bestrebte, die heilige Zucht nicht nur in ihrem Eifer zu erhalten, sondern sie auch auf den höchsten Gipfel zu bringen; daß Wolfram der Nachfolger Faters nach Aachen eilete, um unter der Anleitung des großen heiligen Benedikts von Anniene der Versammlung der Väter beyzuwohnen, und daß Sieghard, sein Nachfolger, nach diesem Beyspiele bey einer andern Kirchenversammlung zugegen war, um neue Anleitungen zur Vollkommenheit seinen Söhnen zurücke zu bringen, und ihren Eifer zu befriedigen.

Sehet, meine Christen, dieß war der schöne Anfang dieses berühmten Stiftes. Wer hätte demselben nicht eine ununterbrochene Dauer, einen immer fortwährenden Segen, und den unausgesezten Schutz des Himmels versprechen sollen? Allein, wie lange glänzete dieser schöne Morgen? Ein fürchterliches Ungewitter erhob sich plötzlich, welches den heitern Tag allenthalben überzog,

(n) Luk. II. 32. (o) Isai. XXXV. 1.

und nun wollte der Herr diesem Stifte zeigen, was es für seinen Namen zu leiden hätte.(p) Die Hunnen, ein Volk ohne Glauben, ohne Menschlichkeit, das nur zur Grausamkeit gebohren zu seyn schien, das an dem Menschenblute seine Lust fühlete, und dann wieder neues Leben erhielt, wenn es seine Wuth mit dem Morde der Gläubigen, und besonders der Diener des Herrn kühlen könnte; Die Hunnen, sage ich, brachen aus ihren Winkeln hervor, sie drangen in diese Gegend, und verwüsteten mit Feuer und Schwert alles, was ihrer Mordbegierde entgegen kam. Gleich anfangs fielen hier fünfzig theils geistliche, theils weltliche Personen durch ihre Wuth, als ein angenehmes Opfer des Glaubens, und versiegelten ihre standhafte Treu durch ihr Blut. Wenn gleich der tapfere Widerstand Luitpolds diesen unmenschlichen Barbarn Schranken gesetzet, und sie in ihre Wüsteneyen zurücke getrieben; so hörete ihre Raubbegierde dennoch nicht auf, nach Blut und Beute Deutschlandes zu lüstern. Sie kamen nach wenig Jahren mit verstärkten Kräften zurücke, und liessen ihrer Grausamkeit freyen Zügel, die sie vor kurzer Zeit angefangen, aber nicht vollenden können.

Entsetzlicher Anblick dieses heiligen Hauses! Wer kann sich dieses Greuels erinnern, ohne in bittersten Thränen zu zerfliessen, und von einem tödtlichen Schmerzen ganz durchdrungen zu werden? Das Heiligthum ist geschändet, die Altäre eingestürzet, die heiligen Gefäße, und Opfergeschirre entheiliget, die Mauern des Tempels eingerissen, die rasenden Flammen lassen nichts, denn Asche zurücke. Ach, möchtest du mir doch den Geist deines Jeremias verleihen, o Herr! damit ich von seiner Empfindung eingenommen

glei-

(p) Apostelgesch. IX. 16.

gleiche Klaglieder anstimmen, und den Greuel der Verwüstung eben so nachdrücklich vorstellen könnte! Wo bist du, o schönes Kremsmünster? Wem soll ich dich vergleichen, o Tochter Jerusalem? und wie soll ich dich trösten, o jungfräuliche Tochter Zions? Fürwahr deine Zerknirschung ist wie das Meer! Wer wird dich heilen? (q) Der Herr scheint in dir seinen Grimm erfüllet zu haben: er hat in Zion ein Feuer angezündet, das die Grundfeste verzehret hat. (r) Deine Wege sind voller Klagen; deine Priester seufzen, und du bist ganz von Bitterkeit unterdrücket. (s) Deine Söhne irren verweyfet herum; sie sitzen, und weinen an den Flüssen Babylons, da sie sich ihres Zions erinnern. Ihr Verlangen treibt sie zwar an, die Lobgesänger Zions zu singen. Wie werden sie aber in einem fremden Lande das Gesang des Herrn singen können? (t) Sie wagen es, und kehren zurücke; sie fangen schon an neue Hütten zu bauen, und die unterbrochenen Lobgesänge von neuen wieder anzustimmen. Allein die beständigen Unruhen, die wiederhollten Einfälle der blutgierigen Hunnen vereiteln bald wieder die heiligen Unternehmungen, und lassen mehr denn hundert Jahre das Stift in seinem Schutte vergraben.

Wo sind denn deine Erbarmnisse o Herr! Wie lange wirst du über das Gebeth deiner Diener noch zörnen? (u) Wo sind die Versprechen, die du den Gerechten gethan hast, daß sie in ihrem Vertrauen nicht zu Schanden werden sollen? Willst du denn den Heiden Gelegenheit zu lästern geben, daß du dein Volk in das versprochene Land nicht hast einführen können?

(q) Klagl. II. 13. (r) Eben da, IV. 11. (s) Eben daselbst, I, 4. (t) 136 Psalm. 1, 3, 4. (u) 79 Psalm. 5.

nen, und es deßwegen in der Wüste hast umkommen lassen?(w) Nein, meine Brüder, lasset uns nicht so reden. Der Herr hat seine Zeit, und seine Absichten, die allzeit heilig sind. Wenn er gleich die Gerechten in die Unglücke der Gottlosen verwickelt; wenn er sie gleich die Ruthe mit den Bösen empfinden läßt; so hat doch der Gerechte allzeit das Beßte zum Voraus. Denn eben dieselbe Drangsal, sagt der heilige Augustin, welche die Bösen strafet, vertilget, und zernichtet; prüfet, reiniget, und erwählet die Frommen. (x) Er läßt sie zwar sinken, aber nicht untergehen; er züchtiget sie, weil er sie für seine rechtmäßigen Kinder hält; und er züchtiget sie als Vater, wie der Apostel spricht. (y) Er läßt sie versuchen, aber nur darum, weil er aus der Versuchung ihren Nutzen ziehen will, (z) und endlich er überhäufet sie mit Trübsalen, damit sie zu ihm flehen, und er Gelegenheit habe, durch seine Hilfe seine große Kraft dem Menschen zu zeigen. Wenn er gleich zu verweilen scheint; so wird er doch zu seiner Zeit kommen, wenn wir seiner Hilfe am meisten bedürfen.

Merket euch dieses, und fasset es wohl zu Gemüthe, ihr ungeduldigen Christen, die ihr bey den Bitterkeiten dieses Lebens, bey dem Kreuze, das der barmherzige Gott euren Schultern aufgeleget hat, wider die weiseste Fürsehung so gerne murret, und euren Unwillen allzuoffenbar an den Tag leget. Er mag eure Liebe prüfen, ob sie ächt sey, und das Feuer, wie das Gold, aushalte, oder er mag eure Sünden strafen, mit welchen ihr seine Gerechtigkeit gereizet habet; so geschieht es allzeit aus Barmherzigkeit, um entweder euch Verdienste zu verschaffen, oder euch von

den

(w) 4 Buch Mos. XIV. 16. (x) In Psalm. (y) Hebr. XII. 7, 8. (z) 1 Korinth. X. 13.

den Wegen der Bosheit zurücke, und zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen. Würdet ihr seine Streiche in Demuth, und Vertrauen annehmen; würdet ihr in euch selbst gehen, und euer Innerstes aufrichtig, und ernstlich untersuchen, und dann bey übel befundenen Gewissen mit reumüthigen Herzen seine Barmherzigkeit anflehen; so würde er euch selbst das Kreuz tragen helfen, und euch zu seiner Zeit davon befreyen. Wenn er euch gleich nicht also bald zu erhören scheint, und mit seinem Trost lange ausbleibt; so ist er euch doch näher, als ihr es glaubet, und seine linke Hand unterstützet euch, da euch die rechte schlägt. Er wird zu rechter Zeit kommen, gleichwie er diesem zerstörten Stift zu Hilfe gekommen ist.

Denn kaum hat der siegreiche Arm Ottons des großen römischen Kaisers die Wuth der Hunnen gedämpfet, und die Ruhe in Deutschland hergestellet, hat sich der Gott des Friedens seiner Diener erbarmet. Er versammelte sie wieder um ihre Mutter; man sah die Mauren Jerusalems unter einem Nehemias wieder in die Höhe steigen; Die Gewölber des Tempels schlossen sich wieder; die heiligen Gesetze wurden durch einen eifrigen Esdras in ihr Ansehen, und ihre Wirkung gebracht, und die Vollkommenheit hergestellet. Ein seliger Piligrinus Bischof zu Paßau war es, der sich um die verlassenen Söhne so väterlich annahm, die Uiberbleibsel von ihren Gütern ihnen einräumte, und seine Freygebigkeit durch viele andere großmüthig bewies. Und dir, o segenwerthes Niederaltaich, verdanket dieses Stift seinen zweyten Ursprung, da durch deinen heiligen Gotthard, der bey dem heil. Kaiser Heinrich alles vermochte, deine betrübten Enkel getröstet, ihre entrissenen Güter mit allem Rechte vollkommen zurückgestellet, und der alte

Eifer zu seinem vorigen Glanze wieder gekommen ist. Die große Kraft Gottes zeigte sich endlich nach so langen Bedrängnissen ganz offenbar, und man kann von diesem Stifte sagen, was ein gewisser Kirchenvater von der ersten Kirche gesagt hat, daß das Blut der Martyrer der Samen der Christen gewesen. Denn das Blut, das die ersten Mönche bey dem Einfalle der Hunnen um Christi Willen vergossen, hat zweifelsohne nicht wie das Blut Abels um Rache, sondern wie das Blut Jesu Christi um Barmherzigkeit gerufen. Der ewige Vater hat es auch erhöret; er hat den Geist der Frömmigkeit wieder aufleben lassen, und die Nachkömmlinge in ihrer Vollkommenheit festgesetzet.

Aber denket ja nicht, meine Brüder, daß diese frommen Diener des Herrn hinnach geschonet worden, daß ihnen Gott keine Drangsalen mehr zugeschicket habe. Nein, sie waren ihm zu Liebe, daß er ihnen das kostbare Merkmaal seines geliebten Sohnes nicht einprägen sollte. Er wollte sie ihm gleichförmig machen, weil er ihnen mit ihm ein gleiches Erbtheil zubereitet hat. Und da Jesus Christus nur durch das Leiden die himmlische Herrlichkeit erwerben sollte, wie er selbst gesprochen, (a) so sollten auch sie durch manche Trübsalen die Krone der Gerechtigkeit erhalten.

Ich will Ihnen aber hier nichts von den mannigfaltigen Unglücksfällen melden, die das Stift so oft betroffen; ich rede nichts von den grausamen Feuersflammen, die dasselbe so oft entweder ganz, oder doch zum Theil in die Asche geleget haben; ich schweige von mancher Last, welche es so sehr gedrücket hat, daß nur ein Albrecht von Oesterreich dieselbe erleichtern konnte; ich übergehe auch alle Drangsalen, die den frommen Abt Placidus so

sehr

(a) Luk. XXIV. 26.

sehr beängstigten, da er die eisenen Zeiten des dreyßigjährigen Schwedenkrieges, die ausgesäugten Unterthanen, den zehrenden Hunger, die wüthende Pest, und tausend andere betrübte Schicksale erfahren mußte: ich will nur ganz kurz von jenen Gewaltthätigkeiten eine Erwehnung thun, die dieses preiswürdigste Stift so oft auszustehen hatte.

O mein Gott, wie fett scheint das Brod Jesu Christi, das Brod deiner Diener, die Nahrung der Armen zu seyn, daß es die Habluſt der Welt so sehr reizet, und den Neid der Unersättlichen so heftig erwecket! Kaum hat ihnen deine Güte etwas Bessers zugetheilet, um die Bitterkeit ihres Lebens doch in etwas zu versüssen, und ihre Verdienste auch in dieser Zeitlichkeit zu belohnen; so ruhet der Geifer nicht, dasselbe an sich zu bringen. Was hat doch das Mein, und Dein, dieses kühle Wort, damit ich mich des Ausdruckes des heiligen Chrysostomus (b) bediene, für Uibel in die Welt eingeführet! Du hast es erfahren, und hast es so nachdrücklich erfahren, o preiswürdiges Stift! Es war nicht genug, daß die Chaldäer deine Tempel beraubet, und die heiligen Schätze boshafterweise an sich gezogen; du klagtest auch mit Jeremias, daß dein Erbtheil Fremden zu Theil geworden, und deine Häuser an Ausländer gekommen sind. (c) Wie oft beweintest du, daß deine Unglücke den Geiz mancher habsüchtigen Menschen noch reger gemacht haben, die sich erfreuten, eine Gelegenheit gefunden zu haben, mit Lust im Trüben fischen zu können, und destomehr Recht zu haben glaubten, dich desjenigen zu berauben, je härter dein betrübtes Schicksal anders woher auf dich stürmte!

Wie

(b) Orat. de S. Philog. (c) Klagl. V. 2.

Wie groß aber war dein Leidwesen, da du diejenigen selbst unter den unrechtmäßigen Besitzern deiner Güter sehen mußtest, die deine Rechte vertheidigen, dein Erbtheil beschützen, deine fromme Vermächtnisse aufrecht erhalten, und deinen Wohlstand befördern sollten! Wenn deine Feinde über dich geflucht hätten, würdest du es geduldet haben; wenn diejenigen, die dich hassten, große Dinge von dir geredet hätten, würdest du dich vielleicht vor ihnen verborgen haben:(d) Da aber Menschen, die mit dir einträchtig umgehen, die deine Führer, deine Freunde, und deine Beschützer seyn sollten, über dich fluchen, und nach deinem Eigenthum trachten; da sie dich mit dem Munde segnen, und mit dem Herzen verfluchen, (e) wie empfindlich muß der Schmerz gewesen seyn, der deine Seele drückte? Allein der Herr war mit dir; der gütige Gott hat mitten in deinem Unglücke seine große Kraft gezeiget; er hat die Macht der Erde wieder deine Feinde bewaffnet; er hat die gottseligen Herzen deiner Landesfürsten erwecket, daß sie den räuberischen Händen mancher habsüchtigen Menschen Einhalt gethan, und sie genöthiget, dasjenige Gott wieder zurückzustellen, was sie seinen Dienern entrissen haben. O Gott, wie gut bist du denen, die dich lieben; und wie wachest du, daß deinem Augapfel kein Leid geschehe!

Endlich muß ich noch von Trübsalen reden, die eigentlich wahre Trübsalen in der Seele eines Christen heißen, die vor den Augen der Welt, wie vor den Augen des Himmels hätten beträchtlich werden können, wenn die Erbarmnisse des Herrn nicht wären dazwischen gekommen. Erlaube mir, berühmtes Stift, daß ich von gewissen Finsternissen hier reden darf, die deinen hellleuchten-

(d) 54 Psalm, 13. (e) 61 Psalm, 5.

tenden Glanz hätten verdunkeln können, wenn er nicht so gut gegründet gewesen wäre; an denen aber mehr die stürmischen Zeiten, als du, die Schuld tragen, und derer du dich noch immer nicht ohne Zittern erinnerst, ob sie gleich nicht gänzlich ausgebrochen sind. Denn wem sind jene bejammernswürdigen Zeiten des eilften Jahrhunderts nicht bekannt, wo der Feind des Friedens, und der Eintracht den Zankapfel unter die geistliche und weltliche Macht geworfen; wo die traurige Spaltung der Kirche, und des Staates, durch so lange Jahre, die häßlichsten Verwüstungen verursachte; wo die schändlichsten Laster die Erde überschwemmten; wo die Wohllüste, und der Eigennutz die Oberhand gewannen; kurz, wo die Bosheit überhand genommen, und die Liebe vieler erkaltet ist. (f)

In diesen betrübten Zeiten schien hier das Gold sich zu verdunkeln; die beßte Farbe fieng an, sich zu ändern; die Steine des Heiligthumes wollten sich zerstreuen, und auf den Strassen sehen lassen: (g) Oder ohne Bilder zu reden, der warme Eifer dieser frommen Einwohner fieng an zu erkalten, die klösterliche Zucht wollte zerfallen, die Gewohnheiten Babylons begannen in das Heiligthum einzudringen, und die Kinder Belials wollten die Jünger Jesu Christi an sich ziehen. Ach! wie betrübt sieht es in dem Hause Gottes aus, wenn seine Diener ihre Pflicht außer Acht lassen! Wie erschrecklich ist das Uibel, das der Lauigkeit der Ordensmänner bevorsteht! Wie unvermeidlich ist der Untergang derjenigen, die sich von den Wegen ihres Berufes verirren! Wie scheußlich sind sie vor Gott, wie verhaßt bey dem Menschen! Herr! hast du die Gefahr deiner Diener ansehen können, ohne ihnen,

(f) Matth. XXIV. 12. (g) Klagl. IV. 1.

gleich bey dem ersten Ausbruche Hilfe zu leisten, der du so oft bey den kleinsten Trübsalen die Hand eilfertig gebothen hast? hast du jene, die du liebest, in der Lauigkeit schmachten, und ihrem Tode so nahe ansehen können, ohne sie zu erwecken? Ja, meine Brüder, Gott hat sie angesehen; aber er hat sie mit Erbarmen angesehen, und ihre geblendeten Herzen zur Erkenntniß gebracht, daß sie selbst, noch eher, als das Uibel allgemein ausgebrochen, voll von reumüthiger Schamröthe zu ihm gerufen: Gedenke, o Herr, was uns geschehen ist; sieh an, und betrachte unsere Schande! (h) Er hat sie angesehen, wie er einen verläugnenden Petrus angesehen; er hat sie angesehen, wie er einen ungläubigen Thomas angesehen; er hat sie angesehen, wie er seine ungelehrigen Jünger angesehen; er hat sie mit nachdrücklicher Liebe angesehen, und ihnen durch seine heilige Furcht einen festen Damm gesetzet, daß die Vergessenheit seiner Gerichte keinen Zugang finde; er hat ihnen Propheten gegeben, die sie auf den Wegen seiner Gerechtigkeit einherführen sollten. Altmannus der heilige Bischof, dem die Verbesserung der klösterlichen Vollkommenheit so tief am Herzen lag, und Theodorikus der selige Abt waren seine auserwählten Werkzeuge, durch welche er seine große Kraft offenbar machte. Man sah in kurzer Zeit den alten Eifer wieder aufbrennen, die Gesetze des Herrn kamen bald in ihr voriges Ansehen, die Vollkommenheit zeigte allenthalben ihren ersten Glanz, und ganz Jerusalem ward erneuert.

Was würde man aus dieser Lauigkeit für traurige Folgen gesehen haben, wenn sich die große Kraft Gottes derselben nicht barmherzig entgegen gesetzet, und seine Diener aus dem unthätigen

Schlum-

(h) Klagl. V. 1.

Schlummer erwecket hätte? Ach, meine Christen, wie gefährlich ist die Lauigkeit einer christlichen Seele! Wenn die, so in dem Hause Gottes wohnen, einer tödtlichen Einschläferung so sehr ausgesetzet sind, soferne sie nicht immer wachen; was haben nicht jene zu befürchten, die in der Welt, mitten in den Gefahren, leben, und für ihr Heil ganz ungekümmert sind? Wenn sich dieses bey dem grünen Zweige so leicht zutragen kann, was wird bey dem dürren Holze geschehen? (i) Wie sehr ist zu befürchten, daß eure Lauigkeit nicht endlich zu jenem Grade komme, wo euch Jesus Christus aus seinem Munde zu speyen, und ewig zu verwerfen genöthiget wird, eben darum, weil ihr lau seyd? (k) Ach wachet, und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet, und seyd auf euer ewiges Heil aufmerksam! Wachet; denn dieß ist das wichtigste Geboth des Erlösers, das er nicht nur den Ordenspersonen, sondern allen Christen so oft, und so nachdrücklich einpräget, daß kaum eine Seite in den heiligen Büchern zu finden ist, wo er es nicht ausdrückete! Wachet, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde, wann der Herr kommen wird, (l) der allzeit unvermuthet, wie ein Dieb, kömmt. Rufet mit heißem Verlangen, daß euch der barmherzige Gott noch eher aus eurem tödtlichen Schlummer erwecke, als euch die Lauigkeit vor den strengen Richter bringt; und folget dem frommen Beyspiele jener mit neuem Eifer erwärmten Diener des Herrn, die er aus der nahen Gefahr so väterlich gezogen hat, und uns nun Gelegenheit giebt, seiner Barmherzigkeit demuthsvolle Danklieder zu singen. Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, weil du deine große Kraft angenommen hast. Wir danken dir aber

(i) Luk. XXIII. 31. (k) Offenb. III. 16. (l) Matth. XXV. 13.

auch, o Herr, weil du regiret hast. Dieß wird der zweyte Theil seyn.

Zweyter Theil.

Die Herrschaft des allmächtigen Gottes machet sich auf eine zweyfache Art der Welt offenbar, wie die heiligen Bücher melden. Sie zeiget sich entweder in einer unerbittlichen Gerechtigkeit; da sie sich die hartnäckigen Sünder, auch wider ihren Willen unterwirft, und ihre strengen Gesetze anzunehmen nöthiget. Daher sagt der Psalmist: Du wirst sie mit einer eisenen Ruthe regiren, und wie ein irdenes Geschirr zerbrechen: (m) Oder sie zeiget sich in einer liebreichen Barmherzigkeit; da sie ihre Wohlthaten allenthalben austheilet, und allen, und jeden Gnade, und Güte angedeihen läßt. Dahin zielen die Worte des königlichen Propheten, wenn er sagt: Geh hervor, streite glücklich, und regire durch deine Schönheit, und Annehmlichkeit. (n) Wir schweigen heut von der ersten, und überlassen sie denjenigen zur reifen Betrachtung, welche durch ihr ungescheuetes Sündigen genug an Tag geben, daß sie Gott weniger als den Menschen achten, und in dem Herzen wünscheten, daß gar kein Gott wäre, damit sie ihren bösen Leidenschaften desto freyeren Zügel lassen, und ungestraft bleiben könnten. Diese sollen sich lebhaft vorstellen, daß der Herr, so wenig sie sichs auch einbilden, über sie, nicht zu ihrem Guten, sondern zu ihrem Uibel, wache. (o) Die gegenwärtige Jubelfeyer gebieth uns vielmehr, das Reich der Barmherzigkeit, die über alle Werke Gottes ist, (p) zur Betrachtung vorzunehmen, und den gütigsten Vater in den Werken seiner Die-

ner

(m) 2 Psalm, 9. (n) 40 Psalm, 5. (o) Jerem. XLIV. 27. (p) 144 Psalm, 9.

ner zu preisen. Denn es scheint, Gott habe sich diesen Ort besonders ausersehen, wo er den Thron seiner Güte errichten, und den Glanz seiner liebvollen Herrlichkeit in der Welt verbreiten wollte. Die unzahlbaren Verdienste, welche sich diese frommen Väter durch tausend Jahre um die Religion, um die Wissenschaften, und um den Staat erworben, sind uns unlaugbare Zeugnisse, daß der allmächtige Gott in ihnen regiret habe. Erneuern sie also ihre Aufmerksamkeit, ich bitte sie, meine Brüder; denn die Dinge, die ich ihren Augen vorlegen werde, sind aller Aufmerksamkeit würdig.

Glückseliges Stift, das der Herr durch so viele Drangsalen geführt, aber auch zu einer so großen Herrlichkeit erhoben hat! Wo soll ich anfangen? Wo werde ich ein Ende finden? Wie werde ich in der Ordnung bleiben können, deine Verdienste kundbar zu machen, die der Welt, den Engeln, und den Menschen zu so einem schönen Schauspiele geworden sind? (q) Stelle ich mir deine Frömmigkeit vor, so giebt uns die Vollkommenheit eines Gerhard, eines Erenbert I. eines Wisintho, eines Theodorikus, und eines Alram vor andern solche Bilder, die der großen Heiligen würdig sind, die dem Herrn mit vollem Eifer gedienet, die Welt mit ihren herrlichen Tugenden erbauet haben, und ein Muster ihrer Heerde geworden sind. Untersuche ich die unzahlbare Schaare anderer frommen Einwohner dieses heiligen Hauses, so bringen mich die mannigfältigen Tugenden, die heilige Eifersucht in dem Dienste Gottes, und in der Beobachtung der klösterlichen Pflichten, die heiße Liebe des Nächsten in Verwirrung, ihr Glanz blendet meine Augen, und ich bin außer Stand gesetzet, sie zu erzählen. Deine Gnade war es o Herr, die

(q) 1 Kor. IV. 9.

so viele rühmliche Männer hier gebildet hat. Ach, möchtest du mir auch deine Gnade verleihen, damit ich in ihnen deinen Namen preise! Und wenn ich bey dem kurzen Raume der Zeit so viele schöne Beyspiele der Frömmigkeit, und des Eifers für die Religion mit Stillschweigen übergehe, so vergebet es mir, meine Christen. Ihr sollet aber aus den wenigen, die ich vortragen werde, leichtlich schließen, wie fruchtbar dieser Ort an verdienstvollen Männern gewesen sey.

O heilige Religion! o unschätzbares Geschenk des Himmels! o einzige Stütze der Reiche! o festes Band zwischen Gott, und dem Menschen, das uns nicht nur zu wahren Menschen bildet, sondern auch zu glückseligen Bürgern des Himmels machet! Wie sehr warest du in jenen trauervollen Zeiten entheiliget, da die Hölle so viele verdammliche Irrlehren ausgespien; da Luther mit seinem Anhange durch boshafte Verdrehungen des göttlichen Wortes beynahe ganz Europa verunstaltet, und die Gemüther der Gläubigen mit seinem lästerlichen Gifte bis zum Tode verderbet hat, wovon noch immer die traurigen Uiberbleibsel in so vielen ungelehrigen Seelen Wurzel schlagen. Was hat dieses von einem heiligen Eifer brennende Stift nicht gethan, als es mit betrübten Herzen ansehen mußte, daß dein Heiligthum, deine Schönheit, und deine Klarheit zerstöret, und von den Unglaubigen verunreiniget worden? (r) Wie beflissen war es nicht, deine Herrlichkeit wieder herzustellen, das heilige Feuer in den erkalteten Herzen wieder anzuzünden, und die Finsternisse zu zerstreuen? Wie viele fromme, und für die Reinigkeit des Glaubens eifernde Männer haben sich nicht den einreißenden Wölfen entgegen gestellet, und die irrenden Schafe aus ihrem Rachen gerissen? Ich

(r) 1 Buch Machab. II. 12.

Ich will Ihnen hier die lange Reihe so vieler eifrigen Männer nicht aufführen, die in der Bekehrung der Irrgläubigen so unermüdet gearbeitet haben; ich stelle mir nur einen Alexander I. vor. Dieser Mann, dessen Klugheit, und Geschicklichkeit in allen seinen Werken ihm bey allen den Namen eines Großen zuwegegebracht, war nicht zu frieden, daß er seine Söhne wider die Ketzerey bewaffnete, und den wüthenden Träumereyen entgegen schickte, damit sie die Feinde der Wahrheit zerstreuen, das rohe Volk, das sich von jedem Winde so leicht herumwähen läßt, in der heiligen Lehre gründlich unterrichten, und wider allen Irrthum sicher stellen sollten: er selbst gieng als ein tapferer Machabäer dem Feinde entgegen; er selbst schonete keiner Mühe noch Arbeit, die Abtrinnigen zur wahren Kirche zurück zu führen, und die ausschweifenden Schafe in den Schafstall Jesu Christi wieder zu bringen. Und was vermochte nicht seine gründliche Beredsamkeit? Wer konnte der Weisheit, und dem Geiste, der aus ihm redete, widerstehen? (s) Sah man nicht ganze Schaaren zu seinen Füßen die verdammliche Irrlehre abschwören, und zu ihrer heiligen Mutter zurücke kehren?

Sollten wir Alexander III. fragen, was er für die wahre Kirche gethan habe; so würde er uns mit einem wahrhaft dankbaren Herzen gegen seinen Gott bekennen, daß der Eifer für die Religion seine ganze Seele eingenommen; daß er aller Orte die geschicktesten Männer ausgesetzet, die der schleichenden Pest nachspüren, die Schlange in ihrer Geburt ersticken, und mit den geistlichen Waffen der reinen Lehre, und des Gebethes die Irrthümer bestreiten sollten. Er würde uns sagen, daß er, das heilsamste

Werk

(s) Apostelgesch. VI. 10.

Werk der Bekehrung so vieler irrenden Seelen nach allen Kräften zu befördern, keine Unkosten angesehen, keine Mühe gesparet, keine Gelegenheit außer Acht gelassen. Du könntest uns sagen, o Bekehrungshaus, das er hier mit nicht geringem Aufwande errichtet hat, was er für den Glanz der Religion Großes gethan hat; denn du hast ihn so oft gesehen, wie er sich stundenlange mit den Kleinen unterhalten; du hast ihn gesehen, wie ihm sein ermüdeter Eifer bey den verstockten Irrgläubigen den Schweis ausgepresset hat; du hast seine Freygebigkeit, deine Beförderung so reichlich erfahren. Fürwahr, der Herr hat hier das Reich seiner Barmherzigkeit festgesetzet: Du hast regiret.

Wenn ich Ihnen von den Verdiensten, welche sich dieses berühmte Stift um die Wissenschaften erworben, eine Meldung thun solle; so kann ich Ihnen keinen bessern Begriff davon machen, als wenn ich sie an jene berühmten Klöster des alten Englandes, und Frankreichs erinnere, von denen man kaum entscheiden konnte, ob die geistliche Vollkommenheit, oder die Gelehrsamkeit im höhern Grade zu finden gewesen; aus denen die gelehrtesten Männer in alle Welt ausgegangen, und das Licht der Wissenschaft ausgebreitet haben. Denn saget mir von einer Gattung der Gelehrsamkeit, welche hier von den frommen Vätern nicht ausgeübet worden, da sie die Weisheit mit der Frömmigkeit so geschickt zu vereinigen gewußt, und als Sterne von der ersten Größe der Welt vorgeleuchtet haben. Die hohen Schulen können ihnen das sicherste Zeugniß davon geben, wo die Gelehrten dieses Stiftes Altes, und Neues aus ihrem Schatze hervor gebracht, (t) und die Erde mit ihrer Weisheit erfüllet haben; die mannigfaltigen Schriften,

die

(t) Matth. XIII.

die sie über so verschiedene Gegenstände der Wissenschaften abgefaſ-
set, reden zu laut, als daß es nöthig wäre, ihre Verdienste noch
offenbarer zu machen. Was hat man dir nicht zu verdanken, o
verdienstvoller Gregorius, der du der Weisheit, und Gelehrsam-
keit den Weg gebahnet, und in deinem Stifte der nach den Wis-
senschaften durstenden Jugend die Schulen eröffnet hast, damit sie
von den Cisternen der Welt, die nur faules Wasser haben, abge-
halten, hier aus der frischen Quelle, aus der Quelle des Lebens,
schöpfen könnten.

O danket dem erbarmenden Gott, ihr glücklichen Jünglinge
daß er euch an Gregorius so einen sorgfältigen Vater gegeben hat,
der als euer Führer eure wankenden Schritte geleitet, die ächten
Wege zur Weisheit gezeiget hat. Aber danket ihm besonders,
daß er durch ihn euer Herz eingerichtet, eure Sitten gebildet, und
die Tugend beliebt gemacht hat. Denn was würde es euch nützen,
wenn euer Verstand mit den Kenntnissen der Welt erfüllet, euer
Herz aber mit Eitelkeiten, und Bosheiten angestecket blieb? Wo-
hin würde euch euer Scharfsinn, und Witz führen, wenn euch die
christliche Klugheit den rechten Gebrauch davon nicht lehrete;
wenn euer Willen verderbet, eure Leidenschaften nicht im Zaume
gehalten würden? Ja wie würdet ihr die wahre Weisheit erlan-
gen, wenn in euren Seelen keine Gottesfurcht wohnete, da diese
nur allein nützlich, da diese nur allein der Anfang der Weis-
heit ist, (u) und der Geist der Weisheit in eine boshafte
Seele niemals eingehen wird? (w) Wenn euch vielleicht die
traurigen Beyspiele mancher Jünglinge, die um die Einrichtung
ihres Herzens gar nicht bekümmert, und des Joches einer sorg-

(u) 110 Psalm. 10. (w) Weish. I. 4.

fältigen Aufsicht müde sind, anjetzo nicht rühren; so werdet ihr euch bey eurem reifen Verstande, und gesetztem Alter erfreuen, daß ihr durch die Anleitung eurer auffsichtigen Lehrer abgehalten, an den Verderbnissen der Jugend keinen Theil genommen, und die Gemeinschaft derjenigen geflohen habet, welche zu den goldenen Kälbern gelaufen sind. (x)

Und ihr, o edle Sprossen des Landes, ihr zarten Hoffnungen der Kirche, und des Staates, welche die Natur durch eine erhabene Geburt vor andern ausgezeichnet hat, damit sich auch eure Weisheit, und Tugend von andern unterscheide, werdet ihr die unermüdete Sorgfalt eines Alexanders III. vergessen können, mit welcher er für eure standmässige Erziehung gewachet hat! Werdet ihr das Andenken seines Eifers aus eurem Gemüthe verlieren können, mit welcher er diese adeliche Akademie errichtet, und verherrlichet hat, wo ihr in allen Wissenschaften, und Künsten unterwiesen, wo euch der rechte Gebrauch der Vernunft gelehret, und die Triebe des zärtlichen Herzens in Ordnung gebracht werden! Was hat er nicht zu eurem Beßten angewendet? Wie wenig hat er die großen Unkosten angesehen? Wie großmüthig hat er euren Fleiß belohnet, und wie viele Nächte hat er schlaflos zugebracht, damit er auf eure Vollkommenheit denken könnte? Die allergnädigste Landesfürstinn hat auch seinen Eifer gerühmet, seine Unternehmungen gutgeheißen, sein Werk durch ihre Macht, und ihr Ansehen bekräftiget; und wir haben Gott zu danken, daß er durch ihn so große Dinge gewirket, und in ihm regiret hat.

Sollte ich ihnen, meine Christen, noch mehr hochwürdigste Aebte vorführen, die sich um die Gelehrsamkeit dieses Stiftes so be-

(x) Tob. I. 5.

berühmt gemachet haben, sollte ich ihnen einen Erhard, einen Placidus, einen Erenbert II., einen Alexander II., einen Berthold III. vor Augen stellen, was würde ich ihnen nicht für herrliche Werke, und erhabene Denkmaale der Gelehrsamkeit zeigen können? Was haben diese größten Männer nicht unternommen, was haben sie nicht für Unkosten angewendet, um entweder den Büchervorrath mit den seltensten, und kostbarsten Büchern zu vermehren, oder ihren Söhnen auf den berühmtesten hohen Schulen Gelegenheit zu machen, sich die reichesten Schätze der Weisheit zu sammeln? Fodert von mir nicht, daß ich mich hier in das Umständliche einlasse, und euch alles erzähle, was der Unsterblichkeit dieser großen Vorsteher würdig ist. Ich würde zu lange werden, und euch Dinge vortragen, die ihr selbst mit euern Augen täglich ansehen, und die würdigen Väter dieses uralten Stiftes euch täglich nicht mit leeren Worten, sondern in dem Werke selbst vorlegen können. Es bleibt uns also nichts übrig, als daß wir voll der Verwunderung dem Allmächtigen danken, daß er hier für die Gelehrsamkeit so große Dinge gewirket, und regiret hat.

Lasset uns nun zu Verdiensten kommen, welche sich dieses berühmte Stift um das Vaterland erworben hat. Ich will ihnen hier nichts von den großen Geldsummen melden, welche dieses Stift theils in dem langwiehrigen Schwedenkrieg, theils bey den blutigen Türkenkriegen, theils auch bey andern kläglichen Zeiten, und schweren Angelegenheiten des Landes allzeit bereitwillig hergeschossen, und sich beynahe selbst in Dürftigkeit gesetzet hat; denn ich kann mir gar leicht vorstellen, was mir manche Witzlinge antworten würden, die allzeit eine geheime Lust in ihrer Seele fühlen, wenn auf die geistlichen Güter in diesem Fache ein wichtiger An-

theil kömmt. Ich will diesen schadenfrohen Geistern die Mühe ersparen, und sage ihnen nur, meine Brüder, von jenen berühmten Aebten, die durch ihre klugen Räthe, durch ihre großmüthige Freygebigkeit, und durch ihre unerschrockene Standhaftigkeit dem Vaterlande die wichtigsten Dienste geleistet haben. Mit welcher Großmuth, und Unerschrockenheit gieng nicht damals Johannes III. den aufrührischen Bauern entgegen, die kein anders Gesetz, als ihren Muthwillen annehmen wollten? In welche Furcht setzte sie nicht seine Gegenwart? Und wie bald trennete er nicht ihre Rotten, und nöthigte sie zur Ruhe? Welch einen Nutzen schuff nicht die Weisheit eines Alexanders I. bey der betrübten Lage des allgemeinen Wesens? Was für beschwerliche Reisen unternahm er nicht aus Liebe, und zum Beßten des Vaterlandes? Wie leicht setzten nicht seine klugen Rathschläge die gefährlichsten, und verwirrtesten Händel auseinander? Wie viele heilsame, und vortheilhafte Anschläge gab er nicht dem großen Kaiser Rudolph II.? War wohl irgends eine Gefahr, der nicht seine Weisheit gesteuert? War irgend eine Schwierigkeit im Lande, die er nicht gehoben? Und war er nicht die Ehre des Landes, das Orakel der Stände, die Hilfe in allen Nöthen?

Wem ist Alexander II. unbekannt? Wer hat seine tiefesten Einsichten, seine erstaunenswürdige Klugheit, seinen brennenden Eifer für das Vaterland nicht bewundert? Wer preiset nicht, auch bey unsern Zeiten, seine Liebe gegen die Unterthanen, seinen Großmuth gegen den Adel, seine Freygebigkeit gegen alle? O daß mir doch die Zeit gestattete, alle seine großen, und dem Volke so nützlichen Werke der Reihe nach zu erzählen! Wie viele herrliche Beyspiele der Liebe gegen das Vaterland, der Weisheit in den öf-

fent-

fentlichen Berathschlagungen, der Klugheit in den allgemeinen Bedrangnissen des Volkes, der Treue gegen den durchläuchtigsten Landesfürsten würde ich ihnen vor Augen legen können. Du aber o fromme Asche Alexanders III. verzeih mir, daß ich deine so wichtigen Dienste, die du dem Vaterlande so kräftig erwiesen hast, nicht mit einer weitläuftigen Rede der Welt verkündigen kann! Ich lasse statt meiner so viele tausend der Armen reden, die du bekleidet, die du gespeiset, die du getränket hast. Ich rufe aus den verborgensten Winkeln die unzahlbaren Bedrangten hervor, die deine Liebe in Geheim, um ihrer Ehre zu schonen, so mächtig getröstet hat; sie sollen nun ihre Geheimnisse aufdecken, und deine Güte kund machen. Ich lasse die Schaaren der Jünglinge reden, die dir ihre Erziehung, ihre Gelehrsamkeit, ihr Glück, ihr Heil zu verdanken haben, und auch immer verdanken werden. Ich lasse endlich das ganze Land reden, das deine Wohlthaten so wenig als deiner Vorfahrer, und Nachfolger vergessen kann.

Ach möchte ich ihnen doch die vielen ansehnlichen Familien aufführen können, die diesem Stifte, und ihren würdigen Vorstehern ihr Ansehen, ihren Wohlstand, ihren Glanz, und ihr Glück zu verdanken haben! Möchte ich ihnen doch die Klöster nennen können, die hier in ihren Bedrangnissen Trost, in ihren Dürftigkeiten reiche Hilfe, in ihrem Untergange eine mächtige Stütze, und eine dauerhafte Erhebung erhalten haben! Möchte ich ihnen alle Gattungen der Menschen hersagen können, die alle hier in ihren betrübten Angelegenheiten beglücket worden! Sie würden gestehen müssen, daß hier wahrhaftig der gütige Gott regiret hat. Denn wer hat hier geberhen, und hat nicht empfangen? Wer hat

hier gesuchet, und hat nicht gefunden? (y) Wer hat hier angeklopfet, und ist ihm nicht aufgethan worden? Wer — — —

Aber, in welche Verwirrung gerathe ich! Wie! verläßt mich denn mein Gedächtniß gänzlich! Ich rede von den großen Männern dieses preiswürdigsten Stiftes, und vergesse dabey den großen Antonius, der unter allen, wie die Sonne unter den Sternen geglänzet hat. Nein, meine Brüder, Er verdienet besonders gepriesen zu werden, da ich an ihm alles dasjenige versammelt wahrnehme, was ich an andern einzeln finde. Ich sehe an ihm alles im höchsten Grade, den Eifer für die Religion, die Liebe zu den Wissenschaften, die Sorgfalt für das Vaterland, einen Mann, der der Kirche, wie dem Staat nützlich, der für alle gebohren zu seyn schien.

O Gott, was hast du uns an ihm für einen Mann gegeben? Was hast du durch ihn der Welt gezeiget? O Herr, aus deiner kleinen Heerde, die von der Welt so oft, so schwer verfolget worden; die so unnütz, dem Staat so schädlich geachtet, von dir aber niemals aus den Augen gelassen, und Trotz alles Neides so mächtig beschützet wird; der du deine Geheimnisse so aufrichtig offenbarest, welche du den Weisen der Welt so vorsichtig verbirgst (z); aus deiner kleinen Heerde ziehst du einen Joseph hervor, der über ganz Aegypten herrschen solle, der der Kirche, und dem Staate die glänzendsten Dienste thut, und dadurch die Hochmüthigen beschämet. Antonius war es, den du erwähletest, deine Herrschaft der Welt zu zeigen.

Antonius war es, meine Christen, der, die wahre Religion zu unterstützen, die Klöster mit würdigen Vorstehern versehen hat;

der

(y) Matth. VII, 8. (z) Matth. XI, 25.

der die Söhne des heiligen Franziskus zu Wels nicht nur eingeführet, sondern auch gestiftet hat; der das Stift Schlierbach den Söhnen des heiligen Bernhard eingeräumet; der für die Aufrechthaltung der klösterlichen Zucht in Oesterreich, zu Mölk, und zu Regenspurg so unermüdet gesorget; der als Bischof zu Wien seinen brennenden Hirteneifer allenthalben verbreitet, und zur Herstellung des katholischen Glaubens das meiste in Oesterreich beygetragen; der die Einkünfte des wienerischen Bischofthumes vermehret, den bischöflichen Palast erbauet, der Domkirche ihre Zierde verschaffet hat.

Antonius war es, der, die Gelehrsamkeit zu befördern, seine Söhne nach Rom, Wien, Grätz, und Ingolstadt gesendet, und dieselben in vollem Glanze der Weisheit zurückkehren gesehen; der den Büchersaal mit vortreflichen, und kostbaren Büchern im Uiberfluße bereichert hat, und von dem ein Großer des Landes sagte, daß er in seinem Stifte mehr Lehrer der Gottesgelehrtheit hätte, als man vorhin da Mönche zählte.

Antonius war es, der dem Staate so wichtige Dienste gethan hat; der die kaiserliche Kammer in so guten Stand gesetzet, daß sie jährlich, ohne die geringste Pressung der Unterthanen, große Summen zum Uiberschuße hatte; der von dem durchlauchtigsten Ferdinanden in den beträchtlichsten Geschäften gebrauchet wurde, und allenthalben seine wirksame Treu, und siegreiche Klugheit bewies; der das verpfändete Oberösterreich von Maximilian Herzogen in Bayern bekam; und hinnach eine Zeit lang mit andern Großen verwaltete; der mit den Feinden Oesterreichs Frieden schloß.

Antonius war es, der sich durch seine Frömmigkeit, und Klugheit würdig gemachet hat, den Purpurhut zu erlangen, welchen ihm Bellarminus schon in seiner Jugend zu Rom geweissaget hat, und welchen er auch würde erhalten haben, wenn ihn nicht der Tod zu fruhe entrissen hätte. Antonius war es endlich, der bey allen seinen wichtigen, und zerstreuenden Geschäften seine Seele heilig erhalten, und die Nichtigkeiten aller Hoheiten mit Großmuth, und Demuth verachtet, und es noch in seinen letzten Tagen bezeuget hat, da er diese Aufschrift auf sein Grab zu setzen befahl: Antonius Mönch, Abt, Bischof, Fürst, Nichts.

Lasset uns hier ein klein wenig stille stehen, und die menschlichen Hoheiten bey dem Grabe des großen Antonius betrachten. Wer war größer, wer war angesehener, als Antonius? Und dennoch, o seltenes Beyspiel! hielt er alles für Nichts. Und in der That, was sind die Hoheiten, die Schätze, die Ehren, die erhabenen Würden, nach denen die Ehrsucht der Menschen so brünstig lechzet? Was sind sie? Nichts. Ihre Dauer ist kurz; ihre Sicherheit zweifelhaft; ihr Glanz eitel; ihre Lust hinfällig; ihre Spitze gefährlich; ihr Genuß eckelhaft; ihr ganzes Wesen Nichts. O daß wir von den irdischen Hoheiten eben so dächten, wie Antonius davon gedacht hat! O daß wir uns in unser Nichts verhülleten, und unser Alles nur allein in Gott sucheten, wie es Antonius gethan hat! Wie groß würden wir werden! Welche Hoheiten würden wir in dem andern Leben finden, wo alles groß ist, was hier auf dieser Erde klein geworden. Ja wie hoch würde uns GOtt so gar auch auf dieser Erde erheben, da er nur die Kleinen ansieht, und die Demüthigen erhöhet; gleichwie er dieses Stift zur Herrlichkeit gebracht, und darinn regiret hat.

Beschluß.

Beschluß.

Sehen sie also, meine Brüder, Ursache genug, warum wir dem allmächtigen Gott einen immerfort daurenden Dank abzustatten haben, der dieses berühmte Stift durch tausend Jahre in allen seinen Widerwärtigkeiten, und Trübsalen so väterlich beschützet, und durch dasselbe so große Dinge gewirket hat. Lasset uns demnach die gefaltenen Hände gegen den Himmel erheben, und ich zweifle nicht, ihr alle, meine Christen, werdet es mit mir thun, und mit mir dem barmherzigen Gott aus aufrichtigen Herzen danken: denn ich kann mir nicht vorstellen, daß sie eine blosse Neugierigkeit hergeführet habe, nm dieses große Gesicht zu sehen. Ich kann vielmehr sicher vermuthen, daß, gleichwie mein mir anvertrautes Stift, die großen Wohlthaten, die es hier von den ruhmvollen Vorstehern so großmüthig empfangen hat, allzeit mit aufrichtigster Dankbarkeit erkennen wird, auch vielleicht die meisten aus meinen Zuhörern die freygebigste Wohlthätigkeit reichlich werden erfahren haben, und sich eben darum hier einfinden, um ihre dankende Pflicht im Werke selbst zu bezeugen. So lasset uns denn unsere wahre Danksagung mit der Dankbarkeit dieser frommen Väter vereinigen, und mit ihnen Gott dem allmächtigen das schuldige Dankopfer bringen, daß er seine Diener durch tausend Jahre in so mannigfaltigen Gefahren erhalten, der Kirche, und dem Staate durch sie so ersprießliche Wohlthaten erwiesen hat. Wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du bist, der du warest, und der du kommen wirst, weil du deine große Kraft angenommen, und regiret hast.

Allein, meine Christen, wenn gleich ein ewiges Andenken der Wohlthaten, und eine immerwährende Danksagung die beßte Bewahrerinn derselben ist, wie der heilige Chrysostomus sagt, (a) lassen wir es bey diesem nicht beruhen, sondern lasset uns vielmehr mit der schuldigen Danksagung die heißesten Gelübde vereinigen; lasset uns Gott inbrünstig anflehen, daß er dieses uralte Stift noch immerhin in seinem heiligen Schutz erhalte; daß er desselben würdigsten Vorsteher, der in den Fußstapfen seiner großen Vorfahren mit Risenschritten einhergeht, und nun das seltene Glück hat das tausende Jahr so feyerlich zu begehen, wie sein Vorfahrer an Namen, und Würde Erenbert II. das neunte Jahrhundert vor hundert Jahren gefeyret hat; daß Gott, sage ich, unserm hochwürdigsten Erenbert von seinen heiligen Höhen, und von dem Sitz seiner Größe den Geist der Weisheit sende, damit er wisse, was vor ihm angenehm sey. (b) Daß ihm Gott mit der Fülle seiner Gnade überhäufe, damit er durch sie seine Söhne in den Wegen der Gerechtigkeit fortführe, ihren Eifer erhalte, und die Pflichten ihres Berufes in Erfüllung bringe, so wird die Kirche, so wird das Vaterland immerhin die reichen Früchte davon genießen, und allzeit Ursache haben dem barmherzigen Gott Dank- und Lobopfer zu bringen. Amen.

Kaum hatten wir diesen infulirten Redner von der Kanzel begleitet, trat schon in wiederholter Feyerlichkeit der zweyte hohe Priester, der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Op-

(a) Homil. 26, in Matth. (b) Weish. IX, 10.

Opportunus, Prälat von Mondsee ꝛc. ꝛc. zum Altare: und wurde vom Hochselben das zweyte solemne Hochamt von dem heiligsten Namen Mariä, dessen Fest eben heut die Kirche begieng, im potifikalischen Prachte gehalten.

Nach dessen Vollendung hatte sich noch der dritte Opferpriester feyerlich dem Altare genähert, und gleichwie der neueste Priester von uns in dem ersten Tage zur Jubelfeyerlichkeit den Anfang gemacht; so sollte der älteste in unserem Stifte mit dem lezten feyerlichen Opfer des unbefleckten Lammes dieselbe beschließen: und es befolgte auch dieses **P. Nonnosus Stadler, jubilirter Profeß, und Priester, Senior, und bereits in dem neun und dreyßigsten Jahre beßtverdienter Schaffner unseres Stiftes**: welcher, weil ihm das ein und achtzigjährige hohe Alter an der feyerlichen Absingung eines Amtes gehindert; doch die stille Messe eben im Namensfeste Mariä der Gnadenmutter, gegen die er ganz Liebe ist, unter den feyerlichsten Tönen der marianischen Lobgesänger, wozu er ganz Ohr ist, mit rührender Andacht gelesen: womit er zugleich das frohe Gedächtniß seines fünfzigjährigen ruhmvollen Priesterthums, welches öffentlich zu begehen er noch immer verschoben, bey dieser allgemeinen Feyerlichkeit gehalten, und also unserem lezten vormittägigen Jubelfeste das zierlichste Ende gegeben.

Nachmittags kam es sodenn wirklich zu dem Beschluße. Wir hatten das uns nächstens benachbarte, wegen der genauesten Bündniß immer so schätzbare, hochberühmte Stift Schlierbach schon vorhin dazu erbethen: und selbst der hochwürdige, in Gott geistliche, und hochgelehrte Herr **P. Michael Obauer**, des heil. und vom Ursprunge befreyten Cistercienserordens Profeß, und würdigster Prior in Schlierbach begnügte unsere Sehnsucht. Er betrat um 2 Uhr die Kanzel, der lebhafteste Redner, und ermunterte uns durch seine nicht minder gelehrte, als ungemein eindringliche Rede zum ewigen Lob, und Danke, die wir gleich allen Khören der Engel dem Herrn des Himmels, besonders noch heute, und künftig ohne Unterlaß abstatten sollen.

Vorspruch.

Vos autem benedicite Deum, & narrate omnia mirabilia ejus.
Ihr aber benedeyet Gott, und verkündiget alle seine Wunderwerke. Tob. 12 v. 20.

Eingang.

Wenn der getreue Wegweiser Azarias, oder nachmals erkannte heilige Erzengel Raphael den alten, und jungen Tobias belehret, wie sie gegen den gütigsten Gott wegen empfangener Gutthaten sich dankbar erzeigen sollen; sagt er ihnen kurzum: Ihr aber benedeyet Gott, und verkündiget alle seine Wunderwerke. Dieser Unterricht ist ohne Zweifel heilig: weil er englisch, und vom Himmel selbst entlehnet ist. Ich sage vom Himmel entlehnet: denn dort, dort im Himmel hat Johannes der geliebte Jünger in seiner Offenbarung gesehen, wie die Engel auf ihre Angesichter niederfallen, und den großen Gott anbethen: (a) Dort, dort im Himmel hat er gehöret, wie die Auserwählten nur allein Gott, und dem göttlichen Lamme ewiges Lob, Heil, und Danksagungen anstimmen. Was können demnach wir Menschen auf Erden heiligeres, was Gott wohlgefälligeres thun? Wie können wir gegen unseren Gott dankbarer seyn, als wenn wir getreu Das nachahmen, wozu uns die Engel selbst Lehre, und Beyspiel gegeben haben?

Hochlöbliches, uraltes, weitberühmtes Stift Kremsmünster! Du zählest nunmehr von deiner ersten löblichen Stiftung an tausend Jahre: und dieses tausendjährige Alter ist die Ursache deiner gegenwärtigen Freude, der Gegenstand deiner sonderbaren

Feyer-

(a) Offenb. 7.

Feyerlichkeit. Von allen Orten hast du ganze Schaaren der Menschen vom verschiedenen Stande, Alter, und Geschlechte herzugezogen, an deinem so vieljährigen Segen mit erneuerten Wünschen theil zu nehmen. Schon acht Tage nacheinander höret man in deinen gesegneten Mauern nichts, als Benedeyungen. Man sieht hochwürdigste Väter von den berühmtesten Stiftern mit Infeln, und Hirtenstäben an deine geheiligten Altäre treten, allda Gott das gebührende Lob- und Dankopfer zu zinsen. Beredsamste Zungen verbreiten von der Kanzel zur größeren Ehre Gottes deinen Ruhm. Die Khöre wechseln miteinander Lobgesänger, und viele tausend andächtige Herzen, demüthigst zur Erde gebeugt, suchen mit wiederholltem inbrünstigen Seufzen, und Bitten bey so gnadenvoller Jubelzeit das Heil ihrer Seelen zu finden.

Der Anblick so außerordentlicher Andacht ist wahrhaftig rührend, und man darf fast sagen: dieser herrlich gezierte Tempel zu Kremsmünster sey in dem tausenden Jahre entweder zu einem Himmel; oder die Menschen darinne zu lauter Engel geworden: weil in diesem geheiligten Orte die Menschen das thun, was die Engel im Himmel, nämlich Gott anbethen, loben, benedeyen, und ihm danksagen.

Heute willst du zwar dein vorgehabtes Jubelfest endigen; mit dem Ende aber auch deinen Eifer, und deine Dankbarkeit gegen Gott verdoppeln: hiezu hast du Schlierbach, das nächste in der Nachbarschaft; das mindeste aber unter den Klöstern zu sonderen Ehren vorgeladen. Mein würdigstes Oberhaupt, und ehemals hoffnungvoller Zögling deiner berühmtesten akademischen Schulen soll heute Gott zum Danke den Schluß machen: und ich, der mindeste aus meinen Brüdern: ich, dem es an Fähigkeit, und

Beredsamkeit so sehr gebricht: ich soll zum Voraus tausendjährige Wunderwerke Gottes von dieser Kanzel in aller Kürze verkündigen. Allzeit hochzuehrendes Stift! verzeihe mir, wenn ich bey diesen Umständen nicht so reden kann, wie du hoffest, und auch verdienest: meine Kräfte sind immer zu kurz gemessen, uud also niemal hinreichend, jenen bisher glänzenden Rednern, ich will nicht sagen, zu gleichen; sondern auch nur von weiten nachzuarbeiten. Muß es dennoch gewaget seyn; so erlaube, daß ich meinen wenigen Vortrag von dem entlehne, was ich heute mit Augen sehe. Ich sehe: du schließest dein tausendjähriges Jubelfest, und dankest Gott mit großer Feyerlichkeit. Gar recht; diese Handlung verdienet alles Lob: und es wird deine Dankbarkeit um so mehr gerechtfertiget werden, wenn ich zeige, daß dein tausendjähriges Alter theils eine wundervolle Gutthat Gottes: theils ein sonderbarer Lohn deiner Verdienste sey. Die wundervolle Gutthat Gottes soll zum ersten: hernach der sonderbare Lohn der Verdienste bewiesen werden; darum bitte ich um geneigte Geduld.

Erster Theil.

Die Gutthaten Gottes sind alle fast lauter Wunderwerke, oder wenigstens gleichen sie selben. Denn wenn schon Gott, uns Gutes zu thun, nicht allzeit seiner unumschränkten Allmacht aufbietet; wenn er schon nicht allzeit die Ordnung, und Kräfte der Natur überschreitet: handelt er doch gemeiniglich nach den Umständen so, daß alles, wie der gekrönte Prophet sagt, was von Gott geschieht, wunderbar in unsern Augen ist. (b)

Frey-

(b) Psalm. 117.

Freylich giebt es zu unseren Zeiten manche Menschen, welche öfters über die wunderbaren Fügungen Gottes stutzen. Sie wollen fast alles nur einem Ungefähr; und fast nichts der weisen Vorsehung Gottes zuschreiben. Sie glauben, und bereden auch andere dazu: auf der Welt gehe alles nur so, wie es kömmt. Am wenigsten wollen sie begreifen, daß Gott, von dem man doch behauptet, daß er so vorsichtig, so gütig sey, nichts desto weniger so viele Uibel auf Erden gedulde, und zulasse: daß er meistens den Bösen Glück; den Frommen aber nur Elend, und Noth zutheile. Sie vernünfteln hierüber sehr kühn, und werden auf ihre Schlüsse immer stolzer: fangen endlich an, entweder zu zweifeln; oder gar zu läugnen, daß Gott im Himmel für uns Menschen auf Erden sorge. Wunderliche Leute! Wie? Sollet denn ihr vielleicht den göttlichen Abgrund durchsehen? Sollte es blind auf euer Wort gelten, daß Gott nicht anders handle, als wie ihr denket? Nein: Gott ist, und bleibt allzeit unveränderlich. Er ist niemal schuldig, nach eurem falschen Begriffe, seine Güte, und Vorsichtigkeit zu retten, nur das Uible von uns abzuwenden; er kann jedem Dinge seinen freyen Lauf lassen. Vielmehr besteht seine ewig anbethenswürdige Vorsicht in dem, daß selbe alles, es sey gut, oder bös, zum lezten Ziele, welches die Ehre Gottes ist, weislich anordne.

Deßwegen, wenn schon Gott öfters ein Uibel zuläßt, so weiß seine wunderbare Vorsicht wiederum die Sache also einzuleiten, daß auch sogar von Uibeln Gutes entstehe, und hiemit die göttliche Ehre vergrößert werde. Proben hievon haben wir in heiliger Schrift. Will Gott, und solle Joseph, der Sohn Jakobs in Aegypten herrschen; (c) mit einer Kette um den Hals, mit einem

(c) Genes. 41.

nem Ringe am Finger gezieret, die erste Person nach dem König Pharao seyn; soll er die Scheuren füllen, und einer siebenjährigen Hungersnoth vorbeugen; so läßt Gott zu, und Joseph muß zuvor von seinen eigenen Brüdern gehasset, verfolgt, ergriffen, in eine Cisterne geworfen, und den Madianiten verkaufet werden: (d) er muß in Aegypten auch unschuldigerweise noch lange Zeit im Kerker schmachten. (e) Soll aus einem wüthenden Saulus ein heiliger Paulus, ich will sagen, ein auserwähltes Gefäß Gottes werden: (f) muß er zuvor wider die Jünger Christi rasen, und mitten auf dem Wege nach Damaskus noch schnaubend vom Pferde stürzen. Die Kirche Gottes selbst hat ihren Aufnahm, Wachsthum, Siege, und Herrlichkeit meistens den ersten Verfolgungen des Christenthums zu danken. Viele tausend heilige Martyrer mußten unter den Tyrannen ihr Blut verspritzen; dieses Blut aber, sagt der alte Tertullian, war ein Samen der Christen, wovon die Zahle der Gläubigen nur mehr angewachsen. (g)

Von dem herrlichen Stifte Kremsmünster zu reden, gründet sich sein Ursprung gleichermassen auf einen Unglücksfall. Gunther der Sohn des gottseligen Stifters Tassilo wird in dieser Gegend auf der Jagd von einem Wildschweine verwundet: die Wunde ist tödtlich: er stirbt. Und wer will behaupten, daß dieses von ungefähr geschehen: nachdem wir wissen, und klar sehen, wie es Gott so wunderbar gefüget, daß von dem Tode Gunthers so viele Söhne eines heiligen Benedikts zu leben angefangen? Das traurige Andenken eines Menschen hat sich in freudige Lobgesänger Gottes verwandelt: und der schüchterne Aufenthalt wilder Thiere ist ein Wohnsitz frommer Mönche geworden.

Jauch-

(d) Genes. 37. (e) eben da, 39. (f) Apostelgesch. 9. (g) Tertull. in Apol. cap. ult.

Jauchze, und frohlocke da nicht zu frühe, bösartige Welt, wenn du heute Kremsmünster in seinem ganzen Umfange schaust; in seinen Jahrbüchern aber liesest, daß auf dem nämlichen Orte, wo wir uns izt befinden, anfangs nur hölzerne Zellen gestanden. Mache nicht sogleich den Schluß, daß Jene, welche, Gott zu dienen, geistlicherweise der Welt absterben, auch nichts anderes von der Welt mehr genießen müssen. Sage nicht: den Ordensmännern können immer, wie den wahrhaft Todten, schon drey schlechte Bretter zur Bahre erklecken. Gott selbst eifert für seine Diener, und für seine Ehre. Im alten Bunde hat er zwar für die Kinder Levi keinen eigentlichen Theil in den Zünften aufgezeichnet; doch hat er auf andere Art für sie zum Beßten gesorget. Wie? Vermessene Menschen! Wollet ihr vielleicht an Gott tadeln, wenn er seine Priester von seinen eigenen Opfern nähret? (h) Oder aber wollet ihr es eine Verschwendung heißen, wenn er verordnet, wenn er befiehlt, daß seine Bundeslade von den Gezelten erstlich in die Burg Sion, nachmals in den herrlichsten Tempel Salomons soll übersetzet werden? (i) Abenteurliche Klugheit! Dort will man ein Kalb zu einem Gott machen; und es darf Israel ohne Widerrede seine kostbarsten Schätze dazu geben: (k) und heut zu Tage soll vielleicht der wahre, lebendige Gott ohne allen Gepräng, und nur in hölzernen Hütten angebethet werden?

Karl der Große, Ludwig der Fromme, Lothar, Arnulph, o welch gottselige Fürsten! hatten bessere Denkungsart für Gott, und seine Diener. Darum haben sie nicht nur die erste löbliche Stiftung Kremsmünsters zur größeren Ehre Gottes bestättiget, das Kloster zur Zierde aufgebauet, und erweitert; sondern auch

(h) Levit. 6. (i) 3 B. der Könige, 8. (k) Exod. 32.

mit so ansehnlich neuen Einkünften, und Gütern vermehret, daß Karlmann schon zu selben Zeiten Kremsmünster ein heiliges, und fürstliches Kloster genennet hat. (l) Was würde er sagen, wenn er das nämliche Stift izt nach tausend Jahren in noch größerem Wachsthume erblickete.

Allein dieß alles hat Gott gethan. Er hat wunderbar gesegnet, und das Gesegnete durch tausend Jahre mit gleichem Wunder erhalten: ich sage, mit Wunder erhalten; denn wenn wir auch mit schnellen Blicken jene betrübten Zeiten einsehen, in welchen so oft diesem herrlichen Stifte nicht nur der Einsturz angedrohet; sondern auch der gänzliche Untergang schon wirklich am nächsten gewesen ist: wird Jedermann bekennen müssen, daß Kremsmünster heut zu Tage nur durch Wunder Gottes noch aufrecht stehe.

Bevor ich aber von diesen mehrers handle, rufe ich dir zu, kleingläubiger, verzagter Christ! Lerne da im Unglücke deinen Gott recht kennen: Lerne, was du in deinen Nöthen von dem gütigsten Gott zu hoffen hast. Bist du schon von einem ganzen Meere der Bitterkeiten umgeben; sey nur nicht kleingläubig: und du wirst, wie Petrus, nach dem Geheiße Christi so gar auf den Wellen einhertreten. (m) Wollen die brausenden Sturmwinde das Schifflein deiner Hoffnung in den tiefesten Abgrund versenken; rufe nur zu Gott: und er wird erwachen, den Winden, und dem Meere gebieten. (n) Haben dir Feuer, oder Wasser, Feinde, oder ein anderer Zufall deine Güter geraubet; bist du krank, voll der Gepreßten; leidest du Verfolgung, Widerspruch, Schmach, und Unbild; verharre in Geduld: und Gott wird dir, wie dort dem Job, alles doppelt ersetzen: (o) er wird dich, wie ihn, von allen

Uibeln

(l) Annal. Cremif. (m) Matth. 14. (n) Matth. 8. (o) Job. 42.

Uibeln retten. Der Arm Gottes ist niemal abgekürzet. (p) Liegt Ismael in der Wüste schon zum Sterben hingestrecket: so wird ein Engel der betrübten Mutter Agar noch einen Brunn zeigen, ihn zu erhalten. (q) Will Samson nach dem Siege vor Durst verschmachten: so wird sogar aus dem Zahne eines Eselskinnbein Wasser fließen, ihn zu laben. (r) So nämlich macht es Gott. Wenn, und wo die Noth am größten; da ist auch seine Hilfe am nächsten.

Hochlöbliches Stift Kremsmünster! Zeige uns izt die Probe dieses Satzes. O welch fürchterliche Ungewitter haben sich öfters über dich zusammgeschlagen! Welch große Gefahren, und traurige Schicksale hast du ausdauren müssen! Gleich anfangs, du zähltest kaum den fünften Abt, fallen die grausamen Hunnen, wie reißende Wölfe über deine Mauren her. Sie rauben, und morden alles zusamm: sie erbrechen die Kirche, entheiligen selbe, werfen die Altäre zu Boden, zerschlagen, zertrümmern Bilder, Denkmäler, Heiligthümer: Kein Stein blieb über den andern; denn was ihre blutgierigen Hände nicht konnten, mußte das praßelnde Feuer verheeren. Du lagest wirklich unter dem Schutte deiner eigenen Mauren begraben: und die gräuliche Verwüstung hat nur das traurige Andenken übergelassen, daß man mit dem Finger noch zeigen können, wo Kremsmünster einstens gestanden ist. Fast hundert Jahre wollte keine Hoffnung anscheinen, daß dieser Phönix wieder aufleben werde. Doch die mächtige Hand Gottes, meine Christen, die mächtige Hand Gottes hat Wunder gewirket. Sie hat das Herz eines heiligen Heinrichs, wie vormals das Herz eines Cyrus berühret, das edle Stift Kremsmünster so, wie dort zu Jerusalem den Tempel Gottes herzustellen. (s) Noch

(p) Isa. 59. (q) Genes. 21. (r) B. der Richter 15. (s) 1 Esdr. 1.

hab ich kaum ausgeredet, und sehet: Kremsmünster steht unter fleißiger Obsorg eines heiligen Abtes Godehard schon wieder fast in größerer Zierde vor unseren Augen, als selbes vormals gewesen ist; jedoch noch nicht von allen Gefahren befreyet: denn in den folgenden Zeiten mußte es noch ferners geprüfet werden.

Wie oft haben leidige Feuersbrünste ihm von neuen den Untergang gedrohet? Aber allemal ist es aus seiner Asche schöner hervorgetreten. Wie viele verderbliche Kriege, Theurungen, und andere Landesplagen haben auf einmal geraubet, was durch so viele Jahre mit klugem Fleiße, und Gesparsamkeit ist gesammlet worden? Spaltuug, Ketzerey, Unglauben, o welch grausame Unthiere! Wie sehr haben sie allenthalben den Weinberg Gottes durchwühlet? Ihre Wuth, und Raserey hatten sonderbar Klöster, und Mönche zum Ziele: die herrlichsten Stiftungen sind damals durch Rauben, und Plündern in gänzlichen Verfall gekommen. Aber Kremsmünster (ich sollte sagen ein Liebling, ein Augapfel Gottes) Kremsmünster ist bey so allgemeinen betrübten Zeiten vor andern allzeit geschützet, gerettet, und erhalten worden.

Schließet demnach, und entscheidet selbst, ob bey so bestellten Sachen das tausendjährige Alter Kremsmünsters nicht eine wundervolle Gutthat Gottes sey. Was mich betrift, eile ich weiters darzuthun, daß Kremsmünster dieses preiswürdige Alter auch sonderbar verdienet habe.

Zweyter Theil.

Gewiß, Gott läßt nichts unbelohnet. So gar einem kalten Trunk Wasser, den man in seinem Namen einem Durstigen dar-

darbietet, ist der Lohn versprochen. (t) Nur dieses ist der Unterschied, daß Gott nicht allzeit gleich; sondern so, wie mans verdienet, belohnet. So viel weiß ich aus heiliger Schrift: daß Gott gemeiniglich Gerechten, und denen, die ihn fürchten, nebst zeitlichen Segen auch die Tage ihres Lebens verlängere; (u) wo er hingegen den Gottlosen ganze Jahre abkürzet, und leztlich ihr Andenken gar aus der Welt vertilget. Abraham wandelte vor Gott, und war vollkommen: (w) David war ein Mann nach dem Herzen Gottes; und darum ist dem ersten versprochen, daß er in einer unzahlbaren Nachkommenschaft leben werde: zum lezten wurde gesagt, daß bey seinem Namen zu ewigen Zeiten Kron, und Scepter bleiben soll. (x) Darf ich da nur in Kürze erzählen, wie beflissen, und unermüdet Kremsmünster für Gott, und Menschen sich bearbeitet habe: so ist auf einmal der Verdienst schon entworfen, welchen Gott mit einem so preiswürdigen Alter hat belohnen wollen.

Tausend Jahre sind es also, hochlöbliches Stift, daß du nach der Regel des heiligen Benedikts die löbliche Klosterzucht auf das genaueste erfüllest. Tausend Jahre sind es, daß du von der Welt abgesöndert, in dieser heiligen Einöde vor dem Tabernakel des göttlichen Lammes, wie dort im Himmel die Cherubim, und Seraphim vor dem Throne der Herrlichkeit Gottes stehest. (y) Tausend Jahre sind es, daß du Tag und Nacht mit Bethen, und Singen zubringest: daß du mit Psalmen und wechselnden Stimmen in brünstiger Andacht des Herzens Gott benedeyest. Tausend Jahre sind es, daß du auf den geheiligten Altären unblutigerweise das blutige Opfer unserer Erlösung erneuerest. Du trägst täglich

(t) Mark. 9. (u) Sprüchw. 10. (w) Genes. 17. (x) 2 B. der Könige 7. (y) Isa. 6.

deinen Gott in deinen Händen, den die ganze Welt nicht einschließen kann: du betheſt ihn an, und nähreſt Leib, und Seel mit dieſem Himmelbrod. Tauſend Jahre ſind es endlich, daß du in Ausübung aller Tugenden, in Verläugnung deiner ſelbſt, in Faſten, Wachen, Kaſteyungen, in Leſung geiſtlicher Bücher, in feurigen Betrachtungen, in entzückender Beſchaulichkeit die Laſt des Leibes nicht fühleſt; ſondern in Gott ganz verſenket, mehr im Himmel, als auf Erden wandelſt. O möchten doch Weltmenſchen die Annehmlichkeit dieſes heiligen Wandels einmal verkoſten! Möchten ſie doch nicht immer mit der Martha über ſo verſchiedene zergängliche Dinge ſich beſorgen; ſondern auch einmal mit Magdalena bey den Füßen Jeſu die Süſſigkeit geiſtlicher Ruhe ſchmecken. (z) Was Troſt ſoll ihre Herzen treffen? Was Zufriedenheit des Geiſtes ſollen ſie ſpüren? Wahrhaftig, kaum würden ſie die Größe der innerlichen Freude übertragen können.

Allein fleiſchlich geſinnte Menſchen empfinden nicht, was des Geiſtes iſt. Vielmehr finden ſich Manche, die wie die Spinnen aus der nämlichen Blum nur das Gift ſaugen, wovon doch die Bienen Hönig ſammlen. Sehr oft wird in der Welt geſagt; und wie geſagt, ſo geglaubt: Mönche führen außer dem Khore nur müſſiges Leben: ſie ſitzen zwiſchen den Mauren, und eſſen das Fette der Erde hinweg: ſie nähen nicht, ſie ſpinnen nicht: ihr Daſeyn iſt der Welt eben ſo ſchädlich, als wenig ſie anderen nützen. Wichtige Klagen! Mächtige Beſchwerden! Aber nur ein wenig Geduld! Kremsmünſter kann vor andern dieſem ſtürmenden Widder auf einmal die Hörner brechen.

Ur=

(z) Luk. 10.

Uraltes Stift! Zeige uns dann, was deine geistlichen Söhne durch tausend Jahre nebst ununterbrochener Pflicht des geistlichen Lebens für die Menschen nützliches gearbeitet haben. Lege uns vor Augen so viele gelehrte, nützliche Schriften, und Bücher, so nunmehr, wie den Bibliotheken zur Zierde, so auch allen zur Gelehrsamkeit dienen. Benenne uns jene eifrigen Prediger des Worts Gottes, jene unermüdeten Seelsorger, die allenthalben von der Kanzel, in den Beichtstühlen die Unwissenden belehret, den Sündern zu Herzen geredet, die Betrübten getröstet, die Frommen angeeifert, und so allen, und jeden den sichersten Weg zum ewigen Heile gezeiget haben. Wie liebvoll sind sie den Kranken, und Sterbenden Tag, und Nacht beygestanden? Wie eilfertig haben sie ihnen die heiligen Sakramenten gereichet? Wie trostvoll zugesprochen, ermahnet, und also ihren lezten Kampf für die ganze Ewigkeit erleichtert? Wer hat zur Zeit der lezten leidigen Spaltung, wo das unselige Lutherthum sich auch in unsere Gegenden, wie ein reißender Wasserstrom ergossen, mehr gearbeitet? Wer hat die Irrenden zurückgeführet? Wer die Wankenden gestärket? Wer hat den alten wahren Gottesdienst aufrecht erhalten? Wer die neuen Wortsdiener zu schanden gemacht, und als verführerische Miethlinge von der Heerde hinweggedrungen? Wer Anderer mehr als Kremsmünster, und seine arbeitsamen Söhne? Dir, löbliches Stift, hat auch Schlierbach zu danken, daß selbes bey so verderblichen Zeiten von dem augenscheinlichen Untergange noch ist gerettet worden. Die Nonnen wurden vertrieben: die Einkünfte hinweggezwackt: Noth, und Schulden durch so verschiedene unwirthschäftliche Sachwalter angehäufet. Du allein, nachdem dir die Verwaltung anvertraut worden, hast der Sache eine

andere Wendung gegeben. Du hast zum Ersten die zwo zum Tische gestifteten, nachmals aber fast abgerissenen Pfarren Wartberg, und Kirchdorf mit ihren Zehenten aus fremden Händen wiederum herausgewunden: du hast den schweren Schuldenlast durch kluge Wirthschaft getilget: du hast aus dem nachmals ersparten Uiberrest die Kirchen gesäubert, die zerfallnen Mauren wieder ergänzet: und endlich also für uns itzige Kinder dieses erarmten Klosters den Grund geleget, daß wir seyn können, was wir sind.

Was soll, und kann ich weiters von deinen so berühmten akademischen Schulen reden? Soll ich mehr die mühesamen Arbeiten der Lehrer; oder den Fleiß, und die Emsigkeit der Schüler bewundern? Frömmigkeit, und Wissenschaft werden da mit gleichem Eifer betrieben: und man wird es Kremsmünster zum Lobe sagen müssen, daß selbes noch allzeit nicht nur den Klöstern taugliche Geistlichen, den Geistlichen würdige Vorsteher; sondern auch insgemein dem weltlichen Staate lauter nützliche Bürger erzogen, und gestaltet habe.

Ich rede nichts von den würdigsten Aebten dieses uralten Stiftes, was nützliche Dienste sie dem gemeinen Wesen zu allen Zeiten geleistet: was Würde, und Aemter sie begleitet: was wichtige Geschäffte ihnen anvertrauet worden, die sie auch glücklich ausgeführet. Schon genug, wenn wir wissen, daß sie deßwegen von den durchläuchtigsten Landesfürsten selbst allzeit sonderbar sind bemerket, und geehret worden.

Eines kann ich nicht verschweigen, was auch unläugbar ist, nämlich: daß Kremsmünster niemal, wie man zu sagen pflegt, todte; sondern allzeit lebendige Hände gehabt. Denn mit einer

hat

hat es nach Vorschrift des heiligen Evangeliums dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist; (a) mit der andern aber hat es den Nothleidenden aufgeholfen. Rede, und bekenne es, umliegende Nachbarschaft! Wie oft hat Kremsmünster seine Scheuren eröffnet, bey dringender Hungersnoth Brod zu verschaffen? Wie liebvoll hat es für die Armen Arbeiten ausgesonnen, theils dem Müssiggang zu steuren; theils unter dem Scheine eines Lohns ihnen Almosen zuzustecken? Weysen, Kranken, Verunglückten, und denen, welchen das Alter die Kräfte zur Arbeit benommen, hat es mit Freuden Kost, Kleidung, Unterhalt gereichet; denn es wußte wohl, was der göttliche Heiland spricht: Was ihr dem Mindesten aus den Meinigen gethan, das habt ihr mir gethan. (b)

Beschluß.

Sey dann, hochlöbliches Stift Kremsmünster! So hast du dir endlich, wie die Menschen, so Gott selbsten zum Schuldner gemacht. Erfreue dich! Gott bleibt nichts schuldig: er trägt den Lohn allzeit bey sich: (c) er hat dich auch wirklich belohnet. Tausend Jahre hat er dich bisher durch seinen mächtigen Arm aufrecht erhalten: und das ist ja eine wundervolle Gutthat? Tausend Jahre hat er deinen Aufnahm mit reichlichen Segen befördert, und leget noch heut zu Tage mehreren Wachsthum zu: und das ist jener sonderbare Lohn, den du verdienet hast, und Gott auch gegeben hat. Deine Dankbarkeit legest du izt auch einer ganzen Welt vor Augen: und es werden Väter ihren Kindern, und Kinder ihren Nachkömmlingen noch zu sagen wissen, mit was Pracht, Andacht,

(a) Matth. 22. (b) Matth. 25. (c) Offenb. 22.

und Feyerlichkeit Kremsmünster sein tausendjähriges Jubelfest begangen habe.

Erenbert dem dritten dieses Namens, und itzigen würdigsten Vorsteher dieses uralten Stiftes wird es zum ewigen Nachruhm bleiben, daß unter seiner preiswürdigsten Regierung solche Wunder geschehen. Gott mehre die Tage seines Lebens, und segne auf späteste Zeiten die Arbeit seiner Hände.

Ihr aber, meine Christen, die ihr heut mit mir da gegenwärtig seyd! Bereitet nun eure Herzen, vereiniget eure Stimmen. Kremsmünster schließt mit feyerlichem Danke sein tausendjähriges Jubelfest, und fängt zu singen an: Te Deum laudamus, Herr Gott! Wir loben dich. Singet mit, machet mit mir den Schluß, und sprechet zu größerer Ehre Gottes: Amen.

Nach dem Schluße dieser lezten eifrigsten Dankrede hielt der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Constantinus, des hochberühmten Cistercienserstiftes Schlierbach würdigster Prälat, der röm. k. k. und apost. Majestät Rath ꝛc. ꝛc. die lezte solemne Vesper mit ausnehmender Feyerlichkeit: worauf die Komplet in dem Khoralkhore abgebethet worden. Indeß wurden alle Zubereitungen zu einer feyerlichen Prozession gemacht, welche selbst unser hochwürdiges, und gnädiges Oberhaupt mit Herumtragung des hochwürdigsten Gutes gehalten, und welche sogleich nach dem Ende der Komplet in folgender Ordnung vor sich gegangen.

Schon

Schon vor 2 Uhr hielt unsere Klosterpfarre Kirchberg mit allen bürgerlichen Zünften des Marktes einen ungewöhnlich zahlreichen Einzug in unsere Stiftskirche. Diese nun eröffnete auch samt den Zünften den Zug mit ihren zierlichen Kreuze, Fähnen, und zum Theile auch brinnenden Kerzen: den ersten Schaaren folgte die Jugend unserer deutschen Hauptschule mit ihren Lehrern: hierauf die studirende Jugend der lateinischen niedern, und höheren Schulen: ferners die drey löblichen Bruderschaften, des heiligen Johannes von Nepomuck in gelben Röcken, des heiligen Rosenkranzes Mariä in blauen, und des zartesten Fronleichnams unsers Herrn in rothen, eine jede mit ihren Stäben, Fähnen, und Laharn von der ihnen eigenen Farbe gezieret: den nächsten Platz nahm der akademische junge Adel mit seinen geistlichen Obern, und Bedienten: worauf zween Khöre mit Trompeten und Pauken ihre Aufzüge mit dem Khore der vokalischen Musik immer in den muntersten Tönen gewechselt: nach diesen giengen mit brinnenden Wachslichtern die wohlehrwürdigen PP. Kapuziner, und Minoriten von Wels: sodenn unter Voraustragung des Kapitelkreuzes das hiesige Konvent in seinen Khorkleidern mit brinnenden Lichtern: ferners die Altarsminister und Assistenten: nach welchen selbst Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Prälat unseres Stiftes unter einem prächtigen Baldachin mit dem hochwürdigsten Gute einhergieng: an dessen Seiten in langer Reihe achtzehn Knaben, alle mit fein rothen, und reich goldbortirten spanischen Kleidern angezogen, mit brinnenden Fakeln gegangen, die wiederum eine Bedeckung von dreyßig Mann aus der bewaffneten Bürgerkompagnie an der Seite hatten. Das Hochwürdigste begleiteten noch fünfe der anwesenden hochwürdigen, und gnädigen Herrn Herrn Prälaten von heiligen Kreuz, von Mariazell in Unterösterreich, von Mondsee, von Gleink, und von Schlierbach: Hochselben folgten alle gegenwärtigen, ansehnlichen, und hochverehrtesten Gäste: wie auch alle Beamten, und Bedienten des Stiftes nach ihrem Range: den Schluß machte eine ungeheure Menge des frommen Volkes, welches sammt uns mit dem frohesten Schalle des Gebethes tausend Lob, und Danke dem höchsten Gott zum Himmel gerufen.

Der Zug gieng durch beyde Höfe gegen der Sigmundkirche rings um den Guntherteich nach der langen Mauer zurück in die Stiftskirche.

Nachdem sich daselbst alles Volk wieder versammlet hatte, wurde von Seiner Hochwürden und Gnaden ꝛc. ꝛc. das **Te Deum** angestimmet, und selbes mit wechselnden Khoral- und Figuralkhören unter Ertönung des großen, und kleinen Geschützes auf das feyerlichste abgesungen: womit sodenn unter wiederholter unendlichen Danksagung für alle Gnaden, und Wohlthaten, die Kremsmünster von dem gütigsten Gott durch tausend Jahre genoßen, die ganze Feyerlichkeit geschlossen worden.

Gegen dem Abend wurde noch das Singspiel besonders auf Verlangen jener hohen Gäste, welche die lezteren Tage eingetroffen, öffentlich das drittemal aufgeführet: mit welchem sich auch der lezte Tag unserer Jubelfeyer bey allgemeinem Vergnügen geendiget.

Nach-

Nacherinnerung.

Den folgenden Tag hatten sich beynahe alle hohen, und ansehnlichen Gäste nach unseren verbindlichsten Dankbetheurungen von unserem Stifte beurlaubet. Wir aber, damit an unserer Jubelfreude nicht nur die Jenigen Antheil hätten, welche bereits noch im Leben unserem Stifte mit sonderheitlichen Schutze, Gnaden, Wohlthaten, Gunst, und Gewogenheit beßtens zugethan sind; sondern auch Jene, welche schon in der Ewigkeit sich durch vorzügliche Stiftungen, Schankungen, Beförderung des geistlichen und zeitlichen Nutzens unsers Stiftes bey uns unsterblich gemacht; wir also hielten es für unsere Pflicht, auch Derselben Verstorbenen in einem besonderen Gottesdienste zu gedenken.

Zu diesem Ende wurden die sechs folgenden Tage bestimmet, in derer jedem ein feyerliches Seelenamt gehalten worden.

Schon heute also fieng man an, der Kirche das Kleid der Freude zu nehmen, das Gold zu verdunkeln, und die beßte Farbe zu ändern. Es wurde schon fruhe besonders der Hochaltar mit schwarzen Tapeten bedecket, nnd selbst Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Prälat unsers Stiftes hielt das erste Seelenamt für unsere ersten Stifter, und Wohlthäter. Dienstags darauf wurde von unserm Hrn. P. Prior das zweyte für alle verstorbenen Häupter aus dem allerdurchläuchtigsten Erzhaus von Oesterreich gehalten. Am Mittwoche von unserm Hrn. P. Subprior das dritte für alle verstorbenen hochwürdigsten

sten Bischöfe, und unsere gnädigsten Ordinärien zu Paßau: die drey lezteren von den PP. Senioren unsers Konvents, und zwar am Donnerstage das vierte für alle hiesigen Aebte: am Freytage das fünfte für alle unsere verstorbenen Professen, und Mitbrüder: und am Samstage das sechste für alle abgeleibten Stiftsbeamten, und Unterthanen.

Auf solche Weise nun dachten wir unserer allseitigen Pflicht ein Genügen geleistet zu haben. Wir beschlossen die Tage des Jubels, von denen wir überhaupt sagen können, daß sie die Erwartung unsers Vergnügens weit überstiegen haben.

Die glänzendste hochansehnliche Gegenwart sechszehen infulirter Häupter, welche täglich unsere feyerlichen Gottesdienste mit pontifikalischer Zierde verherrlichet: die theuerste, und verehrenswürdigste Schaare der Gesalbten des Herrn, welche auf den geheiligten unblutigen Opfertischen mit Lesung der heiligen Messe ihre eifrigsten Dankopfer mit den unsrigen vereiniget, und welche nur in der Stiftskirche allein zusammen berechnet, die Zahle ein tausend, ein hundert, und zehen erstreckten: die ungemeine Anzahle der frommen Seelen, denen selbst in den dazu bereiteten Kirchen, und Kapellen unsers Stiftes die heilige Kommunion gereichet worden, und derer wir über vierzig tausend gezählet: (Dank sey es nochmal, und immerhin den hochwürdigen, und wohlehrwürdigen Vätern, welche die Last der Hitze mit uns so unermüdet getragen!) die erstaunenswürdige Menge des täglich versammleten andächtigen Volkes, so diese acht Tage hindurch nach anderswo empfangenen heiligen Sakramenten wechselweise zur Gewinnung des vollkommenen Gnadenschatzes sich mit begierigen Schritten in unsere Stiftskirche gedrungen, und die sich über neunzig tausend sicher beläuft: der durchaus auffscheinende Eifer bey der Menge der feyerlichen Gottesdienste: die rührende Andacht von Hohen, bis zu dem Niedrigsten: die auch bey dem größten Zulaufe des

Vol-

Volkes überall herrschende Ruhe, Zufriedenheit, und Redlichkeit, vermöge welcher ohne die geringste Verletzung, ohne den mindesten Schaden, in der gewünschtesten Ordnung sich ein Tag nach dem andern geschlossen: Gott! Welch ein Strom des Vergnügens mußte sich nicht aus allen diesen über unsere Herzen ergießen!

Ja, wir danken dem Himmel, daß wir sie gesehen, die Tage der Freude: und wir wollen sie aufgezeichnet aller Folge der Zeiten liefern, um alle Geschlechter zur Dankbarkeit, und zum Lobe des Jenigen aufzufodern, der uns nicht nur das Seyn, sondern auch die Dauer gegeben: wir wollen sie liefern der Nachwelt, damit sich auch besonders die ganze ehrwürdige Folge unserer Brüder bestrebe, die unendliche Güte Gottes in Kremsmünsters Erhaltung zu kennen, und selbe darum in der Freude des Herzens ewig zu preisen. O ja, **dem König der ewigen Zeiten, dem unsterblichen, dem unsichtbaren, dem einzigen Gott sey Lob, und Ruhm von einem Jahrhundert zum anderen!** Rufet mit uns, ihr gütigen Leser, und rufet doch auch so aufrichtig, wie das tausendjährige Kremsmünster: **Amen.**

A. Z. G. E. G.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plank, Beda

Die Jubelfeyer des tausendjährigen Kremsmünsters, Benediktinerstiftes in Oberösterreich welche in der Stiftskirche daselbst vom siebenten, bis vierzehnten Herbstmonats, von der ersten Stiftung desselben in dem tausenden Jahre 1777 auf das froheste gehalten worden

Linz 1778

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.eccl.217
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11061253-1
VD18 11913800-004